

# straight

...no time to ignore hate

Nr. 1  
6S 24  
LFr 60  
hfl 3,9  
sfr 3  
DM 2,9

**Aufstehen? - Von Luther King bis Public Enemy**

**Radio brennt - DJ's vom Hängen verschont**

**Aufstehen!**

**Horseflies**  
*Spätschicht*

**Pussy Galore**  
*Bettnässer*

**Robert Lloyd**  
*Nachtgedanken*

**ARKANE**

*Traumbilder*

**My Bloody Valentine**  
*Mondsucht*

**Sarah Records**  
*Dornröschenschlaf*

Taschenbuch, Dinosaur

## VARIOUS: 'JUST A MISH MASH'

features

THE WEEDS. . . . 'China Doll'  
JANITORS. . . . 'Track Eating Baby'  
THE WATERFOOT DANDY. . . . '14 Days'  
MEMBRANES. . . . 'Spaceships'  
THE HEART THROBS. . . . 'I, The Jury'  
YEAH YEAH NOH. . . . 'Crimplene Seed Lifestyle'  
ZOR GABOR. . . . 'Vigilante'  
THE CREEPERS. . . . 'Wanna Cocktail Hate Tail'  
WHIPCRACKAWAY. . . . 'The Horse's Tale'  
JUNE BRIDES. . . . 'On The Rocks'  
IMPLIED CONSENT. . . . 'Resident Rat'  
ROTE KAPELLE. . . . 'These Animals Are Dangerous'  
FRANK SIDEBOTTOM. . . . 'Mull of Timperley'  
GAYE BYKERS ON ACID. . . . 'T.V. Cabbage'



Unit 3, 104, Northenden Road, Sale, Cheshire, M33 3HB, U.K.

11-18.30, Sa 10-14/18Uhr

# SNOPY'S JUKEBOX

verkauft  
kauft

SINGLES  
LPS MAXIS

JAPAN-und US-IMPORTE

Tel. 462 20 92  
U-Bahn Leopoldplatz  
Luxemburger Str. 33, 1-65

# INHALT

Pop Goes The World . . . . .	4
Playlist . . . . .	9
The DJ's They Couldn't Hang . . . . .	10
House Of Love . . . . .	12
I Ludicrous . . . . .	14
The Horsefiles . . . . .	15
Every day is like Blue	
Monday? . . . . .	16
Duisburg - Special . . . . .	18
Mandy . . . . .	20
My Bloody Valentine . . . . .	22
Sarah Records . . . . .	24
JVC Force . . . . .	25
Richard Barone . . . . .	26
A.R. Kane . . . . .	28
Pussy Galore . . . . .	34
Nikki Sudden über Cramps . . . . .	35
Zensor . . . . .	36
Neuseeland . . . . .	38
Smiths . . . . .	39
Drink Charts/Angst . . . . .	40
"Fisch" . . . . .	41
Sitzen, Denken.../	
John Peel Ecke . . . . .	42
Tourtagebuch Dinosaur Jr. . . . .	43
Tapes/ Nachts wenn es	
dunkel ist . . . . .	44
Plattenkritiken . . . . .	45
Leserbriefe . . . . .	52



## IMPRESSUM

**Redaktion und Herausgeber:**  
Kerstin Grether, Sandra Grether  
**Ständige Mitarbeiter:** Christian  
Buß, Tom G. Liwa, Steffen Irlinger,  
Mike Jenkins, Willi Salzmann, Rolf  
Schöner  
**Mitarbeiter dieser Ausgabe:**  
Thorsten Bathe, Joachim Diestel-  
meyer, Wolfgang Finke, Lars Frei-  
berg, Markus Popp, Holger Schmitz,  
Nikki Sudden, Martin Mainstream,  
Hagen Zipf

**Layout:** hype-graphics / Helge  
Birkelbach  
**Cover-Zeichnung:** Holger Liebs  
**Anzeigenleitung:** Sandra Grether,  
Tel. 0221/760 28 33  
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom  
1.3.1988  
**Auflage:** 2500

**Danke:** Gruß an alle Bands, Labels,  
Anzeigenkunden, Freunde und je-  
den, der sonst behilflich war.  
**Abo:** 5 Ausgaben - DM 22,-

**Anschrift:** STRAIGHT, Kerstin  
Grether / Sandra Grether, Friedrich-  
Karl-Str. 218, 5000 Köln 60, Tel.  
0221/760 28 33

Unverlangt eingesandte Manuskripte  
fanden bisher zwar selten Gefallen,  
dürfen aber weiterhin eingesendet  
werden.

© STRAIGHT 1989

Ki Matthias!  
Vielen Dank für  
Deinem lieben Brief.  
Ich kann Deine An-  
schauungen zur Tape-  
Szene zwar nicht teilen,  
aber akzeptieren und  
erkenne Deine Arbeit und  
Deinem Enthusiasmus voll an!

Ich hoffe  
Deiner Frau  
geht es wieder  
gut und die Kinder  
sind toll auf!

Viele liebe Grüß  
Peter

"I'm getting scared that something might fly by and I will miss it out the corner of my eye." - Robert Lloyd

Ja ja, immer diese Angst etwas zu verpassen. Ein würdiges Anfangszitat. Nach 10 Jahren noch immer nicht geheilt, der gute Robert. Man sollte es ihm hoch anrechnen. STRAIGHT ist nun aber da, erzählt Dir alles und das einzige, was Du möglicherweise verpassen könntest, ist Dein Bus beim Lesen dieser Zeilen. Aber keine Angst, in 5 Minuten kommt der nächste.

In den letzten 3 Monaten des vergangenen Jahres hat sich dann, ganz unerwartet, doch noch Großes ereignet. Die definitiv **endgültige Verschmelzung von Song und Sound!** Jetzt bemerke ich auch, daß dies eigentlich immer die Idee von Factory war, auch Siebenschläfer erwachen irgendwann mal (nach sieben Jahren voller Regen, oder so).

Wir hatten für diese Ausgabe ungefähr 30 Manuskriptseiten voll erwachender **Statements zur Lage der Independent-Szene 1988/89** geschrieben, die bis auf "Every day is like Blue Monday" aus tausend verschiedenen Gründen der Selbstzensur zum Opfer fielen, und wir können dieses blöde Wort "independent" schon nicht mehr hören. Dabei sind wir natürlich wahre Märtyrer. (Lieber Peter Bommas, das darfst Du natürlich wieder falsch verstehen. Unser Vorschlag für die nächste Nummer von TRASH: STRAIGHT hat völlig den gesunden Menschenverstand verloren, ergeht sich in lächerlichen Andeutungen, die jedem nur Speck durchs Maul ziehen und versteht sich jetzt nicht nur als Speerspitze der Independent-Szene, sondern noch schlimmer und verachtungswürdiger als einzig wahre Märtyrer. **Die Zeitgeistbomben sollten endlich abgerüstet werden.**) - Wer schmierige Vernehmungskritiken über dem Deckmantel des edlen Aufdeckungsjournalismus mit unlogischen, innerhalb von 10 Minuten zusammengewichsten Schlüssen über STRAIGHT lesen will, der sollte doch die Nummer 5 des Trash-Magazins anfordern (Trash-Verlag, Kapuzinergasse 10, 8900 Augsburg, 5 DM beilegen, "weil gute Gedanken teuer sind"). "Wo kämen wir denn hin, wenn der Angeklagte vor Gericht seine Unschuld beweisen müßte und nicht das Gericht seine Schuld." (TRUST). In diesem Sinne lehnen wir den eiligst angebotenen Schlechte-Gewissen-Vorschlag einer ganzseitigen Rechtfertigung unsererseits im nächsten Trash dankend ab und verweisen an dieser Stelle selbst auf den phantasievollen Faktenzusammenhang, getarnt als "provokativ-subjektive Schreibe, nicht immer angenehm für den Kritisierten". Watch them all fall down, domino-writing.

**John Peel entdeckt die Melodie wieder**, spielt neuseeländische Bands, erklärt anhand von "She said let's kiss" kein großer Küsser zu sein, tanzt dafür aber mit seiner Tochter in der Küche und hätte beinahe die letzte Fall-LP geklaut. Und "all because the lady loves". Vormerken. Die Band, die sich in den Übungsraum knallt, an Melodien feilt, unprofessionell, schlampig, schlau und in der 3. Generation Velvet Underground beeinflusst, stirbt trotz Verdrängungsmaßnahmen nicht aus (ich sage nur: **Kissin' Cousins!**). Fortschritt findet kein Zurück mehr, kann aber auch im Geiste sprechen, wenn der, will sagen, Ausfühler alles vermischt, letzten Endes aber doch zu einem Ergebnis kommt, das ihn miteinbezieht, ohne das ständige Bemühen "up-to-date" zu sein. Außerdem: Es gibt...ja! Ultra Vivid Scene! A.R. Kane! My Bloody Valentine! Ein Hoch!

**Wir wünschen Euch** ein tolles neues Jahr (jetzt wird's förmlich) und hoffen, Ihr vergißt nie den letzten Rest Kampfgeist in Eurer Sherry-Flasche (jetzt wird's revolutionär!). Macht jetzt bloß keinen Fehler und keinen Scheiß - (jetzt wird's belehrend!). Tschüss.



# Ausgesaugt

POP GOES THE WORLD  
 nennen sich diese STRAIGHT-Anfangs-  
 seiten und was könnte man darin besser  
 bestreiten, als den Nachruf auf Deutsch-  
 lands beste unbeachtete Popzeit-  
 schrift: aller(!) Zeiten. ICH UND MEIN  
 STAUBSAUGER saugt nicht mehr, weil  
 keiner oder kaum einer, die geniale  
 Dummheit des Anne und Trevor-Wilsons-  
 Clan begriffen hat.  
 Unvergessen diverse belämmerte  
 Heimaten von London über Villingen-  
 Schwenningen bis nach Ostfrießland,  
 wo die Selbstgetrickten hübsch illus-  
 triert mit Franzosen-Broten auf  
 klapprigen Fahrrädern gen Westen  
 fahren. Der Staubsauger hielt nie viel  
 im Westen, er hielt sich lieber an  
 tausender von Inter-Shops in der DDR  
 bis nach Polen auf, organisierte tote  
 Hosen-Konzerten in DDR-Käffern und  
 interessierte sich dann doch nur für  
 die Überreste im Kühlschrank. Was ihn  
 überall an Leben hielt waren diverse  
 Dönerbuden sowie diverses Dosenbier.  
 Die Legende sagt, daß Mr Trevor Wilsons  
 liebste Dönerbude die an Nollendorf-  
 platz neben dem Metropol ist, wo  
 die stinkendste zusammengelegte Herren-  
 und Damentoilette der Welt beherbergt  
 ist, und wo doch die Döner besser  
 duften als vor dem Quartier Latin.  
 Eines Tages vielleicht wird man Herrn  
 Trevor Wilson dort eine Statue auf-  
 stellen mit der Innenschrift: Hier  
 residierte der gelehrige Deutsch-  
 schüler Trevor Wilson von  
 1986 bis 1988".  
 Heute, nachdem man 25-mal ganz viel  
 Neues vor tollen Staubsauger aufsaugen  
 durfte, und im Tempo bis zu P.I.T.  
 erfuhr, daß Quick nicht die ganze Wahr-  
 heit ist und Bravos Popgehalt auf null  
 Prozent fiel, zieht die enttäuschte  
 Redaktion den Stecker raus (man  
 beachte die Tatsache, daß der Staub-  
 sauger einen solchen Wortwitz nie  
 hätte unkommentiert bestehen lassen),  
 weil sich wieder einmal bestätigt hat,  
 was der Staubsauger über 2 Jahre lang  
 monatlich am Leben hielt, daß die  
 Menschheit nämlich mindestens so  
 belämmert ist wie die Heimat, daß der  
 Staubsauger klug ist, aber nicht weiter  
 kommt, weil jeder dachte er dürfte ohne  
 weiteres Ficken mit Faustficken und  
 Saufen mit Schlaufen verwechseln.  
 Die Geschichten aber leben weiter, ver-  
 sonst hat das brennende Hemd von  
 Barney-New Order beobachtet, als es  
 brannte (und statt zu löschen nur  
 gelacht). Wer sonst zieht nach einem  
 Exklusivinterview mit New Order das  
 Resümee: " Sie waren schlecht (wie immer)".  
 Wer sonst kann Nacktfotos der Toten  
 Hosen vorweisen?  
 Der Staubsauger hatte die Fähigkeit,  
 jeder unbrauchbaren Ereignis einen  
 neuen Nutzstempel aufzudrücken, oder  
 will noch einer nach dem Staubsauger  
 Eurovision-Song-Contest-Artikel  
 behaupten, der ganze Grand-Prix sei für  
 die Katz gewesen?  
 Der Staubsauger saugte sich nichts ver-  
 meintlich Großes aus den Fingern, er  
 gat nicht vor etwas zu sein, was er  
 nicht war. Wenn er Posing betrieb, so  
 war dies noch untertriebene Selbstdar-  
 stellung im Vergleich zu seiner wirk-  
 lichen Größe. Es gab außer dem Staub-  
 sauger keinen, der es für nötig hielt,  
 das berühmte letzte Konzert der Ärzte  
 in Westervald zu besuchen, um die  
 Teenie-Leichen mit den "Ich bin blöd"-  
 T-Shirts zu besichtigen. Der Staub-  
 sauger versaut jedem prächtig den  
 Konsum, ohne in selbsternannter Papst-  
 Pose durch die Welt zu stolzieren. Er  
 hatte das nicht nötig, in gewisser  
 Weise war er Papst, Gott und Jesus  
 Christus in einem. Er schrieb die Bibel  
 des Alltags um ein vielfaches authen-  
 tischer als die Lindenstraße.  
 Er saugte dem Hochstilisierten den  
 Heiligenschein vor Kopf und zerstört  
 ihn: in einer leeren Dose Hannen Alt...  
 Als letzten Streich verbannte er Wolf-  
 gang Doebeling ins Exil. Er informierte  
 eine konsumgesättigte Jugend über

Schlafanzüge, Männerhemden und Rasier-  
 schaum am Morgen. Er erklärte, warum  
 Züge, die in Tunnel hineinfahren nie  
 so interessant sind wie Züge, die  
 aus dem Tunnel hinausfahren. Er ließ  
 jeden die Marmelade auf dem Brötchen  
 besser spüren und entlarvte sie dann  
 als süßliche Brühe, die im Mund eklig  
 aufging. Er fand die beste Verbindung  
 zwischen Lenin und dem Elch, und Onkel  
 Max wußte endlich die ganze Wärme  
 über das Akröpfen-Lassen nach dem  
 Urinauslaß.

Glanzleistung war das öffent-  
 liche Bestechungsspiel, nach dem jeder  
 in die Staubsaugercharts kam, der  
 genügend Bestechungsutensilien in Form

von Baren, Alkohol etc beilegte. Leider  
 schickte kaum einer was vorbei, denn  
 die Menschen wollen lieber ehrlich in  
 dunkle Auflistungen gelangen, anstatt  
 dunkel in ehrliche Auflistungen. Kaum  
 einer wird je begreifen, was wir mit  
 dem Abschied von "Ich und mein Staub-  
 sauger" alles verloren haben. Er hinter-  
 läßt viele schmutzige Flecken.  
 Die müssen wir jetzt selbst zusammen-  
 kehren.

IN TIEFERER TRAUER,  
 die gesamte Straight Redaktion sowie  
 alle Mitarbeiter, außer dem Layouter,  
 der froh ist, endlich nicht mehr auf  
 Staubsauger-Titelbild-Motivsuche gehen  
 zu müssen. Nein, dieser Artikel ist  
 nicht verkauft!



# Lüde & die Astros

## Motorräder, Lüde und Kartoffel-features

Ich wünsche nur, daß Ihr alle "Germany  
 in A Coma" von Kerstin in letzten  
 STRAIGHT gelesen habt. Treffsicherer  
 und ehrlicher hätte man/frau das Under-  
 ground-Mittelmaß hierzulande nicht  
 beschreiben können und daß sich viele  
 "Musikkonsumenten" nur für anglo-ameri-  
 kanische Acts interessierere ist nur  
 eine logische Konsequenz.  
 Welch Frustration dann für eine  
 deutsche Band, nach jahrelang bemühter  
 Eigenständigkeit und festem Fankreis  
 von den hiesigen Record Companies zu  
 hören, ihre Musik sei hier nicht  
 gefragt. So geschehen bei Lüde & Die  
 Astros. Das Hick-Hack um neue LP ist  
 jedoch vergessen. Eine traditionsreiche  
 englische Firma bringt nun "Wildes  
 Herz" raus. Es zeigt von gewisser  
 Ignoranz in den Chefetagen, wenn sich  
 eine der erfolgreichsten deutschen

Live-Bands den Plattenmarkt in good(?)  
 old Germany über London erobern muß.  
 Klar, daß bei "Weltall" (für die Leute,  
 die STRAIGHT Nr 3 nicht gelesen haben:  
 Das ist die Firma des Bassisten und  
 Produzenten Stephan Groß) die  
 Aktivitäten in Sachen Promotion mit  
 Soll laufen. Nicht nur, daß die herr-  
 lichen Lüde-Comics von Martin Main-  
 stream - ja, ja, genau der - endlich ver-  
 öffentlichlicht werden, nein, die rührigen  
 Osnabrücker, bekannt aus Funk und Fern-  
 sehen, haben jetzt auch den ersten, ein-  
 zigen und offiziellen "Lüde & Die  
 Astros"-Fan Club gegründet. Für 10 DM  
 Jahresbeitrag ("auf freiwilliger Basis  
 natürlich, wer verhungert braucht  
 nicht zu zahlen, wer zuviel hat kann  
 auch mehr überweisen") erhält man einen  
 persönlichen Fan-Paß (mit Lüde-Foto)  
 und die Möglichkeit T-Shirts, Cassetten,

und Video-Mitschnitte etc günstig zu  
 ordern. Natürlich werden einige Leute,  
 und wir sind ja schließlich in Deutsch-  
 land, wo man fun für eine exotische  
 Importware hält, das Ganze als lächer-  
 lich und Abzieherei abtun. Da letzters  
 sowieso nicht stimmt: Nur her mit dem  
 Kult! Witzige, mit viel Idealismus ver-  
 sehene Ideen sind mir immer willkommen,  
 um etwas Farbe in den ach so tristen  
 Underground-Alltag zu bringen.  
 Neueste Idee von "Weltall": Bei den  
 Berlin Independence Days Kartoffel-  
 salat zu verkaufen, um die deutsche  
 Kartoffel zu features. Alles klar!??  
 Wer soweit gelesen hat, darf jetzt auch  
 erfahren, wohin er zwecks Infos  
 schreiben muß: Weltall, Postf. 2101, 45  
 Osnabrück.  
 (Mike Jenkins)



# Bomb The Bass

## Zum Glück gibt es Kaffee

"There have been mixes and dance-tracks put together in the past" ja, kann schon sein, und keiner ist natürlich so großartig wie "Megablast". Sagt BOMB THE BASS, also Tim Simonon. Aber klar. Richtig down to the bones auch der Megablast-Rap von Jung-Akteur "Merlin"; sicher auch das unaufhörliche nervig-neckische Ticken irgendeiner Fake-Uhr auf "Beat Dis", und bei etwas Good Will kann man auch "Hey you" von Aurra noch kaapp an der Grenze vorbeimoven lassen. Gegenüber meiner Wohnung wurde vor nicht langer Zeit ein Monster-Einkaufszentrum errichtet, wo nun, wie üblich, die riesig-verbaute Illusion vom "Allzweckzenter" verbreitet wird. Eines Samstagmorgens hatten sich dort vier etwa 12-jährige Kids mit Leinentuch und allerlei Krimskrams auf die Steinfließen zwischen Apothekeneingang, Bar-Cafe-Tür und Fleischwarenhandlung gepflanzt, und verkauften Fix und Foxi-Hefte, alte Bravo-Poster (2 Pf.), Barbiepuppen, Kriegsspielzeug und Popsingles, letztere für 50 Pfennig das Stück. Ich habe natürlich sofort alle, mit Ausnahme von Sabrina, gekauft. Keine sonderlich alten Singles, der vorletzte Hit der Pet Shop Boys, der letzte von Bros und die Frühjahrssingle von BOMB THE BASS. Ihre allererste, damals mit geringen Verkaufserwartungen (wir dachten daran, etwa 1000 Singles zu verkaufen) und 300 Pfund Budget im Eiltempo auf Vinyl gepreßt. So hurtig sind die Kleinen heute, so schnell dabei, die Singles von letzter Woche zugunsten denen von nächster Woche zu verkaufen. Das könnte ein Problem für BOMB THE BASS werden, für Tim Simonon, der im Musikunterricht das Wesen des Drumcomputers durchnahm und mit dem Popradio der mittleren bis späten Achtziger aufwuchs. TIM S.: "Ich weiß nicht, sicher wird man eines Tages keine Lust mehr auf diese Art von Musik haben, aber das ist nicht unser Problem, wir versuchen ständig uns weiterzuentwickeln, voranzukommen." Rechtfertigt das den Durchschnittsware-Charakter der ersten Bomb The Bass-LP "INTO THE DRAGON", oder langweilen sich Engländer einfach schneller? Und was ist los mit dem angeblich so revolutionären Charakter dieser LP, der von strahligen Presse-Hutzelmännern mit dem Never-Mind-Platte verglichen wird. TIM: "Jeder kann heute eine Platte wie Beat Dis machen, jeder halbwegs talentierte DJ, und die Industriefirmen rennen diesen halbgen Platten gewinnstüchtig nach. Deshalb sind wir weitergegangen, haben mit Don't make me wait einen Latin-Hip-Hop-Song gemacht, damals waren wir die ersten. Auch wenn uns irgendwann keiner mehr hören will, wenn dieser typisch englische DJ-Sampling-Sound den Leuten nicht mehr gefällt, so wird doch jeder, der später nach dem neuen Sound der Achtziger fragt, sich unserer erinnern. Bands wie Bomb the Bass, S-Express und vielleicht auch die MARRS, werden als neuartige revolutionäre Disco-Generation in die Geschichte eingehen. Genauso wie beim Punk-Rock, beim Rock 'n Roll. Ich habe nichts gegen den Sex-Pistols-Vergleich einzuwenden. Endlich ist es wieder möglich mit geringen Studiokosten und wenig Aufwand in die Charts zu kommen."

Die Töne eines Sommers, mit Wohlgesonnenheit auch die eines Frühlings. Gerne hätte ich Bomb the



**Kerstin Grether** durfte einmal in ihrem Leben einen 20-jährigen Charts-Act fragen: "Was hat sich durch den Erfolg bei Dir verändert?", doch der wollte dann gar kein Popstar sein und erläuterte lieber die Idee vom gesichtslosen Massenverkauf - und das, obwohl er doch schöne Augen hat. Im Laufe der vierstündigen Wartezeit auf den Gesichtslosen wurde dann auch der Luxor-Besitzer verärgert, weil er am nächsten Tag den Lippenstift-Gruß "Dear Simonon, don't make me wait - Straight eighty-eight" auf dem Garderobenspiegel vorfand.

Bass auch danach noch gemocht, aber Mr Simonon geht leider den Weg eines jeden 20-jährigen: er will erwachsen werden. Vielleicht sollte man spätestens seit dem mittleren Simon Harris-Flop in diesen Tagen Verständnis dafür finden. Doch war es nötig sich am Aretha-Franklin Klassiker "Say a little prayer" zu vergreifen? Maureen darf ihn trällern und wo von "völliger Ummodellierung" die Rede ist, kocht auf Platte nicht mehr als ein halbgares Süppchen. Live dann Begeisterung für 25 Minuten. Noch eben verschmähstes "Don't make me wait" wird zum Dance-Feger, der 17-jährige Rapper Merlin zur Entertainer-Figur und Tim, stolz und herausragend, am Platten-Dreh-Teller zum beklatschten Held des Abends. Unveränderliche Kennzeichen gibt es keine mehr, die neue DJ-Generation predigt gesichtsloses Anderssein. Ziel ist Überwindung des Popstar-Gesicht-Ruhms zum alleinigen festen Standbein, der Musik. TIM S.: "Wir sind weder Bros noch Duran Duran. Keiner soll sich an mein Gesicht erinnern, ich möchte nicht die Cover irgendwelcher Hip-Magazine zieren, die den Leuten sagen: Er ist hübsch, kauft Euch auch seine Platte. Das Publikum soll vielmehr sagen: Tam-ta-ta-ta-ta, ich habe dieses Lied gestern Nacht in der Disco gehört, ich muß die Platte besitzen. Ich habe über eine Million Platten verkauft, ohne Popstar zu sein. Du kannst natürlich schreiben: Er ist 20 Jahre alt, hat braune Augen, einen breiten Mund und so weiter, aber das wird niemandem interessieren. Bisher wurde Musik, die über die Disco verkauft wurde, immer mit der Verbindung zu irgendeinem Gesicht verkauft und war es auch nur eine Single brauchbar. Aber die Leute langweilen sich schnell, wollen ein neues Gesicht und deshalb hatte Disco-Musik immer einen sehr sehr schlechten Ruf. Geldteile Produzenten im Hintergrund und blondmähige Models als Playback im TV. Diese Zeit soll endgültig vorüber sein. Geändert? Nun geändert hat sich für mich nicht viel, meine Freunde sind noch immer die gleichen, mein Erfolg öffnet alle Türen für sie. Aber, natürlich, es hat sich etwas geändert. Ich kann jetzt Taxi fahren ohne schlechtes Gewissen. Ich muß nicht mehr frierend und fröstelnd an der Bushaltestelle auf den nächsten verdammten Bus warten. Ich liebe es Taxi zu fahren, eine unheimlich schöne entspannende Sache." Warum denkt er in seinem Alter an die Altersversorgung? Noch dazu bei der allerersten LP? Aber der Live-Auftritt läßt hoffen und den besten Einfall hatten drei Youngsters, die nach dem Konzert, in der Pommes-Bude, über übereifrige Hip-Leute scherzten und Verkaufsschlager erfanden: "Man hätte auf diesem Konzert Kartoffeln mit bemalten Smiley verkauft, ein Stück so für 50 Mark, diese Menschen hier hätten uns die Dinger aus den Händen gerissen und uns den Hals getragen." Mit Acid-Hose will Tim nichts zu tun haben, aber das Publikum warf alles eilig in den vergangenen 2 Monaten-gelernte wüst durcheinander: Dj-Sampling-Kultur, House-Musik, Acid-House, Latin-Hip Hop, Soul-Disco und bewies ein weiteres Mal, daß Tims Traum vom gesichtslosen Verkauf einer Massenware ein Traum bleiben wird. Wenn die beteiligten DJs keine Gesichter mehr haben, malt man sie eben selbst auf, auf T-Shirts Schals und warum eigentlich nicht auch auf Kartoffeln?—Und warum man von Glück sprechen kann, daß es Kaffee gibt? Nun, wie sonst

sollte man es aushalten vier Stunden auf ein Interview zu warten das letztlich 10 Minuten dauert?

Kerstin Grether

# Robert Lloyd

## "...smoking and joking" - und ab und zu ein Song

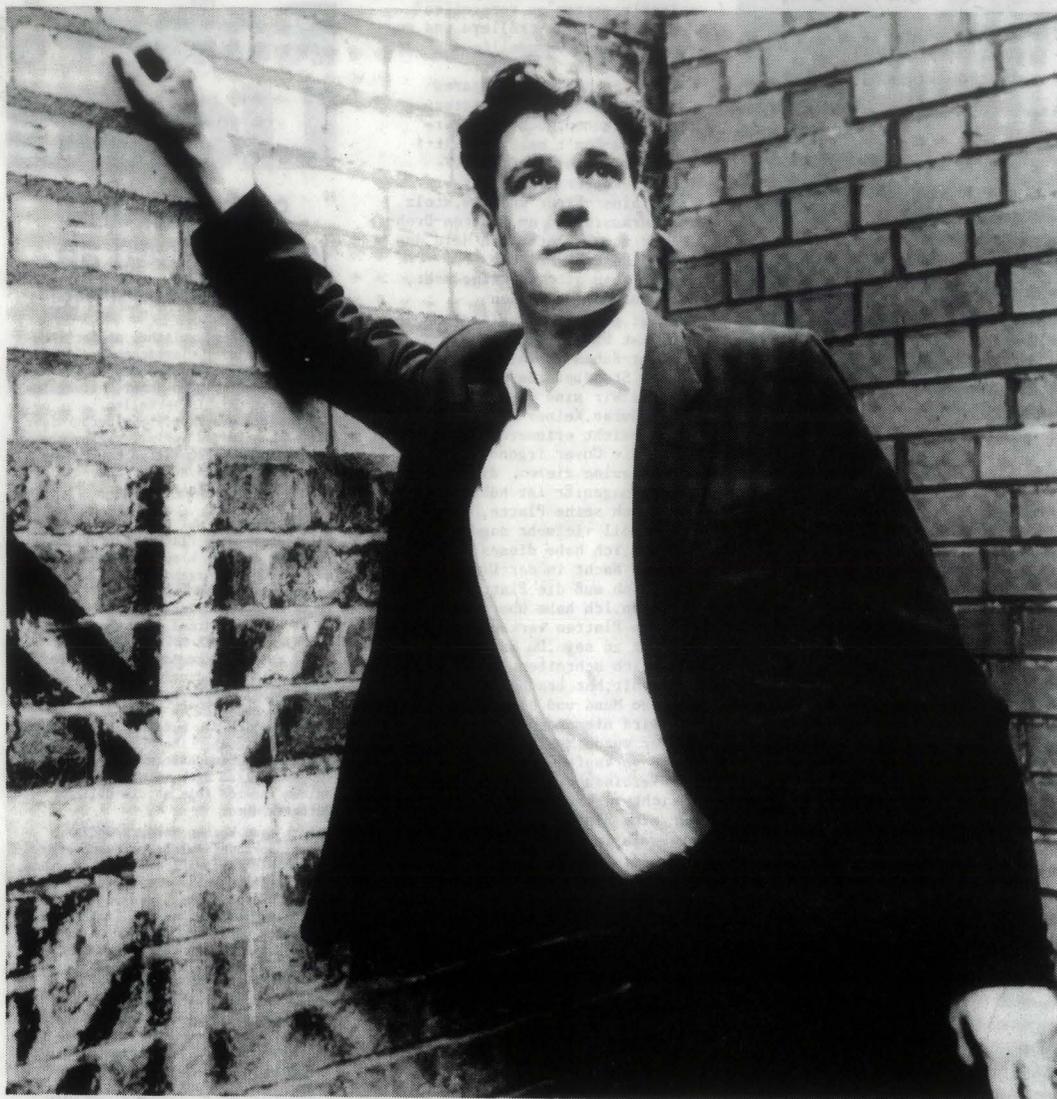
Robert, der Unersättliche, meldet sich zurück! Nach ereignisreichen, relativ erfolglosen "PREFECTS" und "NIGHTINGALES" - Jahren, noch immer rettungslos dem Musikersdasein verfallen. Ein Spinner, ein Exot, ein widerborstiger Einzelkämpfer und vor allem: ein Lebenskünstler mit berechtigten Hoffnungen im dritten Anlauf auf der Sonnenseite des Musikgeschäfts zu landen.

Er war kürzlich mal sehr glücklich mit allem; seine neue Platte verbrach Bestleistung, der NME kloppte zwecks Story an die Tür. Weibergeschichten liefen auch vielversprechend an. Oder? ROBERT LLOYD schrieb "SOMETHING NICE" in fiebrigem Zustand, der ihn ans Bett fesselte. Allseits bekannte Situation: Risse in der Decke, die nie bis ins Bewußtsein vorgedrungen waren, stechen plötzlich ins Auge, tausende von Kleingkeiten etc etc. Und natürlich die Gedanken: Sie brachen unbarmerzig über ihn herein, Skizzen, Situationen, Einschnittpunkte seines Lebens spulten sich in Windeseile vor seinem inneren Auge ab; die übliche Pathetik eben.

Robert fand keinen vordergründigen Ansatzpunkt, der Anlaß zur Beschwerde hergab. Das Essen auf dem Tisch duftend, Lieblingsfilm in TV vielversprechend, Freundin eigenwillig, doch gefügig und mit angekündigtem Besuch. Cinzano im Hängeguck oder eine Flasche bitteren Sherrys. Anstehende Platte, endlich der Durchbruch? Besser als manches von den neueren Nightingales, gefestigte Arbeit und innerer Konsens mit dem Produzenten. Die Freundin, so zukommend, ein Mähdchen das zum Glück auf Cowboystiefel verzichten kann. Die Tombola letzte Woche, eine Scherzangewohnheit, aber wer weiß? Möglicherweise doch ein Gewinn. Mallorca oder in Ägypten auf Spuren der Pharaos wandeln, wie es immer so schön hieß. Tausend Dinge, was hatte man nicht alles getan, damals? Vorprogramm der Clash, der lustige Sommer mit den Fuzz-box, Blutsbrüderschaftsfeiern, gut, schön aber, oder...

Robert rückt unruhig in seinem nassen feuchten Bettlaken umher, streicht den Schweiß von der Stirn, wuschelt das ärgerliche Aber zum Teil. Die Freundin, die Platte, das Aber... Verstand und Gefühl streiten sich jetzt. Auch sein Magen muß mal kurz auspacken, schon gestern hatte er seltsame Schmerzen, wie auch am Tag zuvor. Elends-Feeling ohne Grund, ausgelagte schlechte Laune, kleine Dinge, unbedeutend, wachsen zu gigantischer Riesenmonster-Größe heran, wahre Unlustsgefühle ohne Erklärung in dem stickigen Zimmer, vergessen am nächsten Tag, doch mit immenser Hemmwirkung für heute. Die Hemmwirkung nimmt zu, der Widerstand ab, der Verstand klinkt sich aus, Freundin vergessen, hallo Selbstmitleid!

Robert drückt auf das Diktiergerät neben dem Bett. Der Text seines Lebens? Ne. Das Ergebnis eines gestoppten Moments? Schweiß aus seinem Körper. Ungewissheit spricht. Ja. Robert kann sich nicht halten: "MY MIND CAUGHT A TRAIN... I'M NOT GETTING YOUNGER FEELING SORRY FOR MYSELF, I GET SCARED THAT SOMETHING NICE MIGHT FLY BY AND I WILL MISS IT OUT THE CORNER OF MY EYE... TIME GETS ME DOWN I'M SITTING AROUND, I DO LOTS OF SMOKING AND JOKING... IF YOU THINK ABOUT IT YOU GOTTA BE REAL, WELL I GET AROUND THINKING ABOUT RESPONSIBILITY... THINKING ABOUT MY IDEA AND IT IS A LAUGH IF YOU THINK ABOUT IT YOU GOTTA BE SERIOUS... AND WHAT IS IT I HAVEN'T DONE?... I WAS TOO BUSY LOOKING



"I'm sitting here feeling reasonably happy Sometimes sad and sometimes jolly But I get scared that something nice might fly by And I will miss it out the corner of my eye."

*Robert Lloyd, 1988*

IN ANOTHER DIRECTION...MOST OF THE TIME I IMAGINE HOW THINGS MIGHT BE BETTER...EVERYTIME I THINK I'M DYING AND EVERYTIME I SAD I FEEL LIKE CRYING ...I GOTTA GET THINGS MOVING...I GET SCARED THAT SOMETHING NICE MIGHT FLY BY AND I WILL MISS IT OUT THE CORNER OF MY EYE "

Erschöpft fällt Lloyd zurück in seine Bettlaken, später nimmt er seine Lebensbeichte auf Platte auf. Gitarrenriffs "so alt wie die Berge", Motown. Ein Kritiker schreibt: "...so als hätte es Talulah Gosh nie gegeben."

"SOMETHING NICE" steigt in meine Top Ten, Roberts Empfindungen trafen sich irgendwo in der Mitte mit genau denen, die ich zum Zeitpunkt des Eintreffens der Platte hatte. Der durchgehend aufputzende Takt des Songs hämmert wüst und unerbittlich; einer John Peel-Session entsprungen, die ich nie sonderlich beachtete, scheint eine Steigerung für mich heute kaum denkbar.

Möglicherweise noch etwas älter als die Berge, sind die antreibenden Energien hinter SOMETHING NICE, die nervenzerrenden Zweifel und vor allem die hinführende Motivation. Lloyd, von der Unzufriedenheit aus dem Gleichgewicht gebracht, wühlt und wird auch nach 11 Jahren: Underground-Geschichte noch fündig:

WHAT IS IT THAT I HAVEN'T DONE ? Ein Songschreibereungemein innovativ, sensibel, dabei unbarmerzig, eigen. Sonderling sportet sich an mit panischer Angst etwas zu verpassen.

Anwärter für beste Maxi-Single des Jahres. SOMETHING NICE - Byname der Nimmersatten, oder es ist so langweilig zufrieden zu sein. (Kerstin Grether)

## Frank Sidebottom

### I should be so fucky

Ein kranker Mann treibt sich in England herum. Zeugen geben zu Protokoll, ihn in überweiten Matrosenanzügen, starren aufgemalten Glubschaugen und überdimensionalem Gipskopf gesehen zu haben. Natürlich nicht im Supermarkt, dort haben solche wie er keinen Einlaß. Aber im Fernsehen soll er schon gewesen sein und im 108er Doppeldecker Bus, der zu seiner mit zwinkerndem Patriotismus verehrten/verpönten Heimatstadt Timberley führt, ebenfalls. Dort hat er angeblich auch sein Liebesgedicht für Kylie Minogue gefunden. Am Boden, in einer matschigen Regenlache.

Doch Frank Sidebottom, so der Name des Komiker-Monsters, lügt natürlich. Solche wie er lügen immer. Sie können nichtmal rote Ohren kriegen dabei, denn ihr Gipskopf ist unbeweglich und starr, ihr Gesicht blaß, ihre Lieblingszeit am Tag die traditionelle 4 O'Clock-Tea-Time und die favorisierte TV-Show? Natürlich Neighbours! Natürlich Kylie Minogue. Sidebottom über Minogue. Monster über Maggiesoßeneintopf:

"Kylie oh Kylie, when will you be on telly on saturdays and sundays, too? As twice a day, 5



times a week are just not enough. Also could you send me a boomerang? We'll send you a postal order... or do you want cash? As I'm not sure if they have post offices in Australia! If you could read this out any days of the week, but not on "wogan", as my mum watches this, and she might think that you and I are courting or something. And she would want me to ask you round tea to meet you. And if you said "Yes", then she'd make me tidy round the house and do some extra shopping." best regards, Frank Sidebottom

Keine extra Einkäufe für Kylie Minogue, also. Dafür viel extra "Identitty top secret"-Sidebottom Musik. Er quietscht zu "I should be so lucky", spielt Hammond-Orgel, benutzt ein Spinett. Unkontrolliert und mit Ravioli-In-A-Tin-Geschmack. Seine Parodien auf alles, was in dieser Welt einen Gipskopf mit unbeweglichen Augen besitzt, werden zur reinen Nervensägerei. Die 12 "Frank Sidebottom salutes the Magic of Freddie Mercury and Queen and also Kylie Minogue" rattert im rasanten Tempo und stört bei allem, was man sich vornimmt. Stört beim Tellerabwasch, beim Aufstehen, beim bloßen Zuhören. Und erst die Doppel-LP: Sidebottom ist in Wirklichkeit häßlicher, störender als Kylie Minogue. Sidebottom ist nämlich absolut Fehl am Platz. Überall, immer, andauernd. Ein Markstein in einer Zeit, in der man gerade an-fing, sich mit Kylie Minogue, BFI und "die alte und neue Nummer-1" abzufinden. Ein Störenfried, der wegklotzt vom TV-Traum. Frank Sidebottom, der auch schon Batbottom (Batman) und Bobbins (Robin) war. Culturcide sind Schuljungs dagegen und Weird Al Yancovitch ungefähr der Teaboy der Stock/Aitken/Waterman (S)hitfabrik. Sidebottom als George Formby der Achtziger? So krank wie England, so gesund wie nichts auf der Welt. Auch "Love will tear us apart" und "Take the skinheads bowling" waren nicht sicher vor ihm. Der Champion. Und er grüßt Queen. Ratlos bei Minogue, fettwamsig bei Mercury:

"Dear Freddie, Brian, Roger and the other man. I felt it only fair to write to you as well as Kylie, so you don't feel that I've gone off you. The weather is not bad in minogue, ah, timberly."

Über Sidebottoms noch ungeborenen Grinsen lacht die Sonne. Nur in England ist so einer aus Funk und Fernsehen bekannt. Er hüpfert in Kinderprogrammen umher und erschreckt die armen Kleinen, gibt ihnen einen Vorgeschmack auf den lächerlichen "Ernst des Lebens". Er für seinen Teil kann den Ernst des Lebens nicht ernst genug nehmen, gerade weil er ihn so ernst nimmt. Englands Kinderstuben schreien und die Independent-Küche brutzelt über. Dagegen kommt der doofe Alf natürlich nicht an. Und Neighbours ist doch mehr Seifenoper als Lindenstraße. Sidebottom ist die Kunstfigur, die nicht nur England verdient hätte. Auf In-Tape-Records. Das kann nur herrlich schiefgehen. Oh weh. Ich räume die Wohnung auf für Dich! Mache alle extra Einkäufe. The weather is not bad in Cologne. best regards, Verschnörkel

a very funny thing

here is a very funny thing which happened to me....and it is honestly true.\*  
\*unlike some of the stupid things that little frank sais.

it was a saturday morning and i was....  
...off to the shops for my mum with....

...her list  
• 1 budgie bell  
• some of them spuds  
• a new hat  
• loads of food for the week

boing! ting ring ping  
i got that budgie bell...dead easy.

the spuds and a brand new hat followed  
shopping's a doddle!  
but when i went into the supermarket for loads of that food...  
penalty!!!  
....everybody shouted for a penalty...??!

well you can imagine my suprise when i realised that i had been day-dreaming at the football match... oh blimey!

laugh...?....i did! but much...much...later.  
and it was a sunday game anyway

# Straight/Swoon-Festival

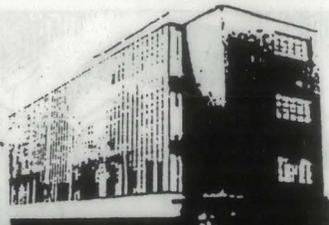
To every season there is not unbedingt a reason

Friede sei mit Euch! sagte das Rockbüro. Alle sollten sich vertragen, diesmal. Es endete wie Weihnachten: Arschlöcher! Schneematsch! Prügel!

Nie gab es für deutsche Bands so viel Gelegenheit ihr (Nicht-)Können zu präsentieren, wie im vergangenen Herbst und Winter. Telefon, Visitenkarte, guter Wille - und schon 5 Bands in bester Spenderlaune engagiert! So auch STRAIGHT, gemeinsam mit den anderen guten Kölner Fanzine SWOON. Eigentlich sollte es ein Köln-Festival werden, mit viel Wohlwollen und einem großen Topf, in den jeder den letzten Rest vornehmer Zurückhaltung warf. Mit Hilfe des Rockbüros NRW und unter Mitarbeit der beiden, zu Promotionszwecken als "verfeindet" getamten, sich gegenüberliegenden Clubs "Rose Club" und "Luxor", wollte man die Überquerung der Szenen in fünfminütiger Lobhudelei feiern. Dafür gabs 10.000 DM vom Rockbüro unter Mitwirkung des seligen Taxis und die wirklich großen deutschen Acts. (Dies soll selbstverständlich keine Wertung sein).

Jingo de Lunch und Pig, mittlerweile in den US - Billboard - Dancecharts und laut NME "das neue Ding". Störrisch und widerlegend wurde das großgelegte Festival nach einigen hunderten unüberwindbaren Meinungsverschiedenheiten und Unfähigkeit, sich, wie, laut Taxi, jeder in drei gottverdammten Indie-Szene zusammenzurufen, irgendwann doch realisiert. Aus dem Köln-Festival, das endlich alle Kölner Fanzines vereinen sollte, wurde ein Festival der zugezogenen Provinzler und Köln-Touristen auf Lebzeiten, SWOON seit etwa einem und STRAIGHT seit einem halben Jahr in der Stadt. Ex Newx nahm aufgrund eigener Entscheidung und Unwillen elektronische Bands zu präsentieren, gelassen? war sauer, weil man gar nicht erst gefragt hatte und ein Teil der STRAIGHT-Reaktion war am zweiten, dem sogenannten Electro-Tag, gar nicht mehr anwesend, wegen dringendem Besuch eines

# BIG STORE



Zeilsgweg 2 · 4355 Waltrop  
Tel. 023 08/7 0575

**WELL WELL WELL**  
new LP " ...and rise "  
Single " Rise" BST 013  
BST 016

## FERRYBOAT BILL

Liquors & Telescopes Lp  
BST 008  
Saturdaynight Single  
BST 015

## THIS BAD LIFE

act. LP " Big JIHAD "  
BST 009

New 12" out on 25. March

## SUBTERRANEANZ

new LP " Drastic "  
Bst 014  
Single out on Feb. 17.

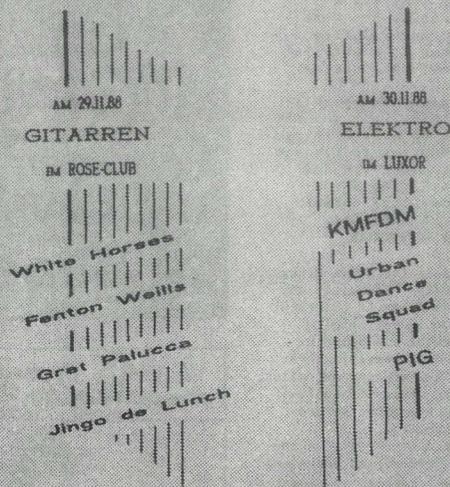
## CROWD OF FURY

MANDY-Single  
BST 012

## NO NO YES NO

WAITING FOR  
WAITING FOR  
WAITING FOR

## 2 Nächte Deutschland



## ÜBERQUERUNG

Wer nicht kommt, hat gefehlt.  
DOPPELKARTE DM 15.- TAGESKARTE DM 10.-  
IN ZUSAMMENARBEIT MIT ROCKBÜRO NW

Hamburger Freundes. Das Festival, für das Rockbüro doppelt so teuer wie der Dortmunder Fanzine und Label-Kongreß, endete für die Fanzine-Veranstalter in halbherzigen Organisationsvorschlägen, viel Sherry und noch mehr Bier. Die Organisationsmüdigkeit trat erst während des Festivals ein. Anfänglich traf man sich desöfteren und hatte sich darauf geeinigt, dem Festival zur Verdeutlichung seiner Vergänglichkeit den schönen Namen: HERBSTLAUNE - to every season, there is a reason aufzudrücken, was Christoph Pracht, der die Plakate layoutete, in Zusammenarbeit mit Tari, kurzzeitig in ÜBERQUERUNG umbenannte. Überquerung nichts als Schein, denn nicht nur beteiligte Clubs und Fanzines, hatten sich im Vorfeld gestritten, sogar noch die Bands, insbesondere Pig und KMFDM wurden zu Streithähnen, weil sie nicht gemeinsam auf einem Plakat erwähnt werden wollten und wenn schon, dann jeder unbedingt an erster Stelle. Die Idee, 2 Plakate zu entwerfen wurde aber rasch aus Geldmangel wieder aufgegeben. Dabei meinte es jeder nur gut und die Fenton Weills spielten nach gutem Zureden ihres Labelmates sogar unsonst. Die White Horses, eine Kölner Band, die Dietz vom Rose Club vorgeschlagen hatte, die aber keiner so richtig kannte (er anscheinend auch nicht) und schon gar nicht mochte, wählten erneut wunderschöne Rockklischees auf; fragten "Wollt Ihr einen heißen Abend ? Let's rock!", worauf die versammelte STRAIGHT- und SWOON- Redaktion in die Garderobe flüchtete, einer seltsam-interessierten WDR-Reporterin (Man hatte ihr erzählt, daß dieses Festival das wichtigste Ereignis der Rockgeschichte sei) ein vierstündiges Interview gab (von dem nur ein 0-Ton gesendet wurde), die Bands aus der eigenen Garderobe warf und allen das Bier weggoß. Na, wenn schon, das Catering allein, kostete die Veranstalter Wochenpreise. Einzig und allein Gret Pallucca waren wirklich gut. Eine morbide Mischung aus Nick Cave, der sie auch auf seiner letzten Tour als Support-Act engagiert hatte, und Inca Babies. Beim Frühstück am nächsten Morgen entdeckte man die gemeinsame Liebe zum guten Pop und freute sich erneut am Pet Shop Boys Zitat: "The Guavara and Debussy to a disco beat." Der Disco Beat wurde vom BFBS ins nächstgelegte Auto geschickt und der Moderator stellte in seiner Veranschaulichung eine Reise nach Hawaii für denjenigen in Aussicht, der drei Fragen zur Befriedertheit beantwortet, von denen die erste lautete: "Welche Farben hat ihr Schwarz-Weiß-Fernsehgerät" und "Welche Fahrzeuge halten an Bus-Stationen?", worauf die erfreute Anruferin juchzte, erklärte, sie wolle

ihren Lover mitnehmen und natürlich Frage 3 aus Gründen des Vernunftprinzips, nicht beantworten konnte, da sie innerhalb von 5 Sekunden 78 Spieler irgendeiner Fußball WM nennen sollte. Danach kamen ABC mit The Look of Love und Gret Pallucca erzählten, sie würden gerne mal "so richtigen Pop" machen, schieße nur, daß das so teuer sei. Das war auf der Fahrt nach Hamburg, es schneite tierisch die Fahrbahn war eisglatt und das Tacho zeigte ständig ständig 50 km/h an. Die in Köln gebliebenen durften sich gemeinsam mit 50 zahlenden Gästen im Luxor (der Rose Club hingegen war überfüllt gewesen, wie nie zuvor, und alles wegen Jingo de Lunch), die nicht mal so blöden holländischen Hip Hopper "Urban Dance Squad" ansehen. Pig war hocharrigant, fragte pickert, warum man ihm das Bier aus der Garderobe stehle, und war überhaupt so, wie man sich das typisch deutsche Arschloch vorstellt, dem einmal ein Engländer auf die Schulter klopfte. KMFDM langweilten mit dumpfen, monotonen düsteren und läst überholten Elektro-Schicks, die höchstens noch einem äußerst verspäteten Love and Rockets Fan, der keinen Wert auf Schattierungen legt, gefallen dürften. Pig war gar zum Radiointerview mit Flora Jörgens geladen und unfähig dort zu erscheinen, was die gute Flora zu dem wütenden Kommentar "diese Bands müßte man mal richtig erziehen, an den Haaren herbeiziehen müßte man die, veranlaßte. Überhaupt waren eine Menge Leute auf den Beinen um das STRAIGHT-SWOON-Festival auf Trab zu bringen. Zum Beispiel Daniel vom BIG STORE - Label, der mit nötigem Nachdruck, Radiointerviews zur besten Sendezeit aushandelte, vielleicht die gelungenste Aktion. Als krönenden Höhepunkt des Festivals konnte Pig am zweiten Tag gerade noch davon abgehalten werden, den Hauptaktivist Tari zu verprügeln und Jingo de Lunch müßen teilweise, wegen fehlender Betten, auf dem Boden pennern. Natürlich wurde ein neues Selbstverständnis und gewandelte Daseinsberechtigung der Fanzines nirgendwo berücksichtigt, man scheint da irgendwo auf Grenzen zu stoßen. So professionell aufwendig und kostenpreislich sie auch sein mögen - Fanzines bleiben im allgemeinen Bewußtsein, kleine handgemachte Fan-Hefte, die loben, was sie lieben und ignorieren, was ihnen mißfällt. Wie auch immer - das Festival: Die Creme der deutschen Indie-Szene, großartige Plakate, tatkräftige Unterstützung von allen Seiten, ein hoffnungslos voller Rose Club, in dem kein Plätzchen mehr frei war, ausreichendes Bier und gute DJ's - nur gefallen hat's keinem so recht. (Kerstin Grether)



## "Oh railway, take me away..."

Dem Liverpool aus dem die Beatles kamen genügte bessere, ja selbst beste Musik nicht. Man brauchte Beziehungen. Irgendwo in einem Schallplattenladen fand sich ein Brian Epstein, verkaufte alles, was schlechter war, als das was er besser machen wollte. Das war 1962. Das Melbourne der Go Betweens wütete im Punk, als ein Robert Forster samt Schulfreundclique Bob Dylan - T-Shirts trug. Es wurde schwierig, aber nicht aussichtslos. Die Besten ihres Landes, ihrer Zeit, fanden immer wieder schützende Nester am Wegrand. Robert Forster lief barfuß durch eine Welt, die er gerade anfang zu begreifen. Man kannte seine Macken, man kannte seine Vorzüge. Noch heute. Das Deutschland von heute kann weder die Aufbruchstimmung eines Liverpools, noch die eines Australiens vorweisen. Sollte es noch heute Brian Epsteins geben, so sind sie damit beschäftigt, in überdimensionalen Studios sowie am Telefon, die richtigen Knöpfe zu suchen. Denn 5-4-3-2-1, der Countdown läuft. Man will nicht ewig im Dunkeln bleiben. Keiner möchte das. Get down to the funky beat. Zum Glück. Robert Forster trägt wieder anständiges Schuhwerk, sein einstiger T-Shirt-Held ist alt und scharf darauf in entlegenen Gegenden dieser Erde fehlende Tantiemen aufzuspüren. Die KISSIN' COUSINS haben Pech. Sie befinden sich zur falschen Zeit am falschen Ort. Die Kissin' Cousins aber verstehen sich als Auffanginsel ihres Ortes, ihrer Zeit. Davon gibt es viele. Aber die Kissin' Cousins sind die Besten. Sie sind aus Deutschland, was schlimm genug wäre, zusätzlich aber kommen sie aus dem Südwesten dieses Landes, was noch schlimmer ist. Die Zeiten, in denen derartige Songs auf Platz 1 der US, UK und allen sonstigen Charts gesprungen wären, sind vorbei. Endgültig. Wo einst guter Wille war, konnte gesät werden. Heute fehlt der gute Wille nicht vollständig, aber er hat resigniert und sucht ein Alibi, um weiter existieren zu können. Und wir dürfen nicht vergessen, an jeder Ecke stehen schon all die, die glauben ihr Nest gefunden zu haben. Keine Zeit für Anhalter. Sieht so nach Betteln aus. Als wolle man etwas von jenen, denen man doch etwas geben will. Überall wurde die Lage krasser. In Liverpool. In Melbourne. Na und erst recht in Karlsruhe. Bei dem Plattenangebot diverser Labels

würde sich heute Lachhaftes ereignen, wenn noch etwas passieren würde. Nikki Sudden gibt das Zitat über die Beatles, die heute keinen Plattenvertrag mehr kriegen würden, als sein eigenens aus und jeder liebt ihn dafür. Heute klopfen andere junge Männer an anderen Türen an. Doch die bleiben verschlossen. Keiner weiß, wie weit die Band noch gehen kann. Ihre Melancholie ist keine gespielte, ihre wehmütigen fesselnden Melodien sind echt. Sie sind enttäuscht. Sie haben mehr gute, mehr wirkliche Songs geschrieben als alles, was nach den 39 Clocks kam. Sie sind enttäuscht und verletzt, aber noch nicht am Ende. Ihre Songs handeln mitunter vom Kampf und den können sie nicht ohne weiteres aufgeben. Noch spielen sie Gitarrenfeedback wie keine andere deutsche Band zuvor, vergehen sich in Gitarrenrückkopplungen wie Berserker. Wie Wahnsinnige der Liebe, wie Wahnsinnige des Hasses. Noch. Man bezeichnet schlechthin Bands als Phänomene, die alles erreicht haben, ohne nachvollziehbares zu tun. Auch die Kissin' Cousins sind ein Phänomen. Sie haben alles getan und doch nichts erreicht. Sie waren im Vorprogramm von These Immortal Souls in Hannover, haben bis hinunter nach Augsburg mit den Go Betweens gespielt und wurden bei Nikki Sudden und Lolitas begeisterter Beklatscht, als die jeweiligen Hauptacts. Ihre Songs gefielen dem zuständigen Redakteur so gut, daß er sie ins WDR-Programm aufnahm. Ihre Cassette wurde 600 mal gekauft. Ansonsten mag man sie, kann sie aber nirgendwo kaufen. Ein Phänomen. Ein deutsches. Nur in diesem Land kann es passieren, daß eine solche Band nicht mal einen Vertrag bei einem Independent-Label bekommt. Aber sie haben einen Song, der heißt "Railway", darin singen sie: "Oh railway, take me far away...".

Sie würden genau das tun, befände sich im Reisegepäck eine Fahrkarte. Aber sie müssen hier bleiben, hier leiden, hier lachen, über all die Penner. Hoffentlich fällt bald eine Bombe auf sämtliche deutsche Labels.  
(Kerstin Grether)

# Kissin' Cousins

## STRAIGHT PLAYLIST

# L P S

- 1 Isn't anything-My Bloody Valentine
- 2 Til Things are brighter-A tribute to Johnny Cash
- 3 Flowerpornoes-dto
- 4 Ultra Vivid Scene-dto
- 5 Hot in Hong Kong-Schwefel
- 6 Ego Tripping at...-Louis Tillet
- 7 The Beatnigs-dto
- 8 Beat All the Tambourines-Compilation
- 9 Great Expectations-Jad Fair
- 10 The Stars we are-Marc Almond
- 11 Bug-Dinosaur jr
- 12 The House Sound of Chicago Vol4-Comp.
- 13 Daydream Nation-Sonic Youth
- 14 Cry for happy-Angst
- 15 And Rise-Well Well Well
- 16 Strong Island-JVC Force
- 17 Daddy's Highway-The Bats
- 18 Edge of the Road-Medium Cool Comp.
- 19 Liquors and Telescopes-Ferryboat Bill
- 20 Worker's Playtime-Billy Bragg
- 21 Demokratie-Anderas Dorau
- 22 Here comes the snakes-Green on Red
- 23 Introspective-Pet Shop Boys
- 24 Just a Mish mash-In Tape Comp.
- 25 Days of deformity-The Grining Plowman
- 26 Cool Blue Hat-Richard Barone
- 27 Ancient Heart-Tanita Tikaram
- 28 Bird Dog-Verlaines
- 29 Cavalcade-Fenton Weills
- 30 Live-Bad Brains

- 1 The Mercy Seat-Ultra Vivid Scene
- 2 Costa del Sol-Stiched Backfoot Airman
- 3 Railway-Kissin' Cousins
- 4 Blind-House of Love
- 5 Left to my own devices-Pet Shop Boys
- 6 Bittersweet-Marc Almond
- 7 For the lover in you-True Mathematics
- 8 Your independence depends on me-Death By Milkfloat
- 9 Twisting my sobriety-Tanita Tikaram
- 10 Sample This-Boomer T.
- 11 Goldmine-She Splinters Mortar
- 12 Please help the cause against loneliness-Sandy Shaw
- 13 Freak Scene-Dinosaur jr
- 14 Horses's Tale-Whipcrackaway
- 15 Just wanna dance-Todd Terry Project
- 16 Must I paint you a picture-Billy Bragg
- 17 Action Mix-The Alliance
- 18 Speed of Sound-Jaf Fair
- 19 Sure to see-14 Iced Bears
- 20 What have flowers got to do with it? -We are Going to eat you
- 21 I Hate myself for loving you-Joan Jett and The Blckhearts
- 22 Makes no difference-The Verlaines
- 23 Boys and girls-The Pedestrians
- 24 The Night Miss Sundby died-Green Pjamas
- 25 Popsong 89-REM
- 26 Love is a word that screams-Richard Barone
- 27 I wish u heaven-Prince
- 28 Jesus loves America-Shamen
- 29 The Ballad of Go Go Brown-Heaven 17
- 30 Wee Rule-Wee Pappa Girl Rappers

# Splinters

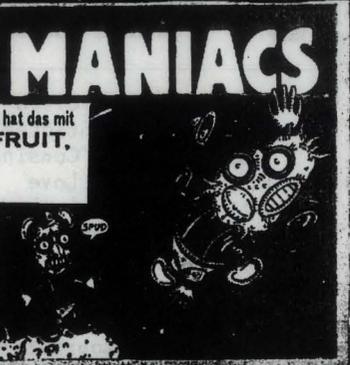


OUT NOW - AND SOON IN

Die früheren MINT ADDICTS heißen jetzt MINT und ihre 2.LP FUMBLE - JELLY - HOKY - POKY zeigt die Band in Höchstform beim Spurt in die Neunziger.  
EFA 04260-08



Zurück auf dem Planeten TERRA sind die interstellaren PLANETS. TRAVEL THE STARS ist die 1.LP einer terrestrischen Band, die auch in der Milchstraße vertrieben wird.  
EFA 04258-08



Können Franko-Schweizer den Rock 'n' Roll tun? Und was hat das mit Früchten zu tun? CAN ALSO USE FRUIT, die neue LP der MANIACS beantwortet obige Fragen.  
EFA 04259-08

OUT SOON:

NEUE STRANGEMEN LP im Januar und demnächst neu bei VIELKLANG:

Die LOLITAS mit ihrer 3.LP. Produziert von Alex Chilton in Memphis, Tennessee.

Die Berliner NO HARMS mit der 1.LP.

NEU im VIELKLANG - Verlag:

THE DRY HALLEYS - 12" in durchsichtigem Cover + Vinyl

HIGH JINKS - 7" und THE CHUD - 7" (beide aus Berlin)

Ihr braucht was zum Anziehen? Holt Euch neue T-Shirts von den STRANGEMEN, MINT, WESTBAM, ... Laßt Euch die komplette Merchandising - Liste schicken! Postkarte an:

BIMBERG & HIMMELWEISS  
mail order  
Kothenerstr. 38 - D-1000 Berlin 61

IM EFA - VERTRIEB

Einst ruderte und ruderte man und kam nicht an Land. Jetzt, ein paar Jahre älter, ein paar Jahre weiser, ein paar Jahre kahler, jubelt man (verhalten). Die Indies wittern Land, das Ship Of Fools will hinter sich gelassen sein. Man ist nicht nur weiser, man hat auch ein paar Mark mehr auf dem Konto (mitunter).

Aber leider gibt es noch zuwenige, die vom Glück wissen. Airplay lugt schüchtern durch das Fernglas und Richard Boone fragt Morrissey im Catalogue: "Would you still hang the DJ?", worauf dieser mit breitem JA antwortet. Frank Sidebottom schreibt endlich die definitive Radio Ga Ga-Hymne um und STRAIGHT bekennt sich zu seiner ältesten Leidenschaft: Das Herumspielen am Äther, Wellen suchen, Sendungen suchen.

Man sagt, der Mensch sucht so lange nach den richtigen Radiowellen, bis er das andere Geschlecht entdeckt und von nun an Hosenkнопfe, Büstenhalterträger und Kondom-Automaten sucht. Ein Problem für die, die von nun an beides suchen. Und für die, die die Hosenkнопfe nie fanden. Sie singen nach wie vor die DJ-Hymne und vergessen oben-dreïn, daß das, was sie über ihr Leben erfahren wollen, nur in dem Darüber-hören-wollen existiert. Kurz: Radio wird schon interessant beim Betrachten des Hörerkreises. Ich würde jetzt gerne eine kleine History der populären Musik im Rundfunk schreiben und bei den 30er Jahren anfangen. Aber ich habe Professor Bops Telefonnummer verlegt und das Buch "Jugendkultur und Rockmusik" von Simon Frith, aus dem ich einiges abschreiben und als mein eigenes ausgeben wollte, beim Umzug liegenlassen. Wird irgendwann nachgeholt. Ebenso der notwendige Artikel und Überblick über deutsche Sendungen, über unsere Sweethearts von Klaus Walter, Flora Jörgens, Thomas Elbern bis hin zu Alan Bangs, Johnny B. und Günther Jansen. Doch Holland macht den Anfang. Klar, wo einiges legalisiert ist, gibt es in einer der fünf offiziellen Stationen einen bärtigen, finster dreinblickenden Produzenten mit einem jüngeren (und hübscheren) DJ, der Tabus bricht.

Denn eins laßt Euch gesagt sein: Ihr da draußen hört komische Musik, undefinierbar, laut, uneingänglich, bei der die Musikredaktionen zusammenbrechen. Everything wrong is right again, again. Euch gibt's nämlich gar nicht. Ihr seid die Minderheit in der Minderheit.

Oh Gott! Das wird was werden!



Peter Clement hat zwei Vorteile, die ihm gestatten, diese Rubrik zu eröffnen. a) seine Sendung kann auch in diesem Land empfangen werden, obwohl von Holland ausgetrahtet. b) er ist der einzige der Diskussions-Teilnehmer bei dem B1D-Radio-Seminar, der sich bereit schlägt läßt, nachts um halb zwei zum Interviewtermin in einer Berliner Pizzeria zu erscheinen. So überlassen wir ihm das Wort:

"In Holland gibt es eine öffentlich-rechtliche Radiostation mit 5 verschiedenen Programmen. Eins, das sich auf klassische Musik spezialisiert hat, eins für leichte unterhaltende Musik wie Abba, das ist sozusagen das Familien-Programm. Ein weiteres Programm sendet News und hauptsächlich Wortbeiträge, dann haben wir ein Programm für die vielen anderen Völker, die auch in Holland leben, das ethnische Radio 5 und schließlich gibt es Radio 3, das Pop und Rockprogramm, für das ich zwei Sendungen mache, die ständig in Gefahr sind, aus dem Programm genommen zu werden, da sie nur eine kleine Minderheit ansprechen. Natürlich gibt es in Holland auch einige Lokale, die von der Regierung kontrolliert, verschiedenen Interessensverbänden gehören.

Die Lokalen dürfen aber im Gegensatz zu der öffentlich-rechtlichen Station keine Werbung senden. Deshalb stehen viele ständig am Rand zur Pleite, bekommen Geld von der Regierung und private Spenden, aber das reicht natürlich nicht aus, um die Lizenzen, die sie erworben haben, vollständig auszufüllen. Die meisten haben die Erlaubnis 7 Tage in der Woche 24 Stunden lang Musik zu spielen, da das Geld fehlt spielen die meisten aber nur 3 Stunden am Tag ihr Programm aus, und das macht sie natürlich zu einer zwar vorzuziehenden, aber ziemlich unwichtigen Einrichtung. Irgendwann aber wird es hier kommerzielle Stationen geben, darauf freue ich mich. Ich sage das, damit man begreift, welche immense Wichtigkeit die öffentlich-rechtliche Station inne hat und welche Bedeutung für die Musikszene eines ganzen Landes in den Sendungen von Radio liegt. Hier läuft alles ab, was sich in den Charts plazieren soll, hier muß eine Band Airplay bekommen, ansonsten kann sie ihre Karriere getrost vergessen.

Und hier, wie wohl überall sonst, wird der größte Teil der Sendungen von der Musikindustrie eingedeckt. Independent-Musik wird so gut wie keine gespielt, höchstens mal etabliertere Bands auf größeren Indie-Labels wie die "Sugar-cubes", die "Woodentops", "Smiths" und -sowie weiter. Hauptsächlichlich Rough Trade-Bands. Und vielleicht noch independent-angehauchte Bands von kleineren Industriefirmen. Auch ich mache eigentlich keine Indie-Sendung im ursprünglichen Sinn. Ich bin Produzent von zwei verschiedenen Sendungen, die eine beschäftigt sich ausschließlich mit Heavy-Metal in all seinen Spielarten, und die andere gibt holländischen unbekannteren Bands, die noch keinen Plattenvertrag haben, die Chance ihre Tapes in einem etwas größeren Rahmen vorzustellen. Zunächst mal etwas zu der Heavy-Metal-Sendung. Diese Sendung ist sehr umstritten, sehr bekämpft und von großer Bedeutung für die niederländische Heavy-Metal-Szene. Ansonsten wird diese Musik nämlich totgeschwiegen und auch nicht zwischen-durch ab und zu ins Programm für Populäre Musik getreut. Mittlerweile hat sich die Situation dahingehend geändert, daß im Nachtprogramm vielleicht mal irgendein überproduziertes Hardrock-Stück von Bands wie Europe oder Scorpions läuft, aber das ist schon das äußerste Maß. Ich spiele, wie gesagt, alles in meiner Sendung, und die rege Hörerbeteiligung, die uns pro Sendung 400 bis 500 Briefe einbringt, ist daran schuld, daß diese Sendung überhaupt noch existiert. Sie läuft einmal in der Woche, donnerstags von 21 bis 22 Uhr und heißt "Vara's Vuurwerk", sie schließt sich direkt an die Sendung mit den lokalen Acts an, die ebenfalls donnerstags von 20 bis 21 Uhr ausgestrahlt wird. Die Heavy-Sendung ist sehr sehr beliebt beim Publikum, die Einschaltquoten besagen, daß jede Sendung von 200000 Leuten gehört wird, was für holländische Verhältnisse enorm ist. Trotz diesem großen Erfolg beim Publikum muß ich ständig Angst haben, daß die Sendung gestrichen wird. Die anderen DJs, Techniker und sonstigen Musikredakteure beharren fest auf ihrer Meinung, daß "dies keine richtige Musik ist". Sie, die immer so viel von Kommerzialität und Verkauf sprechen, stellen sich auf ein-

## Peter Clements lokale Tips

NITS (smooth pop), MAN (bester holländischer soft-new wave), LA PAT (Berlin Cabaret Rock), RCT (Zappa-Wave), CEDER (Heavy Metal), THE EX (radikaler Punk-Rock), TRÖCKENES HECKS (niederländischer Gitarren-Rock)

# the NITS

## they couldn't hang.

mal quer gegen eine Sendung, die zu den beliebtesten des Senders gehört, nur, weil sie eben gegen das konventionelle Musikverständnis spricht. Ich habe ständig Ärger mit ihnen.

Als ich vor 8,9 Jahren damit angefangen habe, sollte ursprünglich einmal eine 2 1/2 Stunden Show daraus werden; eine am Nachmittag und eine weitere am Abend. Doch die zwei Sendungen sind immer mehr geschrumpft. Inzwischen wurden sie schon 5 mal abgeschafft und aus dem Programm gestrichen, und wegen dem Hörerprotest fünf mal wieder ins Programm genommen. Von der Sendung kann weder ich noch der DJ leben, wir machen noch nebenbei andere Radio-Arbeit. Ich schreibe zum Beispiel noch Nachrichten zusammen, um überhaupt irgendwie leben zu können. Beinahe noch umstrittener als die Heavy-Metal-Show ist die Stunde, die einzige im niederländischen Radio, die sich nationalen Bands widmet. Einige wenige holländische Bands, wie beispielsweise die Nits, sind mittlerweile international bekannt. Sie hatten mit "Dutch Mountains" im Ausland einen ansehnlichen Hit. Seltsamerweise musste dieser Song erst im Ausland in die Charts steigen, bevor in Holland, außer unserer Sendung, dieser Band jemand Beachtung geschenkt hat. Jetzt machen sie alle so, als würden sie die Nits schon ewig spielen, und hätscheln sie wie ihr Lieblingskind, sprechen von "unseren Nits", laden die Mitglieder zu Interviews ein und veranstalten einen mächtigen Trubel. Andere Bands, die ebensolches Potential besitzen, verschreien sie als "unkommerziell", "unspielbar" und "viel zu schräg". In "Vara's Popkrant" verfolgen wir die holländische Szene, schauen, was sich tut, und bitten junge Bands uns ihre Demo-Tapes zu schicken, falls sie irgendwie vielversprechend klingen nehmen wir sie ins Programm. Eigentlich hat keine holländische Band Probleme in unser Programm genommen zu werden. Wir spielen so gut wie alles, weil wir keiner Band etwas verbauen wollen. Auch wenn es vielleicht nicht ganz meinem Musikgeschmack entspricht, aber wir haben ja eine gewisse Verantwortung. Das Problem für die Bands besteht vielmehr darin, sich im eigenen Land einen Namen zu machen. Unsere Sendung kann einer nationalen Band keinerlei Vorteile verschaffen. Sie haben dadurch keine Möglichkeit bekannt zu werden, da sie in den anderen Sendungen, die wirklich nur Top 40 Songs rauf und runter spielen, keinerlei Chancen haben. Wir versuchen zu tun, was wir tun können. Seit einiger Zeit haben wir auch die Möglichkeit, ähnlich wie in England, John Peel und Janice Long, in den Studios Sessions mit den Bands zu produzieren, die dann ausgetrahtet werden. Voraussetzung ist, daß die Band keinen Plattenvertrag hat. Es spielt für diese Show keine Rolle, ob eine Gruppe eine Platte veröffentlicht hat oder nicht. Wir spielen natürlich auch Bands mit Vertrag, klar. Das Problem aber, daß Henk Westbroek, der DJ und ich haben, ist neben den Anfeindungen der übrigen Radiomacher die Tatsache, daß viele holländische Bands ausgerechnet diese Sendung nicht zu kennen scheinen! Das ist mir nun wirklich schleierhaft, ich meine, die Sendung existiert seit 8 Jahren, wir sind der wichtigste und einzige Sender, der überhaupt Pop-Musik im weitesten Sinne spielt, und da sind wir wieder die einzige Sendung, die nationalen Bands eine Chance gibt. Und wenn wir eine Session mit ihnen produzieren kriegen sie auch noch Geld dafür. Ich kann beim besten Willen nicht verstehen, daß da noch immer eine beträchtliche Anzahl junger Bands nicht mal in stande ist unsere Adresse(!) herauszufinden. Sie müssten es doch nur an Radio 3, die Sendung mit der schrägen Musik schicken; ja, man könnte schon ziemlich ironisch werden, und es käme an. Nun, ich kann mir bei dem hiesigen Angebot nur erklären, daß viele Bands so enttäuscht und verbittert sind, daß sie das Radio am liebsten gar nicht mehr anschalten."

# The House Of Love

Diese Band! Ich darf sie natürlich nicht unerwähnt lassen, war schließlich der Erste, der sie in diesem Land einführt und weiß nicht wo mir der Kopf steht. Wenn Guy Chadwick die Abnutzungserscheinungen von House of Love nicht verschweigt und wohlwissend zu erkennen gibt, daß die Musik die vielbeschworene Faszination mit zunehmendem Abhören der Songs verliert, was sagt das über die Vergänglichkeit eines House of Love Songs aus? Lassen sich dadurch vielleicht sogar die landläufigen Irrtümer über die Band erklären? Oder bestehen die nur auf unsicherem Stein der Bequemlichkeit? Ist es einfach nur fest-sitzende Gemütlichkeit bei nicht-genehmen Songs auf die Popularität zu verweisen? Auf die Popularität einer Band, deren Gitarrist im übrigen noch nie in seinem Leben den Luxus eines Platten-spielers vorweisen konnte, und der in Dortmund umherirrte, um sich in einem billigen Second-Hand-Shop, den er nicht fand, nach einer guten Anlagequelle seines soeben verdienten Gageanteils umzu-sehen. Zweiteres schließt Ersteres aus, setzt es doch Beschäftigung mit einem unklaren Status, nicht aber mit der Musik voraus. Vielleicht kann man das Problem aber auch auf einen ganz einfachen Nenner bringen: Nichts ist momentan so mausetot, wie der Creation-Sound von House of Love. Habe gerade mit einem Plattenhändler telefoniert, das Zeug bleibt einfach im Regal stehen, nicht House of Love aber Artverwandtes. Wenn House of Love in diesen Zeiten noch reißenden Absatz finden, dann hat diese Band irgendetwas, keiner weiß was oder ist sich zumindest hundertprozentig sicher, auch ich nicht, aber ich befinde mich momentan in zuerst beschriebenem Stadium. Was übrig bleibt, von ca. 25 House of Love Songs, sind ungefähr 10 nicht für die Ewigkeit, aber für die nächsten 2 Jahre. Grund genug, House of Love zur besten Band dieser Machart zu erklären. Die beste der vergangenen zwei Jahre und wohl der kommenden zwei Jahre. Das Potential ist lange nicht ausgeschöpft. Bitte schön, warum gibt es laut allgemeinem Selbstverständnis in den Jahren 87 und 88 soviel durchschnittliches wie noch nie im Genre Gitarrenpop?

Klar, weil es nirgendwo so stark und exakt auf Melodie und den nackten Song ankommt. Weil Abhören eines musikalisch gefälligeren (dieses Wort), komplizierter oder besser vielleicht, aufwendig auf-gebauter Song (Das Gegenstück zu kompliziert wäre schließlich einfach und somit genau das, was ich hier bezweifle) in krachigeren Gefilden noch immer Laut-drehen oder Gefangenwerden in der Musik zur Folge haben kann. Außerdem gibt es da noch das Problem mit denen, die schlichtweg Sounds kreieren oder gleichbleibende monotone irgendwie hypnotische Rhythmen. Hinter all dem können sich die angesprochenen Bands natürlich nicht verstecken (und My Bloody Valentine verdanken einen Großteil ihrer Popularität eben der Tatsache, daß es ihnen in End-effekt nur auf das Endprodukt Sound ankommt, den sie geschickt

zu variieren wissen) und weil sie sich völlig entkleiden und bloßstellen, können sie die ewigen Achterbahnfahrten und das oft erwähnte schlappe Durchhängen nach wenigen kurzen Höhepunkten nicht vermeiden: das soll natürlich keine Entschuldigung sein, höchstens eine Andeutung der Klasse House of Love, weil sie die einzig nennenswerte Band der vergangenen zwei Jahre sind, der es gelang, Steigerung zu setzen, kurze schnelle Höhepunkte nacheinander anzusiedeln und auf diesem Niveau weiter und weiter zu kochen. Wie unschwer zu erkennen ist, spreche wir, liebe Leser, vom Pop und der

lich gegen die Qualitäten der Band spricht, denn was anderes ist denn Pop? Aber, immerhin, berechnete Vorliebe, bei dem Schrott, der täglich so kommt. Und ein Konzert dieser Band, mit all den Songs, die sie momentan so lobenswert macht, kann kein Durch-schnitt sein. Es kann nur das beste Konzert des Jahres sein und das war es auch. Zumindest das einer englischen Immerhin-Popband. Und was heißt eigentlich "zu-mindest" und was "immerhin"? Blödsinn. Und ich verspürte auch das Bedürfnis, diese Band viermal hintereinander sehen zu müssen (!) Daß Mr Chadwick ein verdamm

Guy Chadwick zu verteidigen wäre nun wirklich ein zu langer erschwlicher Weg, ein kurzes Kopfschütteln und am nächsten Tag wieder vergessen, zu unbedeutend um eventuell noch als schlechtes Beispiel zu gelten. Zum Beispiel ist da sein Verhältnis zum oft erhobenen Sexismus-Vorwurf. Natürlich kann er kontern mit: "In jedem steckt ein Sexist" natürlich hat er irgendwo recht, aber im selben Atemzug äußert er zusammengekettete abfällige Unterdrückungsformeln betreffend dem Umgang mit Frauen und der Rest der Band gröhlt. Ha, ha, ist doch toll, nicht? Ein zwar recht häufig begangener, aber doch nicht minder schwerwiegender Irrtum ist es, zu glauben, wer Unfähigkeit im Beurteilen der eigenen Tätigkeit (also hier Musik) aufweist, ist von vorn-herin für anderes abqualifiziert. Aber auf Guy Chadwick trifft beides zu. Seine recht unbegabter Chauvinismus ist bei so einem natürlich keine Böswilligkeit, sondern Unreife. Herjee, schickt mir doch bitte keine solchen Interviewpartner mehr. Und so einer schreibt Shine on... (oder gerade so einer, Himmel, das könnte ja unangenehm werden, aber dazu später). Guy Chadwick wurde von Presse und Publikum in eine Rolle gedrängt, die er nie bewältigen kann und sollte die, mittlerweile zur Phonogram ab-gewandete Band, tatsächlich die prophezeitete Popularität erreichen, dann wird Mr Chadwick sich ständig selbst im Wege stehen. Warum sollte man von Musikern irgendetwas verlangen, außer eben ihren simplen Job, aber, seien wir doch ehrlich, trotz dieser Erkenntnis im Hinterkopf, läßt sich Enttäuschung nicht beliebig an- und abstellen. Aber es hängt von der Bereitschaft ab, etwas zu erwarten und daran kann man arbeiten; nämlich daran, schlicht nichts mehr zu erwarten, nur noch beobachten und beschreiben - aber ist das nicht der erste Schritt zur innerlichen Verwesung? Aber, was rede ich da,

,vielleicht dachte ich nur, Guy Chadwick würde sich irgendwie verhalten wie ein 28-jähriger, der nicht unbedingt das erste Mal im Ausland ist, nicht wie ein 14-jähriger der pausenbrokierend auf dem Schul-

**Abnutzungserscheinungen, Bequemlichkeit, schüch-terne Betroffenheit, alle Erklärungen, die zu festabge-steckten Fronten auf bei-den Seiten führen, sind letztlich unvollständig. Was zählt ist allein die Tatsache, daß man ein Umrißbild po-sitiv und negativ auslegen und deshalb HOUSE OF LOVE hassen oder lieben kann. Oder beides.**

lächerlich klingenden Schwierig-keit, diesen überhaupt, so wie wir ihn jetzt in diesem Zusammenhang verstehen zu fabrizieren, also möglichst schnell, möglichst viele Höhepunkte nacheinander zu setzen.

## Höhepunkt auf Höhepunkt

Das Problem von House of Love beginnt erst viel viel später (diese leicht-lockeren Klänge und dann, nun schon zum dritten Mal in diesem Artikel, die Verwendung des Wortes "Problem"). Wie die meisten Popsongs, aber die wenigsten guten Popsongs, nutzen sich House of Love-Songs relativ schnell ab, was aber, trotz berechtigtem Einwurf, nicht wirk-

einseitiger komischer unpek-takulärer Spätzünder ist, ändert daran erstmal nichts, überhaupt nichts, obwohl es auch ein sehr schmeichelhafter Aspekt ist, denn, so leid es mir tut, dieser Kerl bestätigt all diese blöde Hetzerei, die ich mit diesem Artikel endgültig begraben wollte (aber wer bin ich, daß ich irgend-etwas endgültig begraben könnte und wer liest dieses Scheißheft, überhaupt?). Abgesehen vom Unvermögen eine gesamte Musiker-generation richtig einzuschätzen, könnten House of Love die mit zusammengestöpselter Oberschüler-Philosophie versuchen Unerklär-liches ganz nebenbei abzuhandeln, sich aber dann doch zu dieser Musiker-generation nicht zählen, kaum noch etwas zusammenkitten.

## Angedeutete Leerstellen

hof Zoten erzählt. Vielleicht aber lebt seine Musik (und es ist seine Musik, jedes weitere Mit-glied der Band wäre austauschbar, obwohl auf einen Haufen doch recht bedeutsam, also 50:50 im Verhältnis Chadwick und Band-musiker), vom gerade eben erst Begreifen, vom letzten Blick zurück in ein jugendliches, nie wiederkehrendes Dasein und von der noch einfühligen kind-haften Prägung, von tausenden angedeuteten Leerstellen, die er beschäftigt ist, unaufhörlich zu füllen. Vielleicht sollte man in 5,6 Jahren mit ihm sprechen, um zu erfahren, inwieweit sich das

# HAMBURG KOMMT!

**DER SCHWARZE KANAL** „DER ENDGÜLTIGE AB SCHLUSS DES ERDGASRÖHRENGESCHÄFTS“ (EFA LP 8560/08 / LADO 17002 LP) SOUND COLLECTING OHNE SAMPLER/GITARRE FRISST POPSONG LIEBT AMIMÜLL  
**DIE-GANTS** „FISHING FOR COMPLIMENTS“ (EFA LP 8559/08 / LADO 17001 LP) AUS DER ELBE IN DIE RHODODENDREN TANZT DEN ELECTRONIC BODY/ POP CROSSOVER **KOLOSSALE JUGEND** „KEIN SCHUL TERKLOPFEN“ (LADO 14001/77) DIE VISION DER 5-MINUTEN - TERRINE IN DREI MINUTEN: POPLÄRM „**VORWÄRTS**“ DAS POTÉNTIELLE SAMMLERTAPE MIT STUDIOAUFNAHMEN VON GRET PALUCCA, GIRLS UNDER GLASS, BROSCHE, DER SCHWARZE KANAL, DOLCHE, DIE-GANTS, HUAH! UVA HAMBURGER BANDS. AUSSERDEM EMPFEHLEN WIR: GECKOS, GEORGE & MARTHA, EROSION, THE HONX und TED HARBECK UND DIE ROCKABILLY MAFIA (auf anderen Labels)

**KAUFT**

**UND  
WERDET  
GLÜCKLICH!**



Im Plattenladen oder bei L'AGE D'OR, Budaester Str. 44, 2000 Hamburg 36, Tel.: 040/4302609  
DIE-GANTS und DER SCHWARZE KANAL in Zusammenarbeit mit INDEPENDANCE.

## Really blind?

Aber Guy Chadwick ist aufmerksam ausbaufähig und voller Zweifel. "Oh god, I'm blind.. I am the car on the road.. I'm not a sea.. I'm not a forest... I'm not a drug." Vielleicht ist das, was nach Unentschlossenheit aussieht, nichts anderes als Wahrheitssuche und das, was nach Gewißheit aussieht, nichts anderes als Lüge. Guy Chadwick ist der ruhelose Wanderer, der auf seinem Weg viel Scheiße baut, weswegen man ihn einloch, aber immerhin, Scheiße bauen muß gelernt sein und er weiß um die Details und die winzigen Sprünge saugt er

auf, da ist er gelehrig, was stört ist nur sein Alter, aber er ist ein verdammter guter Songwriter und darf sich einen Sonderbonus daraus schlagen. Mist, jetzt ist die Widersprüchlichkeit meinerseits nicht mehr abgewogen, wie zu Beginn, jetzt wird sie erst wirklich peinlich, aber das bildhaft skizzierte kann auch auf positive Art und Weise ausgelegt werden, was hiermit geschah.

*Kerstin Grether*

**Vielleicht ist das, was nach Unentschlossenheit aussieht, nichts anderes als Wahrheitssuche und das, was nach Gewißheit aussieht, nichts anderes als Lüge.**

unklare, skizzenhafte Umriß-Bild mittlerweile gefüllt hat. Vermutlich aber werden seine Songs dann alles verloren haben, was sie heute so wichtig macht. Und bitteschön, was ist das? Ich möchte mir verkneifen, die alten Wimp-eile ein weiteres mal neu aufzuwärmen, was aber, wenn die wundersamen Gesichten um blaße unbedarfte Kellerkinder gar keine Vorurteile sind, sondern sich am Beispiel des blöden Chadwick sogar noch bestätigen lassen? Nein, die Weiterverfolgung dieses Gedanken wäre nichts anderes, als musikalische untragbare Sippenhaft. Noch steht die Frage nach der Faszination aus und genau da wird es nun brenzlich. Alles was einem an der Person Chadwicks abstoßt, erhebt seine Musik in Wolkenhöhe. Die Unbedarftheit, die doch nie vollkommen scheitert, die Naivität, die gewissermaßen Charme besitzt, die Einseitigkeit, die jedes Thema jedes Songs vorausahnen läßt und die doch ein unbestimmtes und ungewolltes Verbundenheitsgefühl aufkommen läßt.

## Text/Musik-Konsens

Zudem kommt die schöne kurzlebige Illusion, man könnte Erklärungen so einfach fassen, wie das ein House of Love-Song tut und hiermit stehen House of Love keineswegs alleine da. Jeder, noch so schmutzige Popsong, birgt irgendeine winzige, wenn auch noch so abtrübselte Erklärung und lebt von dem Gewilltsein des Hörers, drei Minuten daran zu glauben;

deshalb erfährt auch der schwächste Text noch irgendeine Aufwertung. Bei House of Love wird dieser Text-Musik-Konsens noch durch Widersprüchlichkeit erweitert, nicht durch den Vergleich Song-Chadwick, was sich ja wunderbar vereinen

läßt, sondern durch die eigene Widersprüchlichkeit, etwas zu mögen, was man nicht mögen will, und vor allem Attribute zu entdecken, die man lieber verleugnen würde; sich selbst gegenüber. (anderen gegenüber nicht so sehr, schließlich fällt alles in einen klar abgesteckten Rahmen, wodurch man selbst bestimmen kann, wieviel man von sich preisgibt und wieviel auch gerade noch nach leckerem Selbsterkenntnis und eigener Kritikfähigkeit aussieht) Wäre man in stand es zu tun, wen wundert, dann wäre es wahrhaftige Stärke, und wenn irgend etwas an diesem lächerlichen, sowieso aus der Mode gekommenen Wort "Wimp" wahr wäre und sich all die bezeichneten Bands dessen bewußt wären, dann könnte man tatsächlich vom genauen Gegenteil ausgehen, aber sie sind eben so wenig stark, wie sie schwach sind, alles Blödsinn, vor allem diese absolute Aussage. Mag höchstens sein, daß die Musik auf andere Weise wehmütiger melancholischer, weinerlicher ist, aber bei Erklärung dessen ergibt sich obenbeschriebene Situation, und natürlich badet sich ein Morrissey ob seiner Fähigkeit, sich als widersprüchlichen selbstverachtenden ungereimten Menschen darzustellen, in einem überkochenden Meer an Selbstverliebtheit.

"Meine Fragen sind trotz fortgeschrittenem Alter noch immer die selben geblieben", sagt Guy Chadwick am Ende des Interviews, eine Aussage, die er einem anderen Interviewer gegenüber noch einmal wiederholte. Ich weiß nicht, was ich daraufhin noch sagen soll. Schüchtern antworte ich, daß sich meine Fragen irgendwie gewandelt haben, daß es aber natürlich immer wiederkehrende gibt. Darauf weiß er nun keine Antwort. Eine beschissene Situation.



# I Ludicrous

## Post-Dependent--Tales

Manche Weisheiten hat man immer parat. Zum Beispiel, daß Italiener doch heißblütiger sind als Engländer, oder daß es stilvoller ist, zur Abbildung eines exotischen australischen Filmsstars zu wischen, als zum Foto eines Seite-3-Girls. Was natürlich die Lieblingsband der Redaktion (besser: eine der Lieblingsbands) damit zu tun hat, konnte Kerstin Grether allenfalls erraten. Aber auch sie sündigen oft und schreiben sogar Songs darüber. Ob sie uns noch einmal verzeihen?

Die Sex Pistols wollen sie im 100 Club gesehen haben, die Aktien, die sie auf Rat eines Freundes kauften, haben sie aus Gier zu spät wiederverkauft und auf dem College haben sie auch nur geschlampt; das Bild, das I Ludicrous in ihren leicht comedy-mäßigen Texten abgeben, ist das des typischen Rumlunger-Typen, der zuviel trinkt, zuwenig Frauen bekommt und bei Definitionsfragen gerne seinen zynischen Humor preist, der angeblich den Schwul aus der Wohngemeinschaft abschreckt; natürlich ist er letztlich viel zu gehemmt, um wirklich Böses zu tun. Kurz: Der versteckte Feigling mit den vielen Fußball-ergebnissen im Kopf, der Dir mangels Ausfall und mangels Interesse keinen ernstzunehmenden Kommentar ablockt; mit dem Du aber immer gut stehst, obwohl Dir das im Grunde scheißegal ist, na, und ihm sowieso. Was ihn letztlich interessiert, ist der geballte Gesamteindruck und die gepflegte Kontinuität seiner Gewohnheiten; das fände er schlimm, wenn man ihm irgendetwas wegnehmen würde, an das er sich gewohnt hat; sei es das Bier zur Tea-Time oder das Fernsehprogramm um halb sieben. An Frauen ist er nicht gewohnt; er kann ohne sie auskommen, glaubt er und stolz ist er auch, als Wichtsvorlage hat er nicht etwa das Page-3-Sun-Girl, sondern einen australischen Filmstar, dessen Namen er, wenn gefragt, jedesmal neu nachschlagen muß. Das erinnert mich an eine Sommer-Blitz-Umfrage irgendeiner Regenbogen-Zeitschrift, die ich in den verregneten Tagen des vergangenen Sommers lustlos in einem Café durchblätterte: Frauen aus ganz Europa durften anhand von Ländern, ihren Lieblingsferienflirt bekanntgeben. Die

italienischen Männer, gefolgt von Spaniern, Deutschen und Franzosen schnitten am besten ab; der Engländer wurde mit erheblichem Punktverlust an allerletzte Stelle verbannt; ihn bedachte man mit Adjektiven wie "tolpatschig", "unbedarft", "plump" und gar als "viel zu naß". "Immer", so enttäuschte England-Touristinnen, "sei der Engländer von einer ganzen Horde biertrinkender Freunde umkreist, die den ganzen Abend lachen und blöde Witze reißen." Das lacht das Herz des Klischees, aber anhand von I LUDICROUS frage ich mich, inwieweit das Klischee immer unrecht hat? I Ludicrous auf jeden Fall kleben ewiglich am Lieblingsplatz am Tresen und bringen es sowieso nicht zu einem Auslandsurlaub, außer natürlich, wenn sie auf Tournee kommen und das werden sie recht bald tun; im Frühjahr, munktelt man. Am Kneipentresen beschweren sie sich natürlich über Magareth Thatcher und finden mittlerweile, daß auch Neil Kinnock keine bessere Alternative mehr ist. Natürlich sind I LUDICROUS seit etwa 1 1/2 Jahren die Lieblingsband eines jeden Noise-Pop-Fans, der nach dem Ableben von Half Men Half Biscuit und Bogshed wieder seine alten Fall-Platten hervorzertrte, bis ihn anhand von "Prepostrel Tales" die Rettung ereilte. Um das Bild zu vervollständigen, war P.T. natürlich nicht einfach ein Song auf irgendeiner Platte oder Maxi, sondern ein Song, den es, oh wertes Sammlerherz greif zu, zunächst nur auf Flexi-Disc gab und die widerum war dem englischen Blah-Blah-Blah-Fanzine beigelegt, welches schon zuvor durch eine Flexi-Veröffentlichung von "Tvang" dafür gesorgt hatte, daß zunächst John

Peel und dann das, ebenfalls nicht mehr unter den Lebenden weilende, Ron Johnson-Label, auf die Band aufmerksam machte. Heute gibt es die Band nicht mehr, das Label nicht mehr und das Fanzine auch nicht. I LUDICROUS gibt es immer noch und sie leben sozusagen auf einem sehr fragwürdigen, etwas einsturzgefährdeten Boden, da ihnen kontinuierlich die eigene Szene unter den Füßen weg-zusterben scheint. Andererseits könnte dies aber auch der größte Vorteil ihres Lebens sein, niemals

*Einer beichtet und ein ganzes Volk beichtet schweigend mit.*

waren sie das Erbe Ron Johnsons, und Captain Beefheart lebt ewig. Seltsamerweise kann ich mich genauestens an den Tag erinnern, an dem ich sie das erste Mal hörte, falsch, um es spektakulärer zu sagen, der Tag, an dem das Schicksal für I LUDICROUS seinen Lauf nahm. Ende April 1987 war das und I LUDICROUS wurden das allererste Mal im englischen Radio gespielt bei John Peel, gegen Ende der ersten Stunde. Peel

stand kurz vor einem Germany-Trip und versprach, dort viele interessante Platten zu entdecken, die er aus Mangel an Angebot leider niemals fand bzw. spielte. Aber er grüßte seinen Freund Lothar aus Duisburg, wie immer, und am Ende der Sendung hatten schon die ersten angerufen und sich nach "der Band mit dem komischen Namen" erkundet. I LUDICROUS waren nämlich wirklich wie "Phönix aus der Asche" (ist es nicht schön?) in diese musikalisch unspektakuläre Zeit eingedrungen, um den besten Krach-Song des Jahres vorzustellen. Unvergeßlich: laut, krachig, mit erheblichem Tempo und doch gehetzter Melodie, eingängig, witzig, originell. Als Dank wurden sie in die Top Ten von Peels-Jahres-Festive-Fifty gewählt. Unglaublich! im Zeitalter der CD, hatte eine Flexi gesiegt. Natürlich mußte ich die Platte haben und natürlich bekam ich sie nicht, weil es das Lied nicht auf Platte gab und ich wiederholt unfähig war, eine englische Adresse mitzuschreiben. Als ich Blah Blah Blah dann Ende 87 in einem Vertriebskatalog aufgetrieben hatte, war die Flexi schon ausverkauft und dieser Artikel klingt hübsch nach Fanzine und den essentiellen bewegenden Suchaktionen, nach Hören-Wollen und dem einzig interessanten variablen Ausgang: Kriegen oder nicht kriegen? Auf der Nachfolgexi war neben "Quite extraordinary" auch "Confession" herausragend. Confession behandelt zentrale Probleme des (Alltags)-Lebens, eine ansprechbare Sündenlehre: einer beichtet und ein ganzes Volk beichtet schweigend mit. "I drink too much. I smoke too often. It helps me with the tension. I know I'm heading for an early grave. These are some of the mistakes I made". Seufzer, Gedankenstrich. Das "It's a sin" der Independents. Vielleicht war es auch ein Fehler der Band gleich zu Beginn derart ungeniert bei den Fall zu klauen, und auch der häufig geäußerte Abnutzungseffekt der Textzeilen dürfte ihnen bekannt sein. Aber mit an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit werden sie ihr Publikum ebenso schnell satt haben, wie das Publikum sie; diese Bands schließen keine Lebensversicherungen ab, haben doch selbst ihre Vorbilder von Half Men Half Biscuit einst weise gesagt: "the secret to a long life is knowing, when it's time to go." Aber ich spekuliere und spekuliere, weil ich arm bin. Mein Gewissen erlaubte mir gerade noch ein England-Telefonat mit ihrem Labelmacher Sir. Mr Joe Foster, der mir alle Neuigkeiten mitteilte, die ich schon kannte, aber es war nett mit ihm, nach unserem letzten Treff auf seiner Stipvisite mit Dave Kusworth (entweder ewiges Kind oder ewiger Rock'n Roller), zu plaudern. Vielleicht werden sie mich köpfen für meine bodenlosen Spekulationen, aber ich musste wirklich heute über sie schreiben, da ich der Erste war, der sie kannte und nicht schon wieder der Letzte sein will, der über sie schreibt. (Kerstin Grether)

*"I drink too much. I smoke too much, I gave all my superman-comics away."*

I Ludicrous



# LIFE IS IN THE SUBURBS OF THE BRAIN

I live where it's grey  
I will never marry a blonde woman  
I live where it's grey

In meinem Traum regnete es, und ich stand am Straßenrand. Auf dem Ortsausgangsschild stand "ITHACA". Irgendwo weiter weg, war New York, doch davon merkte man hier nichts mehr. Ein Wagen hielt und die Beifahrertür wurde geöffnet. Ein Mann sagte: "Wir fahren nach Trumansburg. Hilft Dir das weiter?" Ich antwortete, daß das genau der Ort sei, wo ich hin wollte und stieg ein. Die Frau am Steuer gab Gas und wir fuhren los. Die Frau hieß Judy Hyman, der Mann Jeff Claus und die Gegend blieb so, wie sie zu Beginn der Fahrt gewesen war, die Variationsbreite der Farbe "grau" schien unendlich zu sein.

Ich fragte Jeff und Judy, ob sie beide aus Ithaca kämen. "Ja, weißt Du, Judy arbeitet dort als Computerspezialistin und ich bin Lehrer am College", sagte Jeff, "und Du, woher kommst Du?". Ich antwortete, ich käme aus Deutschland und Judy meinte: "Oh, Germany! Ich habe eine deutsche Geige. Ich meine, es ist zwar kein erstklassiges Modell, aber sie klingt sehr scharf und stechend. Das ist schön! Kennst Du jüdische Fiedelmusik? Die haben auch keine besonders tollen Geigen, aber es klingt wunderbar, wenn sie ihre Musik spielen." Ich fragte Judy, was sie selbst für Musik machen würde. "Jeff und ich spielen in einer Band, die 'THE HORSEFLIES' heißt, und wir machen Musik, die wir 'neoprimitive bug music' nennen". Ich bemerkte, daß das ein schwieriges Wort sei, doch Jeff meinte: "Nein, eigentlich nicht. Es

ist body-music, wenn Du so willst. Man soll dazu tanzen können. Es ist so: Rich, zu dem wir jetzt hinfahren und ich, wir schreiben die meisten Stücke. Rich spielt Banjo und singt, und ich spiele Ukulele und singe. Neben unseren eigenen Songs spielen wir aber auch viele Volkslieder, Fiddle-music und ähnliches, aber immer auf unsere ganz spezielle Art und Weise. Weißt Du, es gibt Lieder, die wie unsere Heimat sind, da kommen wir her. Jetzt sind wir aber hier, 1989 und wir spielen diese Lieder so, wie wir jetzt sind. Mit Synthesizern, aber eben auch mit Banjo, Ukulele, Bass und Fiedel, das alles sehr rhythmusbetont. Das ist dann neoprimitive bug-music." Das war der Lehrer. Das war zuviel auf einmal. Doch zum Glück war Judy da, die mich fragte, ob ich nicht etwas Musik von "THE HORSEFLIES" hören wollte. Ich wollte und zwar sehr gern. Tell me Jenny, what can it be That makes you live your life so free? I was born to live and I'm bound to die Your soul will rise. Jenny is a junkie, Jenny shoots smack, Jenny's on the mainline, Jenny sees trails Her face is pale. Jenny's on the railroad, Jenny's got tracks, Jenny's on the mainline, never

coming back.  
(Jenny on the railroad)

Was war das? So schnell wie es gekommen war, so schnell verschwand es auch wieder. So etwas hatte ich noch nicht gehört. Zunächst hatte ich versucht, mich an einem Begriff wie "square dance" festzuhalten, doch die Musik riß mich fort, ging weiter und weiter und weiter, von überallher kam Rhythmus. Das einzige, was die Verbindung zu Musik, wie ich sie kannte, aufrecht erhielt, war Judys Fiedel.

"NEOPRIMITIVE BUG MUSIC", schoß es mir durch den Kopf. Jetzt hatte ichs. Ich fragte Jeff, ob das Lied von ihm sei. "Nein, die Melodie ist von einer alten Volksweise, wir haben sie nur neu geformt. Der Text ist von Rich." Ich sagte ihm, daß es mir sehr gefallen hätte und fragte, ob ich nicht noch mehr hören könnte. "Ja, sicher. Wenn Du Lust hast, kannst Du auch mit zu Rich kommen. Wir wollen bei ihm mit den anderen zusammen proben." Und ob ich wollte! Aber wer waren die anderen? Judy schaltete sich wieder ins Gespräch: "Also, da ist einmal John, der Bass spielt und von Anfang an dabei ist, dann noch Pete an den Keyboards und Tuki Masuko, den wir praktisch auf der Straße getroffen haben, aber das ist eine zu lange Geschichte. Er

spielt Schlagzeug. Aber hier, hör nur, dieses ist von Jeff und mir. Es ist auch auf unserer Platte." Erst höre ich gar nichts, nur vereinzelt Geigentöne, doch dann ging es los. Wieder diese für meine Ohren so neue Musik, doch jetzt kannte ich sie schon ein wenig.

Well thats my dog on the street.  
Prettiest dog you ever could meet.  
Who throwed lye on my dog?  
(Who throwed lye on my dog)

Alles groovte, ich meine, ich habe ja von sowas keine Ahnung, aber das war Groove. Das Banjo, die Ukulele, die Percussions, meine Beine, mein Kopf, das Auto, Jeff, Judy, die Straße. Das, was geschah, grenzte an Hypnose, der Traum im Traum, in dem Jeff davon erzählte, daß er in West Philadelphia einen Graffiti gesehen hatte: "WHO THREWED LYE ON MY DOG?" Da gab es jemanden, der nichts hatte außer einem Hund, den er liebte, und der durch ein zum Himmel schreiendes Verbrechen entsetzt worden war. Aber Lehrer sind oft Zyniker und so entbehrte diese Geschichte, wenn man Jeff davon singen hört, nicht einer gewissen Komik. Noch bevor das Lied ein Ende gefunden hatte, hielten wir an. Zwischen Trumansburg und Ithaca schien es keinerlei Unterschied zu geben. I live where it's grey. ▶

# The Horseflies

I've got legs as white as priests  
I live where it's grey.  
Als wir ausstiegen, erwartete Rich uns schon an der Haustür: "Pete rief mich eben an und sagte mir, daß Taki und John noch arbeiten müßten und daß daher aus den Proben für heute nichts mehr würde." Judy stellte mich Rich vor und erzählte, daß die "Horseflies" sonst eben ganz normalen Berufen nachgingen, weswegen Touren oder Proben nur in den Ferien beziehungsweise nach Feierabend möglich wären. Ich mußte unbedingt mehr von der LP hören und fragte Rich, ob er vielleicht ein Exemplar da hätte. "Sicher, warte, ich leg sie Dir auf."

Was ich hörte war zarter und ruhiger als die vorherigen Stücke—das Lied hieß "Hush little Baby" und war an einen Folksong angelehnt, von dem die Horseflies nur den Text so gelassen hatten, wie er ursprünglich gewesen war. Richs Stimme klang leicht und unschuldig. Er erzählte davon, wie ein Vater seinem Kind diamantene Ringe, Hunde, Pferde und vieles mehr verspricht, nur damit es endlich still ist. Doch das Kind will das alles ja nicht, und wenn Jeff und Judy im Hintergrund singen, hört man das Baby wirklich weinen! Oh Rich, das ist so schön! Wie macht Ihr das?

"Weißt Du, Traditionals wie Hush little Baby", "Cornbread", "Jenny on the railroad" oder "Oh Death" sind Lieder, die uns ans Herz gewachsen sind, die wir lieben und für die wir uns wünschen, daß sie anderen genauso gefallen wie uns. Nimm "Oh death" von Doc Boggs das spielen wir schon seit Jahren und als wir hörten, daß Camper Van Beethoven eine Coverversion davon auf ihrer neuen Platte haben, dachten wir erst, daß wir es jetzt nicht mehr spielen könnten. Doch dann haben wir es gehört und ich meine, es ist wirklich großartig geworden. Bei uns ist es ein ganz anderer Tod. Wir werden es weiterhin spielen und können uns nur darüber freuen, daß es Camper Van Beethoven so großartig hingekriegt haben."

Als nächstes kam der Song nach dem die "Horseflies" ihre Platte benannt hatten, und das in Anlehnung an den gleichnamigen "Cramps"-Titel von Rich und Judy geschrieben wurde.

"Wir spielten es einmal auf einem traditionellen Country-Wettbewerb hier in der Gegend und haben damit doch tatsächlich den ersten Platz gewonnen. Stell Dir das vor, wir kamen aus dem Staunen nicht mehr raus."

"Human Fly", afrikanische Rhythmen Judys Fiedel und Rich fängt an zu singen:

I'm a human fly and I don't know why.  
I've got 96 tears and 99 years.  
I've got wings and hair like fuzz  
I'm a human fly and I don't know why  
Oh human fly!  
My father was a fly, my mother was a woman.  
I can still hear her cry:  
"The spider ate my husband!"  
He was a common fly with a taste for fashion  
They were thrown together in a heat of passion.  
Human Fly!

Ich falle in Trance.  
Ich falle in tiefen Schlaf.  
Erhebe mich in die Lüfte und fliege durchs Schlüsselloch nach draußen. In meinem Traum scheint die Sonne.  
(Joachim Ditzelmeyer)

## Every Day Is Like

# Blue Monday

## Der Independent-Herbst '88 und die Folge

Die "TAZ" nennt es "Independent", der "TIP" schreibt "Independent" und die Berliner Morgenpost "Indipendent". Doch das sind die Fehler des Anfangs. Aller Anfang muß sich erst etablieren. Doch wenn die Öffentlichkeit erst bemerkt hat, daß Fehler aus der Vergangenheit nachvollziehbar sind und unwiederholt bleiben, wird die Welt bemerken, daß Independent oder Independant oder Independent-Musik die Goldgrube der Zukunft, die Vermarktung der Gegenwart bedeutet.

Sagt man jedenfalls. Vom 10. bis 13. Oktober fanden in Berlin, der sagenhaften Kulturhauptstadt Europas, die ersten deutschen Independence Days statt. Vom deutschen Kleinstlabel aus Bayreuth, das zwei Cassettenproduktionen aufweisen kann bis zu den dicken Major-Indies a la SST und John Peel sollten alle kommen. Keiner ist gekommen. Weder das Kleinst-Label noch SST. Für SST war die Veranstaltung zu unwichtig und die anstehende Labelarbeit türmte sich auf dem Schreibtisch, das Kleinst-Label aus Bayreuth verspürte Berührungssängste, fragte sich scheu nach Teilnahmeberechtigung und blieb zuhause.

Wer aber waren nun die 700 Messtteilnehmer? Nun, sie gehörten der Mitte an, und "in der Mitte geht man unter", sagt einer.

Nun, was es heute zu vermarkten gilt ist nichts anderes als diese Mischung aus Indie und Major, aus Fanzine und Musikmag. Der angesprochene Bereich differenziert natürlich stark, verfügt über tausende von Abstufungen, entspricht jedoch der Realität. Die Zeit der Papkarton-Hinterzimmer-Schallplattenläden ist endgültig passé, doch die deutsche Top-75 noch lange nicht geknackt. Ein breites Feld für Mittelstürmer mit gelegentlichen Torerfolgen (Dance-Abteilung von Rough Trade, Im ni Alu-Efa). Absolut jedoch die Meinungen. Extrem, hart, festgefahren. Entweder der Schrei nach Ausverkauf, oder das Belächeln euphorisch verkellender "Indieoten" (TAZ). "Ja wofür machen wir denn überhaupt noch Underground"? beschwert sich ein enttäuschter desillusionierter Musiker der Schweinfurter Band "Suzy Cream Cheese". Und Joachim von den "Bienenjägern", schweißgebadet nach dem Auftritt der Band, rennt euphorisch geladen von der Mini-Bühne des Cafés Swing, beschwert sich atemlos: "Hier gehts irgendwie nur noch ums Verkaufen" Und Peter vom "Kosmischen Penis", bekannter Verfechter seiner lokalen Szene, schiebt sich unwillig durch die Rosaanstecknadeln, und empört sich: "Mit Kunst, mit Musik hat das hier wohl überhaupt nichts mehr zu tun, hier zählt nur noch Geld, Geld, Geld."

### Die Ärmsten von den Armen sortiert?

Die Gegenfraktion möchte den Begriff "Independent am liebsten gleich abschaffen" (Jochen, Big Store) und Olaf von selben Label nennt die kümmerlichen-kleinen Stände auf dem "Messe-gelände" (so wurde es ausgeschrieben) schlicht einen "Flohmarkt". Georg vom Swoon glaubt: "Wenn hier einer dabei war, der das erste Mal in seinem Leben etwas von Independent-Musik gehört hat, dann hat er davon sicherlich bis zum

Rest seines Lebens genug." Ulrich von der Frankfurter Efa nennt die Veranstaltung gar "einen Flop, weil die Größeren zuhause geblieben sind", der anwesende Herausgeber des amerikanischen Rock'n Kicks-Magazin stellte sich die Frage nach der eigenen Teilnahmeberechtigung: "Ich habe nie zuvor in meinem Leben das Wort Independent benutzt und werde es nach diesen 3 Tagen vermutlich nie, nie wieder benutzen." Die Abschiedsausgabe von "Ich und mein Staubsauger" brachte das Problem (wie immer) auf den Punkt: "HIER WERDEN DIE ARMSTEN VON DEN ARMEN SORTIERT". STRAIGHT hat von seiner Meinung, der einzig richtigen Meinung mit der man Kunst im weitesten Sinne betrachten kann, trotz einseitiger Äußerungen nicht abgelassen. Das Ideal vom Verkaufen des Traums, bewiesermaßen sehr schwer zu realisieren, aber wie sagt beispielsweise Burkhardt vom Zensor-Label: "Unser Ziel bei jeder Platte ist es, einen Nummer-1-Hit zu erreichen, das ist uns noch nicht gelungen, hält uns aber nicht davon ab, es jedesmal erneut zu versuchen". Aber Ideale sind nunmal Ideale weil sie den Idealzustand beschreiben, was sicher auch im gegebenen Fall eine beinahe unmögliche Darstellung.

Doch ein Zurück gibt es nicht mehr, kein Fluchten in die geborgenen Strudel der Vergangenheit und wenn Underground immer schwümmiger abzustecken ist, wenn die Konturen schwinden, die Übergänge fließend sind und die Verwirrung steigt, so besteht womöglich die einzige Chance darin, weiterhin die besten, aufregendsten, originellsten Platte im Underground zu entdecken. Oder wie ein Teilnehmer der Radiodiskussion treffend bemerkte: "Die Indies veröffentlichen zwar auch viel Schrott, aber der Schrott der Indies ist immer noch besser, als der Schrott der Industrie".

Die psychiatrische Praxis arbeitet unter anderem mit der Methode, Ungläubige den selben Satz ständig wiederholen zu lassen, bis er seinen Abschreckungsgrad verloren hat. Genauso oft muß ich mir einblenden, daß es Leute gibt, die den Underground als ihre urgemütliche Netztafche ansehen, in der sich alles Persönliche ansammelt. Weil sie, wie Elizabeth Frazer einmal treffend sagte: "es schick finden, sich Insider-Platten zu kaufen." Jedem sein Feinbild, wehe einer schüttelt Dreck auf die Vorstellung des very special Glaubensträger. Welch unsäglich gnadenloses Wagnis Besondere nware nicht von Insider zu Insider, sondern von Insider zu Normal-Konsument zu schieben!

Der Duft des Besonderen. Das teuerste und beliebteste Mittel der Werbung funktionierte bei den Independents immer kostenlos. Klar, woher hätten sie auch das Geld dafür nehmen sollen? Doch jetzt scheinen sich die Kassen

zu füllen und bemerkenswert häufig ins Auge fallend die Tatsache, daß ausgerechnet die Goldkälber der Zukunft, zumindest zum großen Teil in diesem Land, ihre Ruhe von der Melkerei haben wollen: Die Musiker! Oder etwa nur, weil sie ihre Chancen durchgerechnet und bei null angelangt sind? Oder weil sie noch gerne den Bauchspeck unter ärmel-loser Ideologie (Zwangs?) Jacke tragen? Leute, die sich endlich mit der Flexidisk als Tonträger abgefunden haben, mit Vorliebe hübsch-verpackte Cassettenschachteln die Bundespost ein bißchen reicher machen, die LP schon als mittleres Teufelwerk abtun und all das im Zeitalter der CD.

Schon fand im KOB eine Gegenveranstaltung statt. Die Zukunft wird mehr davon ans Licht spülen. Bands, die anderswo nicht mal ein Aufnahmestudio betreten dürften, feiern ihr einziges Anliegen. Endlich wieder ein paar Schuldige gefunden, auf zum herrlich-wärmenden Familienplausch am Kaffeetisch. Aufschnappen, Hände klatschen, Bruderschaftstrinken! 10 Jahre nach Punk, ein neues Feindbild! Litter gibt Radiointerviews, in denen er nostalgisch das gut-verteilte-Cassetten-Netzwerk proklamiert, diverse Punk-Fanzines fragen 3-Akkord-Sauf-Bands, ob sie im Ernstfall gemeinsam ein Aid-Sowieso-Konzert mit Kommerz-Bands Marke Jesus and Mary Chain oder Sugarcubes auftreten würden, nehmen eine Anti-Trust-Haltung ein und Bands, die soeben ihre 250er Auflage unter Freunden losgegrickt haben, motzen heulend über den Ausverkauf der Szene. In einem Vertriebskatalog lese ich: "Es wird nicht mehr lange dauern, bis jede Menge Fanzines als Protest auf die immer professioneller arbeitenden Hefte noch chaotischer ans Werk gehen werden." John Peels bekanntestes Zitat der vergangenen zwei Jahre, ist das über die Notwendigkeit einer Independentszene in der Independentszene. Vielleicht ist das Thema auch tatsächlich so alt wie die Berge, es wird immer Verzweifelt-Besessene-Tatendurstende geben, ebenso wie Bekenners-Strolche am Rande. Insofern waren die Berlin Independence Days ein ausgemachter Flop, weder Erkenntnisschübe, noch Geschäftserfolge, eher das Relativieren bereits vorgetrampelter Fußstapfen. Mehr war auch nicht zu erwarten. Die gutgepolsterten Metal-Labels beteiligten sich ebenso wenig am "Flohmarkt" wie die Dance-Labels. 80 Prozent Deutsche versuchten verzweifelt mit den verbliebenen 20 Prozent

Auslandsteilnehmer Connections aufzunehmen, wobei das Schwert der Unterschiedlichkeit verhinderte, was noch zu verhindern war. Der Veranstalter durfte als Allein-Diktator bestimmen, was 700 Fachbesucher und lokales Publikum an drei Tagen gefälligst zu schlucken hatten. "1988 war das Jahr des Hip Hops" (Spez) und nur deshalb war 1988 möglicherweise (vorsichtig andeuten) auch ein gutes Jahr für

*"Die Indies veröffentlichen zwar auch viel Schrott, aber der Schrott der Indies ist immer noch besser als der Schrott der Industrie."*  
Zitat eines Podiumsteilnehmers

Independents (nicht das Jahr). Weil sie erstmals das Potential 10-jährig aufgesaugten Wissens einem breiteren Publikum verkaufen konnten. Die Ausnahmen, die die Regel bestätigen, versteht sich.

## 1,5 Millionen in 6 Wochen

Martin Heath, Rhythmic King: "Ich habe das Label zusammen mit einem Freund gegründet, wir waren beide Fans von schwarzer Musik und Dance-Musik im allgemeinen. Wir hatten das Gefühl, daß Independent-Musik sich zu wiederholen begann. Nach amerikanischen Lizenz Platten, stellte sich heraus, daß wir mit unseren britischen Künstlern am erfolgreichsten waren. Niemand hatte Bomb the Bass für einen Hit gehalten, und plötzlich verkauften wir davon in 6 Wochen über 1,5 Millionen Stück. Was wir machen ist in vielerlei Hinsicht Punk. Aber Punk aus einer Position heraus, wo wir in der Lage sind unsere Künstler zu unterstützen, ihnen Geld zu geben und trotzdem noch daran zu verdienen."

Hip Hop oder House waren auf eine Krückenausnahme (Baby Ford, die 10 Minuten noch mit dem peinlichen Zusatz des Vollplaybacks spielten) nicht vertreten. Veranstalter Döbeling unterhält stattdessen lieber rege Kontakte zur Gitarren-Flachwäcker-60s Nostalgie-Szene aus Übersee; selbst aus Großbritannien waren ganze 2(!) Bands anwesend, von denen Stars of Heaven, Blümchenlangweiler aus Irland, noch die undankbare Aufgabe hatten, morgens um halb fünf Fußabtreter für drei Besoffene-Verirrte zu sein (sie taten mir fast wieder leid, und ich erklatschte mir, gemeinsam mit zwei stark nach Whisky-stinkenden Torkelgestalten, eine Zugabe). Mehr muß über die gegenwärtige Abdankung der britischen Musikszene beiliebe nicht gesagt werden.

Wahrscheinlich bewirkten die Berlin Independence Days bei den Nichtanwesenden genau das, was es bei den Anwesenden bewirken sollte. Ehrfurcht vor einem neu-eingeläuteten Selbstverständnis. Ehrfurcht als letztes Kampfmittel das zum Ziel bringt, aber bitte, sie werden es erfahren. An Anfang-Achtziger-angelehnte Fanzines können heute nur noch aus Gründen existieren, die das neue (gute) Zine "Boink" angibt, nämlich: "weil der Kosmische Penis nicht die ganze Wahrheit ist, die Kunst nicht tot ist und jeder, der eine Meinung hat, den Mut haben soll, diese der Öffentlichkeit darzustellen". Das sind Fanzines, basta. Sie erfinden Diether Hohlen-Interviews, brechen die Tabus Onanie und Toiletten-gewohnheiten, wissen daß die Szene in Schweinfurt, Bamberg oder Bayreuth die

natürlich trauen sich noch immer neue Labels mit einem "Never mind independents, here's...." ihren 79er Schubkarren hinterherzuziehen. Frei nach dem überholten Glauben, Musik sei, wenn böse, dann dreckig und schräg; und deshalb abgefahren und gut. Dieses Selbstverständnis wird heute weggespült von den Meister-Propfer-Independents, die ihre fleckige New-Wave-Jacke an den schepprigen Nagel hängen und professionell arbeiten. Heute erfreut sich jeder, an der von John Peel bis Nikki Sudden geäußerten Meinung: "Wenn die Stones heute anfangen würden, bekämen sie keinen Plattenvertrag, klar" und auch die Beatles würden kein Airplay mehr erhalten."

Wenn heute die Augenbinde fallen sollte, kann mirs nur recht sein. Die wahren Begebenheiten haben sich jedoch entsprechend der Wunschworstellungen verschoben.

## 1000 Verkaufte in 2 Jahren

War es Anfang der Achtziger keine Ausnahme, wenn eine Band bis zu 100000 Platten verkaufte, so verkauft heute, nach dem Ende der NDW, eine durchschnittliche deutsche Platte zwischen 1000 und 2000 Exemplaren.

Extrem zurücklaufende Verkäufe mit einem um 100 Grad gewandeltem Bewußtsein. Als es vielen noch gut ging, durften sie gerne unabhängig und unbedarf sein. Neue Verstärker, kein Problem. Gleichzeitig wurden in England die anfänglich eifrig-scheffeln-Indies größer und größer, andere blieben auf der Strecke. Die New Wave-Acts waren bei der Industrie unter Vertrag, die Smiths nicht, New Order nicht, Cocteau Twins nicht, Billy Bragg nicht, The Fall nicht. Sehnsüchtiger Blick hinüber, Veränderung der persönlichen Meinung und Einstellung, während der Kühlschrank leer blieb. Heute haben wir die Situation, daß auch in Deutschland die Indies Major sein können und die restlichen 95 Prozent sich daran messen können, aber weniger Platten verkaufen als je zuvor. Schließlich gibt es schon ein paar Große unter uns. Schließlich wollen wir auch mal groß werden. Schließlich müssen wir so tun als ob. Die Kleinen verkriechen sich hinter dem Ofen, spielen großzügig die Tattsacie an, daß sie nebenbei arbeiten gehen, wodurch sie es sich leisten können, independent zu sein, die Rossen versuchen sich dem Begriff Major immer besser zu nähern. Major. Ein Wort. Nicht von Bedeutung, wenn man so unabhängig ist, daß man nicht arbeiten muß.

Verkauft hat immer nur die Ausnahme, die die Regel bestätigt.

beste auf der Welt ist und lassen Marion aus der Lindenstraße in einem Zaziki-Faß ersaufen. Dort sollte man auch jene ortrinken, die Schulden für Hochglanz und Raster machen und nicht wissen warum, am Morgen nebst Mineralwasser aufwachen, nur scharf auf Promoplatten sind, die sie mit erheblichen Schwierigkeiten aussortieren. Ebenso kann sich heute keiner mehr trauen, schmierig aufgemachte Labels zu gründen um 20 Platten an Mitfreunde zu verteilen. Ein Labelmacher auf dem Dortmunder Fanzine und Labelkongreß: "Wenn ich eine Platte veröffentlichte, schicke ich 3 Exemplare an jede Radiostation, irgendeiner wird schon dafür zuständig sein", worauf ein anderer konterte: "Dann kannst Du gleich drei Platten über Köln abschmeißen." Das Label ist wieder pleite, und ein weiteres, daß etwa mit "Keine Kultur, dafür aber umsonst" wirbt, sollte es auch bald sein. Und

Wiegen in Anerkennung wegen oft betonter Übernahme der neuen Philosophie, des neuen Selbstverständnisses. Verändert hat sich nicht viel. Früher versuchte man durch den Sonderbonus "unabhängig" seine Platten zu verkaufen. Heute mit dem Sonderbonus "So unabhängig doch nicht mehr." Die Verkäufe haben sich nach hinten verschoben. Verkauft hat immer nur die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Dance Musik und Metal sind die Beine, die Zuckungen und Rhythmus vollbringen. Der Kopf des Gebildes bleibt stehen, das Bewußtsein fehlt für größere Ausflüge. Man belügt sich mit dem Gegenteil davon, wenn man sich früher belogen hat. Wir haben nämlich 1989. Wie könnten wir uns verhalten, like Pump Up the Volume never happend? (Kerstin Grether)

# DEF!

## The Stardust Kiddies – FLOWERPORNOES



LP auf Scratch'n'Sniff / SS 05

On Tour:  
28.2. Kassel/Spot  
2.3. CH-St. Gallen  
3.3. CH-Schaffhausen  
4.3. CH-Bern  
5.3. Moers/Flagranti  
8.3. Hamburg/Kir  
9.3. Wilhelmsh./Klingklang  
10.3. St. Michaelisdonn/Phoenix  
11.3. Düsseldorf/Spectaculum  
23.3. Köln/Luxor

# DUMB!

## DIE HAUT

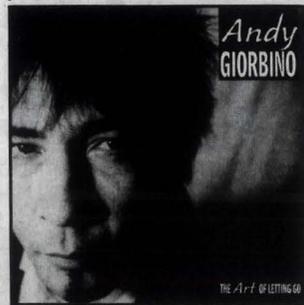


LP/CD 'Headless Body In Topless Bar' feat. N. Cave u.a. / SF 83

On Tour:  
13.3. Detmold/Hunky Dory  
14.3. Braunschweig/FZB  
15.3. Hamburg/kir  
16.3. NL-Arnheim  
17.3. NL-Apeldorn  
18.3. NL-Amsterdam

# AND(Y)!

## GIORBINO



'THE ART OF LETTING GO' – New LP! Produced by Ledernacken!

LP/WSFA SF 86

# BLIND!

From Sweden:

## CHAINSAW ZOMBIES

New Mini-LP 'Tied Trained Transformed' SF 85

Live: 17.2. Berlin 19.2. Flensburg 20.2. St. Michaelisdonn 21.2. Köln 22.2. Hamburg

## GEISTERFAHRER

New LP! Out 10.3.! SF 87

Live: 15.3. Hamburg/kir

F.S.K. 1. LP 'Stürmer' (Re-Release) NEW LP/Coming soon!

39 CLOCKS 'Subnarcotic'-LP (Re-Release)



Scratchy n' Sniff

Die Independent-Label  
Glasnutenstr. 113 · 2000 Hamburg 6  
In FEA-Vertrieb

# D U I S B U R G - S P E C I A L

## Subterraneanz

Bei Hereinbruch der Nacht steigt der Geräuschpegel. Stimmengewirr drischt wild aufeinander ein, die Atmosphäre schlägt ins Belebende um, Erreichter Höhepunkt ohne Ableben. Das sind die Subterraneanz. Immer auf dem Sprung Überraschendes so darzulegen, daß denjenigen, den die Verwunderung erreichen soll, ihn mit noch 1000 Dezibel mehr einfängt als geplant. Diese Reaktionen werden ein weiteres mal so aufeinander abgestellt und vorangetrieben, daß nur offene Müler übrigbleiben, die nicht verstehen wollen, was sie nicht begreifen.

Das sind die Subterraneanz. Ich hatte schon immer die verrückte Vorstellung mit ihnen Kaffee zu trinken. Also lud ich sie zu mir ein. An einem regnerischen Samstagmorgen stolpern Frank Alkämper, Sänger und Songwriter und Thomas Lörx, Bassist in Begleitung ihres Fahres, der auf Flowerpornoes-Platten als "Best Boy" bezeichnet wird, in meine Wohnung. Händeschütteln. Gegenseitiges Vorstellen. Frank betritt das Redaktionszimmer und schaut ungläubig. Ich weiß, er findet es unvorstellbar, wie in diesem Chaos eine Zeitschrift entstehen soll. Die Subterraneanz senden Bilder und Symbole aus, von denen sie selbst längst Gewissheit haben und sind zu dem Äußersten besessen auf die Deutung anderer. Bei den Subz genügt die Synthese aus Klischee und Gedanken, eingefangen von tatsächlichen Geschehnissen am Tag der Niederschrift oder wenige Momente zuvor, um dieses Zusammenspiel im Song näherzubringen. I'll cut my hair off ist so ein Stück, bei dem die Haare wider aller Erwartungen tatsächlich gefallen waren, was die Veränderungen natürlich

nicht ausschließt. Frank sagt: "Die Mitteilung entsteht eigentlich nur dadurch, daß andere Leute Ohren haben, daß andere Leute sehen. Ich gebe eigentlich nur Bilder. Man kann auch sagen, daß jeder Satz, der in so einem Song vorkommt, auf etwas basiert, das mir ganz plötzlich und unbestimmt an dem Tag passiert ist." Begebenheiten, die zu mehr und mehr wuchern bis schließlich die Rede ist von einer neuen Generation, zu der Stellung bezogen werden muß. Auch für die Subterraneanz ist das Obligatorische längst nicht mehr obligatorisch. Die Ehrfurcht vor Legenden mit all ihren Nebenwirkungen, streichen sie am liebsten aus ihrem Gedächtnis.

In diesem Zusammenhang gibt es für sie kein schlimmeres Beurteilungsmaß als anglo-amerikanischen Vergleichen ausgesetzt zu sein. Diverse Presseartikel mit Behauptungen wie "Mit Blick auf Amerika" drängten die Band bisher in genau die Schublade, gegen die sie sich immer gestellt haben. Kein Scheitern ihrerseits. Nur ein weiteres Zeichen dafür, wie heute in Deutschland Ideenreichtum zusammen mit Einfallslosigkeit in einem großen schmierigen Topf umgerührt wird, und sich keiner mehr die Mühe macht, das Knäuel zu entwirren, um das Interessante herauszuspicken. Allgemeine Unlust. Die Subterraneanz würden darin untergehen, wären sie nicht stark genug zu begreifen, daß es nur eine Frage der Zeit und des Entdeckens ist, bis man ihnen mehr Platz einräumen wird.

"Ich glaube es ist uns mit unserer ersten LP verdammt gut gelungen dieser Szene hier etwas entgegen zu setzen, und ich kenne nur wenige Gruppen, denen das gelungen ist. Ich habe das Gefühl, die rafften noch gar nicht, wie das geht. Daran sind auf der einen Seite die dämlichen Presseleute schuld, weil die überhaupt nichts

anderes können, als jeden an anglo-amerikanischen Maßstäben zu messen. Auf der anderen Seite liegt es an vielen Bands, die sich einfach nichts trauen. Wir haben doch beispielweise nicht angefangen, um wie irgendetwas anderes zu klingen, welchen Sinn hätte das schon? Wir spielen auch immer am Liebsten unsere eigenen Sachen."

Kein Widerspruch dazu, das Bestehen von Anhaltspunkten, von denen man sich Visionen teilweise mitbestimmen läßt, um sie dann im Eigensinn weiterzuentwickeln. So sagt die Legende: "Frank Alkämper ging oft mit Dylan ins Bett und sie redeten nachts oft über Songwriting. Er hat verdammt viel behalten."

"Ich müßte lügen, wenn ich vorgeben würde, nicht von ihm beeinflusst zu sein. Es ist eine logische Sache, wenn Du irgendwo wohnst und die sprechen eine bestimmte Sprache, dann kannst Du die irgendwann auch mal sprechen." Frank bemüht sich um eigentwilligen und eigenständigen Ausdruck. Wie auch bei den Flowerpornoes ist der Sinn fürs Detail auffallend.

"Du bist ja ein Süßer" sagt er zum Interviewkolumnen. Brennende Blicke bei jeder Frage. "Es interessiert mich immer so, was die Leute von mir wissen wollen."

Thomas Lörx - der Musiker der Band. Definiert sich selbst als Bass. Kaum hat er die Akkustikgitarre im Redaktionsraum entdeckt, ist er kaum noch an den Fragen interessiert. Wir sprechen über Hip Hop.

Frank: "Thomas weiß nicht, was das ist. Das darf der auch gar nicht wissen. Er ist unser Musiker, verstehst Du? Genausowenig sollte Thomas sagen, daß die Texte seien das Wichtigste. Denn dann sollte er lieber Texte schreiben als Baßspielen."

Der dritte Subterranean, Schlagzeuger Peter Schmitz ist nicht anwesend. "Der konnte nicht mitkommen, weil er

sowas Ähnliches wie krank ist. Er hat soviel geschlafen, daß er schon wieder müde wurde."

Das Presseinfo sagt über ihn: "Er ist verdammt charmant." Davon konnte ich mich neulich nach einem Henry Rollins Konzert vor dem Luxor überzeugen. Denn wie meine Erinnerung an diverse Pressefotos der Band mir zeigte, stand er plötzlich neben mir. Überwindungsangst packte mich und so sprach ich ihn nicht an. Unverständnis lese ich in seinen Augen, wenn er davon erfährt. Es gibt sie, die Momente, in denen man unfähig ist, sich auf Neues einzulassen. Mit Bedauern sah ich mich schließlich um die Ecke verschwinden. Bislang scheinen sie, besonders in Köln, eher negativ aufgefallen zu sein. Vorallem urteilt man sie hier vor schnell blindlings ab, weil es angeblich einen Gig gegeben hat, bei dem sie mit dem Rücken zum Publikum spielten. Was man als Jesus & Mary Chain, also Brite, darf, ist den Subterraneanz, also Deutsche, nicht erlaubt.

Als Arroganz wird ihnen das ausgelegt. Und Unnahbarkeit. Hierzulande hat man bitte schön jeden Fehler zu rechtfertigen, wenn man schon das Maul aufreißt. Von wegen Popstar und so. Auch ein Grund warum sie am Liebsten Duisburg in die Luft sprengen würden.

Dort, wie überall, basieren die Dinge auf dem Motto, aus unseren Reihen hats schließlich noch kaum einer geschafft, also haltet Ihr Euch bitte gefälligst zurück...

"Viele Leute, die hier wohnen, kommen aus ihrem Stadtteil jahrelang nicht heraus. Die arbeiten dort und sitzen ansonsten vor dem Fernseher. Das ist zwar überall so, aber ich glaube in Duisburg ist es besonders schlimm. Ich kenne wirklich Leute, denen es zu mühsam und zeitaufwendig ist, in einen anderen Stadtteil zu fahren," meint Best Boy und Telefonfanatiker Jörg v. Luchtenberg.



Duisburg: Das alte Feuchtgebiet zwischen Essen und Dortmund. Leben in einem Krupp-Haus, bei Krupp krankenversichert. Die dumpfe Liverpool-Wetsheit vom kreativen Schaffen im Hinterhofsdeck bewahrt sich erneut. The Flowerpornoes und The Subterraneanz wollen den alten Popstartraum nicht aussterben lassen. "Wir möchten reich und berühmt werden." sagt Tom G. Lywa. "Ich gehöre noch immer zu den belächelten Leuten, die Popstars werden wollen." sagt Frank Alkämper, der immer Smash Hits liest, wenn er mit Fieber das Bett hüten muß. Doch in erster Linie haben sie nichts zu verbergen und müssen keinen wallenden Schutzmantel um bläßliche Gitarrenriffs und mickrige Melodien werfen. Die Flowerpornoes und die Subterraneanz. Die richtige Kraft, peinlich zu sein. Die richtige Kraft, Peinlichkeit zu vermeiden.

Die Subterraneanz zerran aus der Trägheit und Beklemnis der Stadt alles positiv brauchbare heraus und schöpfen daraus ihre eigene Kraft. Diese Energie paaren sie mit geradezu verschämtem Stolz. Unaufhaltsam hat Duisburg seine Spuren hinterlassen. Spuren der reißenden Unruhe. Ausgespuckte Sprachfetzen, treffende Feedbackwände, Aggressivität der Aggressivität und nicht des Trendes wegen, sind logische Resultate dieser Zerissenheit.

In Duisburg liegen auch so manche unvergessene Gesichter begraben, die die Subterraneanz wieder aus ihrem Verliebe holen.

"Man erzählt sich, ein Mann sei mit seinem Pferd durch die Stadt geritten. Am Abend verspürte er das Bedürfnis irgendwo etwas trinken zu gehen. Er war verzweifelt, weil er nicht wußte was er mit dem Pferd machen sollte. So band er es an einer Laterne vor der Kneipe fest, die er sich ausgesucht hatte. Das Pferd harnte dort so lange aus, bis der Mann spätnachts die Kneipe verließ. Da band er das Pferd einfach wieder ab und ritt davon."

Einmal besuchte Frank ein ziemlich düsteres Konzert. Vor der Konzerthalle befand sich auch eine ziemlich verhärmte wirkende Gestalt.

"Sie schien ziemlich besoffen zu sein,

genau wie ich. Die Person fragte mich verzweifelt, wo denn der Eingang sei, den sie nicht finden konnte. Ich war auch schon so weggedreht, daß ich den Eingang selbst nicht fand. So standen wir eine ganze Weile herum und redeten über unser Problem. Es stellte sich dann später heraus, daß die Person Nico war."

Frank erzählt auch in anderen Interviews Stories von Gitarren mit grünen Maikäfern, Krankenwagenlebenissen in frühester Kindheit und Mauern, für die er als kleiner Bub gerne Bier holen ging.

Was die Subterraneanz mit den Flowerpornoes verbindet ist auch das typisch Englische. Da wird viel geredet von kleinen Begebenheiten in Verbindung mit Alltag. Bands, an die man denkt, wenn man sich im Supermarkt befindet. Der besondere Reiz, den sowohl die Flowerpornoes als auch die Subterraneanz versprühen, entsteht dadurch, daß beide Bands es mit scheinbarer Leichtigkeit fertigbringen, Einkaufswagen, Wunschvorstellungen und Realität im richtigen Maß zu kombinieren. Ihnen gelingt das, weil nichts aufgesetzt wirkt und der Schmerz ein echter ist.

"In meiner Küche passiert immer am Meisten" sagt Frank Alkämper.

(Sandra Grether)

*"In meiner Küche passiert immer am meisten."*

Frank Alkämper

## Flowerpornoes

Kleine Begebenheit zu Beginn: Doc, ehemaliger, legendärer Standschlagzeuger der Band, begibt sich beim Sound & Fury-Festival an meinen Stand, wütend darüber, daß ich ihn kurz zuvor nicht eines Grußes würdigte. Ohne jemals zuvor ein Gespräch geführt zu haben. Irgendwo existiert eine stumme Verbindung zur Band, die klappt auch, ohne die Worte, die sich finden ließen. Fast peinlich, dieser Artikel, der dasbeinahe stumme Einverständnis bracht. Der Name Flowerpornoes setzte sich mir erstmals bei einem Ruhrgebiets-Special, das der Deutschlandfunk im Frühjahr 87 ausstrahlte, ins Bewußtsein und blieb seit diesem Tag unruhig und voller Erwartungshaltungen haften. Tom G. Lywa, Sänger (teilweise), Gitarrist und Songwriter, also unbestreitbarer Kopf der Band, wußte in der Sendung zu erläutern, daß nicht die dröge Alltagslangeweile (kombiniert mit der Hoffnung auf Kennenlernen des anderen Geschlechts: noch immer Rock'n Roll Motivationsgrund Nr.1) ihn dazubringt, die größeren und kleineren Mißerfolge und zu Beginn deprimierende 25-Mann Konzerte auf sich zu nehmen. Was sich bei den Flowerpornoes auch bereits geändert hat, 250 sind es mittlerweile mindestens. Tom. Alles andere als ein Träumer oder realitätsfremder Mondwanderer, wie ihm manchmal vorgeworfen wird, von Leuten, die seine Texte nicht kennen, die nicht einsehen, daß auch aus Duisburg mehr kommen kann, als langzeitiges Dahinfristen mit der selben Idee in drei Variationsmöglichkeiten. Auch begeben sich die Flowerpornoes manchmal in den Schein des Unrealistischen, weil sie die Dinge, die sie in ihrer Schlichtheit "schön" finden, für sich bewahren, weil sie die Person des Anderen nicht am Hemd festmachen. Vielleicht verkörpern die Flowerpornoes auch das ewige Hippieum in positiven Sinne. Eine unantastbare Stärke geht gleich einem unsichtbaren Lichtstrahl von ihnen aus, warm und gleichzeitig irritierend für Außenstehende, oder sollte man besser von einer gesunden Verwirrung sprechen, die die Band interessant macht und ihr einen geheimnisvollen Anstrich verleiht. Die Flowerpornoes, und das ist wichtig, halten den Zuschauer bis zum Ende am Bühnenrand, verursachen kein inneres Murren, wenn ein paar Besoffene nach Zugaben schreien, nein, man findet sich plötzlich im Kreis derer, die ungeduldig auf weitere Songs pochen. Ich mag die Vorstellung,

daß die Musik nach Jahren des "Konsums" für den Hörer, zumindest für mich, immer fesselnder sein muß, immer irgendetwas geben muß, damit man auch sich selbst gibt. Steigt der Anspruch und alles scheint irgendwie bekannt vorzukommen, muß Musik immer weiter bohren und etwas hervorkramen, was dazu veranlaßt im Konzertraum zu verharren. Bei keinem Gig der Flowerpornoes hätte ich es je gewagt, auch nur in die 2. oder 3. Reihe zu gehen. Beste Sound & Fury Band. Das Bemerkenswerte an der Band ist zudem die Fähigkeit Wort, Musik gemeinsam mit äußerem Erscheinungsbild ins Gesamtkonzept einzubringen, und das, obwohl man jedem ansieht, daß er genau die Klammotten übergestreift hat, die er auch morgens beim Aufstehen trägt. Gerade deswegen. Irgendwo mutet das alles ziemlich seltsam an. Auf der einen Seite diese Unmenge an Bands, denen man ein etwas aufgepoliertes Erscheinungsbild nur wünschen kann und die sich immer dann verzetteln, wenn sie genau das versuchen zu verwirklichen, und andererseits dann diese Flowerpornoes mit ihren riesigen Jesus-Latschen und Second Hand oder Desuma-Sonderpreis-Miniröcken, die, man hält es nicht für möglich, auch mit ihrer Persönlichkeit protzen können. Sie bewahren sich eine, beinahe müßte man sagen, Echtheit, weil sie nicht bei jedem Schritt, den sie tun, überlegen, ob er auch für andere nachvollziehbar ist. Dabei verfügen sie immer über das richtige Maß, die richtige Ausgewogenheit zwischen der Kraft, Peinlichkeit zu vermeiden und der Kraft, peinlich zu sein. Für letztere werden sie selten belächelt, oft geliebt. Zudem stößt man auf eine überlegte Synthese aus Humor und Ernsthaftigkeit. Popstar werden heißt den Traum zu verkaufen, die einzig wirksame Methode. "Viele andere deutsche Bands unterscheiden sich dadurch von uns, daß sie die Sache gleichzeitig ernster nehmen als wir und dann doch wieder nicht so ernst" sagt Tom.

Die Flowerpornoes schicken Wehnschmerzgrüße hinaus in die Welt und wünschen "...hugs,kisses,17 Äpfel-sinen...goldene Flügel...", wickeln Vorabemos in Klopapier ein, sind dann auf der Bühne doch wieder die unnahbaren Schmollmünder, in den Klauen einer Welt, die sie am Rockzipfel zwar noch verstehen, jedoch gleichzeitig mit melancholischer Traurigkeit, aber auch Entschiedenheit, betrauern. Tom benutzt den scheinbaren Traumrum einer öffentlichen, zumindest

seinem jetzigen Hörerkreis geläufigen Person, um ihn zum Gegenteil umzuformen, spielt gerne mit den Mitteln des Nichterwarteten. Sein neuestes Glanzstück heißt: "I never wanted to fall in love with Brix Smith." Die starke charismatische Frau, die eine der wichtigsten Bands der letzten zehn Jahren nachhaltig mitprägte wird zur verhärmten Hausfrau.

"She's busy doing her housework, while her daughter is doing her homework & her husband he's out of work/and all she wants is love for all ever/One day she got bored with all this/decided to become a media puppet/Changed her name into Brix Smith." Die Liebe findet sie natürlich auch nicht, wenn andere für sie kochen und das Thema wäre so verdammt elend, besäße Tom nicht die Fähigkeit, das Endprodukt, das aus dem Englischsprachigen kommt, wieder in etwas Neues zurückzuverarbeiten. Dabei gibt er den vorgelieferten Klischees einen Ruck nach vorne und arbeitet gleichzeitig damit, ein Vorteil, wenn Deutsche englische Texte verfassen? Tom: "Ja, das ist der Punkt. Ich glaube, daß ich das für mich sehr zum positiven verwende, wobei ich froh bin, daß es mir so gut gelingt. Warum ich nicht in deutsch tezte liegt auch daran, daß in der deutschen Sprache unheimlich viel vorbelastet ist. All die plakativen Bilder, beispielsweise. Sicherlich kann ich auch mit der deutschen Sprache umgehen, ich schreibe auch selbst Prosa und Kurzgeschichten in deutsch. habe auch schon einige deutsche Songtexte geschrieben, aber das fällt mir schwerer."

STRAIGHT: Empfindest Du es als weniger peinlich einem deutschen Publikum englische Texte vorzutragen?

Tom: "Ne. Finde ich gerade nicht. Wenn ich zum Beispiel einen deutschen Song im Radio höre, empfinde ich das nicht als peinlich, wohingegen ich Dir zustimme, was Konzerte betrifft. Live ist es möglicherweise peinlicher und genau das ist das Problem, das sich stellt, man muß sich auch bei Gigs über die Peinlichkeit hinwegsetzen können."

STRAIGHT: Gibt es schon jetzt einen Text der neuesten Flowerpornoes Platte, den Du Dir lieber nicht mehr durchliest? Würdest Du einen solchen Song live verändern bzw. nicht mehr spielen...

Tom: "Wenn ein Text fertig ist, dann ist er fertig. Ich würd da nicht hingehen und was rumkorrigieren. Denn so ein Text, das ist so ein Ausdruck, genau wie wenn Du ein Bild malst. Da würd ich auch nicht hingehen und aussardieren und was Neues himmeln, sondern ich würd das zur Seite legen und wegheften und ganz was anderes himmeln. Aber das wäre dann eben das Ding für sich, genau wie der Song. Was nicht bedeutet, daß manche Songs nicht trotzdem über einen längeren Zeitraum hinweg entstehen würden. Aber die Texte auf unserer Lp, die sind schon alle echt gut." Selbstbekenntnis ohne hochroten Kopf. Keine Gründe, sich Wunsch nach Popstarwesen hinter vorgehaltener Hand zu zuflüstern. Schmerz miteinbegreifen. Die Flowerpornoes bauen keinen Schutzmantel der Ideologie um sich herum auf, weil sie Ideologie halt

nicht mit 965 unverkauften Exemplaren, die unter einem rostigen Bettgestell verrotten, verwechseln. Toms unsichtbare Haßliebe zu Duisburg ist vorhanden.

Was auffällt im Umgang mit Personen aus Duisburg ist deren ungewollte Fähigkeit, Schönes im Detail kundzutun, Gewichtigkeit auf Dinge zu legen, denen andere längst abgeschworen haben. Daraus folgt Imagezwang von außen. Es wäre übertrieben den Sonderstatus Flowerpornoes dem Sonderstatus Duisburg zuzuschreiben.

"No need to be nervous, we've got the sixties and the eighties and now it's finally no difference between making up your mind and making up your face." - Textauszug aus "Hake up", der es wert war, STRAIGHT Nr. 4 einzuleiten.

STRAIGHT: Ein solches Wortspiel erscheint mir für einen Deutschsprachigen ziemlich beachtlich...

"Schönen Dank. Solche Einfälle setze ich persönlich lieber in Englisch um.

STRAIGHT: Inwiefern beeinflussen Reaktionen von Presse und Hörer das Bild, das Du im Nachhinein zu Deinen Texten einbringst?

"Während ich etwas schreibe denke ich über mögliche Reaktionen selbstverständlich nicht nach. Ich lasse es auch jedem frei, was er selbst damit anfängt. Letzte Woche schrieb mir ein Mädchen und bedankte sich für unseren Song "Colour of your eyes closed" mit den Worten, es gäbe keinen Song, der ihr jedesmal erneut wieder Tränen in die Augen treiben würde, wie dieser. Da dauerte es keine 5 Minuten, bis ich ihr antwortete. So etwas geht mir immer direkt ins Herz."

Die Flowerpornoes sind beliebt, weil sie geben können, ohne sich selbst etwas zu vergeben. Ihnen reißt das, weil alles bis ins letzte ohne beschränkt umherschweifenden Blick herausgezerrt und spürbar umgesetzt wird.

Auch sind sie dazu bereit, weil sich ihre bindende Einheit schützend auswirke ohne tatsächlich ausgelebt zu werden. Schwer für Außenstehende. Trotz Offenheit bleiben die Karten verdeckt. Da passierte diese Sache mit dem Drummer.

Warum er ausgewechselt wurde bleibt im Dunkeln. Die eine Seite erklärt, man würde ihn sogar dafür bezahlen, daß er ohne Tun auf der Bühne steht, die andere Seite zeigt Betroffenheit und erklärt, jetzt wieder einer normalen Tätigkeit nachgehen zu müssen. Till der Neue, ist mittlerweile (selbstverständlich) kompromißlos integriertes Bandmitglied. Obwohl der restliche Teil der Band, (Anni Vocado-Baß, Biagit Q.-Gesang, Keyboard) nur hin und wieder einige Brocken miteinwirft, würde er sich kein Interview, das Tom gibt, entgegen lassen, Tom wiederum würde ohne Anwesenheit der Anderen keines bestreiten. Sicherheit, die verschlingt in die Musik eingreift. Die Flowerpornoes kennen keine erdrückende Kämpfe im Zusammenspiel, vielmehr baut sich eines ins andere ein, jeder Angriff wäre nicht zuletzt ein Angriff, der auf die Person selbst zurückkäme.

(Sandra Grether)



8 Bands, 24 Spur, 14 Stunden, 5 Gitarren, 2 Tage, 4 Marlboro-Schachteln, 3 Kasten Bier, 2 Schüsseln Zwiebelsuppe, 40 Jahre Popkultur in England, 2 Jahre Big Store, 1 Song.

**The Crowd of Fury. Wer war Barry Manilow noch mal? Und warum trinkt eine Abordnungshorde deutscher Garagenbands so viel röstfrischen Kaffee und so wenig Bier? Was ist die Adresse von Bob Mould heute noch wert? Wie wichtig kann es für's spätere Leben sein, im Englisch-Leistungskurs nicht einzuschlafen? Was ist das spätere Leben? Immer nur Rumkrebse, Reinstecken, Abstrampeln, Machen, Tun? Oder den Independent-Begriff gleich ganz abschaffen? Wer brach damals Daniels Herz? Ist der Begriff "Schlickerbahn" noch zeitgemäß? Wie aus einer flachbrüstigen Lady am Ende doch noch eine vollbusige Mandy wurde...**

**Mitwirkende: The Flowerpornoes, This Bad Life, Ferry Boat Bill, Creeping Candies, Well Well Well, Big Store, STRAIGHT etc.**

Von der Idee erfahre ich donnerstags, am nächsten Tag schon steigt die Vorstellung;einmalig in der Geschichte des deutschen Undergrounds blinzeln sich Punk-Rocker und Neil-Young-Fan, nebst Garagen-Rocker und Country-Neurotiker versöhnlich zu und musizieren miteinander. Daniel L. vom Waltruper BIG STORE-Label ("Wenn noch einmal jemand schreibt, wir seien ein rühriges Label, dann bemustern wir ihn nicht mehr") ist der Bob Geldof des Projekts. Das Projekt: die Verwirklichung der Jugendvision eines Endzwanzigers, der all seine Fühler ausstreckt um die versammelte Gemeinde den klassischsten aller Klassiker, die schnulzigste aller Schnulzen vereint zum besten geben zu lassen. Nach langen Jahren des Schmorrens kurz vor der Oberfläche, so der gemeinsame Tenor, soll endlich Schluß sein mit dem ewigen Vorzug von anglo-amerikanischer Musikkultur. Klaus Übelhöhe (FERRYBOAT BILL) formuliert energisch den Leitsatz zum Mandy-Projekt: "Wer sich dafür nicht gewinnen läßt, dem ist nicht mehr zu helfen. Wenn darauf niemand anspringt, dann können wir alle sowieso einpacken."

Big Store wird dafür sorgen, daß keiner wagt, Mandy zu übersehen. Das Label wurde Mitte 1986 von vier tatendurstigen Musikeuphoristen aus dem Ruhrgebiet gegründet, die sich alsbald darauf machten, das Image der deutschen Independent-Musik nicht nur in Form von interessanten Veröffentlichungen, sondern auch in Gestalt von aufwendigen Coverideen und professioneller Veröffentlichungspolitik aufzupolieren. Kurz: Wer heute noch glaubt die alte Hippie-Weisheit "Never judge a book by its cover" sei zeitgemäß, hat wieder mal gar nichts begriffen, wird abgehängt von den Rough Trades dieser Welt und muß ein abschätzendes "Independent Ideologe" schon in Kauf nehmen. Im letzten Jahr erschien auf Big Store, sozusagen als Hilfeschrei einer neuen Musikergeneration, der, wie sie selbst sagen "legendäre" SOUND & FURY-Sampler, der durch über 2000 verkaufte Kopien zum meistverkauftesten deutschen Independent-Sampler der Nachkriegsgeschichte (Daniel) avancierte. Und wer den Superlativ schon mal inne hat, der möchte beim zweiten Mal die Hochsprunglatte noch etwas höher anlegen, noch mehr riskieren, noch mehr gewinnen(?). Der zweite Anlauf besteht aus dem THE SOUND AND...-Festival, eine von nun an regelmäßige Veranstaltungsreihe, unterstützt vom kulturförderwilligen Rockbüro NRW. Parallel dazu: Mandy. Hand auf's Herz: Ein ausgekugelter Promotionsgag, von den Creeping Candies über This Bad Life

**"Wer sich dafür nicht gewinnen läßt, dem ist nicht mehr zu helfen."**

Klaus (FBB)

# Mandy

Achterbahnfahrten  
im Land  
der Dichter und Denker

Von Kerstin Grether

bis hin zu den Flowerpornoes ist alles vertreten, was sich Rang und Namen machen möchte. Womit wir wieder beim klassischsten aller Klassiker, schnulzigsten aller etc etc wären. Mandy ist ein hübscher Song und Mandy sicherlich ein hübsches Mädchen, Daniel schwärmt für sie, wird erinnert an seine Jugend, als man noch albern sein durfte, sich auf Jahrmärkten vergnügte und große Herzen mit Pfeilen auf die abgeschabten Schultische schmierte. "Aber auch heute noch", so Daniel, "kannst du Mandy in regelmäßigen Abständen im Nachtprogramm aller Sender hören. Eines Nachts lief mir das Radio und ich saß gerade an einer Zeichnung, da spielten sie wieder Mandy. Tausende von Erinnerungen schwirrten in meinem Kopf und ich verfiel auf die Idee dieses Lied von den besten deutschen Bands covern zu lassen. Am nächsten Morgen hielt meine aufgekratze Stimmung noch immer an, ich beschloß ernst zu machen, hängte mich ans Telefon und fragte bei den betreffenden Leuten nach."

Als ich das moderate Tonstudio in Mühlheim an der Ruhr betrete, sind die betreffenden Leute gerade dabei, Mandy den letzten Schliff zu geben, es wird abgemischt, über einzelnen Parts des in der Nacht aufgenommenen Songs gebrütet; in einer zum Studio umfunktionierten Kirchenkellerwölbung, die durch die vergilbten Fotos und Roy Black-Schallplatten an der Wand, sowie durch zerschlossene Plüschsofas und altertümliche Möbel eher gediegene Museumsummosphäre ausstrahlt. Kaum zu glauben, daß hier eine bunt-zusammengewürfelte Mixtur aus Tüftlern, Rock'n Rollern, Textpoeten und Geschäftsbetreibern daran arbeiten, dem transusigen Umgang mit Musik im eigenen Land einen gewaltigen Arschtritt zu versetzen. Der Schweiß von 14-stündiger Arbeit verliert sich in der feuchten Luft des Gewölbes. Der erste Gitarrenkoffer rempelt mich an-back to the future, eine mühsam beherrschte Stimme gibt Anweisungen und versucht gleichzeitig das eigene Temperament in Zaum zu halten.

Die Kaffeemaschine tröpfelt schon wieder bis über den Rand. Su von THIS BAD LIFE lümmelt neben Tom von den FLOWERPORNOES und Christian von den CREEPING CANDIES auf dem Sofa herum, alle mit angezerrten Gesichtszügen und sichtlich erschöpft. "Wir haben heute Nacht kaum geschlafen, das zerrt an den Nerven" gibt Tom zu Protokoll, und die meisten der noch anwesenden Musiker halten gleich ganz das Maul "Du mußt verstehen, wir sind völlig geschafft" sagt einer, dessen Namen ich vergessen habe. Also gehts zu einer improvisierten Fotosession auf dem nahegelegenen Kinderspielplatz und ein Gaffer zuckt ratlos die Schultern, als ich ihm die beteiligten Bands aufzähle. Natürlich, selbst die zwei Jungs, die die Bands knipsten, kannten kaum eine davon. Eingeschworene Pixies und Undertones-Fans, die die Pflichtartikel in diversen Zeitschriften ständig überblättern und lieber Jagd machen auf den 34. Joy Division-Bootleg, der noch irgendwo in der westlichen Welt umherschwirren soll.

Beim folgenden Gespräch taten sich besonders die Herren Übelhöhe (FBB) und Liwa (Fl.Po.) hervor, die für sich in Anspruch nahmen für alle zu sprechen. STRAIGHT: Ein paar Worte zu Mandy? (Zigaretten werden ausgetauscht, man räuspert sich) KLAUS U.: "Soetwas ist halt bis jetzt noch nie dagewesen. Ich finds ganz gut. Wenn sich dafür keiner interessiert, können wir gleich einpacken. Ist schließlich 'ne gute Sache, gute Bands, gute Musik und so." STRAIGHT: Sind die Leute normalerweise so voreingenommen? KLAUS U.: "Ja, verkleinert sind die, wenns um deutsche Musik geht. Die Medien sind beschissen. Von den Radiostationen ist doch kaum einer bereit ein bißchen was zu riskieren. Die wollen in ihre Sendungen kein breiteres Spektrum einbauen, die kümmern sich meist nicht darum." STRAIGHT: Wenn man jahrelang die süd-deutschen Radiostationen gewohnt ist, dann findet man das was hier so geschieht, ganz positiv. KLAUS U.: "Klar gibt es Ausnahmen, trotzdem wird viel zu wenig gemacht. Wir können uns soviel Mühe geben wie wir wollen, Geld reinstecken, uns abstrampeln, wenn von Seiten der Medien, womit ich nun nicht ausdrücklich nur den Rundfunk meine, nichts kommt, dann läuft überhaupt nichts." STRAIGHT: Daß deutsche Bands von den Plattenkäufern sträflich ignoriert werden, liegt also nur an den Medien? KLAUS U.: "Hm..." STRAIGHT: Schlechter Ruf? KLAUS U.: "Die Medien machen das. Es kommt darauf an, wie man es den Leuten vorsetzt. Wenn wir jetzt die Hilfe von anderen Leuten kriegen würden, dann hätten wir dadurch ganz andere Möglichkeiten und könnten wiederum dadurch die Plattenkäufer für uns interessieren. Wenn jemand statt 1000 Platten 5000 oder mehr verkauft, kann er das Geld

wieder in die Produktion stecken, mit ein paar Mark mehr im Rücken kann man auch mehr machen."

STRAIGHT: Die Obergrenze bei deutschen Produktionen liegt im Schnitt bei 1000 verkauften Kopien?

KLAUS: "Manchmal auch ein bißchen darüber, aber nicht wesentlich mehr. Es ist eben nicht so, daß Du vom Schallplattenverkauf richtig leben kannst, richtig Kohle machen kannst. Stattdessen gibt es nur ein ständiges Rumkrebsen, Gucken, Machen, Tun."

STRAIGHT: Es werden auch immer viele Kritikpunkte angeführt. Zum Beispiel ist es doch leider so, daß viele Bands glauben, ein guter Song oder überhaupt gute Musik genügt schon und sollte viel verkaufen. Oft wird die Präsentation vergessen, oder einfach die Texte oder...

Klaus: "Du mußt immer davon ausgehen, daß so 'ne kleine deutsche Indie-Gruppe mit einem Budget von sagen wir 3000 DM auskommen muß..."

TOM (fällt ins Wort): "Ideen kannst Du nicht kaufen."

KLAUS: "Nee, nee will ich damit auch gar nicht sagen. Aber Du weißt doch selbst genau, wenn Du mehr Kies zur Verfügung hast, kannst Du ganz andere Möglichkeiten ausnutzen, weil Du ja schließlich Deine Ideen im Kopf hast."

TOM: "Das ist doch ein Lernprozeß, man wird immer besser..."

KLAUS: "Aber biste denn nicht der Meinung, daß zuwenig Unterstützung für zuwenig Ohr da ist?..."

TOM: "Kommt noch. Ergibt sich. Wir werden besser, kriegen dann auch Geld, können tolle Sachen kaufen, werden noch besser..."

STRAIGHT: Um nochmal darauf zurückzukommen. Stimmt bei den Bands hier immer nur die Musik an sich und oft nicht mal die? Gibt es nicht eine Hemmschwelle? Gony (Well Well Well): "Was soll ich denn machen? Ich versuch schon die ganze Zeit mir die Haare wachsen zu lassen. Was willst denn großartig machen? Schau Dir doch die Ami-Bands an, bei denen funktioniert ja eben gerade eine Unterrepräsentation. Die Jungs stellen sich auf die Bühne und spielen ohne großes Getue Zack-Zack ihre Songs runter. Die Musik macht sie überlegen, sonst nichts. Das wäre ja auch das genaue Gegenteil von dem, was man ausdrücken will."

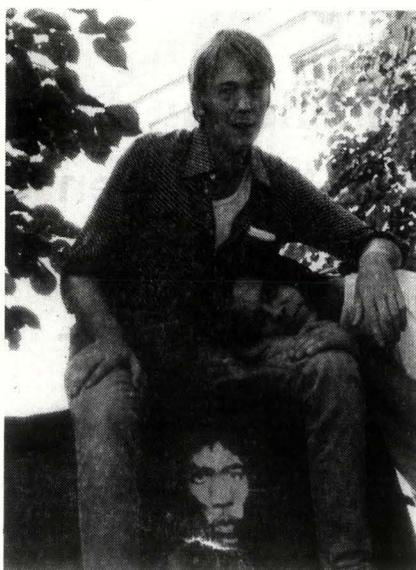
KLAUS: "Wenn wir hier sprechen, streite ich nicht ab, daß es viele miese Bands gibt, aber ich glaube die hier versammelten zählen doch schon zu den besten."

STRAIGHT: Will ich keinesfalls bestreiten.

KLAUS: "Gut, es ist doch so, daß oftmals die Bands mit den großaufpolierten Images letztlich die flachste Musik machen. Die Metal Bands haben das nötig, aber nicht wir."

STRAIGHT: Wenn so ein Kid zu WOM geht und vor dem Überangebot steht, dann

## Big Brother is watching you (Jimi eingemeißelt in das Gemäuer des Tonstudios) Klaus (Ferry B.) & Klaus (Well)



## Hoch hinaus? Members of: This Bad Life (2x), Creeping Candies, Ferry Boat Bill, Well Well Well, Flowerpornoes (vlnr.)

muß es doch einen Grund haben, sich ausgerechnet Ferryboat Bill oder Well Well Well oder was weiß ich zu kaufen.

KLAUS: "Die Musik spricht für sich. Wenn die Leute die Musik nicht kennen, dann können wir doch nichts dafür. Das liegt dann an den Medien. Und man muß auch keine großen Worte machen."

STRAIGHT: School-English rules okay?

KLAUS: "Man braucht nicht viele Worte, um das zu sagen, was man fühlt."

STRAIGHT: Die Anderen sollen auch mal was sagen (Blick nach hinten).

KLAUS: "Ja, genau."

Stimme aus dem Hintergrund des Zimmers: "Also ich finde auch gute Texte brauchen nicht viele Worte. Keine sprachlichen Akrobatikleistungen."

KLAUS: "Für den geschäftlichen Kram ist dann sowieso das Label verantwortlich."

STRAIGHT: Wobei trotzdem noch viele Bands einige Promotion-Sachen selbst in die Hand nehmen müssen."

TOM: "Klar, aber der Hilsberg, das ist der absolute Emotion-King. Der pumpt jede Band nach oben."

CHRISTIAN (Cr. Ca.): "Nikki Sudden hat unsere Platte produziert, aber ob uns das so viel geholfen hat? Das ist 'ne fragliche Sache. Man kann das dann auf die Platte draufschreiben, aber ich weiß nicht, ob das beim Verkauf von Bedeutung ist. Daniel hat zum Beispiel die Adresse von Bob Mould! Das find ich auch geil. Er ist einfach hingegangen und hat den nach einem Konzert gefragt. Er sagte: Schreib mir mal deine Adresse auf und das hat der Mould dann gemacht. Das sind so diese Connection-Geschichten. Die Adresse hat der jetzt zuhause in seinem Zimmer hängen."

TOM (versucht das außer Kontrolle geratene Gespräch wieder in gerade Bahnen zu lenken): "In der ganzen Indie-Szene wird viel geredet. Da gehts nur um nette kleine Ideologien, irgendwelche komischen Dinger und Gedanken, Glaube etc. Aber da ist nicht einer dabei der... will sagen, da gehts nicht um Geld. Man beschäftigt sich immer nur mit Ideen, Ideologien. Hat nicht viel mit Geld zu tun."

STRAIGHT: Ist schon schwer, den Traum zu verkaufen...

KLAUS: "In England kann man auf eine Popkultur von 40 Jahren zurückblicken. STRAIGHT: Das kommt nicht von ungefähr. TOM: "Deutschland ist immerhin das Land der Dichter und Denker."

KLAUS: "Es gibt ja auch durchaus deutsche Bands mit gutem Ruf. Das Problem ist nur, daß sie nichts verkaufen. Du hast schon recht Tom, da wird viel geredet von Ideologie und so 'nem

Scheiß, aber Platten werden dabei nicht verkauft. Da kannst du im Spex drinstehen, positiv gelobt und jeder findet es toll, was Du machst. Aber verkaufen tust Du, wenn Du im Radio läufst oder im Musik Express kritisiert wirst. Aber das hat schon nichts mehr mit Indie-Szene zu tun, weil man da nämlich nicht reinkommt oder zumindest nur sehr schlecht."

Der Rest schweigt. "Ich bin nur noch aus Höflichkeit im Zimmer" sagt der, dessen Namen ich vergessen habe. Die Atmosphäre hätte relaxter sein sollen, klar. Aber irgendwo dämmert mir auch der Gedanke, daß einer, der was zu sagen hat, dieses Verlangen nicht abstellen kann, wenn auch noch so viele schwarze Ränder seine Augen zieren. Aber zurück zu Mandy. BIG STORE schreibt: "Jeder kennt Mandy. Viele hat der Song generiert, viele mögen ihn, manche lieben ihn, viele schämen sich dessen, einige gestehen es stolz, viele waren mindestens 3 mal verliebt bei dem Song, viele unglücklich, einige betonen 'Ich aber nicht!'"

STRAIGHT: Wer von Euch war dreimal verliebt, wer betont "ich aber nicht"? Seid Ihr überhaupt zufrieden damit, daß Ihr jetzt alle Mandy aufgenommen habt? (Allgemeines Gelächter, einstimmige Meinung: Ich aber nicht!)

KLAUS: "Der Song hat schon Qualitäten. Er hat Melodie, man kann ihn gut arrangieren, einfach spielen, kein Problem."

DANIEL: "Also ich kenn einen, der ist ein paar Jahre älter. Er hat mir erzählt, daß er damals immer verliebt war. Heute ist er 30 und denkt immer noch daran."

TOM: "Ich war etwas zu spät. Ich hab Mandy im Radio gehört, aber meine Fettenzeit war das nicht."

DANIEL: "Mandy war 5,6 Jahre vor der Zeit, die Tom anspricht. Trotzdem hat man es im Kopf gehabt, auf Schlickerbahnen gehört..."

CHRISTIAN: "Was sind denn Schlickerbahnen?"

DANIEL: "Das waren früher die wichtigen Dinger auf der Kirmes, dem Jahrmarkt. Die etwas gefährlicheren Karussells."

STRAIGHT: Ach so.

DANIEL (in Euphorie): "Ja, weißt Du, die kleineren Jungs und Mädels konnten während der Fahrt aufstehen und sich dann wieder setzen. Die etwas größeren haben sich dabei immer den Kopf angeschlagen."

KLAUS: "Für mich persönlich spielt der Song keine so große Bedeutung, vorher gab es Handy von Barry Manilow, ab

heute gibt es zudem noch unsere Version. Für mich war es zunächst mal gut, all die Leute kennenzulernen, die ich sonst nie getroffen habe. Du kannst Dir dann mal hier etwas abgucken und ein anderer schaut Dir zu, wie Du an Deinen Instrumenten rumfummelst. Also ein Erfahrungsaustausch. Die ganze Sache wurde dann zu einem individuellen Song, den nur wir geprägt haben. Nun habe ich persönliche Beziehungen zu Mandy, ich meine, ich habe mitgespielt und meine Energie, meine Kenntnisse miteingebracht und es hätte auch ein anderer Ursprungsong sein können."

Kein Angleichen an die Machenschaften und Methoden der Majors; auf einem Weg, der irgendwo dazwischenläuft, aber nie in die Musik an sich eingreift. Verkaufen ohne sich verkaufen und Professionalität mit dem richtigen Posen-Maß.

JOCHEN (Big Store): "Meinetwegen könnte man den Begriff 'Independent' gleich ganz abschaffen." Später hängen dann alle wieder im Studio, geben dem Mixer die letzten Anweisungen, verdauen die Zwiebelsuppe, Tom schwingt sich ab und zu auf sein Skateboard, man macht noch Fotos für das Cover, wippt im Takt der Melodie, schüttet letzte Vorstellungen in den Mixbret "Mach mal die Snare etwas rauher, so im Pixies-Stil", Olafs Augen bekommen einen gewissen Glanz; spiel das Ding noch mal durch". Mandy, anfänglich etwas dünn und mit starker weiblicher Unterbesetzung, klingt in der endgültigen Fassung wesentlich vollmundiger, dichter; der Pixies Hinweis hatte Folgen.

Hier wird nicht nach Fehlern in der Vergangenheit gesucht, man gräbt vielmehr alte Kamellen aus und feiert damit die Messe der Zukunft.

**"Meinetwegen könnte man den Independent-Begriff gleich ganz abschaffen."**

Jochen Rinke

# My Bloody Valentine



Die falsche Spur, die nie erwartete Richtung und die glückliche Lösung. My Bloody Valentine. Manchmal langweilt das Alte und das Neue ist schon am nächsten Tag wieder moderig. Dabei sind alle Wünsche nur vage Andeutungen und schüchtern eingeworfene Beispiele. Was ich jetzt aber will und nichts anderes, sind My Bloody Valentine. Wer hätte diese letzte LP "Isn't anything", sowie die vorausgegangene Mini-LP "You made me realize" und diverse Maxis von dieser altgedienten ehrwürdigen, mit Respekt aber auch zunehmender Unlust betrachteten Band, noch erwartet? Altgedient, sage ich, dabei sind die alle so um die 22, aber Engländer sind ja bekannt dafür, mit 8 den NME zu abonnieren und mit 14 ihre eigene Band zu gründen. Anfänglich in Irland formiert, zog es sie schon bald nach Berlin, wo sie auf dem komischen "Dossier"-Label, über dessen Betreiber man sagt, daß er nie sein Haus verläßt und überhaupt ein Liebhaber der Obskuritäten ist, ihre erste LP und ein Live-Tape, veröffentlichten. Letzteres auf Mirko Krügers-Label, das damals noch "Schuldige Scheitel" hieß. Der war damals 16. Die Sängerin Blinda trägt heute noch eine Zahnsperre. Ihre Musik klingt auch heute nicht erwachsen, aber ausgereift und gut inspiriert. Bewußt dünn gehaltener Frauengesang aus der Ecke des Zimmers, der klingt wie kleine unsichere Mädchen, die gerne arrogant wären, und der gewaltige, aber nicht pompöse Gitarrensound. Kleine zerbrechliche Details im Hintergrund, umschlungen von unglaublicher Stärke und Transparenz, die aber nie zu wirklicher Dominanz wird. Ein Machtkampf, der auf der immer gleichen Ebene beginnt, sich mit ewig unruhiger Intensität abmüht und jedesmal einen neuen Gewinner hat. My Bloody Valentine sind halbwegs etwa das, was Noise Pop immer vorgab zu sein.

Nichts, was das Andere unhellig aufgrund Begriffsgeltheit noch hinüberzieht in den Park des Hypes. Dennoch ist es seltsam, wie man einer scheinbar klardefinierten Vorgabe folgt und dann voreingenommen und blind Schwierigkeiten hat, aus der selbst auferlegten Zwangsjacke zu schlüpfen. Ich dachte zuerst, daß der pralle Sound das Wichtigste ist und alles überragt, denn dieses fand auch im Interview größte Betonung, vielleicht ungefähr das Einzige, worauf Wert gelegt wurde. Die Verschmelzung von Sound und Song. Erst später beim Dahindämmern mit "Isn't anything" im Hintergrund, wurde mir klar, wie wenig Neues sie tatsächlich hinzufügen zu ihrem früheren Werk; sie sind nicht neu, nur überraschender. Und eigentlich sind sie auch nichts anderes, als die englische Ausgabe von Dinosaur jr. Um vorzubeugen, wie gesagt, die englische! Darauf wäre ich ohne weiters nicht gekommen, vielleicht lag es auch daran, daß ich zuvor ständig Ultra Vivid Scene hörte und nicht mehr rauskam. Ich weiß nicht ob ich jetzt ernüchert bin, aber noch immer kann ich mich nicht damit anfreunden, etwas anderes zu hören. Ihre Exzesse sind weniger extrem und die Melodie weniger unterdrückt, die Instrumentierung abgewogener, bewußt eingesetzte und kalkulierte Unberechenbarkeit. My Bloody Valentine sind jetzt endlich da, wo sie immer sein wollten und sie sind im Schnitt noch immer mindestens 5 Jahre jünger als Dinosaur jr., aber sie spielen eine Musik, die

sie selbst nie hätten auf diese Art konzipieren können; die nicht von ihnen kommt, aber von innen, nicht kopiert, sondern nur gesund inspiriert. Und sie müssen keine betont langsamen Stücke ins Repertoire nehmen, sozusagen zur Abwechslung, weil sie die Variation im Stück ansich beherrschen. "No more sorry" zupft anfänglich herrlich dilettantisch und baut auf riesigem Sound-Gefüge auf, steigert sich, aber ohne wirklichen Höhepunkt. Das machen sie heute nicht mehr. Dennoch könnten Velvet Underground eigentlich nicht anders klingen, heute. Und "All I need" ist wirklich Venus in Furs. Die nie zerrinnende und ewig

während, in die Länge gezogene Melancholie, Schwerfälligkeit und doch feste Substanz. Die nie verendende Dauer des Schmerzes, die auf immer unerklärte Sehnsucht, das Umherirren und nie fündig werden. Eigentlich ist die LP ein Geschenk des Himmels! Manchmal denke ich mir, sie haben meine Seele studiert, bevor sie ins Studio gingen. Oder fühlen sie nur ähnlich? Als ich sie interviewte steckten sie gerade mitten in den Aufnahmearbeiten, hatten tausend Pläne, waren schrecklich unzufrieden, schrecklich unbekannt in Bezug auf ihre heutige Popularität und musikalisch hatten sie den Tiefpunkt gerade erreicht. Es gab keine Linie, trotz des langen Bestehens der

Band, klang sie zu dieser Zeit wieder so, als müsste sie nochmal von ganz vorne anfangen. Wie das Herumspielen und Basteln neuerformierter Bands im Proberaum, die wissen, wie sie klingen wollen, haargenaue Klangvorstellungen mit sich herumtragen, aber immer unschlüssig sind bei der Realisierung. Damals gaben sie auch den Gedanken auf, zu Jesus & Mary Chain werden zu wollen, stattdessen trugen sie Dinosaur jr auf ihrem T-Shirt. Und sie brauchen im Gespräch viel viel Anlaufzeit. Colm, der Drummer, spricht so leise, daß schon ein in der Ferne vorbeifahrender Zug ihn übertönt. Wenn er wollte, könnte er heute Schlagzeuger bei

"I don't know, you know..."

**Aber der größte My Bloody Valentine-Fan der Welt weiß es. Was noch keiner je erfahren hat. Neuigkeiten. Tratsch. Vergangenheitsaufwärmung. Anekdoten. Geschichten. Peinlichkeiten. Zerstörungsnachrichten. Und das, obwohl die Band nun wirklich kaum den Mund aufmacht.**

# Ihre Vorstellungen sind ungereimt, aber haltlos zeichnen sie die Emotionen nach.

Jesus and Mary Chain sein, sie haben ihn gefragt. Er passte haargenau ins Bild. Seine Drums beackerte er wüster als Bobby Gillespie, er hatte die richtige Anzahl von Pickeln, eine vielleicht noch blässere Haut als die Reid-Brüder, die ungesündeste Gesichtsfarbe, die ich jemals bei einem Menschen sah und die geeignetste Lederjacke der Welt; schwer genug, um Statussymbol zu sein und abgefuckt genug Anti-Statussymbol zu sein. Die einzige Hoffnung da noch Postar werden zu können, besteht wirklich nur darin, Mitglied bei J&MC zu werden. Colm winkt müde ab: "Kennst Du"... (nennt einen mir unbekannt Namen)? "Nein." "Und...?" "Nein." "Die waren beide mal Schlagzeuger bei The Jesus and Mary Chain." Da taut auch Kevin auf: "That's how famous he would be now. Hihi. Es sind doch immer nur die Reid Brüder, die auf die Titelseiten kommen, die die Interviews geben und für die Leute interessant sind." Colm (leise aber mit Nachdruck): "Mich interessiert nur meine eigene Band." Davon ist er überzeugt. Punkt. Schluß. MBV antworten nur, wenn sie gefragt werden und

sie werden nicht gerne gefragt. Sie wissen kaum etwas über ihre Musik zu erzählen, sind nur sehr sensible Musikmaniacs und Beobachter. Einer von ihnen war ein Phantast, er ist aber ausgestiegen "weil er lieber Gruselstories schreiben will." Leider war es der langjährige Sänger und so rückte nun Kevin von der Gitarre auch ans Mikrofon nach. So wie sie nicht selbst auf die Idee gekommen wären, ihre Musik zu spielen, würde es ihnen auch nie in den Sinn kommen, auch nur einen Satz mehr als unbedingt notwendig zu sagen. Also, Pub-Gesprächs-Runde! Da tauchen sie auf. Wie Augenzeugen berichten, waren MBV schon zu ihrer Berlin-Zeit schwer zugängliche, verschrobene Typen. Ihr Ex-Sänger war ein gefürchteter Grusel-Typ und sprach nie ein einziges Wort mit irgend jemandem, außer seiner Freundin. Colm versuchte auf charmantere Art sein Publikum zu verunsichern. Er lächelte einfach ununterbrochen während der Gigs, machte selbst auf Anraten seiner Bandkollegen nie die Klappe zu. Zurück in London bezog Kevin, der musikalische Kopf der Band, der auch heute noch jeden Schritt

bestimmt, eins der heruntergekommene Council-Houses. Die Sorte von fragwürdiger Behausung, die schon Bands, von den Jam bis zu den Brilliant Corners, besaßen. Council Houses stellt die Regierung den meist arbeitslosen Bewohnern kosten- und mietfrei zur Verfügung, mit der Auflage, sie innerhalb von zwei-jährig-währendem Bewohnrecht, völlig neu zu renovieren.

Nach viel Mühe und Zeit darf der Bewohner dann, wenn endlich Ordnung herrscht, wieder sein Bündel schnüren und ausziehen. Kevin hauste dort mit zwei heruntergekommenen Hippies, sein einziger Luxus war ein Aquarium mit Goldfischen und tausende von NME und Sounds-Ausgaben. Er erlaubte sich mit Vorliebe skurile Scherze, zündete eines Tages Öl auf der Wasseroberfläche des Aquariums und erschreckte die armen Fische zu Tode. Anstatt Tapeten und Teppiche beflasterte er sein "Zimmer" mit NME und Sounds-Schnipseln, rahmte die Titelseiten ein und gilt als Musikzeitschriften-Maniac. Zum Beispiel sind My Bloody Valentine auch die einzige Band der Welt, mit der man sich besser über Fan-zines als über Sex unterhalten kann. Eine geschlagene Stunde. Das Thema Musikzeitschriften nimmt noch mal eine in Anspruch. Kevin fühlt sich geschmeichelt von der zunehmenden Beachtung. Mittlerweile kürte der Melody Maker sie zum Titelact und schrieb: "Sie haben ihre Spuren hinterlassen, sie sind jetzt eine der Bands der Stunde, man muß sie in eine Reihe mit den Pixies und AR Kane setzen." Ausnahmsweise ist die Hype-Mache gerechtfertigt. Ich konnte es nicht glauben, als ich es las. Kevin bestimmt auch nicht. Vielleicht sammelt er von nun an auch den Melody Maker. Dabei waren MBV immer die Außenseiter jeglicher Szenen, sie waren selbst zu störrisch, um in die C-86-Ecke gedrängt zu werden, was ihnen heute zugute kommt. Selbst The Legend! war nicht anspruchslos genug, sie zu mögen. Colm: "Und das obwohl wir Freunde waren." Kevin: "Bullshit, wir waren doch keine Freunde, we just used to hang around with him all the time." Colm: "Aber er hat nie ein gutes Wort über uns geschrieben." Kevin: "Bastard". Das sind die Gespräche, die man mit MBV hat, und weil jeder von ihnen ein ausgeprägt undefinierbar-verwirrendes Gefühlsleben zu haben scheint, schreiben sie viel über Träume. Wer diese Menschen "kennt", weiß, daß es das Klügste für sie sein muß, über Träume zu schreiben. Weil sie sich selbst nicht recht zu kennen scheinen, und weil sie es dadurch, vorausgesetzt ihr Unterbewußtsein mutet ihnen soviel an Botschaft zu, vielleicht ein kleines bißchen lernen könnten. Je nachdem auch, wieviel sie behalten, nur das dumpfe Gefühl am Morgen oder auch Inhalte. Deshalb sind sie so unruhig, voller kleiner unverarbeiteter Geschichten und Begebenheiten, übereinandergelagert, verwirrend und erstaunlich verschlüsselt in ihrem Gesamtbild. Jeder macht alles mit sich alleine ab, nicht so wie etwa AR KANE, die sich ihre Träume erzählen und versuchen, Gemeinsames zu finden. MBV sind nämlich Einzelgänger und doch haben sie die vielen Jahre mit verschiedenen Sänger, Keyboard, Land und Stadtwechsel unbeschadet überstanden, hangeln

sich von Schwierigkeit zu Schwierigkeit um irgendwo Land zu finden. Ihr Außenseiterstatus ist bis heute erhalten, die Orientierung aber nach wie vor nach außen gerichtet. Nach seiner J&MC-Phase mag Kevin heute aus England nur noch World Domination Enterprise und Head of David. An seinen einstigen Vorbildern mag er nur noch, "daß sie bei Interviews manchmal schon eingeschlafen sind. That sounds alright." So radikal sind MBV dann doch nicht, sie würden sich nie trauen, bei Interviews einzuschlafen, sie bleiben sogar noch zuvorkommend-höflich. Kevin: "Gestern kam eine ganz seltsame Frau zu uns, die uns interviewen wollte. Ich sagte: Kennst Du unsere Platten? Sie sagte: Nein. Und hast Du uns schon mal live gesehen? -Wieder nein. Hast Du überhaupt schon mal etwas von uns gehört? -Nein. Ja warum willst Du dann mit uns sprechen? Weil ich nur über unbekannt Bands schreiben will. And you must be pretty unkonw!"

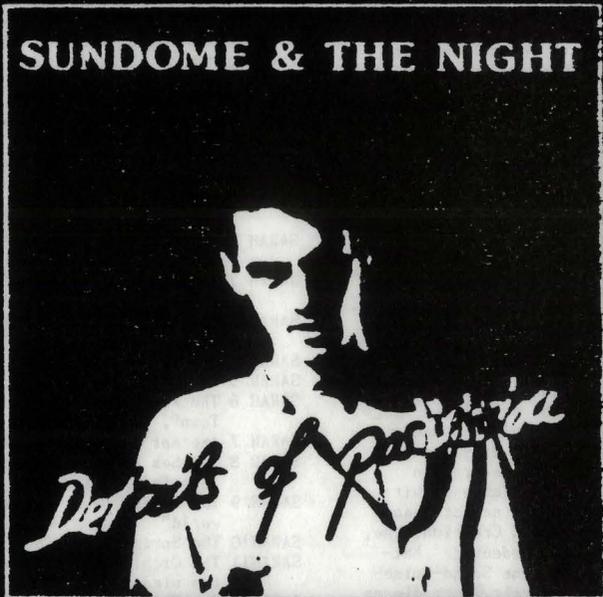
Dann erzählt er von seinem lang-erwarteten Skiurlaub, ich habe Bedenken, ob er ihn unbeschadet übersteht, ebenso Colm. "Nein, Du mußt nur ganz relaxt fahren, nicht an mögliche Absturz gefahren denken. So durch die Bäume zu fahren, das gibt mir ein Gefühl der Freiheit." Colm: "But don't crash into the trees." Colm fallen noch einige Konzerte ein, bei denen er beinahe eingeschlafen ist, worauf ich schüchtern Style Council und Ruf Einstürzende Neubauten einwerfe. Kevin hat keine Ahnung, wie ein erwachsener Mensch seine Freizeit verbringen soll, wenn nicht mit Fernsehen. "Aber unsere Texte", er zieht an seiner dünnen Zigarette, "man muß schon ganz ehrlich sagen, sind schon ziemlich Shift. Aber der Sound als Ganzes ist schon wichtig genug." Warum er denn nicht übers Fernsehen schreibt, will ich wissen. Er scheint ziemlich perplex. "Also, das hat uns noch keiner gefragt, you know, I don't know."

Aber ich weiß es: Es wäre ihnen zu gewöhnlich, und vielleicht darf man das mit den Träumen auch nicht so ernst nehmen. Eher die Musik klingt wie Traumsequenzen. MBV reimen lieber Worte, deren Bedeutung sie nicht interessiert aufeinander, bauen Wortketten auf und wissen auch nicht so genau, wieso, warum, weshalb. Colm: "Aber wir treffen schon verrückte Leute. Kürzlich kam einer an und deutete unsere Texte auf unendlich seltsame Weise, das hat uns gut gefallen, aber wir wären nie auf diese Ideen gekommen. Das war so ein ganz Intellektueller." Ihre Vorstellungen sind ungereimt, aber haltlos zeichnen sie die Emotionen nach. "When you wake you're still in a dream". Wenn Du erwachst, hörst Du nicht auf im Traume zu leben; warum sollten auch Realisten die besseren Musiker sein? "I can see it, but I can't feel it", heißt es dagegen an anderer Stelle. Unheimlich aufbauende Skizzen vor der Verarbeitung, aber keine Widersprüche. Das Softe ist noch lange nicht warm genug und doch wären sie gerne schalenumhüllt, undurchsichtig mit dem verzweifelten Wunsch endlich Fell aufzuziehen, Speck anzusetzen und geschützt einen nie antastbaren Heiligenschein zu tragen. Manchmal gelingt's, manchmal nicht. "Aber, weißt Du, ich weiß auch nicht so recht..."

(Kerstin Grether)

get yourself possessed

SUNDOME & THE NIGHT



first mini-lp out now  
km-musik 4830 gütersloh 1  
bohlenstr. 27 tel. 05241/14727

In England wurden kürzlich die guten alten Musikboxen in Kneipen, Bistros und Clubs abgeschafft und durch moderne stählerne CD-Automaten ersetzt. Die Single ist überaltet; man braucht sie jetzt nicht mehr, sie hat ausgedient, wird verachtet, wurde längst von ihrer großen Schwester, der Maxi verdrängt.

Schon kommt ein neues Pop-Label aus England, will sie retten und wird über Nacht zum wichtigsten neuen Label der Insel. STRAIGHT ist skeptisch, verfällt dann aber doch dem Charme von Sarah.

# Sarah Records

Nun gut. Es darf vorausgesetzt werden, daß Sarah den meisten STRAIGHT-Lesern ein Begriff ist, wenn sie auch vielleicht noch keine Platte des Labels in der Hand hatten. Kunststück, veröffentlicht doch das Label nur 7" Singles. Und die sind bekanntlicher Weise in diesem Lande von minderer Bedeutung, da man von der Tatasache ausgehen muß, daß es nur ganz wenige Läden gibt, die überhaupt Indie-Singles führen und wenn, dann ist die Auswahl oft katastrophal! Sarah führt natürlich genau das weiter, was von Single-Euphoristen seit Jahren verlangt wird: Konzentration auf einen oder wenige oder gar einen Song, als Reaktion auf seltene Lichtmomente beim Abhören von Lps. In London wurden kürzlich die wenigen noch vorhandenen Musikboxen durch Digital-gesteuerte CD-Boxen ausgetauscht, da müssen schon rechte Nostalgieker zugange sein und obendrein solche, die von der Boy-Meets-Girl-Problematik des zurückhaltenderen Teil dieser heutigen Jugend wissen und, wie könnte es anders sein, es wird ihnen natürlich nicht gedankt! Bis zum heutigen Tag hat es nie eine Creation-Band (Incl Jesus and Mary Chain, House of Love) geschafft, auf die Playlist von Daytime-Radio-1-Sendungen zu kommen; das heißt für das als Nachfolgelabel gehandelte Sarah, daß melodioser guter Pop, noch dazu mit Aufmerksamkeit auf dreiminuten 7"-Songs, so gut wie keine Chance hat, sich in dem Land, in dem haargenau diese Art von Musik in den Sechzigern die Charts dominierte, zu etablieren. Und das fatale daran die Tatsache, daß all die Sarah-Fans (und die gibt es mittlerweile hier in zwar kleiner, aber doch ausgeprägter Form) genau diesen Punkt an "ihrem" Label lieben: Die gedehliche Intimität und die unbedarften Stories in den Texten der Band.

Label etwas zu geben hat, inklusive ein stimmiges Konzept und eine nette kleine Philosophie, deshalb ist es so außerordentlich beliebt! Nun war ich schon immer Verfechter des natürlichen Gedankens, daß guter Pop in die Charts gehört und nirgendwo sonst, aber inzwischen hat sich ähnlich wie in Großbritannien eine Situation entwickelt, in der die Fanzines des Landes die Eckpfeiler von Gut und Böse, oder was sie dafür halten, darstellen. Und da die Bedeutung des Begriffs "independent" immer mehr verwischt, die Konturen immer unklarer werden, wird man in Zukunft unter "independent" nichts anderes verstehen, als eben dieser jangly guitar-pop, wie ihn Sarah veröffentlicht. Möglicherweise wird der Begriff auch gespalten werden: auf der einen Seite die ganze Meute der Unabhängigen, auf der anderen eben diese Art von Musik. Nicht zu unrecht wirbt Creation neuerdings mit "Independent not indie", hier will man diese Entwicklung zurückhalten, um nicht vollständig als rührige nettes kleines Label verstanden zu werden. Sarah ist froh darüber als genau solches aufgefaßt zu werden; noch sträubt man sich in der 46 Upper Belgrave Road gegen Lps, in Kürze jedoch werden, wie Matt mitteilt, alle Produkte auch als 4 track, 12 inch, 5 track Cd, 6 Track Cassette erscheinen. Doch, wer weiß, ob das nicht einfach Ironie war? Die Fanzines jedenfalls, die in "diesen harten", nach wie vor zur Melodie und zum Popsong stehen, haben mittlerweile, was Vermarktung oder, schonender gesagt, Versuch des Näherbringens von guter Musik, betrifft, eine derartige Abwehrhaltung eingenommen, daß es beinahe schon an Borniiertheit grenzt. STRAIGHT will sich davon natürlich ausnehmen, hätte wahrlich nichts dagegen, wenn die ganzen verdammten Charts voller Sarah-Singles wären! Die eklige glucksende Gemütlichkeit! Aber wer zum Teufel ist eigentlich Matt? Es ist der Freund von Clare und beide zusammen

betreiben das Label als gleichberechtigte Partner, wie Matt in seinem Brief ausdrücklich betont. Das Label existiert seit etwas mehr als einem Jahr, die allererste Platte die jemals von Sarah veröffentlicht wurde war "PRISTINE CHRISTINE" von den SEA URCHINS, die auf der Independent Top 20 Doppel-LP mit ihrer 2ten Single "SALACE" vertreten und von daher etwas bekannter sind als ihre Labelkollegen. Sarah ist mit noch einem Song auf dieser Indie Hit Compilation vertreten und zwar mit dem wunderschönen "I'm in love with a girl that doesn't exist" von den ANOTHER SUNNY DAY, die demnächst eine Single namens "What's happend to you my dearest friend" veröffentlichen werden. Im Jahre 1986 erzählte Joe Foster in einem Spex-Interview von der fatalen Tatsache, daß neuere Gitarrenbands wie die Shop Assistants lediglich die Buzzcocks als Vorbilder nennen könnten, nicht aber die Byrds kennen. Sarah ist die Generation nach den Shop Assistants und folglich nun noch nicht einmal noch von den Buzzcocks beeinflusst, sondern nun eben von den Shop Assistants. Und sträubt sich eine Alex heute gegen das ihr auferlegte Image einer "unschuldigen Säusel-Sängerin", so hat diese neue Gitarren-Sarah-Generation bereits dieses Image bereitwillig für sich selbst beansprucht, während Creation eine, noch leise angedeutete Entwicklung in eine Sound-Noise-Richtung anstrebt. Trotz diesen Vorwürfen ist Sarah ein erstaunlich gutes Label, das Vorbilder hin, Vorbilder her, zu den momentan besten in England gehört. Vielleicht ist es auch gerade der naive Charme der Singles, die das Label so wichtig machen. Seit Bestehen des Labels wurden 10 weitere Singles veröffentlicht, die, von drei Ausnahmen abgesehen, alle noch lieferbar sind, jedoch beim Label angefordert werden müssen. Der Preis beträgt, je nach Bestellmenge, zwischen 180 und 200 Pfund. Mit etwas Geduld, könnt

Ihr demnächst in Eurem Plattenladen vielleicht ein Sarah-Produkt finden." Shadow Factory" ist eine 16 Song Compilation mit Liedern, die allesamt von den ersten 10 Singles stammen. Matt sagt, daß "Shadow Factory" über "Rough Trade Deutschland" vertrieben werden soll, was bedeutet, daß die Compilation in jedem Plattenladen zu finden sein wird. Über den weiteren Vertrieb von sämtlichen Sarah-Singles gibt es nur Gerüchte. Realistisch ist jedoch, daß entweder RTD oder Pastell die Platten bei uns veröffentlichen wird. Die Betreiber von Sarah sind übrigens nicht viel älter als ihr Lieblingskind: Matt zählt 20 Lenz. Wie gut, daß mit 20 das Leben noch durchaus seine süßen Seiten hat. (Steffen Irlinger/Kerstin Grether)

## SARAH-DISCOGRAPHIE

- SARAH 1 The Sea Urchins-"Pristine Christine"
  - SARAH 2 The Orchids-"I've got a habit"
  - SARAH 3 Another Sunny day -"Anorak City"- Flexi Disc
  - SARAH 4 Fanzine
  - SARAH 5 14 Iced Bears-"Come get me"
  - SARAH 6 The Poppyheads-"Cremation Town"
  - SARAH 7 Another sunny day-"I'm in.."
  - SARAH 8 The Sea Urchins-"Please rain fall"/Salace 7"
  - SARAH 9 The Golden Dawn -"My secret world"
  - SARAH10 The Springfields-"Sunflower"
  - SARAH11 The Orchis-"Underneath the window..."
  - SARAH12 The Field Mice-"Emma"
  - SARAH587"Shadow Factory"-Compilation LP
  - SARAH13 Flexidisc
  - SARAH14 Fanzine
  - SARAH15 ST Christopher-"You deserve more than a maybe"
  - SARAH16 Another sunny day-"What's happened to you my dearest friend?"
- Sarah 1,2 und 5 sind ausverkauft. Alle Sarah Produkte außer 8 sind 7 inches mit 3 oder vier Liedern! Außerdem liegt allen ein Poster bei

"Sarah, mein Leben!" schreibt einer des Noise-Pop-Fanzines "P." und weil dieses

# JVC Force

Klar, Wenn JVC Force aus Long Island, ihrem "Strong" Island, nun Topics wie RESPECT YOUR PARENTS! TRY TO GET A JOB! LET'S MAKE LOTS OF DOLLARS! als Hauptanliegen verstehen, so darf das Vorzeichen Strong Island/NYC nie übersehen werden.

Soviel zur Toleranzgrenze. Nichts kann sie jedoch über den Vorwurf erheben, daß sie trotz allem doofe Rapper sind. JVC FORCE steht für Justified Virtue of Creativity Force und dahinter verbergen sich wiederum drei blutjunge Entertainer:

Dee LUV 20, DJ Curt, 18.  
"Prima Tour, Das Publikum rastete aus. Die Kids wurden verrückt, sobald wir die Bühne betraten. Die besten Resonanzen erhielten wir in Hamburg, Frankfurt, Belgien." STRAIGHT: Belgien???

Dee LUV: "Ja, Belgien." STRAIGHT: Du meinst doch hoffentlich nicht Berlin!

Dee LUV: "Ah, Berlin, ja ich glaube, es war Berlin, nicht Belgien. Ich meine die Stadt, die in East Germany liegt."

.. STRAIGHT: East Germany?, DJ Curt schaltet sich ein: "Nein, warte, doch West Germany." Dee LUV: "Wo ist da der Unterschied?" ...

Dee Luv mit goldbehangenem Ring am rechten Zeigefinger, der jedem mittelgroßen Drogendealer zur Ehre genügt hätte, schaut hilfesuchend in die Richtung der Interviewer, die es nicht nur gewagt haben, die Band zur nachtschlafenden Zeit von 12 Uhr mittags aus dem Bett zu jagen, sondern nur leise gähnen, als er mit solzer Brustschwellung, statt mit dem Flaschenöffner oder den Zähnen, die Gaffel-Kölsch-Flasche mit dem Hotelschlüssel des Zimmer Nr 24 öffnet, ihm nun auch noch eine Lesson Geschichtsunterricht für US-Rapper erteilen. Ganz leise sagt er: Ist doch eh das Selbe, Belgien und Berlin, East und West Germany."

JVC Force verstehen sich als gebildet bzw auf dem Weg dorthin. So lautet auch ihre Hauptaussage, die angesichts solcher Behauptungen allerdings zur bloßen Farce verkommt. GET EDUCATED! JVC Force sind froh eine Nische im Hip Hop-Nest gefunden zu haben, die es ihnen ermöglicht, irgendeine Meinung zu vertreten. Vermutlich könnten sie ebensogut (bzw ebenso schlecht) für eine andere Sache "eintreten", Hauptsache es läßt sich mühelos hinter jeden ausgespuckten Satz ein Ausrufezeichen setzen.

Spätestens seit Salt'n Peppa im NME-Interview fragten, wer denn bitteschön Magareth Thatcher sei, steht fest, daß eine große Anzahl von Musikern im Hip Hop-Bereich erhebliche Differenzierungsschwierigkeiten haben. Entweder die Public Enemy-Schiene oder aber der Weg der Unbedartheit, steht vor einer Vielzahl an Bands. Als ich gegenüber JVC Force meine Vermutungen äußere, sind sie weit von dem Versuch einer Umstimmung

"Ach so - wir dachten immer, Berlin und Belgien sei dasselbe..."

...sagt der Boy und spricht im nächsten Atemzug vom Bildungsmangel und der essentiellen Hintertür zum proper life, damit junge manipulierbare Kids nicht mit 35 ohne das Geld dastehen, das sie jetzt mit 15 ganz schnell machen könnten.

entfernt, stattdessen suchen sie den diplomatischen Ausweg: "Okay, Du gibst uns nicht recht, aber das ist Deine Meinung. Ich respektiere Deine Meinung. Jeder hat nun mal seinen eigenen Stil, seine eigene Meinung. Wir verurteilen niemanden für seine Meinung. Und ich hoffe, Du verurteilst auch uns nicht." STRAIGHT: Das ist doch jetzt überhaupt nicht der Punkt. Es geht doch vielmehr darum..."

"...Nein, warte. Es geht darum, daß Du uns aburteilen willst." STRAIGHT: Nein, Ich gebe nur zu bedenken, ..

Dee LUV: "Also doch. Warum nur? Wir nehmen uns nicht das Recht andere abzuurteilen. Weder eine andere Band, noch einen anderen Menschen. Deshalb wollen wir keine Politprediger sein. Wir sagen den Kids gewisse Dinge, aber wir hassen die Vorstellung politisch zu sein. Jeder sollte politisch auf dem Laufenden sein, die Nachrichten verfolgen, Zeitung lesen. Aber warum darüber texten? Das ist nicht unser Ding. Wir wissen was abgeht, wir wissen, was falsch und was richtig ist, aber wir maßen uns nicht an, davon anderen Leuten zu erzählen." STRAIGHT: Aber das tut Ihr doch! Dee LUV: "Nein, nein, nein. Wir hassen es."

Für JVC Force beginnt Politik bei Ronald Reagan und endet bei Jesse Jackson. Der Rest ist ihr Alltag, das heißt Bildungsnot und Unterdrückung. Wegen der unumwerflichen Abneigung gegen alles, was "irgendwie politisch" zu verstehen ist, bemerken sie nicht, daß sie dieses Feld längst schon betreten haben und verfangen sich zusätzlich noch im ständigen Widerspruch, was im Grunde weniger Widerspruch als vielmehr unausgegrenzte Meinungsbildung ist.

Dee LUV: "Wir sagen: Geld machen, das kann positiv sein, das kann rechtens sein. Es ist besser den Kids diese Dinge klarzumachen, als sie mit ihren täglichen Wünschen und Vorstellungen allein zu lassen. Denn daraus ergeben sich kriminelle Verwicklungen. Sie sagen sich: Er hat ein Auto, also will ich auch eins. Er hat eine blonde Freundin, also will ich auch eine. Wir sagen, arbeite daran, diese Dinge auf legale Weise zu bekommen. Geh aufs College, tu was für Deine Zukunft." Dee LUV verausgibt sich in Interviews nicht, um den Interviewer zu beeinflussen, sondern um die etwaigen Leser des Artikels zu beeinflussen, die sie gar nicht beeinflussen wollen. In einer Atmosphäre des täglichen Kleinkriegs empfinden sie ihre WIR AKZEPTIEREN DICH, WENN DU NUR UNS AKZEPTIERST-Taktik als gesundes Liberal-Sein. Wie gesagt, die Vorzeichen, aber andererseits... (s.oben) Das Durchhaltevermögen des eingeschlagenen Weges beruht aber jedoch auf der beinahe vollständigen Konzentration auf die eigenen Aktivi-



täten: die bandeigenen Büsse, Schwänze, Eigenheiten. Der szeneeigene Superlativ erfährt bei JVC Force eine neue Steigerung: "Bei uns gibt es nur DJ Curt und Dee LUV. Jeder hat Einfluß auf den anderen und gemeinsam sind wir als JVC Force unschlagbar." Deshalb ist Berlin gleich Belgien und Public Enemy gleich Boogie Down Productions und wer zum Teufel ist Stuart Cosgrove? — "Englischer DJ? Journalist? Botschafter des Hip Hop und besonders House Sound's in Europa und besonders England? Wie gehört!". Strong Island. Isolierte Insel. Weggespült vom Festland NY, vom Festland USA, vom Festland Europa. "Wir sind jetzt in seltsamsten Ländern in den Hitparaden notiert, oft in den Top Ten. In Schweden, Frankreich und so weiter, Länder, die wir bisher höchstens von Geographie-Unterricht kannten. Wir sind überrascht uns dort zu finden. We didn't even know you have have rap over there."

Was macht JVC Force so begehrt? Dee LUV: "We're simply the best. Gut, wir sagen, wir mögen ausschließlich uns, ein solches Selbstbewußtsein ist essenziell."

DJ Curt: "I like Rakim, Eric B and Rakim. Dee LUV: "Außer JVC mag ich Salt 'n Peppa, because they look good... ha, ha, ha. Ja, ist doch ein Argument, oder? Zuerst die Frauen, dann die Musik."

JVC Force schmeifen mit auserwählterlesenem Stilbewußtsein alle Stile, die gerade noch unantastbar nebeneinander stehen können, durcheinander und erhalten Knaller, von zwar übergreifender Stärke, aber mit großem Individualitätstouch. Bläser reihen sich in überdrehtes Rap-Gesülze ein, unüberhörbar der Einsatz von Reggae-Rhythmen. Dee LUV: "Reggae stellt für uns eine optimale Ausdrucksform dar. Wir schielen auch gern nach England. Seltsamerweise ist das unser liebstes Reggae-Land. Dort leben ja auch eine Menge Schwarze und sie schaffen eine sehr gute Reggae-Mixtur, wie kaum in einem anderen Land. Ich bin fasziniert von den vielen Stilen unter denen die Engländer auswählen. Wir sind gerade dabei das für unsere Musik zu entdecken. Auf "Doing Damage" hört man diese Einflüsse auch ganz deutlich. Momentan läßt sich dieser Art von Sound auch gut absetzen."

Stichwort: Absetzbare Ware. JVC Force sind bei B-Boy Records unter Vertrag ("sehr hilfreich für uns" wer das gängige Independent-Selbstverständnis sucht, wird sehr schnell sehr große Augen machen, wenn er von den dort vorherrschenden Zahlen, Begriffen und Bankkonten hört).

JVC Force beispielsweise, ist gold-behangene Mittelklasse. Jungs zwischen Bronze und Platin-Erwartungen, Hinterhofsdreck und Verkaufschlagern, Bildungsmangel und dickgepolsterten Vorzimmerwänden. Die Band ist sauer über eine nicht-lizenzierte Doppel-LP, die momentan in England angepriesen wird und auf der sie nicht allein zu hören sind. Hauptgrund dafür: "... Wir stehen nicht hinter dieser LP."

Wir unterstützen sie nicht, wir würden sie aus dem Verkehr ziehen, wenn wir könnten. JVC Force boykottieren diese LP und das wollen wir all unseren Fans mitteilen. Wenn sich diese Platte nämlich gut verkauft, zuerst Gold bekommt, dann Platin, dann weiß hinterher keiner mehr, wessen Verdienst das nun war. Deshalb: Finger weg davon."

Ich habe wahrlich schon viel gehört, aber ein solches Argument gegen den Kauf einer Platte, ist selbst mir noch nie untergekommen. Gold, Platin - welche Zukunftsaussichten, da drückt diese Jungs, gerade aus der Highschool entlassen, der Gedanke, daß jemand nicht sie, sondern die Anderen könnte gemeint haben...

"Mittlerweile können wir sehr gut leben von der Musik, aber wir wollen nicht voreilig unsere Zukunft wegwerfen. Würden wir uns jetzt ausschließlich auf die Musik konzentrieren, was würde dann aus uns werden wenn wir mal 35 sind? Bis dahin ist das Geld weg und wir haben keinen ordentlichen Job."

STRAIGHT: Ihr habt doch jetzt noch nicht so viel Geld zusammen, daß ihr bis zu eurem 35ten Lebensjahr sorglos leben könnt!

Dee LUV: "Okay, das wären" (rechnet nach) "15, 16, 17 Jahre. Das war vielleicht etwas übertrieben, gebe ich zu. Aber in den nächsten Jahren könnten wir es so weit bringen und wir sagen gerade, daß wir uns eben nicht auf das Geld verlassen wollen."

STRAIGHT: (irgendwie etwas genervt von der leeren Phrasendrescherei): "Du sagst andauernd "wir", wenn Du von Dir sprichst. Seid ihr eine Einheit?" Dee LUV: "Ich spreche für die anderen Beiden, sie sprechen für mich. Wir sind JVC Force. Meinungsverschiedenheiten klären wir untereinander ab, in der Öffentlichkeit sind wir immer eine Einheit."

Ich verstehe immer Öffentlichkeit. JVC Force reden sich heiß, vermuten, daß Tausende von Hip Hoppers diese Zeilen lesen, halten STRAIGHT für einen Rock-Weekly. Ich tue natürlich nichts, um sie vom Gegenteil zu überzeugen. Deshalb türmen sie auch ständig schwergewichtige Wörterbuden übereinander, die innen hohl sind.

In welcher Form, wie und ob überhaupt sie nun an die Kids herantreten wollen mit ihrer tollen Message, das wissen sie auch noch nicht so genau. Sie wissen nichtmal, daß sie es nicht so genau wissen. Sie labern drauflos. Dee LUV: "Eine Menge Leute hören unsere Musik, wir haben viele Fans drüben in New York und wohl auch hier. Ich glaube aber nicht, daß wir in irgendeiner Form Einfluß auf sie nehmen können. Sie tun letztlich doch was sie wollen. Hören nicht auf uns."

STRAIGHT: Ja auf wen hören sie denn, wenn nicht auf Euch? Auf ihre Eltern? Auf Politiker? Freunde?

DJ Curt: "Das stimmt schon. Egal was sie letztlich tun, wenn sie etwas von uns lernen könnten, das wäre schon gut."

Dee LUV: "Meinst Du? Ich weiß nicht."

STRAIGHT: Meinungsverschiedenheiten bei JVC Force?

DJ Curt: "Rap gehört zu den schönen Dingen im Leben der Kids und ich finde, das gibt uns die Berechtigung zu ihnen zu sagen: Go to college. Respect your parents. Get educated. Kids suchen Idole, wollen jemanden, zu dem sie aufschauen können. Sie dürsten nach Entertainern, Schauspielern, Schauspielerinnen, Rockstars. Wenn ihre Idole nun eine bestimmte Meinung vertreten, dann behaupten junge manipulierbare Kids am nächsten Tag womöglich das Selbe. Sie tun das, weil sie es von Leuten gehört haben, die sie respektieren, während sie nichts von dem befolgen, was ihre Eltern versuchen ihnen mitzugeben. Sie sagen sich: Ich mag die Platte, ich mag die Person, also hat sie sicherlich Recht, bei dem was sie sagt."

Dee LUV: "Sie tun letztlich doch, was sie wollen. Und ich bin verdammt froh, daß ich jederzeit wieder aufhören könnte. Diese Verantwortung zu tragen fällt mir schwer. Wenn ich will, kann ich mir morgen einen Job suchen." Ihren Nebenjob als NU-Skool-Rapper beherrschen sie auf jeden Fall prima. Dee LUV hampelt und springt schweißgebadet vor dem klitschnaßen Publikum in bester Entertainer-Manier auf und ab, verfügt über das gewisse Fingerspitzengefühl das aus einem Mal-Schauen-Und-Sehen-Was-Läuft-Publikum eine brodelnde hoffnungslos zusammengeknallte Publikumstraube macht. Die Nacht wird lang, der Schweiß fließt büchsenweise an ekstasierten Körpern entlang. "SAY: GERMANY ROCKS THE BEST. GERMANY, GERMANY, GERMANY ROCKS THE BEST".

Fäuste werden gestreckt, Kehlen gröllen lauthals mit. "GERMANY GERMANY GERMANY ROCKS THE BEST". Ich verziehe mich etwas befremdet weiter nach hinten. Das Gebähe scheint mir äußerst verdächtig. Ja, immer diese Leute mit ihrem blöden Gesichtsbewußtsein. Die hier wollen eben Spaß, Spaß, Spaß. Ich mische doch wieder mit. Die Hitze entlarvt falschaufgesetzte Wimpern, überdeckendes Make-Up, kunstvolle Haarfrisuren. Das Bier wird in immer schnelleren Schlücken geleert.

Das Spülbecken im Damenklo ist schnell verstopft, weil jeder eifrige Tänzer Erfrischungstücher und Toilettenpapier achtlos in die einzige Spüle wirft. JVC Force vergnügen sich gemeinsam mit den "Fans" auf der Tanzfläche, während ihr zahnloser Manager bewundernd zuschaut, und sich ab und zu mit einem Baseballhut den Schweiß von der Glatze wischt.

Ein etwas lahmere Endzwanziger raunt mir ins Ohr: "Diese Musik ist verrückt. Verdammt schwer das mitzukommen." Schnaufend wie eine alte Dampflok überhört er meine unfreundliche Bemerkung und fügt noch hinzu: "Diese Musik verlangt alles von Dir. Du mußt Dich mit Haut und Haaren hingeben." Aber ich lasse mich nicht von ihm anmachen, sondern genehmige mir lieber noch einen Schluck aus Dee Luvs Colaflasche. Hier wird aus dem alten Klischee "Trau keinem über 30" ein "Trau keinem über 25". (Kerstin Greater)

*"I'll be your mirror von der Richard Barone-Band ist die beste Coverversion dieses Velvet-Songs, die ich je hörte", sage ich, denn ein bißchen berechnete Schmeichelei kann nie schaden, wenn man den herausragendsten Musiker der BID nach dreitägiger Recherche schon aus dem wohlverdienten Nachtschlaf reißt, um ihn um halb zwei Uhr in einer stinkigen Pizzeria zu interviewen. Doch er kennt das schon. "Genau dasselbe hat auch Lou Reed zu mir gesagt, ya know, er rief eines Tages an..."*

*Ja, ja, ja, diese Amis, irgendwann rief immer Lou Reed an oder Jonathan Richman. Und ich frage mich: Was ist da ein Kompliment eines unverschämten Interviewers noch wert? Und warum ist dieser Mann - der ruhigste Musiker, dem ich je gegenüber saß - ausgerechnet auf seiner ersten Solo-LP nach den Bongos so voll gefälliger Zufriedenheit und gespenstischer Ruhe? (The answer is blowing... nein, bitte nicht, zuerst mußte er sich sowieso das Cocteau Twins-Video zu Ende ansehen. Diese Extrawünsche!).*





# Desperately seeking Richard Barone

Müdigkeit. Schatten von durchsichtig-scheinenden Menschen ziehen unbewußt vorüber, eine leere Coladose will weggickt werden. Geräuschetzen einer Band, ungeschlüssig. Entspricht meiner Stimmung. Steige Treppen nach oben, beschwerlich, genervt. Oh, überall eitel Sonnenschein! Wo kommen die nur her? Papperlapapp am Treppenantritt. Aufschrauben. Bier 4,60 DM, Sherry 7,20 DM. (Die Schweine). Musik. Musik? Musik! Jawohl. Cello. Akustikgitarre. Männerstimme, und wie weiblich! Mir ist nach Paradoxem. Wo? Wo? Wo? Hier, geradeaus. Offene Münder der Personen, die Minuten zuvor wegen Durchschneidungsdrescherei der verschiedensten Bands den den Heimweg einschlagen wollten. (Nur noch kurz schauen, was man nicht verpasst). Gedeihliche, feierliche Stimmung. Hypnose in der Luft. Wie ein Schlag befällt mich die Atmosphäre. Ich mache mich unsympathisch, rempele jeden an, muß zum Bühnenrand. Eine Frau mit astronomisch langen Haar bewegt sich anmutig hinter den Drums, betörend mit jedem Schlag. Steigerung. Wie eine Zauberin. Der Sänger. Stünde ich nicht unmittelbar vor ihm, ich wäre sicher gewesen, eine Frau singen zu hören. Kunstvoll durchdacht. Cellodauerinsatz dramatisiert das Gesamtbild. Besessene auf der Bühne, die es trotz genauester Konzipierung fertig-

bringen, Emotionen offen darzulegen. Verirren in die Tiefen der Songs. Nichts, außer der Tragweite der Melodien. All das ohne Aufgesetztheit, obwohl jeder Atemzug schon einmal getan wurde. Die Band verabschiedet sich durch Verbeugen. Verwirrung in den Gesichtern. Spuk. Der Applaus, donnernd. Ungewöhnlich. Lange nach Mitternacht. Der Name des Sängers: RICHARD BARONE. Sein Manager: Unauffindbar. Sein Label: Pleite. Türsteher: Achselzuckend. Verantwortliche: Längst im Bett. Telefonnummer seines Hotels: "Wat willstest?" 7 unwillkommene Anlässe für 2 unwillkommene Interviewer, eine zweitägige Suchaktion zu starten, deren Ziel Richard Barone heißt.

In der Eingangshalle der Berlin Independence Days laße ich mir einen dicken hellblauen Print-Stift geben und male in großen Lettern einen verzweifelten Suchruf: Desperately seeking Richard Barone. Unstimmigkeit bei BID in allen Punkten. Nur in einem ist man sich einig: Jeder nennt Richard Barone als herausragendsten Act. Wo der Typ steckt? Keine Ahnung. Abgerüstet wohl. Am Abend dann seine Stimme aus dem SFB. Muß also noch anwesend sein. Schließlich doch die Telefonnummer seines Hotels. "Richard Barone? Wen möchten Sie sprechen???" Augenblicke der totalen Faszination während des Auftritts vor Augen, ver-

suche ich es am Abend des letzten Tages ein letztes Mal. Man verbindet mich direkt zu seinem Zimmer. Aufschrauben. Hallo? Männlich, diese Stimme. Endlich! Endlich! Endlich!

Der Typ ist sogar dazu bereit sich zwecks Interview, mit mir um Mitternacht in einem Café zu treffen. Zum vereinbarten Zeitpunkt. Ich schaue in alle Gesichter, die zwischen Halbdunkel und Räucherchwaden zu erkennen sind. Spuk, verlasse mich nicht ein zweites Mal. Da, ein Gesicht im allgemeinen Tummel, so beseelt voller Erregung. Er ist es. Zwischen verbrannten Paprikaschoten und lauwarmem Cola in einer nahegelegenen Pizzeria, verliert meine Hochstimmung nichts von ihrem Glanz.

Ungewöhnlich jung sieht er aus, in Anbetracht seiner Herangehensweise an einzelne Songs. Hier beginnt die Arbeit nicht etwa im Probenraum oder einsam vor dem schmodderigen Klavier in der Ecke. Jeder Song basiert musikalisch auf seinem Text. Sobald Richard spricht, ist er Richard Barone, ist er seine Musik. Überquirlend, sanft, voller Erwartungen auf absolut jede Begebenheit, die ihm sein Leben noch bringen wird. Richard spricht eine Sprache, die versteht auch der, der die Sprache nicht kennt. Perfektion? Unsinn. Tritt nirgendwo

auf. Hingegen die Musik. Scheint derart durchdacht, daß Zweifel nach wahren Empfindungen naheliegen, dann wieder Zweifel an der Betörung, die man für sich beansprucht. Nichts passt ins Bild. Alle Klischees müssen neu durchdacht werden. Klischees auch, die man nie als solche erkannt hat, die man zur Wahrheit titulierte. Dann wieder um Zweifel. Geplante Gefühle?

Richard widerspricht heftigst. "So etwas kenne ich nicht. Bei meiner Musik gibt es absolut keinen Plan. Es funktioniert einfach, indem ich zuerst einmal die Texte schreibe. Dann hole ich mir jeden einzelnen Musiker in meine Wohnung und erzähle, um was es mir in dem Text geht, und er soll dann für sich entscheiden, wie er den Text am Besten zum Ausdruck bringt..."

STRAIGHT: Da; beläuft sich nicht darauf, daß einige Songs etwas dramatischer und melancholischer wirken, andere hingegen mehr Heftigkeit besitzen? Ich meine, damit wärest Du nicht der Einzige...

"Nein, nein, nein. Auf gar keinen Fall. Ich hasse so etwas. Das macht jede Popband, ein Song ist schneller, der andere langsamer. Ich weiß das, denn ich war schließlich lange Zeit Mitglied einer Popband (Pongos, Ann. d. Verf.). Ich verstehe, daß Du es so auffasst, weil es sehr schwer zu beschreiben ist. Ich würde sagen, ein wesentlicher Bestandteil, der zur Verwirklichung tatsächlicher Übereinstimmung von Text und Musik führt, die Instrumentierung ausmacht. Wir benutzen keine konventionellen Instrumente, im Sinne der herkömmlichen Rockmusik. Ich habe eine ganz fantastische Cellospielerin gefunden, ich bin sehr, sehr froh, sie dabei zu haben. Ebenso die Percussionistin. Auch sonst benutzen wir nur Akustikgitarren. Es kommt selbstverständlich nicht darauf an, welche Instrumente man benutzt, sondern wie man dies tut."

Alles, alles, alles erklärt Richard Barone an dieser Sythese. Aufmerksamkeit, Atmosphäre, Antrieb.

STRAIGHT: Du sprichst die ganze Zeit davon, wie passend Du die Musik zu ihrem Text einsetzt. Was ist das Besondere an den Texten, das umgekehrt werden soll?

"Ich singe über Personen. Ständig beobachte ich Menschen, spreche mit ihnen. Menschliche Reaktionen auf bestimmte Dinge sind noch immer das Interessanteste, das ich mir vorstellen kann."

STRAIGHT: Extreme Personen? "Ja, auch. In 'Love is a wind that screams' geht es um eine sehr extreme Person, die ich eines Nachts kennenlernte. Die Songs sind immer so extrem wie ihre Charaktere."

STRAIGHT: Etwas konkreter, bitte...

"Oh, hör sie Dir einfach an..." Nein. Keiner, dem die Aussagen seiner Texte so wichtig erscheinen, daß er nicht einmal darüber sprechen möchte. Auch überläßt er die Interpretation nicht anderen um daraus zu lernen, oder gar sich selbst im Hintergrund zu halten. Trotz ständigem Textverweis benutzt er sie als nichts weiteres als ein wichtiges, ja, wichtigstes Instrument, hoffend, damit das herausstechendste gefunden zu haben. Beinahe klassisch.

Unfertiges Bild. "Ya know, we had a real good time" auf Fragen, denen man mehr Bedeutung zugemessen hatte.

Zu kompakt, daß nichts mehr stimmt? Schläge, die an Theaterstücke erinnern, die man für immer an sich vorbeiziehen lassen möchte. Kerstin meint, das sei die hoffnungsloseste Musik, die sie je gehört hätte. Die Melodien nicht einfach nur bekümmert, sondern angsteinflößend. Zu amerikansich auch.

So ist das nicht. Wäre Richard nicht ein so zufriedener gedethlicher Mann, Verzweiflung sähe an Stelle von Hoffnungslosigkeit. Wann gibt es da diese Live-Lp. Hohn. Nichts Live, und wenn doch, so möchte ich diese Band nicht dabei beobachten, wie sie ein Studio betritt.

Einschlafen, meint Kerstin, Einschlafen könne man gut auf die Musik. Sie meint das nicht negativ. Nichts meint man negativ, wenn man über diese Musik spricht. Und doch bleibt man mit gemischten Gefühlen zurück. (Sandra Grether)



Ganzes mutet oft klar und nachvollziehbar an, überlegt durchdacht, wenn man die Versatzstücke nicht kennt. Andererseits aber scheint es kaum besser Nachvollziehbares zu geben, als die Kenntnis der Puzzleteile, aus denen sich das Gesamtbild letztlich zusammensetzt. Ein Widerspruch aber nur, wenn die Puzzleteile nicht genauer definiert werden, denn in dem Fall gibt es keine klaren Aufreihungen, Auflistungen, sondern nur winzige Fixpunkte, die überall anders ankommen und von denen nur bekannt ist, daß sie ankommen. Doch wo und woher bleiben die Fragen. Bei AR KANE beruht ein großer Teil auf Phantasie oder besser: Vorstellungsvermögen.

Etwas, was weit dehnbar ist, stark differenziert und stark voneinander relativiert werden kann. Wenn nicht für jeden das eigene Verständnis der Maßstab ist, wonach jeder die selbe Zahl an Schritten gehen kann, wenn auch einer nur 2 und der andere 5 Schritte geht, wenn man also diese Vorstellung ausklammert und von einem EXTREM ausgeht, das ohne Zutun fremder oder chemischer Mittel funktioniert, dann

ist AR KANE das Extrem in seinen Extremen. Die Schlußphase von "69" oder der Live-Konzert-Feedbacksteigerungsräusch zeigen dies einerseits, lassen sich aber dennoch bei jedem Mal neu und beliebig weiter auseinanderdehnen. Vorstellungswelten ausprobieren und nicht nur durchleben, das ist AR KANE, das könnte mit Drogen und speziell LSD zu tun haben, jedoch besteht keinerlei Kontrolle dadurch und so weisen sie den Einfluß von LSD in höherem Maße zurück, als er nicht vorhanden ist. Sie probieren aus und probieren das. Probieren aus, kennen nur das again and again. RUDI: "Wenn wir einen Song schreiben, versuchen wir nicht, uns als die Band in Lederjacken zu sehen, die wir letztlich sind, sondern wir stellen uns einen Sound vor, den wir nicht kennen. Daran arbeiten wir. Wir versuchen uns das Unmögliche schon 10 mal vor dem Frühstück vorzustellen, was schwer und oft selbst unmöglich ist."

Aber das ist AR KANE. AR KANE, also Rudi und Alex, die Ideenlieferanten und Kontrolleure, die daran glauben, daß jedes Stadium vergangener Musikstile

auf dem zuvor basiert. Sie wissen das auf ihre Art zu nützen. Mit den M/A/R/R/S, bei denen sie das A und R im Namen waren und sich selbst schon durch die klaren Trennungslinien von den ebenfalls anwesenden Colourbox-Mitgliedern abhoben, ein, wie wir noch sehen werden, wesentlicher Punkt der Zusammenarbeit. Alex und Rudi, benutzen die Vergangenheit ganzheitlich, um eine Synthese zu gewinnen. So ist Sampling gewissermaßen die Vollendung des Zitatpops, vielleicht auch nur die Weiterführung, auf jeden Fall aber sehr viel radikaler. Als M/A/R/R/S beuteten sie die Vergangenheit voll aus, während sie als AR KANE die Vergangenheit brauchen, um zu wissen, was sie gerade nicht tun dürfen, was nun aber dennoch keine völlige Umkehrung bedeutet, die Herangehensweise an Vergangenes in etwa die Selbe bleibt, nur trennen sich in der Ausführung letztlich die Wege. Rudi erzählt mir, sein Verhältnis zu der Vergangenheit, was ich jedoch schon so irgendwie vermutete hatte und in die Plattenkritik im letzten Heft münden ließ. Offensichtlich mißt man AR KANE an dem, was sie von anderen abgrenzt, und ich las später eine Kritik

zu der LP in einer englischen Zeitschrift, die ähnlich argumentierte. Ein kleines Zeichen dafür, daß die Rechnung von Alex und Rudi schon aufgeht. Desöfteren war von einer völlig neuen Art der Zusammensetzung von Popmusik die Rede und auch das unterstreichen AR KANE. Auf Platte. Im Studio. Der Live-Auftritt hingegen gestaltet sich als ein völlig daneben laufender zweiter Prozeß, wirkt höchstens im direkten Vergleich zur Studioarbeit eigenwillig. Live sind AR KANE "White light white heat" pur. Ein Jesus & Mary Chain-Konzert aus dem Jahre 1984, das schon zu Beginn extremer ist, als der allerletzte Ton von The Jesus & Mary Chain. AR KANE fahren auf völlig anderen Gleisen darauf zu. Es ist eben einfacher zu verstehen, warum ein Zug von einer bestimmten Richtung aus, an immer demselben Ort ankommt. Verwunderlich stimmt da schon die Ankunft aus unerwarteter Richtung. Rudi und Alex waren jahrelang ein Hörer-Phänomen, das schwer einzukreisen ist. Schon zu einer Zeit, als sie bloße Konsumenten waren, konnte man sie nie einordnen, wie die Leute, die man,

Ihr als Insider-Joke aufgefaßter Song verkaufte 3 Millionen und sie fanden ihn schlecht. Die Platte danach verkaufte überhaupt nichts und sie fanden sie genial. Sie hätten gern die Freiheit der Indies und das Geld der Majors. Doch sie sind weder eine Indie-Band, noch überhaupt eine Band, obwohl 4AD danach nie wieder dasselbe war. Ihre eigenen sphärischen Songs werden entweder gemacht, um in Leidenschaft seine Freundin zu erstechen oder aber um den eigenen Drogengenuß kunstvoll zu untermalen. Sagt man. Sie selbst stritten Verbindung zu Drogen bisher hartnäckig ab. Aber im STRAIGHT-Interview muß man mit der Wahrheit rausrücken (wenn man's schon mit den Drogen nicht tut).

Bericht und Interview von Kerstin Grether.



# AR KANE

wenn man viel Zeit mitbringt, bei WOM beobachtet und wettet. Mein größter Erfolg in dieser Richtung war einmal das Erkennen eines weiblichen Lounge Lizard-Fans, der dann nicht etwa die Talking Heads hörte, was auch geolten hätte, sondern tatsächlich die Lounge Lizards (auch nicht John Lurie). Rudi im WOM beim Plattenkauf zu beobachten müsste enttäuschend sein, weil er sich sicherlich Miles Davies gekauft hätte, wenn man auf Bad Brains getippt hat. Aber Rudi würde sowieso nie zu WOM gehen.

AR KANE verlangen nach Unberechenbarem, eine bunt dosierte Mischung aus Ahnungslosigkeit, Trotzkopfverhalten und verblüffender Sicherheit.

## Eigene Gesetzmäßigkeiten

Wie damals als Konsumenten, agieren nun auch die Musiker. RUDI: "Ich höre die unmöglichsten Sachen, von Miles Davies bis zu Kate Bush. Der Miles Davies-Einfluß wurde uns oft von verschiedenen Kritikern unterstellt. Es prägt natürlich, aber es hat mich nicht dazu inspiriert, nun diese Musik zu machen. In unseren ersten Interviews nannten wir öfters Miles Davis im selben Atemzug wie viele andere Leute, aber die Kritiker haben sich immer nur diesen einen Namen herausgepickt und uns damit verglichen. Hm, es schmeichelt mir natürlich, aber, um ganz ernst zu sein, ich denke nicht, daß wir irgendetwas wie er klingen." "Du könntest niemals sagen: Das ist jetzt ein typischer AR KANE-Fan. Ich weiß auf jeden Fall nicht wie unsere Fans aussehen. Man erkennt sie nicht, weil es für unsere Musik keinen Markt gibt, keine Szene. Die Leute wissen auch nicht wirklich wer wir sind, wie wir sind, obwohl wir auf Äußerem immer viel Wert gelegt haben. Aber wir werden eine eigene Szene kreieren, werden versuchen uns einen eigenen Szene aufzubauen. Es wäre schön wieder einen Nummer 1-Hit wie "Pump up the volume" zu schaffen, aber es wird uns erst gelingen, wenn wir unsere eigenen

Gesetzmäßigkeiten schaffen. Dennoch ist das Projekt AR KANE ein Projekt. Nicht im Sinne der MARRS, aber keiner von uns beiden kann genau voraussagen, wie lange wir noch zusammen sein werden."

Doch der sich daraus entwickelnde Publikums-kern ist zunächst nicht der wichtigste Punkt. Zunächst gibt es kein Publikum, dafür haben sie zuwenig getourt und zuwenig Platten veröffentlicht. Es gibt nur Einzelne, die neben anderen auch AR KANE hören (wie ich). AR KANE sind im Austausch von Reaktionen nun wirklich das Gegenteil der MARRS. Was die MARRS letztlich bemerkenswert machte, war die Bewegung äußerer Umstände, und davon kann man eine Menge aufzählen. Den Song ansich, nun, man kann ihn mögen (wie ich) oder darüber lachen (wie Rudi); eine Meisterleistung an innovativer Stärke war er nun beileibe nicht. Aber PUMP UP THE VOLUME war ein Hit, ja, ein Schlager. Danach war nichts mehr wie zuvor. Ein Einschnitt, wenn auch im Grunde just another dance record.

Pump up the Volume hatte nichts, was es nicht schon zuvor in der Sparte gegeben hatt, außer eins-Erfolg. Pump up the Volume war der erste Independent-Song, der es jemals auf Platz 1 einer offiziellen Verkaufshitparade gebracht hatte. Und neben Steve Silk Hurley obendrein der erfolgreichste House-Track, einer der ersten, der nicht ausschließlich für die Clubs und Partys sondern für den kommerziellen Markt produziert wurde. RUDI: "Nach Pump up the Volume hat sich vieles geändert. Zunächst war es ein sehr großes Problem für 4 AD. Sie waren darauf eingestellt mit Independent-Magazinen und vielleicht der Plattenpresse zu arbeiten, und plötzlich kam Radio, TV und so weiter und jeder wollte etwas über diese Band erfahren. Pump up the Volume hat uns eine Menge Geld gekostet. Wir stritten uns im Studio und später immer darüber, wer das denn nun überhaupt bezahlen soll. Die Aufnahmen waren äußerst teuer und aufwendig und wir haben lange daran gearbeitet. Alex und ich dachten, wir wären dadurch auf

mindestens acht Jahre hoch bei 4 AD verschuldet, nun, wie sich gezeigt hat, mußte dann niemand bezahlen. Ha, ha. 4 AD ist darauf eingestellt 60000 Platten und 20000 Singles zu verkaufen. Anfänglich dachten wir noch, Pump up the volume würde selbst bei diesen Verkaufserwartungen schlecht davonkommen, doch es hat sich dann in kurzem Zeitraum drei Millionen mal verkauft. Ich bin noch immer geschockt davon. Als es anfang diese riesigen Mengen zu verkaufen, entglitt 4 AD völlig die Kontrolle. Sie wurden schier verrückt. Bisher hatten weniger als ein halbes Dutzend Leute dort gearbeitet, aber vier Leute können keine drei Millionen Platten verkaufen. 4 AD mußte neue Leute einstellen, keiner wußte so recht, was passierte. Ich wachte morgens auf und dachte: oh Rudi, bist Du das? Aber, als diese Platte fertig war, hatte sich 4 AD verändert. Sie konnten nicht mehr zurück. Und es hat auch den Vertrieben eine Menge geholfen. Pump up the Volume verkaufte nicht nur wie verrückt, es war dadurch so etwas wie ein Markstein, der zeigte, daß es überhaupt kein Zurück mehr gibt. Ein Markstein in der Geschichte der Independents. Es war etwas, was es nie zuvor gegeben hatte. Wir hatten auch Schwierigkeiten das Geld dafür ausgezahlt zu bekommen. 4 AD machte plötzlich Schwierigkeiten und wir hatten einige Verfahren am Hals wegen angeblichem Copyright-Klau. Aber die Achtziger sind nicht die Sechziger. Obwohl ich trotzdem zugeben muß, daß der Song oder wie immer man Pump up bezeichnen will, zwar kommerziell gesehen einiges bewegte, einiges möglich machte, musikalisch betrachtet aber nichts anderes als ein guter Witz war. (lacht) Also, wenn ich DJ wäre, würde ich Pump Up The Volume mit Gewißheit nicht spielen."

Pump up the Volume war extrovertiert, geklaut und der meist gesampelte Song, der die meisten Samplers in sich vereinte. Trotz allem war es ein Song. Irgendwie. AR KANE, als Beteiligte, befinden sich in komischer Verlegen-

heit sich selbst gegenüber. Einerseits produzierten sie eine Platte, die nicht nur auf dem Markt bestand, sondern den Markt gewissermaßen mitveränderte, die aber nicht sonderlich gut war. Andererseits spielten sie eine Platte ein, die den Markt weder prägt, noch überhaupt dort ankommt, die, wie sie selbst sagen, überhaupt keinen Markt hat, aber zu den besten gehört, die seit langer Zeit veröffentlicht wurde. Diese Gegensätze konnte selten eine Band, nie eine Indie-Band in sich vereinen, obwohl hier schon wieder Einschränkungen unumgebar sind. Sie sind natürlich keine Indie-Band, nicht nur, weil sie nicht wirklich independent sind, sondern auch, weil sie keine Band sind. Sie schreiben auch als AR KANE keine Songs, sie kreieren Sounds und live wird daraus stillvoller nährhafter Krach.

Man könnte sich nach Abhören der LP ein Meer an live-Möglichkeiten vorstellen. Doch das sind sie radikal. Nichts verschönert, nichts versiert. Wenn Technik nur in beschränktem Maß, dann lieber keine Technik. Wenn Technik in überlebensgroßem Maß, dann das Fremden des Natürlichen. Die Personen Alex und Rudi bestätigen dies in jeder Geste, jedem Satz. Sie, die Isolierten, die spitz und haarscharf eine Szene, in der sie nie zugange waren, aufspielen, erklären, spielen ausprobieren, aber nie maßgeblich bestimmen und gefühlsmäßig nie wirklich begreifen. Es verhält sich ähnlich wie mit der Vergangenheit, die sie nur brauchen um zu wissen, was sie gerade nicht tun dürfen. Sie überschauen Musik auf sehr globale Art und Weise, gerade weil sie sich nie auf einen Stil festgebissen haben. Außer auf das Zeitlose. RUDI: "Ich höre sehr viel Jazz und auch ein bißchen Klassik, weil das zeitlos ist. Ich habe auch vor einiger Zeit auf gehört in die Londoner Clubs zu gehen. Ich bin dort hingegegangen seit ich 12 bin und irgendwann hält man das nicht mehr aus. Vor allem kann man das ständige Kommen und Gehen von Trends und Moden ab einem bestimmten Zeit-

punkt nicht mehr verstehen. Ich habe das lange genug beobachtet, ich bin jetzt 26. Heute begreife ich einiges überhaupt nicht mehr. Zum Beispiel diese Acid-House-Sache. Diese Musik bewegt sich nicht mehr, sie läßt mich kalt. Ich finde das Ganze sehr sehr überflüssig, obwohl es unfair ist, so etwas zu sagen, da es offensichtlich genug Leute gibt, die viel damit anfangen können. Aber ich sehe das nur und denke, Jesus, du wirst alt."

Er war in den Augen der Betrachter immer eins von beiden, entweder Acid (AR KANE) oder House (MARRS), die Synthese lehnt er ab, wie auch Acid als "lazy journalism", "House nicht. Das war nur ein Gimick. Aber, um wieder auf die Vorteile des Isoliertheaters zurückzukommen. Rudi und Alex dachten bis vor 2 1/2 Jahren nicht daran, sich musikalisch zu betätigen und das obwohl sie sich seit der Grundschule kennen. "1984 hatte ich mal eine Akkustikgitarre. Aber sie ging dann sehr schnell kaputt, was weiß ich, was mit ihr geschehen ist."

Musik hört er den ganzen Tag, mag kaum etwas davon und verfährt im Nachhinein, wie Szenen funktionieren, die er zuvor nie kannte, die er aber beeinflusst haben soll. Für ihn gibt es Jazz, Klassik und Populärmusik und das ist zunächst alles Rock, er relativiert nicht. Die Butthole Surfers bezeichnet er als Rockband, ebenso Sonic Youth, ebenso Pink Floyd "wir sind keinesfalls eine Rockband, obwohl wir manchmal mit diesen Leuten verglichen werden. Also dagegen sträube ich mich. Pink Floyd sind so Bands, die man wohl oder übel an irgendeinem Punkt seines Lebens mitbekommt, weil es immer Idioten gibt, die sie auf Parties vorspielen. Ein weiteres Unterscheiden dann noch in Bezug auf schwarze Musik. Rudi gehört der Generation schwarzer Jugendlicher an, die mit 70er Soul und Discosmusik aufgewachsen ist. "Das war damals das Größte für mich". Heute aber nur Tropfeneinfluß, während Jazz noch immer bestimmend wirkt. "Das zieht sich durch alle Jazz-Phasen und deshalb versuchen viele uns darauf festzunageln, wie ich vorhin schon sagte. Es gibt Leute, die das Lesen und Denken, wovon eine Jazz-Band, toll. Und dann applaudieren sie bei Konzerten und halten uns ungefähr für das neueste Ding. Das ist lustig, aber es zeigt, wie schwer die Leute mit der Musik von uns zurecht kommen. Ihnen fehlt die Schublade, das macht ihnen Angst."

"Seit ich bei Rough Trade bin habe ich hunderte von Platten aus der sogenannten Independent-Szene gehört, und die meisten sind schlecht. Wenige gefallen mir. Die Sugarcubes fand ich anfänglich gut, aber jetzt kann ich den Namen nicht mehr hören. Diese ganze Szene befremdet mich. Ich bin nur auf einem Independent-Label, weil ich dadurch mehr Freiheiten habe. Aber alles ist so eng, so festgesteckt. Ich finde es beispielsweise wichtig, daß eine Platte gut produziert ist, daß das Cover schön gestaltet ist und ich habe auch nichts dagegen, wenn die Band live eine gute Performance bietet. Ich sehe keinen Grund darin Platten schlecht zu produzieren und das cool zu finden. Es stört mich dann irgendwie independent zu sein. Ich hätte nämlich gerne die Freiheit eines Independent-Acts, und das Geld der Majors. Wenn ich es mir leisten könnte, dann würde ich zum Beispiel versuchen den Sound auf Platte auch live zu verwirklichen, aber dazu muß man wohl Prince sein, der für jeden einzelnen Musiker einen eigenen Liveproduzenten hat. Im Studio gibt es so unglaublich viel Technik, da muß man live schon etwas völlig anders

arbeiten und darüber nachdenken, aber eine Antwort kann ich Dir nicht geben, weil ich mich nicht gut auskenne."

## Isolation, Introvertiertheit und Illusion?

Isolation wird so zum fruchtbarsten Kern in den alles mündet, was AR KANE versuchen neu zu machen. Dennoch will Rudi Lösungen finden, begehrt nicht den Fehler, die Deutung von Dingen, die nicht unmittelbar mit der Vorstellungskraft, die die Musik auslöst, zusammenhängen, anderen zu überlassen. Seine Introvertiertheit läßt die Außenwelt nicht außen vor, obwohl er Prozesse natürlich nicht durchläuft, um sie stolz auf dem Präsentierteller vorzuführen. Er gibt vielmehr Zwischenlösungen bekannt, versucht gemeinsam zu Ergebnissen zu kommen, leitet sanft, läßt nichts dem Deuter überlassen und schon gar nicht dem Zufall. Alles wird gründlich durchdacht. Das Problem mit den Drogen, die Covergestaltung und dann drängt er noch beinahe verzweifelt darauf, ihm bitte schön präzise zu erklären, welches Image AR KANE denn nun wirklich haben. Er bleibt skeptisch. "Image? Haben wir überhaupt bei Euch schon ein Image? Welches? Erzähl, erzähl!"

Gut, die Art wie sie versuchen aus der Vergangenheit für die Zukunft zu schöpfen scheint in etwa abgeklärt, wie aber gehen sie überhaupt an die Sache ran? Wie kreiert man einen neuen Sound??? Eigentlich dürfte man diese Frage nicht stellen, denn trotz allem Speziellen sind AR KANE noch nicht mal richtig am Anfang, vom Ziel nicht zu sprechen. Wie aber schafft man es überhaupt nach den ersten Versuchen nicht aufzugeben? Wie bringt man es fertig das zu wollen und daran zu glauben? Ich wollte all diese Fragen anfänglich nicht stellen, aber dann war die Euphorie im Gespräch so übermächtig, daß ich alles verzweifelt wissen mußte. Auch später, nach dem sehr, sehr langen Gespräch, dem einzigen Interview, das sie trotz der astronomischen Zahl von 600 Medienleuten am Rande der Berlin Independence Days geben mussten, obwohl dies der erste Deutschland-Auftritt überhaupt und der zweite in Europa und der ca. 8. AR KANE-Auftritt von immer war, hätte ich noch so viel fragen müssen. Zum Beispiel inwiefern diese Musik denn überhaupt existiert, wenn sie kein zweites Mal gespielt werden kann usw. Aber sie waren nach dem Auftritt nicht auffindbar, wahrscheinlich wieder in irgendeiner Bar versumpft.

Soweit ich mich entsinnen kann, umarmte ich einige Leute nach dem Konzert, es hatte eine solch verdammt Kraft! Zurück zum Versuch Neues zu kreieren. Man sollte zunächst das Mißverständnis Song-Sound aus dem Weg räumen. Rudi benutzt das Wort Song, wenn er über einzelne Stücke spricht, aber ihm liegt am Zauberwort Sound, das versteht er als übergeordneten Begriff. Sound soll die Songs ausmachen. Der Vorteil gegenüber Songs liegt darin, daß jeder, der eigene Songs schreibt, von Coverversionen abgesehen und oft selbst dabei, vor dem Problem steht, etwas Neues zu machen. Und das genauso gut machen zu müssen wie alles zuvor. Deshalb kann AR KANE-Musik so reizvoll sein. Hier gibt es keine zeit-spätigen Gefühle einem speziellen Stück gegenüber. Hier geht immer mehr der ursprüngliche Charakter

## "Pump Up The Volume war ein prima Witz. Wäre ich DJ, hätte ich es niemals gespielt."

Rudi

wandlos jeden Song, jede Phase zu akzeptieren. Das Problem mit den Phasen allerdings stellt sich bei AR KANE mangels Veröffentlichungen noch nicht, obwohl schon die Nachfolgesingle von "When you're sad" deutlich an transparenter Härte verloren hatte. Jeder Musiker spielt mit dem Gedanken extreme Gefühle auszulösen, ein schöner Gedanke, der Berechtigung für eigenes Tun schafft. Jeder erzählt Dir gerne, daß man ihn entweder nur lieben oder hassen kann, aber es gibt keine Liebe ohne Haß und keinen Haß ohne Liebe. Und wer würde die Energie aufbringen, ausgerechnet Pimpfen wie den Palookas, die gerne erzählen es gäbe kein Dazwischen, derartige Gefühle entgegenzubringen? Bei den meisten Bands bewegt sich nicht nur individuell gesehen eben doch viel, viel auf dem breiten Mittelfeld, während ich nun ehrlich noch keinen getroffen habe, der AR KANE nicht entweder verabscheut oder innig liebt. Natürlich auch eine Frage der Intensität, eine Frage der Bereitschaft sich darauf einzulassen. Eine Anforderung. Ich schrieb etwas von "Sucht" und Rudi wollte ausgerechnet dieses Wort aus der Plattenkritik übersetzen, was Barrieren im Gespräch von vorneherein nicht aufkommen ließ. Und AR KANE-Musik rüttelt und wütet, zerrt am Bewußt-Unbewußten. AR KANE fällt einem wieder ein, wenn man es hört. Die Schreie im Hintergrund, die nicht wirklich Schreie sind, sondern nur um Ästhetik in einem völlig zerrüttetem Bild interessiert sind, und die Stimme von Alex singt Soul. Nicht wirklich wie ein Schwarzer, eher wie ein Weißer der versucht die schwarze Färbung in seine Stimme zu legen. Die Gitarren klingen angedeutet, kurz angezupft und doch wieder voll und klar. Die Klarinetten bis Baß, die sich lieblich bzw hart brummend darüber legen bauen einen Schutzwall um ein Glashaus. Trotz Noise-Geräten, Hall und Drummaschine verfügt die Gitarre meinem Empfinden nach über die wichtigste zusammenhaltende Funktion. Oft wurde AR KANE-Musik zwischen den Extremen Liebe/Haß festgelegt. "Der Gun- und Leder-shop von nebenan fusioniert mit der Süßwarenhandlung" schrieb ich. Darauf angesprochen findet Rudi, daß eine derartige Deutung natürlich jedem selbst überlassen bleiben sollte, aber auch ihm ist dieser ständige Vergleich aufgefallen. "Es ist schön, wenn die Leute zu derartigen Ergebnissen kommen. Wir selbst analysieren unsere Musik nicht, während wir daran arbeiten. Im Nachhinein fällt uns einiges ein. Zum Beispiel gefällt mir die Vorstellung des Angedeuteten. Wie ein Traum von dem am nächsten Morgen nur noch Bruchstücke vorhanden sind. Aber diese Bruchstücke allein machen solche Träume nicht erwahnenswert, sondern das unbestimmte Gefühl, das mich den Tag danach immer wieder daran denken läßt. Aber das ist unser persönlich subjektives Empfinden, ich kann nicht sagen, wie weit das jemand nachvollziehen kann. Einige Wenige mögen uns, aber die Meisten halten das was wir tun, sowieso für totalen Schrott. Davon dürfen wir uns aber nicht beeinflussen lassen. "Der Glaube an sich selbst unter Nichtbeachtung des Publikums jedoch, weist AR KANE den Weg. Wer will, darf daran teilnehmen. Nach seinem Verständnis. Es sind vor allem Vorstellungen, derer sich AR KANE bedienen. Momente in denen Irdisches nur noch in Bruchstücken oder sich überschneidender Form existiert, in denen irgendetwas fremd erscheint, aber nicht ausschließlich dieses Gefühl mitspricht. Was zeigt daß eben doch Realität vorhanden ist, sonst wüßte man hinterher nicht mehr, warum etwas fremd erschienen ist. Aber es führt einem weiter als bekannt, zeigt mehr, läßt mehr spüren. Das sind die Momente auf die AR KANE vertrauen, die sie hervorufen um Neues zu finden. Und selbst wenn es keine Elemente aufweisen kann, die nicht schon zuvor eingebracht wurden, so wissen Alex und Rudi nichts davon, weil sie natürlich die Vergangenheit nicht annähernd genau untersucht

haben, aber für sie ist alles was sie tun verdammt neu und einzigartig. Sich 10 Dinge vorstellen, die es nicht gibt, noch vor dem Frühstück. Natürlich müsste man eher sagen 10 Dinge, die man nicht kennt und die es natürlich doch gibt, wenn man sie sich vorstellen kann. Vielleicht aber nur in Gedanken, und was AR KANE auf Platte pressen ist die Ausführung davon. Zudem relativieren AR KANE den Drogeneinfluß sowie auch den Einfluß bevorzugter Musik. Einzig und allein ihre Vorstellung, ihre Fantasie soll es sein.

Auch einen Song kann man sich vorstellen, bevor man ins Studio geht, aber es ist eine Sache die konventionell funktioniert, und was man sich vorstellt ist immer das Endprodukt, während AR KANE froh sind, wenn sie überhaupt mal den Anfang finden und sich dann davon treiben lassen. Vorhin sprach ich von dem Vorteil, daß ein Sound als akzeptiertes Ganzes nicht so schlecht sein kann, wie ein einzelner Song im Vergleich zu besseren dieser Machart. Die Kehrseite davon liegt wohl darin, daß man neue Songs immer schreiben und damit glänzen kann. Neue Sounds hingegen bedeuten beinahe an etwas, zumindest dem subjektiven Empfinden nach, Neues zu basteln. Deshalb wird vieles was momentan angesagt ist und mehr Sound als Song darstellt, einer gesichtslosen Masse zugeschrieben. Wer kennt beispielsweise die Namen hinter gewissen Acid House Tracks? AR KANE versuchen vieles zu verbinden, weshalb sie eben mehr sind als ein gesichtsloses Etwas. Vom musikalischen sowie äußeren Bild. Etwas, was die MARRS natürlich nie waren, und ich sollte dieses Retortenprojekt vielleicht nicht zu oft erwähnen, aber hier steht es nur als Beispiel. Retortenprojekt, obwohl man die Beteiligten schon zuvor kannte. Welches Kid das in der Disco dazu wippte, wußte wie die MARRS aus sehen? Sollten AR KANE jemals so weit kommen, was Utopie ist und ich stehe ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten sowieso, wie gesagt, skeptisch gegenüber, aber sollten sie jemals breitere Bekanntheit erlangen, so wird jedes Kid ihre Gesichter kennen. Schon jetzt weiß jeder halbwegs Interessierte, wie AR KANE aussehen. Dieses Exotische macht anziehend. Ihre Promofotos strahlen besondere Stärke aus, auch oder gerade, weil sie nicht dafür gemacht wurden. AR KANE machen wenig für ein tatsächliches Image, sie machen das, weil sie es schön finden oder wie Rudi sagt, "weil es richtig ist". Davon wird AR KANE geleitet. Und es entspricht dem Empfinden der beiden, daß es richtig ist, die Menschen zu kennen, die hinter den Knöpfen sitzen. Der Verkauf ist dabei weniger das Ziel, als das Akzeptiertwerden auf breiter Ebene. Aber es bleibt Ziel und will nur durch konsequentes Weitergehen erreicht werden. Was nicht verwunderlich ist, wenn man jederzeit mit einem House-Track erneut die Charts füllen könnte. Aber ehrlich, was sollte ihnen das bringen außer Geld? Und Geld haben sie nun, auch wenn sie dafür vor Gericht gehen müssten. Sie haben erstaunlich viel begriffen und erreicht für die kurze Zeit, in der sie im Geschäft tätig sind. Und einen Altersstecken haben sie mittlerweile auch ein eigenes Studio, aus den Erlösen von Pump up the Volume, wo sie jetzt anfangen, neue vielversprechende Londoner zu produzieren. Davon leben können sie mittlerweile, und selbst das Projekt AR KANE wirft noch Geld ab. Unlängst waren sie in England in der "Crash Show" zu sehen, und das selbstproduzierte Video zu "Baby Milk Snatcher" lief im amerikanischen Musikmonopol MTV. Man kann nun Querverbindungen zu einem Projekt herstellen, das eine Nummer 1 aufweisen konnte, AR KANE werden dadurch kommerziell vertreten. Ha, ha. Eigentlich ein Witz. Man sehen wie lange das noch andauern wird. Irgendwann sind AR KANE dann in

## "Ich hätte gern die Freiheit der Independents und das Geld der Majors."

Rudi

bieten, wenn man independent bleiben will. Die Indies sind so tough, sie sind so tot, sie machen das Bißchen, das noch lebt, selbst kaputt. Wenn Leute zu mir kommen, wie Du jetzt und mir erzählen, was sich in den vergangenen Monaten alles geändert hat, so finde ich das aber dennoch sehr interessant. Schade, daß ich so wenig dazu sagen kann. Ich kann es nur ver-

loren. Hier gibt es kein Herausnehmen, Herausstapen einzelner Songs mehr; nichts, was das andere übertrifft, übertrumpft. Alles aus einem Guß. Natürlich könnte man sich trotzdem über Detailfragen auslassen, aber letztlich fällt es einfacher zu sagen: Ich mag AR KANE, während es bei den meisten anderen Bands Schwierigkeiten mit sich bringt, ein-

den Augen dieser bescheuerten Öffentlichkeit nichts anderes als ein Nachfolgeprojekt, das kläglich flopte und werden nach dem Motto: Selbst-Schuld abgehakt. Trotzdem, die Anerkennung kennen sie jetzt und das Geld auch, und ihnen wird schnell etwas langweilig, was sie kennen, deshalb geben sie kaum Live-Auftritte, jedem einzelnen messen sie große Bedeutung zu, jeder einzelne

Auftritt macht sie innerlich und auch körperlich total fertig, Rudi findet es furchtbar erschöpfend, sieht es als Herausforderung, der er sich nicht jeden Tag stellen kann, aber auch als einzigartiges Abenteuer, als eine Steigerung noch und nöcher und als individuelle Darstellung. Kein Live-Auftritt ist so wie der andere. Es würde sie anöden, deshalb werfen sie sich selbst Steine in den Weg, gehen bis zum Äußersten, machen verrückte Dinge und wollen gleichzeitig alles kontrollieren. Abgeschiedenheit sowie Unerfahrenheit helfen ihnen ebenso, wie das globale Betrachten der Musikgeschichte. Alles oberflächlich überschaubar und doch nichts darüber wissend. Nun aber zur Herangehensweise.

RUDI: "Nachdem wir eine ungefähre Vorstellung davon haben wie wir klingen wollen, gehen wir ins Studio und es ist schon schwierig. Auf der einen Seite hilft uns unser persönlicher Kontakt. Alex und ich sind absolut gleichberechtigt, keiner dominiert den anderen und das halte ich für sehr wichtig. Wir haben uns gemeinsam entwickelt und sehr ähnliche Vorstellungen von Musik. In den meisten Bereichen haben wir exakt die selbe Meinung. Wenn wir uns nicht einig werden können, gehen wir keine Kompromisse ein. Wir tun nur was beide wollen. Wenn einer von uns beiden mit einer Sache nicht einverstanden ist, dann ist das entweder die Musik von Alex oder die Musik von Rudi, es ist nicht AR KANE. Man kann sich dann einen anderen suchen mit dem man gemeinsam die Vorstellung verwirklicht. Auch die anderen Musiker, die wir wie Sessionmusiker benutzen, sind Freunde. Leute, auf die wir uns verlassen können. Meine Schwester Maggie zum Beispiel singt im Background. Bill, unser Bassist, spielt in der Band von Marc Almond, Ray spielt bei Colourbox, aber alles sind Freunde. Vom Bassist bis zum Klarinettenspieler. Dadurch muß man nicht so furchtbar viel erklären. Eine Familie wächst ständig auseinander, während Freunde zusammenwachsen. Wir geben also ins Studio, machen die Maschinen an und schauen was passiert. Alex findet dann vielleicht eine Textzeile, die er hinzufügt und so wächst die Sache langsam heran. Eine Antwort auf die Frage, wie wir versuchen einen neuen Sound zu kreieren ist das aber noch nicht. Man muß noch weiter gehen. Man muß die Vorstellungen hundertprozentig selbst verwirklichen. Dafür muß man alles selbst produzieren, wir haben neuerdings auch keinen Produzenten mehr. Ein Produzent zerstört mehr, als er erschafft. Wir haben auch keinen Techniker im Studio. Wir benutzen das Studio, das unser eigenes ist, nicht wie andere Leute ein Studio benutzen. Wir wüßten schlichtweg gar nicht, wie wir das anpacken sollten. Wir können nur das tun, was wir persönlich als gut empfinden und wir sind noch im Lernprozeß. Niemand hat uns je erzählt, wie man ein Studio benutzt. Wir haben unsere eigenen Geräte und wir versuchen alles selbst herauszufinden, jede Möglichkeit auszuschöpfen und natürlich machen wir Fehler. Manchmal ist das schlecht, aber manchmal sind es genau diese Fehler, die uns weiterhelfen, weil andere Bands niemals auf diese Weise an die Sache herangehen würden. Jeder Techniker würde sofort sagen: Falsch, das ist falsch, das funktioniert anders. Aber wer weiß schon was richtig ist und was falsch ist? Man kann höchstens sagen, daß etwas konventionell und unkonventionell ist. Und das Gewöhnliche ödet uns an. Wir denken uns, ja, das funktioniert auch auf diesem Weg, das klingt gut, das gefällt uns. Auf diesem Weg machen wir Neues und vermeiden es Dinge zu tun, die zuvor zu oft

gemacht wurden. Es gibt für Alex und mich keinen Grund wie etwas zu klingen, was zuvor schon vorhanden war. Es gibt Bands, die wie, hm, was weiß ich was aus der Vergangenheit klingen wollen, wenn sie das cool finden, okay. Wir wollen der Fortschritt sein."

Aus der Einheit, dadurch geht eine unsichtbare Stärke von ihnen aus. Ein durchsichtiger Faden hängt zwischen Alex und Rudi, der ihnen erlaubt, weiterzugehen, wo andere Streitigkeiten wegen der einzuschlagenden Richtung zum Opfer fallen. Diese einheitliche Zweisamkeit ist bewiesermaßen kreatives Mittel. Kein Dritter, der stört und kein Vierter der sich mit dem Dritten verbündet und zwei uneinige Parteien schafft. Man könnte dem entgegengesetzten, daß dadurch ein doch wohl wichtiger Machtkampf entfällt, und durch Ausbleiben eines Schiedsrichters schnell und unbemerkt Dinge getan werden können, die hinterher falsch erscheinen. Aber ich persönlich glaube sehr stark daran, daß wirklich aussagekräftige Musik nicht von Demokratie bestimmt sein darf. Alle wichtigen wegweisenden Bands der Rockgeschichte, von den Beatles, Stones, Who bis zu den Smiths und eben auch AR KANE hatten zwei gleichberechtigte Köpfe, die untereinander keine Kompromisse eingingen und anderen gegenüber schon gar nicht. Es ist schwer, genug Vorstellungen mit einer anderen Person zu teilen, und dazu benötigt man schon die berühmte Seelenverwandtschaft, die manchmal auch Haß sein kann, immer aber den anderen respektiert und viel Gemeinsames voraussetzt. Mir ist keine Band bekannt, die mit 4 maßgeblich bestimmenden Köpfen noch halbwegs etwas zustandebrachte. Genauso wenig kann ein Bild vier Maler haben, es sei denn, ein schweigender Rest führt aus, was ihm eingepfist wird.

Alex und Rudis gemeinsamen Nenner und deren Vertrautheit, spürt man als unbeteiligtes Gegenüber aus jeder Geste, jedem (angefangenen) Satz, den Einer ausspricht und der Andere vervollständigt. Rudi, mein Hauptgesprächspartner, nimmt Interviews extrem wichtig, obwohl er die Situation im Grunde als etwas Absurdes empfindet, wer aber inneren Wegweisern konsequent folgt, wer weiß, was er wissen will und was er in diesem Rahmen bereits eingesteckt und wieder verfeinert herausgeholt hat, der weiß auch, wie er überzeugend darlegen kann, was er sich gemeinsam mit seinem Freund in langen lauten Streitgesprächen zusammengebastelt hat. Irgendwann verstimmt die Zeit, verstimmt der Gedanke an den bevorstehenden Auftritt, an all die tausend Dinge, die getan werden müssen. Hier liegt nur noch die Intention offen, die erklärt werden muß, weil einer kam und fragte. Als das Telefon klingelt und einen weiteren Interviewpartner ankündigt, der nie ankommt, wird er unwillig, herrscht die Person an, sie soll gefälligst warten, ist barsch, weil er in seinen Ausführungen unterbrochen wurde. "Well, it confuses me, wo waren wir stehengeblieben?"

### Pump up the valium!

Alex stürmt irgendwann das Hotelzimmer, nachdem er den Zettel gelesen hat, den Rudi ihm an seine Zimmertür heftete, in der Annahme, er würde schlafen. Natürlich wurde Alex an den Interviewtermin erst durch den Zettel erinnert, natürlich hatte er auch Besseres zu tun, als zu schlafen. Zum Beispiel mußte er sich mit Hotelzimmermädchen in schlüpfrigen Bars herumtreiben, seine Sekt-Laune und Trunkenheit verstand er natürlich perfekt zu verbergen. Außer vor seinem Kumpanen Rudi; versteht sich. Er reagiert auf ihn, wie man nur auf langjährige Vertraute eingehen kann. "Mann, Du bist ja betrunken". Keinem Außenstehenden wäre es aufgefallen. Beide betrachten Musik im allgemeinen und AR KANE in speziellen mit verschämtester Verliebtheit, nie fehlt das Augenzwinkern, nie der Humor. Nie typisch englisches Understatement. ALEX: "Willst Du Dir heute Abend stva unser Konzert ansehen?" Ja. ALEX: "Oh, nein, tu nicht. Wir sind grauenhaft, wir sind schlecht. Wir sind unnützlich." RUDI: "Du bist unnützlich und noch schlimmer besoffen, als gestern."

Das ist ihre Einheit, stichelndes schützendes Schneckenhaus, dazu Vorstellungsvermögen in richtige Bahnen geleitet; Wille, Unbedarftheit an der richtigen Stelle und ernsthaft ausfahrende Geschütze, wo sie angebracht sind. Und Drogen. Rudi, wir müssen jetzt mal über Drogen sprechen!

RUDI: "Drogen? Hast Du welche hier? dann spreche ich sehr gerne darüber, ha, ha. Haben wir die Presse nicht schön verarscht? Wir haben immer erzählt, wir würden keine nehmen, aber ich werde jetzt die Wahrheit sagen, vielleicht fällt es den Leuten einfacher damit zu leben. Well, ... natürlich nehmen wir Drogen. Wir haben überhaupt nichts dagegen. Das Problem ist nur, daß die Schreiber uns gerne in diese Position drängen, weil unsere Musik ein bißchen spacey, ein bißchen psychedelisch klingt. Und deshalb machen sie es sich sehr einfach, zu einfach für meine Begriffe. Sie sind nun in der Position, in der sie unsere Musik sehr einfach erklären können, ja, das ist eben Drogenmusik, weißt Du. Aber das wird uns nicht gerecht. Es ist crap, rubbish. Manche Songs mögen davon handeln, andere wieder nicht. Ein ganz normaler Ablauf von Dingen, die in der gesamten Rockgeschichte nie anders waren. Der Versuch AR KANE als Drogenband hochzustilisieren, das kommt mir vor, als müsse man den gesamten Einflußbereich einer Band möglichst schnell, möglichst sorgfältig abklären, um sich dann anderen Dingen widmen zu können. In Wirklichkeit ist das aber ein sehr, sehr weiter Bereich und ich lasse mich nicht auf die verdammten Drogen festnageln. Zum Beispiel esse ich zum Frühstück gerne ein Ei. Haben Eier die Art wie ich Songs schreiben beeinflusst? Ha, ha, ha. So wirkt das auf mich. Ich mag Eier, aber ich schreibe keine Songs darüber, bin auch nicht davon beeinflusst."

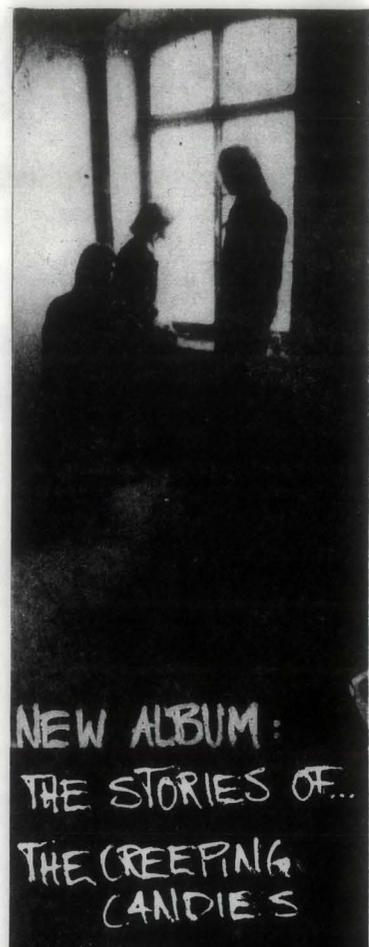
Also komm, dieser Vergleich hinkt. RUDI: "Okay, Drogenauswirkungen sind sicherlich ein bißchen anders, aber wenn ich sagen würde, daß ich LSD nehme, wäre doch für die Leute, die Sache klar. Sie versuchen immer allem einen Stempel aufzudrücken und das an der Stelle, an der es ihnen am einfachsten fällt. Das ist keine Methode, um AR KANE zu erklären. Ich hoffe, Du wirst dies in deinem Artikel nicht tun. Denn das ist verdammt fauler Journalismus, deshalb haben wir auch immer alles ernstlich abgegriffen, damit jeder, der den Stempel bereit hält, ihn gar nicht erst aufdrücken konnte." Sie haben es aber trotzdem getan, weil es auch irgendwo Sinn macht. Und viele könnten wiederum die Musik ohne eigenen Drogengebrauch gar nicht erst hören!

RUDI: "Gut, dann kann ich nur hoffen, daß es ihnen leicht fällt, an so viele Drogen wie möglich ranzukommen!" (allgemeines Gelächter). Ich persönlich kann unsere Musik auch ohne Drogen mögen. Nicht wahr, Alex? Alles andere wäre ja recht absurd." ST: Ich auch. ALEX: "Siehst Du, es geht. Bei AR KANE geht es um die Musik allein. Außerdem, wenn ich so darüber nachdenke, dann fällt mir doch ein, daß ich den ganzen langen Tag Musik höre und dabei nicht unbedingt zugehört sein muß." RUDI: "Never trust a drunken man."

ALEX: "Wer unsere Musik nicht mag, darf sich auch gerne unsere schönen Cover anschauen. Die sind auf jeden Fall gelungen."

Das Visuelle und die Musik als Einheit?

RUDI: "Wir sehen es als Ganzes, wie auch die Texte Teil des Ganzen sind. Alles ist eine recht kompakte Sache. Wir finden besonders Plattencover sehr wichtig, sie drücken ein Gefühl aus, das wir zum Zeitpunkt des Entwurfes so empfinden. Das Cover, das letztlich entsteht, ist nur halb so wichtig, wie die Empfindung und Vorstellung, die sich dahinter verbirgt. Jedoch kann das Cover oder überhaupt die visuelle Präsentation als allein eigenes Statement sprechen. Wir hören unsere Musik, sprechen unsere Ideen durch und gehen damit zu einem Grafiker, der verschiedene Entwürfe ausarbeitet, unter denen wir dann aus-



**NEW ALBUM:**  
**THE STORIES OF...**  
**THE CREEPING**  
**CANDIES**

**THE**  
**CREEPING**  
**INDIE**

**PRODUCED BY**  
**NIKKI SIDDEN**  
 VR 001  
**EFA-VERTRIEB**  
 BEST NR 15055-78

**ALSO OUT NOW:**  
**DEBUT-LP OF**  
**THE MADDOGS**  
 VROOZ

**VELVET ROSE**  
**RECORDS**  
 & SECOND HAND RECORDS  
 NEKARSTR. 140 A  
 7000 STUTTGART 1

*Als MARRS beuteten sie die Vergangenheit voll aus, während sie als A.R. Kane die Vergangenheit nur brauchen, um zu wissen, was sie gerade nicht tun dürfen.*

**-Rudi, wir müssen jetzt mal über Drogen sprechen!**

**-"Drogen - hast Du welche hier?!"**

wählen. Diese Dinge allerdings machen wir hauptsächlich für uns selbst. Die meisten interessieren sich beim Kauf einer Platte nicht für das Cover, weshalb das auch kein kommerzieller Gesichtspunkt ist. Dieses Foto hier (deutet auf das AR KANE-Promofoto, das im vergangenen STRAIGHT die Seite der Plattenkritiken zierte) wurde nicht gemacht um zu verkaufen (betrachtet es etwas genauer) weil, das hier vielleicht schon, es ist unser schlimmstes Promofoto (lacht), aber im allgemeinen müssen wir immer dahinter stehen können. "Du hast die Texte kurz angesprochen, benutzt ihr sie wie ein Instrument?"  
RUDI: "So könnte man es nennen. Sie sind nicht wichtiger als die Drums oder die Noiseeffektgeräte. Dennoch halte ich sie für sehr persönlich."

ALEX: "Die Texte entstehen im Studio. Wir setzen uns nicht zuhause an den Tisch und schreiben lange komplizierte Strophen, unsere Art Worte in die Musik einfließen zu lassen, ist eine sehr eigenwillige, aber nicht weniger effektive. Häufig mag ich einfach nur den Klang der Worte, nicht die Bedeutung, die sich dahinter verbirgt. Wenn Rudi und ich den selben oder einen ähnlichen Traum hatten, dann setzen wir ihn am nächsten Tag um, indem nur noch das unbestimmte Gefühl das dem Traum folgt, vorhanden ist. Ich liebe den Klang des Wortes "Scub" oder "Crazy Blue" oder "Suicide Kiss". Sehr angetan bin ich von "The sun falls into the sea", wirklich sehr schön."

RUDI: "Nehm unseren LP-Titel '69". Viele Leute fragen uns, warum wir die LP nach ausgerechnet diesem Jahr benannt haben. Aber an "1969" hat keiner von uns gedacht. Eher an die sexuelle Bedeutung, diese besondere Stellung, oder an die Ziffer. Jedoch würden wir niemals jemandem erzählen, seine Vorstellungen seien falsch. Wenn er mit "69" das Jahr verbindet, ist das ebenfalls in unserem Interesse. Wir finden diese Interpretationen äußerst interessant, natürlich sagen wir ihm dann, natürlich kann damit auch das Jahr gemeint sein, wenn wir es auch bei der Namensgebung nicht im Kopf hatten. Entscheidend ist letztlich nur der Klang."

Auch hier: Der Klang, nicht das Wort, ebenso der Sound, nicht der Song. Aber

auch Klang kann ausdrücken, was Worte vergeblich versuchen.

AR KANE-Musik auf Platte, lebt von tausend verschiedenen Details. Geräusche, Schreie, übereinander klebende verschiedene Klangelemente, lebt von Verflechtung einzelner Strukturen; äußerst surrealistisch. AR KANE bauen wüst entschlossen ihre eigene Welt auf. Dieses Außenvorlassen äußerer Störenfriede zu Gunsten einer konzipierten Vorstellung, mag vielleicht das Einzige sein, was die Band live und auf Platte verbindet. Über den Live-Auftritt sagte selbst D. Eggert von Rough Trade: "Na, ja, eigentlich wars schon ein bißchen zu viel Krach".

### Tiefflüglärm-Spuk

Andere (z.B. ich) wurden hypnotisiert. Rudi und Alex am allermeisten. Ein Spuk, kurz, gewaltig, dauerhaft ins Gedächtnis eingemeißelt. Besser als Jesus & Mary Chain bei ihren ersten Auftritten, weil aggressiver, voller, durchsetzter, konsequenter. Auf Platte fliegt Feedbacklärm wie ein Tiefflieger ab und an über kunstvoll gestrickte Teil-Kleinigkeiten, über schön gestimmte Klarinetten und durchdachte Synthesizer-Skizzen. Live über tönt der Tiefflieger alles, alles, alles. Die Details auflöst, exotische Instrumente verschwunden. Einzelne Melodiemomente auf Platte ("Dizzy"; "Spermwhale over Trip, Anita (for the first time I see the dance)"), verschwinden zugunsten von einem wütenden hämmernden Orkan unermeßlicher Windstärke. Die Spieler ver-

**"Acid House beispielsweise begreife ich überhaupt nicht mehr. Ich sehe das nur und denke: Jesus, wirst Du alt."**

Rudi



gessen sich, ihr bewahrtes instinktives Handeln nimmt überhand, ein Weltverlassen; andauernde Steigerung. Ein unbewußtes Ziel: Erinnerung. Und Alex und Rudi sind im Grunde natürlich keine widersprüchlichen Musiker, sie werden nur in diese Rolle gedrängt, weil das Naheliegende oftmals so weit weg, so absurd, zu sein scheint. So haben Außenseiter und Phantasten

das vollbracht, was kein Musiktheoretiker, der 10 Jahre das Neue hinterfragte und kein Musiker, der es 10 Jahre lang suchte, je wirklich verstehen konnten. Zwar haben sie nur alte Weisheiten neu aufgewärmt, aber für sie ist es verdammt neu, daneben etablierten sie sich künstlerisch, kommerziell, haben dem Angedeuteten einen Schubs und verbannten die Resignation in die Hände von talentierteren Wiederverarbeitungs-künstlern und Nachahmern.

AR KANE: 26-jährige Dreadlock-tragende Engländer afrikanischer Abstammung, typical Clubjäger Youngsters, die den Verlust ihrer Akkustikgitarre, mit 22, im besten Songwriter-Alter, nicht mal bemerkt.

Aber, und das war schon immer so, mit den besseren Karten gewinnt man auch dann, wenn man das Spiel gerade erst erlernt hat. Oder sollte man sagen: (erneuert)erfunden?

(Kerstin Grether)

**MAYBE CRAZY**  
präsentiert

**2 HAMMERHARTE  
NEUHEITEN IM EFA  
VERTRIEB.**

LP 003 • **THE SCALLYWAGS** • 3 OF A KIND (EFA LP 15043 - 08)

Der zweite Streich der kleinen Strolche aus Bremen. Kritiken: Phantastisch bis genial.

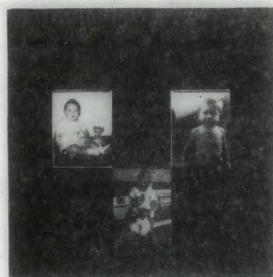
LP 004 • **MAD SIN** • CHILLS AND THRILLS IN A DRAMA  
OF MAD SINS AND MYSTERY (EFA LP 15054 - 08)

Highspeed-Psychobilly aus Berlin.

Laden und Versand: **MAYBE CRAZY**, Lange Reihe 113, 2000 Hamburg 1  
Tel.: 040 / 280 22 55, FAX 249112 • Katalog gegen DM 0,60 Rückporto



# WATERFRONT



**EASTERN DARK**  
LONG LIVE THE NEW FLESH!



**HARD-ONS**  
SMELL MY FINGER



**HELLMENN**  
BASTARD SONS OF  
10.000.000 MANIACS



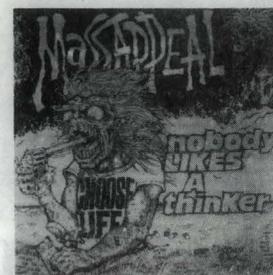
**HELLMENN**  
HERBAL LUNACY



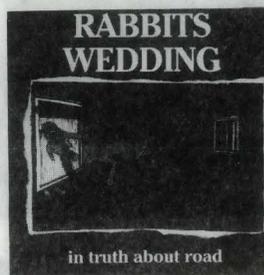
**HONEYS**  
GODDESS



**HUMMERS**  
SIGN IN THE CITY



**MASSAPPEAL**  
NOBODY LIKES A THINKER



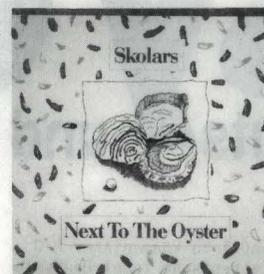
**RABBITS WEDDING**  
IN TRUTH ABOUT ROAD



**RATCAT**  
RATCAT



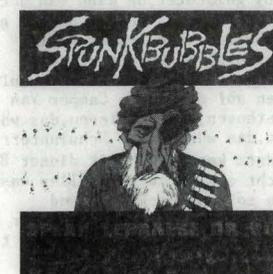
**ROCKS**  
FINAL ASSAULT



**SKOLARS**  
NEXT TO THE OYSTER



**SMELLY TONGUES**  
THE SOUND OF SLAPPING SKIN



**SPUNKBUBBLES**  
SPEAK LEBANESE OR DIE

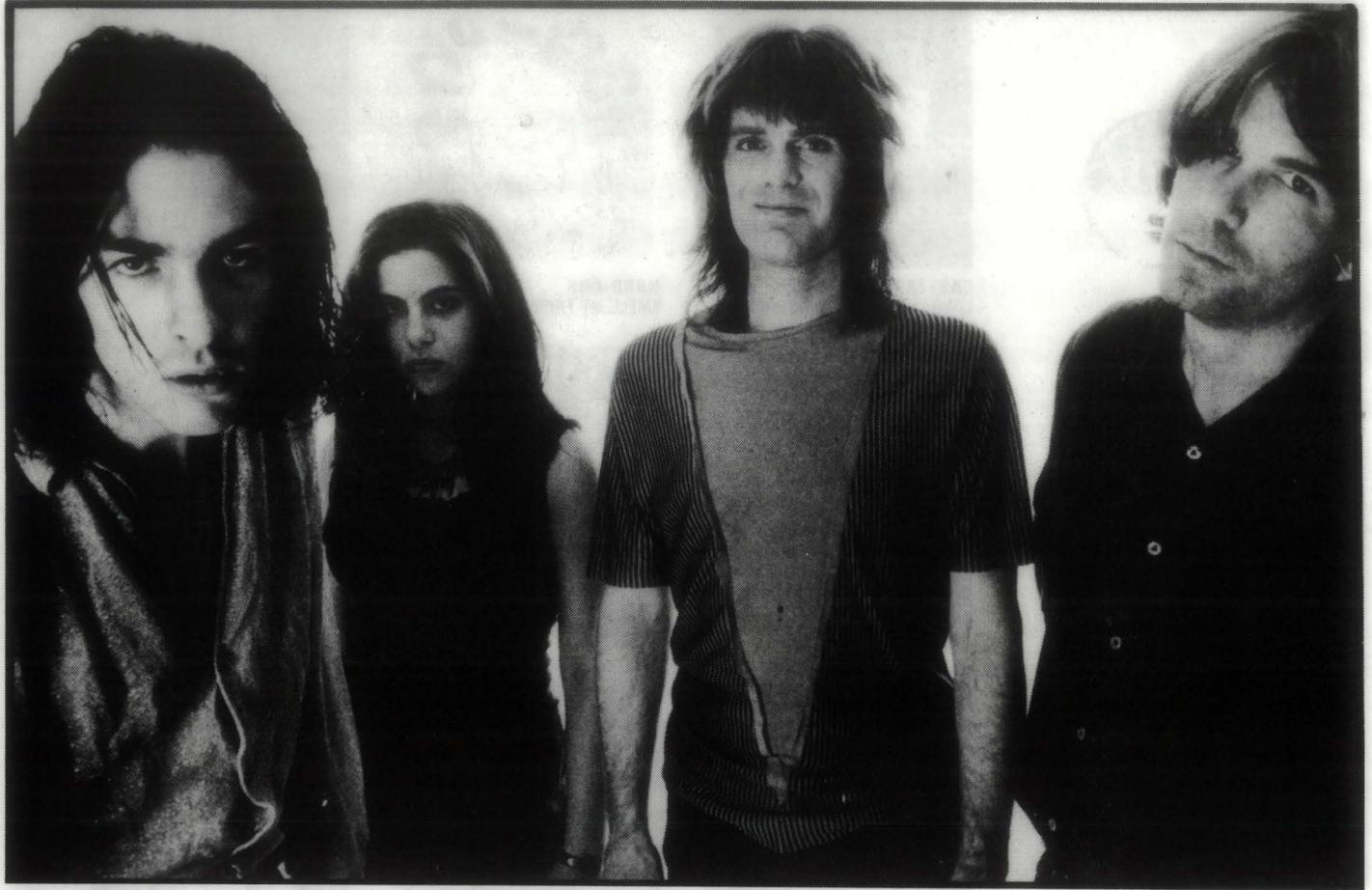


**TRILOBITES**  
TURN IT AROUND



**WIDDERSHINS**  
BOTTLE MAN'S WIFE

**DISTRIBUTION & MAILORDER**  
**RUDE RECORDS**  
**WITTENER STRASSE 123 A**  
**4630 BOCHUM 1**



# Pussy Galore

## College-Drop-Outs und ihr Verhältnis zur E-Gitarre

Teil 254

Pussy Galore hatten den besten Grund, Pussy Galore zu gründen: LANGEWEILE! Dusselige blödsinnige Leere im unteren Mittelklassehaushalt; jedes Jahr x-neue eingekabelte Science Fiction-Helden und ab und an kleinere Scherze. Was will man da auf dem College? Etwa irgendetwas tun? Nein! Bei so viel Alltagskram wurde jedes einzelne Mitglied rausgeworfen und entspricht dem schönen Klischee vom Drop-Out und seinem Verhältnis zur E-Gitarre. Pussy Galore haben gleich drei davon!

Aber von wegen! Kein austropfender Geist der Endachtziger, sondern sehr, sehr scharfsinnig und richtig neu. Rausgehen, rude sein, ohne darüber zu reflektieren. Denn Pussy Galore sind aufmerksam, voll wachen Blickes - aber sie denken nicht allzu viel nach. Der ewige Lehrer-Alptraum, weil sie nämlich könnten, wenn sie wollten, aber sie sind sooo faul! Man bedenke nur all die verflissene Energie, das zerrottene Talent: Und all das schmeißen sie nun in ihre Musik, von der gesagt wird, sie sei die lauteste wildeste Rock'n Roll Trash-Band der Welt. Und wer sie gesehen hat, muß mir glauben!

Zuvor sprach ich noch mit jemandem, der glaubte, die Band anhand vorgeschobener obskurer(!) Einflüsse

erklären(?) zu können! Aber P G sind die typische Insel-Band, sie hatten wohl überall irgendwelche Freunde, denen sie es gleich tun wollen, und vielleicht kann man sogar diejenigen verstehen, die sagen, das sei nun überhaupt kein Rock'n Roll mehr, sondern viel zu schnell, ohne erkennbare Melodie etc., aber, wie auch immer, das ist keine Musik, die von der Existenz anderer weiß, das findet sie gähnend "Klar, habe ich ab und zu mal ein bißchen die Stones gehört, aber ansonsten... nein, ich hasse es eigentlich Musik zu hören, eine Zeitlang mochte ich radikale Rap-Sachen, aber irgendwie... das ist doch recht unbefriedigend. Ich schaue lieber TV, die anderen lesen lieber oder beschäftigen sich mit Horrorfilmen, wir alle lesen lieber, vor allem Science Fiction-Romane und außerdem lieben wir Horrorfilme, ich persönlich bin da nicht so sehr informiert, aber ein Teil der Band kennt sich bestens aus. All diese Dinge sind doch tausendmal interessanter als Musik hören!"

Lieber Himmel, das ist wohl die erste Generation von Musikern, die sich langweilt, wenn es nicht ganz furchtbar schnell Schlag auf Schlag geht, eintönige Songmomente könnten da zur Ewigkeit zerrinnen, und das wäre doch sehr schade,

wenn gleichzeitig drei Morde vorbereitet, vier begangen und fünf aufgeklärt werden. Oder aber man stelle sich vor, auf dem Mars wird gerade ein neues Mutant-Baby gezüchtet, da kann man doch nicht-nein, das wäre ganz und gar unmöglich, beim besten Willen kann sich da keiner auf die etwas eintönigen Gitarrenaufereien auf der neuen Camper Van Beethoven, konzentrieren, das wäre, ja, das wäre... wie Schulunterricht! Anders kann die Musik dieser Band nicht erklärt werden, alles was sie so teuflisch laut und ra send macht, hängt mit ihrer Unlust zusammen, irgendetwas zu tun.

Und so ein Leben als Pussy Galore ist eine verdammte lange Zeit, wenn man beachtet, daß zwischen Florida und New York 20 Autostunden liegen und keiner auf die Band gewartet hat, keiner ein warmes Bett bereithält, wenn sie in der Stadt erscheinen und keiner den knurrenden nach Verzehrtem schreienden Magen weiter beachtet. Und alle Gigs, die die Band in den Staaten spielt, sind echte wochenlange Hand-sprich Telefonarbeit. Die drei Indie-Agenturen, die sich dort um Touren kümmern, haben sie abgelehnt und so bastelt man eifrig selbst. Und hasst sich dabei. Ja, sie hassen sich alle, weil sie viel zu verschieden sind,

wie Julie, die Gitarristin und extrovertierteste zugibt "Wir wachsen nicht zusammen, ganz und gar nicht, wir haben uns gefunden und spielen gemeinsam in einer Band, aber wir sind keine Freunde und wir sind uns zu unwichtig um Feinde zu sein. Kämpfe haben wir selten, man geht zugrunde dabei. Jedenfalls nicht innerhalb der Band. Da spielt jeder so, wie er es für richtig hält, außerhalb streiten wir uns schon mal, aber es hält sich in Grenzen." Man zweifelt bisweilen daran, wie lange, wie intensiv Pussy Galore ihre tatsächliche Energie, die sie zeitweise sogar aus dem Durchschnitt hervorhebt, weil es echte und vor allem junge Aggressionen sind, die sie aussenden, durchhalten können. Wenn sie sich nun wenigstens richtig hassen würden, dann wäre gewiß, daß sie mindestens bis zum nächsten Line-Up-Wechsel den härtesten und schnellsten Hardcore-Trash New Yorks verkörpern. Aber auch aus Gleichgültigkeit entstehen Morde und so wage ich zu behaupten, daß eben diese Leck-Mich-Haltung (auch weil keine sensibilisierte Auseinandersetzung anzunehmen ist) Pussy Galore zur übermäßig geladenen Band macht. Aus uneinheitlichen Kämpfen entsteht nicht zweifelsohne unbedingt Positives. Ganz im

Gegenteil, denn was passiert mit dem gegeneinander an- (und aus-) Spielen, dem eingesam- men Gang zur Bühne und zurück und den vielen unausgesprochenen Kleinigkeiten? Pussy Galore gibt es nicht in 4 gleichberechtigten Teilen. Pussy Galore sind das Ganze und nur das. Jeder brodelte alleine vor sich hin, und entfacht dadurch eine viermal so starke, wenn auch nicht dicke (dazu gehört immer die Verbundenheit, auch wenn nur der Sound gemeint ist) Energie, die wenn schon nicht durch Zusammenhalt, dafür aber durch individuelle Wutausbrüche und kleinen Neckereien am Rande. Seit 3 Jahren spielen Pussy Galore auf ihren 3 Gitarren, teilweise exakt irgendwelche Bassläufe nach, aber keiner der Band kann Dir erzählen, warum kein Bass eingesetzt wird.

Was einmal stillschweigend von den gesamten Band akzeptiert wurde, ändert sich so bald auch nicht mehr.

Obwohl Pussy Galore nicht einmal errahnen WOLLEN, worauf einzelne Fragen abzielen (und ich kann die Band nur so darstellen, wie ich sie erlebt habe, in der Interview-Situation, also), gelingt es ihnen doch zu erkennen, daß Freunde wohl mehr sein müssen, als gemeinsam erlebte Rückschläge und fässerweise entleerte Biere in nice-chat Atmosphäre. Was durchaus erwähnenswert ist, schweißst das nicht jeden zusammen? Oder hat man es hier nur mit etwas komischen Amis zu tun, die all die Fragen selbst nicht beantworten könnten? Natürlich frage ich Pussy Galore, ob sie denn in der Lage sind, außerhalb der Band

*"Wir sind keine Freunde und wir sind uns zu unwichtig, um Feinde zu sein."*

freundschaftliche Bindungen einzu- gehen und natürlich entgeht mir nicht ihr verwirrter Blick. Was also hält eine Band zusammen, wenn nicht sie selbst es ist? Oder ist das amerikanische Fernsehprogramm so schlecht, das ihnen nichts anderes übrig bleibt, als zusammen zu bleiben? Pussy Galore sehen sich dann doch lieber selbst in MTV, auch wenn

sie momentan noch vergebens vor dem Fernsehgerät ausharren. Egal. Schließlich sind sie wesentlich jünger als die durchschnittliche amerikanische Hardcore-Combo und verfügen über unermessliche Schätze an Zeit. Denn einmal vom College geflogen, bleibt man irgendwie abgestempelt.

(Sandra Grether)

# "Oh, I've heard so many stories." Nikki Sudden über Cramps

Ob Du nun der Meinung bist, daß Nick Knox ein guter Drummer ist, oder ob Du das bestreitest, spielt keine Rolle. Tatsache ist und bleibt, er IST Nick Knox, Drummer bei den Cramps. Und er spielt wohl auch nur die einfachsten Sachen, aber ist das wichtig? In neun von Füllen ist es doch so, daß das simpelste das beste ist und oftmals auch schwerer realisierbar als das Perfekte, besonders wenn man Schlagzeugspielen richtig erlernt hat. Die einfachste Methode um Leute zu beeindrucken ist natürlich eine scheinbar perfekte Spielweise, die vielleicht sogar aufgedonnert wirkt. Nimm nur den vielbachteten Mark King. Kein künstlicher Drummer, oh nein, noch viel schlimmer, ein wahrer Bassist. Seine lächerliche Spielart ist nichts anderes als das abgedroschenste Beispiel für ein grundloses Plagiat. Stanley Clarke. Jaco Pastorius. Pino Paladino. Sie verarschen doch nur alle, weil sie mit 50 Fingern den selben Mist spielen, den jeder Idiot aus einer Hand herauspressen könnte. Aber die Leute mögen das und sind beeindruckt. Das einzig wichtige bei solchen Leuten läuft darauf hinaus zu sagen: "Schau, mich an! Ich spiele in einer Sekunde 20.000 Noten. Bin ich nicht brilliant?" Aber natürlich laut- et die Antwort: NEIN! Ich vergleiche diese lächerliche Haltung der Leute gern mit Lebensmittellieferanten von Sandwiches und den Leuten, die diese auch noch essen, was uns zu den Cramps zurückbringt, die theoretisch eine ganze Karriere auf Simplität aufgebaut haben. Schön und einfach. Und natürlich klauen die Cramps 90 % ihrer Ideen, aber das ist nurein Teil ihrer Kunst, denn sie klauen so elegant, wie nur irgend möglich. Um wirklich geschmacklos zu sein, muß man verdammt viel Geschmack haben. Keiner dieser selbstgerechten Rechtfertigungsbefürworter, (die so wie die Mehrheit dieser Welt ausmachen), würde das jemals verstehen. The Cramps klauen absolut alles, aber sie drücken jedem Song ihren eigenen Stempel auf, und verwandeln ihn in ein Cramps-Stück. Und genau das ist es, was sie so wichtig macht und was ich ansonsten in dieser ruhigen Zeit ver-

missen. All die tausend uninspirierten Bands, die versuchen Ballroom Blitz von den Sweet zu covern. Das war doch immer ein schlechter Song und wenn man ihn noch hundert mal spielt, wird er auch nicht besser. Die Damned hingegen haben Ballroom Blitz wirklich gut hingekriegt, fast möchte ich behaupten, daß es ein repräsentatives Damned-Stück geworden ist, absolut eigen. Denn wenn man einen Song covert, dann sollte man sicher sein, daß man ihn so obskur spielt, daß ihn keiner mehr erkennt und doch jeder applaudiert. Oder aber man schafft es, den Song in der eigenen Version bekannt zu machen und beweist Talent. Man kann letztendlich alles tun, wenn es mit Eigenheit durchsetzt ist. Und doch sollte man nur etwas klauen, wenn man dies offensichtlich tut. Nun, "Drug Train". Der Titel ist schon mal perfekt, ein sehr guter Anfang also. Ein Titel ist immer wichtig, das vergessen die Leute meistens. Irgendwie ist so ein Songtitel nichts anderes, als sich einen Gruppennamen oder einen Albumtitel ausdenken. Meistens tut man es ganz zum Schluß, weil man da alles überblicken kann. Die musikalische Seite des Drug Trains hat mich auch immer wieder verführt. Schon allein, die Art und Weise, wie die Drums beginnen und sich in die Musik hineinschlingen. Alex Chilton muß verrückt gewesen sein, als er den Song den Cramps für ihre Debut-Lp überließ. Aber Produzenten (und Plattenfirmen) kommen ja sowieso immer an und wollen alles verändern, damit es ihnen gefällt. Alex Chilton hat natürlich eine ganze Menge verändert, nicht nur ein bißchen. Er hat das für die Cramps getan, was Sam Phillips für Johnny Cash oder

Jerry Lee Lewis oder Elvis Presley oder sogar für den guten alten Charlie Feathers getan hat. Er hat die Band einfach ins Wasser geworfen und sie mußten selbst sehen, wie sie da wieder herausfinden. Aber die Cramps wußten immer ganz gut, wie man rudert. Sie haben auch sehr schnell die Genialität von Bill Allen & the Backbeats erkannt. Das ist die Rockcombo, von der sie die Melodie für "Drug Train" geklaut haben. Das Original von "Please give me something" ist natürlich auch fantastisch, aber nachdem die Cramps es durch ihr rauhes-Mondschein-Boogie-Sprungbrett gejagt haben, ist der Song zu einer der besten Singles aller Zeiten geworden. Ich kann mich noch genau an die Situation erinnern, in der ich sie gekauft habe, und so sollte es bei guten Singles auch sein. Aber das hat mal wieder wenig mit irgendetwas zu tun. Ich erinnere mich auch noch an einen Cramps-Auftritt zusammen mit The Fall, der irgendwo in der Nähe des Londoner Stadtzentrums stattfand. Man konnte etwas in der Luft spüren, in dieser Nacht. Eine Magie saugte mich von innen her auf. Zieh Deine beschuerte Lederhose an, färbe Dein Haar hellviolett und zünde Dir eine Zigarette an. Aber vielleicht tust Du das auch alles nur, weil Deine Großmutter wieder einmal ihre überholten Selbstdialoge mit dem Papst führt. An Allerheiligen. "We're going to the chapel and we're going to get married, we're going to the chapel of love." Damit endet der Text. Vielleicht enden damit auch die Cadillac vor der Kirche und der reiche Mann auf seinem Kamel. Wer braucht schon Nutzloses? Wer braucht den Drogenzug. Wer braucht den "Drug Train"?

Ich frage mich, wen Du wohl auf einen Drug Train mitnehmen würdest. Brigitte Bardot? Mick Jagger? Lindsay Hutton? Sherlock Holmes? Deine Mutter? Chuck Berry? Sigmund Freud? Elvis Presley? All Deine Freunde? Wirklich? Jeden, den Du möchtest und alles, was Du brauchst? Okay geht in Ordnung. Ein schöner Tag noch, im "Drug Train". Und vergesse niemals, daß Jesus im Drug Train zum Sünder wurde. Damit möchte ich Lux und Ivy fürs erste verlassen, denn es gibt noch so viele Gitarristen, die ich aufzählen möchte. Spart für Bryan Gregory und Congo Powers. Alle anderen flippen sowieso nur aus. Bleibt auf Eurem Bauernhof. Zählt die Berge. Haut ab und heiratet den Graf aller Grafen. Jetzt habe ich eine Idee. Geh doch einfach zu Deinem örtlichen Bahnhof, und kaufe Dir einen Fahrschein zum Drug Train. Vielleicht kostet es mehr, als mit der British Rail oder der Deutschen Bundesbahn zu fahren. Na ja, so ein gutes Geschäft ist das auch wieder nicht, aber vielleicht doch. Treff Dich mit den Ronettes. Oder mach sonst irgend was, das dich in Aufregung versetzt. Hebe Dir Dein Geld für den nächsten regnerischen Tag auf. Spare Dein Geld für den "Drug Train". Wenn Du erstmal im Drug Train sitzt, kann es so viel regnen, wie es nur will. Blue Sunshine und Purple Rain. Im Drug Train, schöner Tag noch. Also, "A Date with Elvis" war dann wohl doch ein bißchen enttäuschend. Vielleicht auch nicht. Das kannst Du selbst entscheiden. Lux und Ivy tun immer nur genau das, was sie wollen. Vielleicht hört Nick Knox ja nur auf ihre Befehle und entscheidet nichts selbst. Jedenfalls ändert das nichts daran, daß Nick Knox ein guter Drummer ist. Ich meine, was macht Nick Knox überhaupt? Er spielt Schlagzeug. Er trägt schwarze Lederhosen, er trägt Sonnenbrillen, Er hat mal bei den Electric Eels gespielt. Aber meistens sitzt er doch hinter seinem Drumkit. Und das ist das Wichtigste. Er spielt Schlagzeug bei den Cramps. Davon abgesehen ist er immerhin Nick Knox. Und keiner kann ihm das wegnehmen.

(Nikki Sudden)

Sudden hat mal wieder Stories gehört,  
Zigaretten geraucht, Drogen vermißt  
und selbst welche geschrieben.

# Zensor

"Also, 'ne Pleite, das ist kein Grund. Jeder geht mal pleite. Ich war auch schon mal pleite."

**Die Eisdielen in der Seelingstraße verkauft die Kugel Erdbeereis zu 50 Pfennig, Zitronen zu 70 Pfennig und für ausgefallene Sorten wie "Tiramisu" und "Waldmeister" muß der Liebhaber des besonderen Geschmacks 1,20 hinlegen.**

**In der Seelingstraße, schräg gegenüber, liegt das Büro von Deutschlands ältestem Indie-Label. Burkhardt Seiler, der Mann hinter Zensor, war immer Liebhaber besonderen Geschmacks. Als einer der wenigen Einzelkämpfer konnte er sein Label in die Zeit der unabhängigen Multis überretten und ist kleinstes Mitglied im neugegründeten Independent-Vertriebs-Interessenverband "The Magnificent Seven". Sein Label startete er mit einer 170 DM-Investition. Davon hätte er sich genau 340 Kugeln Erdbeer oder 141 Kugeln Tiramisu kaufen können.**

**Interview: Sandra Grether**

Der "Wahnsinnige" (Seiler über Seiler) redet ununterbrochen, ohne den Mund allzu voll zu nehmen. Selbst im Verborgenen der kleinsten Rille sucht er nach seinem persönlichen "neuen Ding"; ohne dadurch zeitgemäßes Hinterher-Stolper-Theater zu fabrizieren.

In diesem, seinem 10. Jahr, hat der Zensor, trotz der beschränkten Kapazität des Labels, das dennoch das gewöhnliche Indie-Ghetto schon meilenweit überschritten hat, bereits das Risiko von 17 Schallplattenveröffentlichungen auf sich genommen. Trotz dieser Produktionsfülle empfindet er jede LP als "persönlichen Einschnitt, mit dem ich für einen gewissen Zeitraum leben muß." Weshalb ist dieses Label auch nach 10 Jahren noch so interessant?

Im Vordergrund von Zensor steht die Persönlichkeit Burkhardt Seilers, der allein aus Gründen der Musikinteressenvielfalt und der seltenen Gabe, diese konzeptionell kombinieren zu können, jeden Tag den Motor mit neuem Benzin füllt, so daß sich ständig neue Puzzleteilchen ins Zensor-Gesamtbild fügen lassen.

Der Auslöser Punk Rock wurde schon weit vorher durch Burkhardts Jazz, Klassik und Lou Reed-Vorlieben, vorbereitet. Ein Vielerlei an verschiedenster Musik, das sich bereits damals extrem auswirkte. Noch heute macht sich seine Bereitschaft: für jeden Musikstil der ihn irgendwie emotional bewegt, bezahlt. Ein ungehemmter Vorsprung gegenüber den meisten Labelmachern, läßt sich schwer leugnen.

Das fiebrige Lexikon in seinem Hinterkopf, der Stamm auf den er zurückgreifen kann, scheint unerschöpflich zu sein.

Ein Hauptgrund natürlich, warum er es sich munter leisten kann, eine breite Palette verschiedenster Musikrichtungen von Soul über Folk bis hin zu Garage Rock'n Roll zu veröffentlichen. Die Vorstellung, Burkhardt sei widersprüchlich und extrem, kommt ausgelöst durch seine Verhaltensweise gegenüber Musik und Musikgeschäft, immer mal wieder zum Ausdruck, muß sich aber als Schein herausstellen. Denn die Tatsache, daß Musik situationsbedingt gefällt oder nicht, und daß sie trotz allem vor Popstardasein in der Stammkneipe stehen sollte, stellt nichts Ungewöhnliches dar. Es ist nur leider so, daß immer nur die Leute nach diesem Maßstab betrachtet werden, die diesen auch erfüllen können.

Als wirkliches Extrem muß jedoch anerkannt werden, daß Burkhardt sich durch ein paar obscure Punk-Rock-Platten, von denen vorher und hinterher niemand je wieder gehört hat, eine Lebensexistenz aufgebaut hat, die ihm auch 10 Jahre nach seiner 170 Pfund Investition noch die Butter auf dem Brötchen sichert.

Die Story ist so legendär wie das Label selbst. Burkhardt mietet sich ein 7qm Kämmerlein für seinen Pappkarton in dem 20 Singles und 10 LP's lagern, baut einen Plattenspieler dazu auf, dessen Boxen fast die ganze Bleibe ausfüllen und spielt den Frühzeitinformierten, die sich durch einen Klamottenladen ins Zensor-Hinterzimmer durchgewühlt haben, seine Lieblingsscheiben vor. 1978 war das, eine Zeit, in der sich in England die Damned bereits zum 3. mal aufgelöst und wieder zusammengefunden hatten, und Burkhardt besaß das verdammte Glück, daß in der BRD den Punk-Rock Platten noch Import-Mythos anhaftete.

Der persönliche Flair des Zensor-Ladens zog bald ganze Herrschaften, der damals gerade aufblühenden Berliner Untergrund-Szene in die Belziger Straße, was den Laden schnell zum Inbegriff der Berliner Szene und zum allgemeinen Kommunikationstreff hochstilisierte.

"Ich weiß gar nicht, wie ich das alles geschafft habe. Tagsüber der Laden, nachts das Label." STRAIGHT: Wie ich hörte, hast Du zu diesem Zeitpunkt auch in rasendem Tempo mehr als 10 Fanzine-Ausgaben herausgebracht.

"Richtig. Um genau zu sein. Es waren 13 Ausgaben in 23 Monaten. Ach, es gab nichts, was Du nicht gemacht hast..."

Als 1983 die schottischen Highlands am überkochen waren, und auch im übrigen Teil Großbritanniens das letzte Jahr der Suche nach dem perfekten Pop-Song (auch in den Charts) hereingebrochen war, Sounds mit Musik Expres fusionierte um kurz darauf Artikel über die "Rückkehr der Gitarre" zu

veröffentlichen, zog Burkhardt ein letztes Mal den Schlüssel zu seinem Laden aus der Klinke, um sich mit gesamer Augenmerkskonzentration dem Label und somit der Entgegensetzung zu zeitgemäßen Musikströmen ein neues Schloß zu eröffnen.

"Es war das erste Mal, daß ich mit einer neuen Musikepoche, möchte ich fast sagen, obwohl dies etwas übertrieben klingt, nichts anfangen konnte. Weißt Du, da kamen Leute in meinen Laden, die meinten zu mir, Burkhardt stelle mir Platten im Wert von 150 DM zusammen, die Dir momentan am Besten gefallen. Das war es ja im Prinzip, wovon der Zensor-Laden lebte. Du kanntest die Leute, die kamen und die kannten dich und vertrauten auf deinen Geschmack. 1983 mußte ich dann plötzlich sagen, Du, ich find die Platten, die mir gefallen jetzt nicht. Verstehst du. Ich hielt es deshalb für die bessere Möglichkeit, den Laden zu schließen, denn viel wäre verlorengegangen und ich litt unter dieser Situation. Denn Zensor war als Laden unheimlich sensibel. Ich entschied mich dann, mich von nun an nur noch aufs Label zu konzentrieren."

Was eine gute Entscheidung war, denn allein das Nichtmögen eines Morrisseys und ein Unverständnis für die Popbrillanz von Atzeta Camera schuf dem Label eine Existenzberechtigung. Burkhardt hatte die Möglichkeit zu sagen, das hängt mir zum Hals heraus, also veröffentliche ich eben die Swans. Dadurch verschaffte er sich einen Gegenmonopol und setzte sich mit afrikanischer Pop-Musik, beispielsweise "Soweto" gleich selbst wieder einen Kontrast-Punkt.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich Zensor mit beträchtlichen Laufmarschschritten immer mehr zum Außen-seiter-Label der Independent-Szene. Nicht unwesentlich dabei die Tatsache, daß es kein übergreifendes musikalisches Konzept gibt und dennoch der rote Faden an keiner Stelle bei keiner Platte unauffindbar ist.

STRAIGHT: Was macht diesen zusammenhängenden Reiz, der doch so verschiedenen Musik, aus?

"Das ist schwer zu sagen, obwohl Du durchaus recht hast. Es gibt allein aus meiner persönlichen Haltung heraus etwas Übergreifendes. Verstehst du? Ich veröffentliche nur Musik, die mein persönliches Dasein, oder etwas, das irgendwo einen Bezug hat, widerspiegelt. Ich muß mich in die Musik einfinden können. Sei es beispielsweise, daß ich unglücklich verliebt bin. Und dann höre ich ein tolles Country-Stück und sage: Oh, man. I wanna have some country music on my label."

Burkhardt hat begriffen, daß man sich bei ausradierten Vorzeichen, auf musikalischer gleicher Ebene befindet, egal welche Stücke man bei traurig-endenden Liebesgeschichten bevorzugt. Auf dieser Basis ist der für mich elementarste Gedanke des dreistündigen Interviews die Frage nach der Definition eines GUTEN Songs.

"Es hängt natürlich immer wesentlich von der Stimmung ab, in der ich mich befinde, aber jedes Stück muß mich emotional berühren. Es ist dasselbe wie mit dem roten Faden, den Du vorher erwähnt hast. Letztendlich gibt es doch immer einen gemeinsamen Nenner, oder es sollte ihn zumindest geben, selbst wenn die Sachen noch so grundlegend verschieden sind. So ergeht es im Prinzip natürlich jedem Musikkommentar."

Nur hat der durchschnittliche Plattenkäufer nur ein begrenztes Spektrum an Musik, das er kennt und ist deshalb nicht in der Lage auszuwählen. Ich rede nächstmal mit Leuten über Musik, die was total anderes als ich mögen und finde zu diesen Leuten meist sehr schnell einen Draht. Es ist wie bei der Musik auch, verstehst du?"

STRAIGHT: Mit welcher Musik kannst Du momentan wenig anfangen?

"Letztes Jahr war ich auf einem Wedding Present Konzert. Ich dachte, die haben doch ein Ding weg, verstehst du? Ich denke, das klingt alles irgendwie gleich und ich konnte für mich nichts Entscheidendes herausfiltern."



**"Früher hab' ich jeden Morgen zum Aufstehen eine Portion 'Roadrunner' gebraucht - und jetzt habe ich den Typ da auf meinem Label."**

Das ist etwas, was ich gar nicht mag. Ich würde fast sagen, die Weiterentwicklung von dem, was mich 1983 dazuveranlaßt hat, meinen Laden aufzugeben. Aber glaub nur nicht, was Dir so ein alter Mann wie ich es bin, erzählt."

STRAIGHT: Ich bin mir sicher, daß Du Dich einfach nicht hinlänglich mit dieser Musik beschäftigt hast.

"Das mag schon sein, aber dazu fehlt mir die Energie und außerdem glaube ich, daß ich einfach kein Faible dafür habe."

Kürzlich fragte mich der Sänger einer befreundeten deutschen Gitar-Pop-Band, ob es gewinnbringend sein könnte, ein Tape an Zensor zu schicken. Ich habe ihm geantwortet, bei einem Blick auf das Zensor-Labelprogramm werde er sich die Frage wohl selbst beantworten können. Daraufhin warf er Zensor Einfältigkeit vor...

"Der blanke Hohn. Wahllos darf das ganze dann ja gerade auch nicht werden. Ich würde niemals etwas veröffentlichen, nur weil wir soetwas vielleicht noch nicht hatten. Es ist mir auch egal, was gerade angesagt ist. Ich bin nicht jemand der fiebernd und zitternd jedem Hip Hopper hinterherrennt. Ich finde, man braucht dann auch wiederum nicht zu übertreiben."

Nur einer Sache rennt Burkhardt beend hinterher. Das ist der Ball. Aus Leder. Der Fußball. Eine weitere Parallele zu John Peel, der auch leidenschaftlicher Fußball-Kämpfer ist und dies zusammen mit der Liebe in einer persönlichen Statistik der Musik vorherstellt. Kein Grund auf der Welt gibt es für solche Leute, sich im musikalischen Bereich zu bewegen, um sich selbst zu profilieren. Die Weichen, in die man zurückfallen kann, sind gestellt. Hinter Burkhardt, an der mit Konzert-

plakaten schon mehrmals wieder überklebten Wand, hängen neue schachtelgroße Farbfotos der Zensor-Fußball-Mannschaft, worauf das 11-köpfige Team strahlend Wedding-Present-George-Best-T-Shirts präsentiert.

Lags am Ende doch an den Wedding Present oder ist es George Best, dem die Aufmerksamkeit beschert werden soll?

"Ich muß Dich leider enttäuschen, es liegt an George Best, daß wir die T-Shirts anhaben."

Und daran, daß Ihr sie umsonst von Rough Trade gekriegt habt...

"Vor allem daran."

Sitzt man Burkhardt gegenüber, so hat man sein Jahren das gleiche Erscheinungsbild vor Augen. Ein kleiner (Rufname!), zersauster Typ, der ohne Unterbrechung auf seinem Drehstuhl ein Auf und Ab vollführt und Geschichten erzählt, von New Orleans, von Leuten, die ankamen und ein Interviewprotokoll von 90 Seiten mit-schmierten, um ihn letztendlich doch live ins Radio zu holen, von verunglückten Freundschaften, vergessenen Pässen in Ost-Berlin und zielstrebigem Neffen aus Südfrankreich. Burkhardt ist nämlich Onkel eines 11-jährigen Jungen, dessen Traum es ist "auch mal so eine Plattenfirma zu haben."

Da liegt so ein Foto von einem kleinen blonden Jungen auf Deinem Schreibtisch. Bist Du Vater?

"Nein, nein, nein."

Als das Interview längst beendet ist, holen wir vom nahegelegenen Wöhldepot abwechselnd vier 9,90DM Sektflaschen

**"Nichts gegen Authentizität, oder wie das Zeugs heißt."**

und sinnieren über die Schwierigkeiten des Kaffeekochens ("Ich mach das immer so nach dem Gefühl. Mit Löffeln abzählen und so, das Prinzip habe ich noch nicht ganz raus.") und des beständigen Karrieremachens. (Zur Erklärung des Themenursprungs: Nebst Zensor-Klingel steht in schöngemalten Druckbuchstaben: Bruce & Bongo).

STRAIGHT streckt seine Fühler überall aus und ist natürlich immer dann anwesend, wenn auch Familientratsch den Nachhauseweg ziert.

Die Tür öffnet sich und herein tritt Burkhardts Schwester mit erwähntem Neffen, um Burkhardt ihren alljährlichen Besuch abzustatten.

Das Erbe von Zensor ist somit längst abgeklärt. So einfach will es Burkhardt seinem Neffen allerdings nicht machen. ("An Aufhören habe ich wirklich noch niemals gedacht.")

Noch ist der Neffe im Jogginganzug klein und schmächtig (Liegt's in der Familie?) und bricht fast zusammen als Burkhardt ihm 10 der neueren Zensor-Veröffentlichungen in die Hand drückt. Prince mag er und Michael Jackson.

"Das mit Michael Jackson würde ich mir an Deiner Stelle noch mal überlegen."

STRAIGHT: Im Zusammenhang mit der Frage, ob Du einem Label irgendwann einmal überdrüssig wirst, hast Du einmal einen sehr interessanten Satz zitiert. Du hast gesagt: Es macht jeden Tag einmal Klick, aber es hat noch nie geknallt. Ist der große Knall von vorneherein ausgeschlossen?

"Von meinem momentanen Standpunkt aus, muß ich sagen, daß ich nicht wüßte, was einem solchen Knall folgen sollte. Ich hoffe es wird ihn sobald nicht geben. Ausschließen kann man nichts. Für mich gibt es einfach nichts robartigeres auf der Welt, als Platten zu veröffentlichen. Jede Platte ist ein neues Abenteuer und eine neue Herausforderung. Mit jeder Veröffentlichung muß ich für einen gewissen Zeitraum leben. Man weiß auch nie, was passieren wird mit dem Ding. Ich warte noch immer auf einen Nummer eins -Hit. Das ist mir noch nicht gelungen, aber das hat nichts zu sagen. Das Schöne ist, Du weißt morgens nie, was abends passiert."

Wie an diesem denkwürdigen, sehr heißen Sommertag, an dem wir das Büro belagern, und über die drei verschiedenen Formen der Faulheit reden. "man kann natürlich auch total faul sein und trotzdem den ganzen Tag arbeiten und Spaß dabei haben."

"So geht das nicht immer zu, bei mir," deutet er seiner Schwester an und blickt vorsichtig über den Tisch, auf dem stapelweise unbearbeitete Zettel liegen.

Looser Ausschnitt zur Verdeutlichung der Person Burkhardts.

"Kann ich das Telefon wieder anstellen?"

Du hättest es anlassen sollen. Ständiges Klingeln erhöht die Authentizität des Interviews.

"Das hätte mich genervt. Nichts gegen Authentizität oder wie das Zeugs heißt."

STRAIGHT: Ich denke, Du bist Jonathan Richman von deinem gesamten Wesen her sehr ähnlich.

Wenn eine Sache total schiefeht und andere einen Nervenzusammenbruch kriegen würden, stellst Du Dich wahrscheinlich erst mal hin und lachst...

"Ja, das stimmt. Er ist auch so ein Typ wie ich, der ständig gute Laune zu haben scheint und aus jeder Situation noch etwas herausfiltert, das ihm an Leben erhält. Ich war immer sehr fasziniert von ihm. Wenn ich mich zurückerinnere, fällt mir ein, daß ich früher jeden Morgen zum Aufstehen eine Portion "Roadrunner" gebraucht habe. Und jetzt ist der Typ da auf meinem Label."

Der Sekt ist leer, der Neffe längst im Bett, Burkhardt schwingt sich auf sein klappriges schwarzes Fahrrad und führt davon. Wie gesagt, mit schwarzem, runden Plastik kennt er sich besser aus.

# FIRE ENGINE

DISTRIBUTION

LARGEST SELECTION OF AUSTRALIAN + NEW ZEALAND INDEPENDENTS IN EUROPE!

AUSTRALIA:

Greasy Pop, Au Go Go, Citadel, Abberant, Waterfront, u.a.

NEW ZEALAND:

Skank, Jayrem, Meltdown, Onslaught, South Indies, u.a.

-LOTS OF MORE SMALL AND SMALLEST LABELS-

U.S.A.:

Posh Boy, Bomp, Bona Fide, u.a.

TURMSTR.15  
4300 ESSEN

TEL. 0201/237674

FAX: 0201/238347

# NEUSEELAND

## - 2 Jahre nach der Euphorie

**"The kiwi music industry is not too good at the moment."**

Dieser Satz, geschrieben von Peter Shepherd, dem Manager von Meltdown Records, drückt etwas mißverständlich die Situation der neuseeländischen Bands und Labels aus.

Nicht, daß es an musikalischen Ideen auf der Insel fehlt; nein! Noch immer gibt es unheimlich viele gute Gruppen und Interpreten mit hervorragendem Songmaterial. Doch es fehlt an grundlegenden Produktionsbedingungen, ohne die sich keine Szene auf lange Sicht etablieren kann. Ich rede von der letztjährigen Schließung des einzigen Presswerks im Land. Was es für die meisten Musiker und deren rührige Plattenfirmen bedeutet, wenn die Herstellung von Schallplatten zu einer unerschwinglichen Sache wird (Pressen in den USA oder Australien und teuer ins Land wiedereinführen), kann sich wohl jeder ausmalen:

Musik als reines Zuschußgeschäft oder keine Platte=kein Airplay=keine Auftrittsmöglichkeiten.

Opfer dieses Zustands sind schon viele zu beklagen. So haben sich z.B. Ende 87 und Anfang dieses Jahres die PTERODACTYLS bzw die REMARKABLES aufgelöst. Enttäuscht und genervt. Daß uns ihr Vermächtnis noch eine Weile zugänglich sein wird, verdanken wir Fire Engine Records aus Essen, die über ihren Plattenladen alle Meltdown Productions importieren, die noch zu haben sind.

Will man die "Waiting for a wave"-EP der REMARKABLES aus Palmerston North noch bekommen, sei ein schneller Kaufentschluß anzuraten, da deren legendäre 7" "Vegetarian" schon vergriffen ist. Der sonnige simpel und geradeaus gespielte Pop des Quartetts ist eine Bereicherung für Liebhaber einfacher und melodischer 6-Saiten-Songs mit Keyboardunterstützung. Ein Fall für Sammler ist da schon eher die 5-Track-Maxi der PTERODACTYLS. Hatten sie doch in ihrem Live-Up Martin Kean, ein ehemaliges CHILLS-Mitglied und Jeff Batts, ein Freund von Martin Phillips, der mal bei den STONES mitgespielt hat. Auf "We've done it now" überzeugt die Aucklander Truppe durch ihren stürmischen Gitarreneinsatz und für neuseeländische Verhältnisse exzessives Tempo. Fünf ausgelassene Melodie-Kracher!

Zum Glück existieren noch die "THREE LEANING MEN" aus Palmerston North. Ihre letztjährige LP "Fun in the key of E" gehört für mich zum Besten, was NZ zu bieten hat: Als wäre die Nightingales LP "Hysterics" von Joy Division arrangiert worden! Natürlich alles im Rahmen der typischen Liebe (fast) aller NZ-Bands zum Popsong der 60er. Wunderbar, wie sie ohne Quengeln und Hektik ihre Songs fließen lassen. -Eine andere schöne Welt. Ein Muß! Die THREE LEANING MEN setzen ihre ganze Energie dafür ein, es dem großen Vorbild Chills nachzutun und es "Overseas" zu etwas zu bringen. Eigentlich bleibt ihnen auch nichts anderes übrig, bedenkt man die oben beschriebene Situation. Hoffentlich klappt es; eine Tour durch Europa wird derzeit vorbereitet.

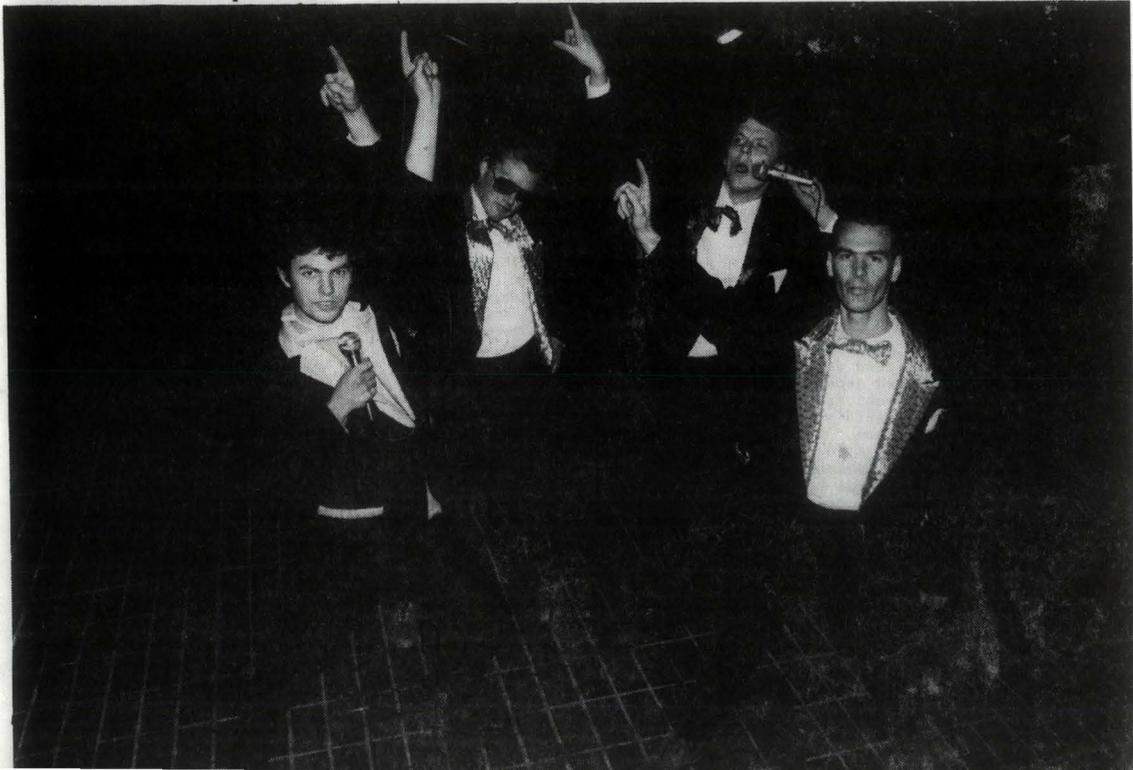
Anders sieht die Sache bei unseren langjährigen Bekannten von FLYING NUN Records aus. Dadurch, daß sie mit den Chills auch kommerziellen Erfolg hatten, konnten sie mit der WEA einen

Herstellungs- und Vertriebsdeal abschließen. Doch auch für die kleinen Flying Nun-Acts sieht es böse aus. Ich glaube nicht, daß ein Major bereit sein wird, sogenanntes "totes Material" mit durchzuziehen.

Etablierte Bands wie die SNEAKY FEELINGS, die in der Öffentlichkeit zu den "Gewinner" der Szene zählen, Europa Touren hinter sich haben und weltweit, jetzt auch in den USA, Bekanntheit zu erreichen scheinen, krehsen dennoch in einem, beinahe ungläublichen Maß, herum. Der Spex-Leserbriefschreiber von letztem Jahr, der sich bei der Redaktion über die schlechten Verhältnisse deutscher Bands, mit den Worten: "Muß ich etwa extra nach Neuseeland auswandern, um in Deutschland Anerkennung zu finden?", beschwert hatte, muß, 2 Jahre nach der NZ-Euphorie, extrem umdenken. Die SNEAKYS im STRAIGHT-Interview: "In England kommen 30 Leute zu unseren Konzerten, in den meisten anderen Ländern ist es nicht viel besser. Wir hatten bisher auch immer Schwierigkeiten unsere Platten im NME, Sounds oder Melody Maker rezensiert zu kriegen. Die sind so patriotisch, daß sie kaum über etwas anders als anglo-amerikanische Platten schreiben. In Neuseeland haben selbst wir es noch nicht in die großen Rundfunk-Sender gebracht, ein kleines Publikum von College Stations nimmt sich dort unserer an.", David Pine nach dem Köln-Gig vor 70 Leuten "nach abgeschlossenem Studium heute wieder arbeitslos und mittlerweile ohne Resonanz im etablierten deutschen Blätterwald, wo die meisten hiesigen Schreiber den guten alten Sechziger Jahre Beat als "pubertär" abtun.

Zur Musik: Eine tolle Mini-LP gibts von den BAILTER SPACE. Auf "Neish Bailter Space" versuchen sie neben den hypnotischen Wellensongs erster Güte, auch Tanzbares zu produzieren. Labelmanager GARY COPE schrieb mir dazu: "A lot of people imagine this to be a kind of mutated German disco- perhaps a Can/Faust-influence". Völlig daneben getippt, meine ich.

### Jean Paul Sartre Experience



Allerhöchstens hat der Keyboarder öfter mal die "Kleinen und die Bösen" von DAF gehört und läßt dies manchmal einfließen. Zusammen mit den straighten Drums ergibt das fürwahr ein merkwürdiges Tanzgefühl. Böse Zungen reden vom NDW-Revival aus nicht berufenem Munde. Die Band setzt sich aus CLEAN und GORDONS-Mitgliedern zusammen. Ein anderes Highlight ist sicherlich "THE JEAN-PAUL-SARTRE EXPERIENCE". Die Gruppe gründete sich 1984 in Woolston (nahe Christchurch) und nach einigen aufsehenerregenden Auftritten erschien Mitte 86 ihre erste EP. Während der Aufnahmen zu ihrer Debüt-LP "Love Songs" verließ David Yetton Richtung England die Truppe. Daher erschien die Platte auch erst 1987. Denn gerade Yettons Gitarrenspiel ist es, was den souligen, jazzy Barfunktönen von JPSE ausmacht. Sehr relaxed, auch beim Feedback, klingt dieser neuseeländische Hendrix. Der andere wichtige Pol ist Sänger und Gitarrist David Mulcahy. Englische Tradition: ruhig in der Stimme, nervös an den Saiten. Die Musik ist extrem, äh, anders. Zwar noch NZ, aber auch 70er Funk und Soul und eine gewisse Überdrehtheit, trotz niedrigem Tempo. Eine Scheibe zum Feinfressen! Ihre neue EP ist schon raus und soll härter klingen. JPSE sind 'wahnsinnig gut. Und wer solche Cover macht/malt ist sowieso zu großen Dingen fähig.

Fazit: Neuseeland bleibt trotz Schwierigkeiten eine Klasse für sich. (Holger Schmitz)

Ist es tatsächlich wahr, daß ich noch im letzten Jahr in irgendeinem Berliner Café mit dem Gedanken spielte, nach Neuseeland zu fliegen? Oder war das damals schon wieder Island? Unentdecktes und der rasch entschwindende Reiz, ein längst abgeackeltes Thema, aber die Euphorie überkommt einen doch immer wieder, ein Jetzt und Now-Feeling: jetzt, sofort- auf der Stelle-sonst, ja, sonst geht man

einfach ein. Aber irgendwann nimmt man doch auch vernünftige Züge an und wie jeder junge Mensch, möchte ich heute natürlich doch wieder am liebsten nach Moskau oder Leningrad fahren (und nicht fliegen), denn was ist das Lebenswerte an einem Land, das man primär doch nur wegen seiner Musikszene besuchen will? Und wie schlimm, wenn die sogar noch relativ schlecht ist und immer schlechter wird. Aus dem Sack der Neuveröffentlichungen, vier ausgewählt, aus der Sicht- eines ehemaligen Idioten und unfreiwilligen Nostaligkers.

Die neue Verlaines "Bird Dog", nach Anlaufschwierigkeiten, dann doch recht annehmbar; muß aber schwer sein, seinem Ruf als Kult-Nachfolger der neuseeländischen Velvet Underground gerecht zu werden, aber irgendetwas mag ich verdammt arg, trotz etwas unentschlossenen Rumgebummel und transusiger Stimme, also das, meine Herren, müssen sie noch lernen! Das zeitgenaue Wiedergeben von Tönen, passend zur Melodie, ja, das mag konventionell klingen, aber so und nicht anders klingt ihre Musik! Und wer veröffentlicht heute auf Independent-Labels noch konventionelles? Na, also, und singen, so richtig mit markanter ausdrucksstarker Stimme, kann keiner aus Neuseeland ( und warum kenne ich keine einzelseite mit weiblicher Sängerin?) /Aber das deutsche Bier ein-fangen in Bierzeltatmosphäre "it's really good over there", und außerdem noch die am meisten gerauchteste Zigarettenmarke der Welt! "Take good care of Camel Cigarettes". (die zweitbeliebteste, ich hatte Marlboro vergessen).

Die Verlaines rutschen auf dem frisch gebohrten Fliesenboden durch eine zusammengekleisterete Welt aus Stammtischhelden. Heute war es verdammt schwer aufzustehen, eine Stunde früher als normalerweise, noch bevor der Hahn kräht; oder: ich habe mein Gebetsbuch doch nicht öffentlich verbrannt, mich hat der Mut verlassen, aber den weißen Umschlag hab ich auf den Bordstein geworfen. Bestenfalls sind es kleine Genies, die ihr "Von Außen nach Innen" betiteltes Buch im Selbstvertrieb veröffentlichen und einen Vortrag in

der 12 b halten dürfen oder aber sie enden als Wettkandidat bei "Wetten Dass?". NZ-Musik ist wirklich altmodisch, also nicht Revival-getüncht und dadurch "in", sondern wirklich wie modrige alte Kamellen und aus gestopfte Stoffhasen mit Kunstseiden unter Häkeldecken und feibrig gestampfte Weihnachtplätzchen (Buttergebäckenes) mit Brotzutaten garniert, die in eigenen Riesenbackofen mit Rohr nach draußen zubereitet wurden, und dort ist auch das Plumpskio. So wie DDR-Wohnungen aussehen, wenn in bundesdeutschen Krisis-Agenten bei der Oma Übernachten, um sich bei ihr das Alibi für das Visum zu holen.

So sind diese Bands, nämlich wirklich nicht auf 60s oder 40s Antiquitäten getrimmt, sondern echt überholt und deshalb unvergleichbar gut! Mit viel Ready Steady Go und natürlich Bob Dylan, Bruce Springsteen und Tim Buckley. Aber nicht rührend, sondern bewundernswert! Bitte Omias hausbackene Lebkuchen! Das Argument vom anderen Ende der Welt zieht längst nicht mehr, obwohl... verändert hat sich daran nichts.

Die BATS beispielsweise sind ungefähr die Sieger, sie sind auch nicht so unauffällig, daß man sie nicht mehr sehen würde, sie sind einfach nur da und irgendwann bemerkt man auch ihre Anwesenheit. Man kann sich natürlich darüber streiten, warum oder warum nicht, man diese lieblichen Melodien braucht, aber wenn Sandra morgen zu Pussy Galore geht, bin ich doch froh, zuhause mit meinen langen Unterhosen sitzen zu dürfen, um die Bats zu hören, mehr darf ich dazu nicht sagen, schließlich hat sich schon ein Leser beschwert "an die Harten traut Ihr Euch wohl nicht ran!". Also, lieber M., bitte, was sind denn die "Harten"?

Auch da fehlt noch deine Definition! Okay, die Bats sind natürlich wirklich etwas winselig, aber die Harten? Wie einfach, wie lächerlich! Übrigens haben die Sneaky Feelings ähnliche Identitätsprobleme wie jeder, der die Harten hören will! Sie wären auch so gerne hart und... scheitern! Scheitern an ihrer eigenen altmodischen Linie, denn schon im Kindesalter wurden ihnen eingeblutet, daß es revolutionär genug ist, überhaupt einen E-Gitarre-Stecker in die Steckdose zu knallen- und dann ab... Und außerdem trinken auch Angst Wasser und nicht nur Miss Marple trinkt Tee. Aber das ist mir gerade recht, schließlich sind die Sneaky Feelings meine neuseeländische Lieblingsband und sie waren live einfach grandios! Außerdem, soll ich noch hinzufügen, rauchen sie das Pseudo-Ausgefällene, nämlich "Benson and Hedges", sie haben aber noch keinen Song darüber geschrieben! Ich stellte ihnen die blödeste Frage meines Lebens, ich fragte sie nach ihren 10 liebsten Toten! Und sie nannten nicht mal John Lennon (oder Martin Luther King, das wäre doch passend!). Nein, sie nannten seit 15-Jahren verweste neuseeländische Schauspielerinnen, Insider-Obskuritäten, die ich natürlich nicht kannte, weil ich vielleicht nur 4 neuseeländische lebende Schauspieler kenne! Was die Sneaky Feelings aber so bedeutende (nur für mich, auf dem Konzert waren eh nur die 30 gleichen Gesichter) macht, ist ihre richtige Mischung aus waschechten Country-Balladen ("Long Time Gone" und schön in Szene gesetzte Liebesgeschichten mit der ewigen Frage der Zugehörigkeit ("Dad & the Family Dog"). Trotzdem nicht so annehmbar wie die Vorgänger, es fehlt etwas, das very special thing, aber Mr Pine hat mittlerweile auch ein paar graue Haare, was ich mir sogar erlaube beim Interview anzumerken und er war nicht mal richtig sauer! Einen Song wie "Husband Home" schreibt man möglicherweise nicht allzu oft in seinem Leben, außerdem habe ich immer noch die fahrig schwarze Katze im Kopf, die damals ständig über das Dach des Vorderhauses lief; aber jetzt gibt es keine schwarze Katze mehr und auch kein Vorderhaus und erst recht kein "Husband Home", aber so

tragisch wie das hier klingt, ist es auch wieder nicht. Man kann auch ohne solchen Kitsch leben und wenn die Sneaky Feelings immer schlechter werden, dann entdeckt man eben Ultra Vivid Scene. Das ist die einzig wirkliche Tragödie, aber es ist auch einer der größten Fehlgedanken zu glauben, irgendetwas wäre unersetzlich. Früher hätte ich darüber geheult, da gab es nichts schlimmeres, als eine Lieblingsband, die sich verschlechterte. Heute lacht man darüber und findet,

daß man erwachsen ist. Mindestens so erwachsen wie die Able Tasmans, die sich von Klavierimprovisationen leiten lassen und leicht schmachtende Melodien über kurz angeschlagene jazzige hauchdünne Arrangements legen (ich muß so viele Adjektive verwenden, weil ich nicht weiß, wonach das klingt). Aber sie sind die Mausbackenaten von allen, (um nicht schon wieder zu sagen: die Besten). Sie erinnern mich an das alte morsche Hausklavier meiner Patentante (die noch immer lebt!), worauf ich immer Weihnachtlieder einübte, da war ich ungefähr 4 oder 5 und hatte Angst, daß mein Bruder, der doch immerhin sein Zimmer voller Lennon/Mc

Cartney-Poster hatte, mich dabei ertappt. Heute spielt er "Let it be" auf dem Klavier (das immer noch an selben Ort steht) und außerdem wurde aus dem coolen Typen, den ich einst bewunderte, ein Bankbeamter (ja, ehrlich! Ehrenwort!) und zu den Beatles-Takten singt er "In the ghetto" genau das lieben auch die Able Tasmans und sie wissen nicht mal, daß Mick Cave den Song gecover't hat. "You never cry, it's just something you got in your eye. Still, I'm thinking of you, that's one without two, SO RIDE A HORSE". Toll! Schon allein, weil ich zwei Wochen lang nichts anderes hörte, als ca 10

verschiedene NZ-Platten, wollte ich mich rächen, es blieb so viel liegen deswegen. Aber die hier erwähnten sind einfach kaufenswert, da reit ich doch glatt auf dem Rücken des Schimmels und auf dem Rücken der Pferde, liegt das... (na, wahrscheinlich war das auch ein Witz, ein neuseeländischer, den ich nicht verstehe). "Das deutsche Bier ist so, wie jeden Tag Weihnachten", singen da die Verlaines gerade, ja, aber nicht das Kölner Bier! Deshalb trinke ich jetzt die 5. Tasse Kaffee an diesem Tag und freue mich, daß ich keine Musik machen muß (sonst müsstest ich mich ja schämen wie die Sneaky Feelings). (die durstige Frau)

## Smiths - Scheidung auf Russisch

Die bessere Erklärung als die schlechte 88'er Live-LP

Der butter- und honigverschmierte Mund der reizenden, weil langbeinigen Bedienung, erweckt Sehnsüchte nach Erdbeerlutschstangen und Kirschrainen. Ihr ostlawischer Akzent läßt meinen Lichtbildwerfer im Gehirn Bilder einer heißen, russischen Liebesnacht auf die Leinwand meines imaginären Einmannkinos projizieren, während ich weichgebettet und lüstern der moralischen Prohibition den Einlaß in mein Traumtheater verweigere.

Verkörperung der Wollust. Präsenztation einer kleinrussisch/ukrainischen Version weiblicher Sinnlichkeit. Oder ist sie Weißrussin?

Im Badezimmer herrschen tropische Klimaverhältnisse. Der Spiegel über dem Waschbecken ist angelaufen, die Heizung bis zum Anschlag aufgedreht. Heißplätschert das Wasser aus dem verchromten Wasserhahn in die bereits halbvolle Badewanne. Liebevoll und verspielt weife ich ihr den Rücken ein. Der Schwamm gleitet über ihre Wirbelsäule, während sie mit Omias Kaffeemühle den frisch gerösteten Kaffee mahlt.

Wir hissen die Flagge unserer Segeljacht und kreuzen über den Ärmelkanal, mit günstigen Windverhältnissen, homozentrisch, allen Kassandrarufern zum Trotz. Nach zwei Automobilen und fahren, zunächst auf der rechten, später, nach einigen Ausweichmanövern auf Weizenfelder, Klatschmohnwiesen oder Schafswäldern auf der linken Spur, in Richtung Birkenhead. Dort soll angeblich der wahre Grund für die Trennung Marrs von Morrissey liegen. In Gestalt eines tätowierten Blondschopps männlicher Gattung. In der Öffentlichkeit als eine in Übereinstimmung beider Personen getroffene Entscheidung, aufgrund charakterlicher Unterschiede und differenzierter Auffassungen über zukünftige künstlerische Wertsetzungen, getrennte Wege zu gehen, abgetan, verbirgt sich hinter diesem fast schon idyllischen Bild einer Trennung der waschechten und hausfeste Krach eines ehemaligen Liebespaars. Scheidung ist das richtige Wort, nicht Trennung. Vor drei Jahren bescherte der Osterhase Morrissey ein Geschenk, das seine Liebe zu Weihnachtsmännern und festlichem Gebäck ruckartig vergessen machte.

Am Ostersonntag 1985 unternahm er jene Art von Spaziergang, während dem man von Wasserpfütze zu Wasserpfütze springt, ohne es zu wollen und dabei der sorgfältig um den mandelgeschwollenen Hals gewickelte Schal durch die

Aufdringlichkeit heftiger Windböen in der Luft flattert. Bei einem erneuten versehentlichen Tritt in eine Wasserlache spritzte das Wasser strahlenförmig nach beiden Seiten weg und traf das blaue Hosensband eines anderen Müßiggängers. Morrissey, stets auf zwei Ebenen anwesend, richtete seinen Blick auf den Betroffenen.

Welch Opfer hatte sich da der Ewig-Gestrige ausgesucht! Obwohl bloß Verkörperung des Geistig-Göttlichen, ist auch Morrissey Herr über seine Bestimmung. Er vergißt den irdischen Auftrag und nimmt regelwidrig und methodenstürzend seine Interessen wahr. Was für ein Vergehen! Gedanken zum falschen Zeitpunkt machen krank. Wird der Geist betrogen, rächt sich der Körper. Wo doch der Geist auch Körper ist. Weißbrannte die Liebe und trug das Paar auf Wolken über Berge und Täler in das Land der Waliser. Indes Johnny Marr mit den anderen beiden Smiths-Mitgliedern neue Stücke komponierte und arrangierte, verbrachte sein Freund vier Wochen in einer Blockhütte in den Cambrian Mountains (mit Kopfschmerzen als erste Anzeichen körperlicher Züchtigung). Zermürbt von der sehnsuchtsgeplagten Wartezeit, gab Marr die Arbeit im Studio auf, um sich auf die Suche nach dem Abrünnigen zu begeben. Dieser stand plötzlich vor der Haustür, im Koffer ein Sortiment von Ideen für neue Songs und eine Überzahl Aspirin. Keiner wußte eigentlich wie "What she said" entstand, der Lieblingssong des tätowierten Tim aus Birkenhead. Unterwegs nehmen vier seiner Anhalter mit Gitarre mit. Er liegt quer auf dem Rücksitz und spielt seltsame Lieder über Bilder an der Wand, die Kehrseite der Liebe und Jo-Jo-Männer. "Morrissey ist schwul und rennt jedem Bürstenschmitt hinterher". Dann läßt er mich links an den Straßenrand fahren und steigt aus.

Grüß mir die Hasenmänner. Regenbogenfarben schossen vier sonnenbebrillte Radfahrer an uns vorbei, mit wildem Gesang und indanthenem Blick. Daß dieses dichotomische Zeitalter nicht jedermann eine Chance gibt, kümmert sie wenig. Haben sie doch lediglich eine letzte Steigerung mit Bergwertung vor sich, ehe sie den Zielhang hinabrasen in das Tal des Konmerzialisismus, wo Rede- und Demmerverbot mit Gehorsams- und Hinnahmepflicht das karge, aber stolze Hungertuchdasein ablösen; fette Bäuche anstelle erfüllter

Seelen. Die monotone Asphaltglättung nimmt ihren Lauf. Ihre Küsse sind nicht nur Wassertropfen auf dampfenden Teer, sondern auch sinnbildliche Masturbationsanreger und verkürzen die Zeit. Schließlich: Birkenhead. Antisexismus als Maske für Homosexualität ist bisher von niemandem so glaubwürdig und überzeugend gespielt worden, wie von Morrissey. Hier sollen wir ihn also treffen, mit Tim. Wie geplant finde ich schräg gegenüber des Treffpunktes, eines zwiespältigen Lokals irgeranziehender Art, eine zu enge Parklücke, die mich zunächst den linken, hinteren Kotflügel kostet, einige Minuten später dann zusätzlich einen Vorderzahn. Gerichte geblendet, aber wahrheitsliebend, marschiere ich mit ihr am Arm in die Kneipe zu. Türsteher wiederum, vor allem schwule, befolgen eine oberste Maxime: Frauen müssen draußen bleiben. Allein und doch nicht allein, denn mein Herz... treffe ich das Subjekt journalistischer Spekulationen. Tim! Blond, kurze Haare, tätowiert. Er trägt ein weißes T-Shirt mit der Aufschrift "Barbarism begins at home. Lederhandschuhe. Das erklärt vieles. Vielleicht auch "Hand in glove". Aber das war doch 1984. Schon damals? Still ill. Ich frage ihn, ob er Morrisseys neue Flamme und somit die männliche Yoko Ono der Achtziger ist. Ursache für die Scheidung des meistgeliebten Musikerspaars Englands. "Sicher", antwortet er und das ist alles, was ich wissen wollte. "Ach so, wie heißt Du mit vollem Namen?" "Tim Shankly". Klar, hätte ich mir denken können, hatte jedoch auf Mayotte getippt. Verlasse das Lokal zur gleichen Zeit, als Morrissey es betritt. Beachte ihn nicht, sondern halte Ausschau nach dem Mädchen. Ein anderer hat sie sich geschnappt. Sehe gerade noch, wie er mit ihr um die Ecke biegt. Und so werde ich zum Hasser der Betrüger und Johnny Marr zu meinem besten Freund. Gebeugt und speißel lauf ich zum Auto, wo mein Zahnarzt auf mich wartet. Nach dessen Rabiabehandlung nehme ich doch lieber den Zug und fliege mit einer Chartermaschine zu Johnny. "Natürlich habe ich schon damals gehaut, daß Steven etwas mit einem anderen hat. Aber ich dachte, das wäre doch nur ein kurzes Abenteuer und letztendlich würde er danach wieder zu mir zurückkehren. Seit "I won't share" you, besteht jedoch kein Zweifel mehr. Er hat sich für Tim entschieden. Da hab ich meine Koffer gepackt und bin zu Orell gezogen." Zu wem? (Don Carlos)

# Drink-Charts

## A.R. Kane

1. Tequilla
2. Whisky
3. Becks Bier
4. Tee
5. Wasser

## Angst

1. "Wenn ich zu lange weg war und zu viel getrunken habe, dann mag ich Pepsi."
2. Hefe-Weizen
3. Korn/Weizen
4. "Ich mag das hier. Wie heißt das? Kölsch? Is that right? I like it more than anything else, besonders wenn ich in Köln bin und es umsonst kriege."
5. "Klares, sprudelloses Wasser. Ich trinke immer Wasser. Wenn wir live auftreten trinke ich allerdings am liebsten Bier, ich würde es auch trinken, wenn ich es selbst bezahlen müßte."

## And Also The Trees

1. Sloe Gin
2. Tequilla
3. Cider
4. Guinness
5. Mescal

## Bomb The Bass

"I don't drink. - Where's the whisky?"

## Sneaky Feelings

1. Tee mit Milch und Zucker
2. Deutsches Bier
3. Coca Cola durch die Nase
4. Whisky
5. Neuseeländische Weine

## Alfred Hilsberg

1. Wodka
2. Wodka
3. Wodka
4. Wodka
5. Wodka

"Die genauen Sorten kann ich Dir jetzt nicht nennen, weil ich zu besoffen bin."

## Jingo de Lunch

1. Bloody Mary
2. Alle Biersorten
3. Orangensaft
4. Spezialdrinks
5. Wodka

## Lars Freisberg (Swoon)

1. Absolut-Wodka
2. Smirnoff-Wodka
3. Fohr-Pils
4. Perrier-Jouet-Champagner
5. Grolsch-Pils

## House Of Love

1. Wodka
2. German Beer
3. Coca Cola
4. Tequilla
5. Spezialdrinks

## Kissin' Cousins

1. Tuborg
2. Southern Comfort ("Der Whisky, mit dem sich Janis Joplin zu Tode gesoffen hat.")
3. Martini
4. Mirabell-Schnaps
5. Kamillen-Tee

## Mike Jenkins (Straight)

1. Orangensaft
2. Jewer Bier
3. Becks Bier
4. Bier
5. Kaffee

## Billy Bragg

1. Tee
2. Kaffee
3. Orangensaft
4. nochmal Kaffee
5. nochmal Tee-"excuse me"

## Tommi Stumpf

1. Kaffee
2. Altbier
3. Bordeaux Rotwein
4. Birnensaft
5. Samtkragen



# Angst

"I'm an old man, but don't print that."

"Do ya come from California?" fragt mich ein amerikanisches Groupie, während ich die Angst-Gaderobe betrete.

"No, I live just around the corner." Ja, immer diese Amis. Kaum Sichten sie ein langhaariges Wesen, schon kommt dieses mindestens aus Kalifornien. Just around the corner ist langweilig, und selbst das allerorten beliebte deutsche Bier entlockt Angst nur ein Schmunzeln. Dafür stammt die Band mit dem deutschen Namen aus San Francisco und gehört dem wirklich festen Stamm von SST an. Außer den 125 Leuten, die schon vor Jahren regelrechte Hetzjagden auf SST-Platten veranstalteten, weiß kaum einer der 150 Rose Club Besucher, daß Angst schon vor Jahren, bevor SST zu drei magischen Buchstaben emporgehoben wurde, ihre Platten für dieses Label produzierten. Das Damen waren an diesem Abend Könige und Angst die Vorgruppe, obwohl sie genaugenommen erst nach Das Damen spielten. (Das Damen durften nach ihrem Auftritt noch die 258 km nach Frankfurt-Cookys fahren). So spielten Angst länger und langatmiger als auf Platte, und Kertin zog erneut einen ihrer berühmten Jahreszeiten-Vergleich heran. Aprilwetter, hieß es diesmal. Wahrhaftig grub sich das kontinuierliche Auf und Ab

tief

und unbestimmt in den Magen ein, und verschwand nur manchmal, etwa während den teilweise lustigen Ansagen. Trotzdem mochte ich sie irgendwie, weil die ständig auftretenden Stimmungswechsel auch ein Gefühl der Spannung hervorriefen.

"Wir werden von Gig zu Gig besser, aber so schlecht wie heute waren wir noch nie."

Wahrscheinlich hat er das auch der Presse in Hamburg und Duisburg erzählt.

Angst, die aussehen wie die typische "Ya-know-Ami-Band", gibt es seit 1978 und noch immer meinen sie sicher, den schlechtesten Gig gerade hinter sich gelassen zu haben. Traurig, so was. Zehn Jahre gefüllt mit zurück-schleudern dem Rumpkrebse und 300 Leuten auf den Konzerten in Amerika. ("Depends on the promotion.") Mittlerweise sind Angst um die 30 herum und verheiratet. "I'm an old man, but don't print

that..."

Ja, ja, sie scheinen mir alle etwas paranoid zu sein, diese ganze Meute voller Unerschöpflicher, das sind wirkliche Künstler, sage ich Dir und verstehe sie nicht ganz, hätten sie etwas wirklich Großes zu sagen, okay, dann wäre das die ewig unerklärliche Berufung, ansonsten würden Sie bibbernd eingehen, aber so... nicht schlecht, nein, ganz und gar nicht, aber doch Durchschnitt, guter Durchschnitt, vielleicht eine der Bands des Jahres, was ich sagen will, es lohnt doch irgendwie nicht 10 Jahre rumzureisen, diesen Scheiß-Fraß runterzuwirgen und sich zu freuen, daß man auch das Bier noch umsonst kriegt. Die kommen mir alle vor wie eine riesige Menge voller Regenwürmer, Du könntest jeden überall zerhacken und er würde immer noch weiterkriechen... it depends on the promotion und dann schimpfen die über England. "So ein Quatsch, die dort drüben sagen alle, wenn ich es in einem Jahr nicht geschafft habe, dann höre ich auf, die machen ihre Musik von einem NME-Cover abhängig." und so weiter. Irgendwie denke ich mir, ganz geheim und ohne es zuzugeben, denn ihnen stimme ich natürlich zu, aber, wie gesagt, ganz geheim denke ich mir, daß ich diesen Scheiß nicht so lange mitmachen würde, irgendwann braucht man auch mal ein bißchen Anerkennung, nicht? Und bei denen verschwindet selbst die einzige Groupie nach zwei Minuten.

"Nein, nein, nein. Du verstehst das völlig falsch. Viele amerikanische Bands (Ich kann nicht beurteilen, wie das bei Bands aus anderen Ländern ist, weil ich das nicht bewußt mitbekomme)

, die ich kenne, touren und touren und touren. Sie spielen, weil sie es verdammt nochmal LIEBEN auf einer Bühne zu stehen. Die erste Tour durch die Staaten ist die Hölle, man fühlt sich mies und aber man hat doch den Gedanken im Hinterkopf, daß man da einfach durch muß. Nimm uns, die Meat Puppets, Das Damen oder die Tar Babies, obwohl wir total verschieden klingen, so sind wir doch durch jeden kleinen Schritt, den wir weiterkommen,

Bei denen verschwindet selbst das einzige Groupie nach zwei Minuten



ich möchte sagen, einfach echt. Verstehst Du? Es ist verdammt echt zu proben und zu proben und als erstes Ziel die eigene Verbesserung zu sehen. All die anderen Elemente, wie etwa von der Musik leben zu können oder möglichst viel Presse zu bekommen, münden darin, sind aber nicht die Hauptbeweggründe, echten ehrlichen Rock'n Roll zu spielen."

Kerstin fällt ihm ins Wort: Ja, der ehrliche Rock'n Roll, weißt Du, ich kann es nicht mehr ertragen, SPIN-Interviews mit Johnny Thunders zu lesen, der zur tollen Dreingabe auch noch von Richard Hell zu einer Jam-Session mit Chuck Berry gefragt wird. Geh mir doch weg mit diesem Scheiß."

"Nein, nein, nein, das verstehst Du falsch."

Andi, laß mich das erklären. Es ist schon richtig, was Du sagst, die innere Motivation ist es, die Dich nicht ruhen läßt. Nenne es, wie Du willst, es ist eine Unruhe und Du tust es nur für Dich selbst, weil Du es tun mußt, nicht wahr?

Andi: "Danke, Du verstehst uns, so wie Du sprichst jemand, der weiß, was wir meinen. Wir spielen wirklich um unser Leben."

Kerstin haut ab.

Andi: "Was hat die gegen uns?"

Ach, vergiß es doch.

Angst ist nicht die doofe Rock'n Roll Combo, die nach 20 Jahren ihre eigenen Songs covert. Angst arbeiten an sich, wechseln munter schlechte gegen gute Drummer ein, sind wirklich beglückt darüber, daß ihr Sänger nach all den Jahren die Tonlage besser trifft und verhalten sich im Interviews äußerst wach. Angst bemerken auch die leeren Lücken zwischen den Zeilen und ziehen ihre jeweils neue Platte, der zuvor erschienenen vor. Sie stellen die Generation derer dar, die seit 10 Jahren an der Westküste alles anders, nämlich neu definieren. Sicherlich weisen sie die ewig gleichen Motivationszeichen auf, ist aber eine Wahrheit, die sich ständig neu erweist, schon ein Klischee?

Angst heißen auch nicht Angst, weil es gerade mal wieder in Mode gekommen ist, sich einen deutschen Namen zu geben. Angst bedeutet in Amerika nicht Angst, sondern Unsicherheit.

"Viele Leute, haben dieses unbestimmte Gefühl, diese Furcht vor etwas Unbekanntem. Sie wollen sich nicht damit auseinandersetzen, denn es ist verdammt schwer, nie zuvor erlebtes zu bewältigen. Aber genau DAS ist es, was WIR wollen. Wir nehmen alles wie es kommt. Wenn man Zweifel hat, dann muß man sich damit auseinandersetzen und eine Entscheidung treffen. Dann bewegt man sich erst wirklich weiter. Darum heißen wir Angst."

Auf ihrer Deutschland-Tournee passierten ihnen mehrere Kleinstschwierigkeiten mit falsch parkenden Autos und nicht englischsprechenden Polizisten, die sie auch Tage später noch aufs übelste beschimpfen. "Und nach Duisburg wollen wir nie wieder!" Angst verzerrten ihre Erlebnisse zu einem unklaren Bild und verschärfen dieses wiederum mit lautem Gitarrenschlag, der oftmals in einer Melodie, ausufert, was unerwartet auch beim Konzert öfters eintrat. Aber Angst lieben es, Verwirrung zu stiften.

(Sandra Grether)

Tom G. Liwa

# »Fisch«

## 1. Kapitel

rauhreif auf meinem tisch. der berg, der berg... wellen, blau & blau und blau & grün. tiefer unten wohnen ohren, die niemals einen einzigen lichtstrahl abkriegen. es ist dort finster, wie die nacht, aber es gibt keine nacht, denn da ist kein tag, der sie begrenzen könnte. & dann noch tiefer unten gibt es auch keine ohren mehr, nur noch dunkle, leere stille, durch die der gedanke an leben fällt wie ein stein. bis auf meinen tisch, der eine insel ist in allem, was ich mit bus, bahn, fahrrad, auto, flugzeug oder zu fuß erreichen kann. ich bin vier finger groß, habe gelbe lockige haare, die bis auf den boden reichen & wenn ich die augen zumach bin ich umgeben von lächelnden schaumkronen, innen bauch, die rosa künden von der ganzen verdammten tiefe um sie herum & doch so überhaupt keine ahnung haben & ich weiß: mein kopf ist tiefer als das tiefste meer, denn das ganze weltall hat in ihm platz, so tief ist er, daß ich nicht wissen kann, was als nächstes an die oberfläche getrieben wird und wenn ich aufhör zu denken und anfang zu schwimmen und anfang zu schwimmen und aufzuhören mit denken. jedes fahrrad dreimal abgeschlossen und festgekettet an laternen und kartoffelkellern wie der verschleiß des gesunden menschenverstandes festgekettet ist, an den gesunden menschenverstand. ich hätte gern

fußball gespielt und richtig viel geld damit verdient, aber ich bin immer über meine haare gestolpert. erst nur zaghaft, und dann mit der besessenheit dessen, der begriffen hat: das oder nichts! ein stückchen weiter unten das schmale wellblechdach, schloß die augen, etwa einen halben meter unter deinem bauchnabel. (sieben jahre lang lag sie mit dem kopf etwas tiefer - genau gesagt schräg nach hinten, so daß die sparkasse unaufhörlich auf ihren kopf tropfte) und der papa ein schlauchboot. ich überlegte, ob möglicherweise die tatsache, daß man nicht wußte, was als nächstes passierte der einzige grund dafür war, daß überhaupt etwas passierte, die sommerliche abendluft roch nach straße und blüten (straße riecht manchmal enorm nach fisch - allerdings eher früh morgens - unsere gesamte vorstellung von der wirklichkeit ist von fischen glotz untergraben). als er den mond links oben auf der anderen straßenseite ging eine straßenseite ab und man, man konnte ihn sehen, wie er eine woche vor seiner zeit voll war und satt und feucht auf seinem ast saß. eigentümliche ehrfurcht geradezu unglaublich voll und plötzlich bemerkte er das klacken seiner schuhe auf dem asphalt, das ihm vorher nicht aufgefallen war. überhaupt bemerkte er, daß, um eine strecke von zwei kilometern zu laufen, der einmalige befehl zum losgehen genügte, und schon lief alles wie von selbst. ich war ein paar kilometer weiter mit zwei ratten beschäftigt und hab die geschichte, die ich für glücksverzerrtes menschengeschwafel halte nachher in der zei-

tung gelesen. weiß nicht mehr, wie ich eigentlich auf marlon brando gekommen bin. jedenfalls eines tages lief ich durch die stadt, wollte J. ein bild von ihm zeigen und hab dann bei horten ne biographie gekauft, ich glaub vom doofen Fauser oder so, jedenfalls hatte ich sie dann. in der zeit liefen auch einige filme im fernsehen, aber ich bin bei jedem eingeschlafen, weil sie immer an den falschen tagen kamen. ich hatte jede menge sorgen, denn ich dachte, ich würde bald aus einem gefühl heraus meine heimat verlassen, aber ich war ein genie und da saß marlon brando auf meiner fensterbank (in wahrheit sollte es sowieso so kommen, daß meine heimat mich verließ und ich dafür mit allem an freud und leid belohnt wurde, was ich mir schon immer gewünscht hatte!). eigentlich ist eine allergie eher so, daß man zu weit weg von den dingen ist, gegen die man allergisch ist & nicht umgekehrt. manche dinge braucht man nicht ständig um sich herum, von manchen braucht man sogar nur die erinnerung. aber man kann sie nicht unterscheiden, also ist es egal. egal heißt: vergiß es! an dem abend als "julius cäsar" lief, war ich ziemlich betrunken - warte mal... fünfundachtzig? nee - sechsendachtzig - ein mittwoch. so wurden aus zwei namenlosen tieren die freunde Zig und Rillo. Meyer lehnte sich zurück..."und wo ist dieser Rillo jetzt?" Zig machte einen nachdenklichen ausdruck und antwortete ein wenig unglaubwürdig: "das weiß ich nicht - wir werden uns später wiedersehen."

Fortsetzung folgt

# Sitzen/Denken/Erkennen/ Aufstehen/Sitzenbleiben?

Aufhören.Gewäsch.Dünnschiff.Ein Mensch ist ein Mensch ist ein Mensch.Wenn er sich gut gibt,soll er doch mit der Illusion seiner selbst glücklich werden.Niemand hat einen Anspruch darauf, mit sich SELBST glücklich zu werden. Im Ernstfall muß ein nettes,mehr oder weniger korrektes Bild ausreichen.Und je mehr man sich an dieses gewöhnt. Kann doch auch ganz nett sein.Kann man, wenn es hart auf hart geht,sogar noch als Persönlichkeitsentwicklung ausgeben. Man sollte immer versuchen,alles etwas positives abzugewinnen. Die erste Generation in diesem Jahrhundert,die ohne Hunger und Krieg aufgewachsen ist.Verdammt,wie soll ich denn da je zum 2ten Borchert avancieren?Soll ich wehleidig durch die Stadt ziehen,stets mein Bier unter nichtvorhandenen Trümmern suchen?Einen Penner treffend,der mir dann erklärt: "Aber Nachts schläft Saufen doch",nur um mir dann die Hoffnung darauf nicht zu nehmen.Ziemlich lächerlich.Statt dessen können wir eigentlich nur noch kaputt machen.Uns selbst und unsere Kultur.

Die zerstörten Leiber und Geister erst sehen,das zerstörte absorbieren, speichern,sich vermehren lassen und es eines Tages zum platzen bringen.Das Erlebnis der Zerstörung ist essentiell für die meisten Menschen.Die,die sie gesehen haben,wollen sie nie wieder sehen.Die,die sie nur aus Erzählungen kennen,Bilder über sie gesehen haben, die ihnen in einem Modulator elektromagnetischer Wellen begegnen,dem es egal ist,welches Bild er mit seinem Elektronenstrahl auf eine sogenannte Mattscheibe durch erhellen kleinster Punkte erzeugt,Punkte,die unser nur hinreichendes Auge nicht mehr auflösen kann,halten Zerstörung für etwas Erstrebenswertes.Faulheit,Korruption, Bier,Monterey im Fernsehen,wäre ich doch auch ein Held,gib mir eine Uzi und ich werde Public Enemy.Unsinn. Denken,mein Lieber,Denken hat noch keinem geschadet.Obwohl ich ungern M. Reich-Ranicki als meinen Liebsten tituliere.Aber hier zeigt sich wieder ler uns so immanente Liberalismus.Nur weil einer einen Sprachfehler hat,darf er uns alles erzählen.Demnächst schmier ich mir Schuhcreme ins Gesicht, pisse Pieter Botha ans Bein,und alles singt in zehn Jahren "Free me".Bei unserem ersten Treffen wird mich dann Professor Griff erschließen,weil ich nicht ausschließen will,daß Hitler auch schwarz sein kann und gerade vor mir stehe.Nach welchen Kriterien aber verkaufen sie ihre Einsichten? Als Schwarzen fiele es mir bestimmt leichter,ihnen zuzustimmen.Luther Kings Ideen als Februarrevolution mit Chuck D. als populistischem Sprachrohr? Natürlich nicht.Denn eine oberflächliche,reißerische Fragestellung kann fast nie treffen.Sachverhalte in einer dreißig Zeilen langen Mitteilung wiedergeben zu wollen,ist nichts als Lügenverbreiten.Keine Realität passt in dreißig,fünfzig oder einhundert Zeilen.Zeitung ist die gefährlichste aller Nachrichtenformen. Sie vermittelt,je länger sie sich äußert,immer mehr das Gefühl zunehmender Wahrheit.Und verführt uns so immer besser.Macht uns glauben, immer mehr zu wissen.Ein Wort-Eine Erkenntnis?Ein Wort-Eine Unwahrheit! Viele Worte können der Wahrheit Tod sein.Wenige Worte lassen sie schon im Bau verhungern. Der einzige Zweck,den die Zeitung erfüllt,ist mir zu sagen,daß ich über das,was sie mir berichtet,belogen werde,und somit aufgefordert bin,mich kundig zu machen.Tod denen,die glauben, was sie lesen.Jeder lügt.Aber hinter jeder Lüge steckt eine Wahrheit,die verdeckt werden soll,um Unfähigkeit, Versagen und ähnliche Formen der persönlichen Dummheit zu kaschieren.Und je mehr Lügen Du kennst,um so mehr näherst Du Dich der Wahrheit,die alle verdecken und nur wenige kennen.Die, die sie kennen,werden dann aber schnell aus dem Verkehr gezogen,denn ihre Kenntnis ist wie ein Wahn.Entweder sie treibt Dich zum Handeln,weil Du die Zustände Deiner völlig verblödeten

Umwelt nicht mehr ertragen kannst und man Dich,aufgrund Deiner Tätigkeiten zur Verbreitung eben dieser Erkenntnisse,aus dem Handlungsspielraum zieht.Hier bevorzugt nach Stammheim. Oder die Erkenntnis zerreißt Dich ob Deiner Untätigkeit,denn sie verlangt immer ein Handeln.Wer sich ihrem Handlungsdrang widersetzt,wird von ihr in die geisteskrankheit getrieben.Am unerträglichsten sind jedoch die,die die Wahrheit kannten und verleugneten. Sie sind im Grunde noch verdammenswerter als die unwürdigsten Untätigen, die sich nie um Wahrheit bemühten. Vermutlich sind sie Motor aller partiellen Verschiebung von Wahrheit in der Gesellschaft.Reichte ihre Kraft vielleicht noch zur Kenntnisnahme einer Teilwahrheit,so lassen sie ihren Haß darüber ,daß sie ihren Haß nicht verarbeiten konnten,gnadenlos an ihrer Umwelt aus,werden Journalisten, Reporter,Wahlkampfhelfer,Politiker,um uns immer weiter von dem zu entfernen, was sie in Teilen erkennen konnten und sie sich jetzt,haßerfüllt und verbittert,als Wissensvorsprung den Dummköpfen gegenüber zunutzen machen.Und je weiter sie uns vom Topf der Wahrheit entfernen,indem sie uns eine Wahrheit verkaufen wollen,die höchstens eine Partiaillüge ist,desto größer wird ihre Macht.Die Macht der Halbgebildeten und geistigen Tiefflieger über die,die nichts bessers verdienen.Der größte Feind dieser Gesellschaft ist folglich der konsequente Weg hin zur Wahrheit. Nur der,der erkennt,versteht,sich bildet,sucht,nie saß wird von den Partiaillügen,mit denen man ihn zu sättigen versucht,nur der ist Feind. Denn er sieht die marode Dummheit,die sich als nationale Elite zu verkaufen versucht.Und genau der ist Feind ;Tod, Tod,Tod dem,der uns verführen will. Aber weil man ihn nicht töten darf, zumindest nicht körperlich,tötet man ihn geistig,was im Grunde noch besser ist als die reine körperliche Vernichtung,denn so kann man einen Menschen,den jahrelange Totalisolation in den Wahnsinn getrieben hat,dem er zuvor mit viel Mühe entronnen war,als geheilt im Sinne der Gesellschaft der Tumben entlassen.Chuck D. ist Public Enemy No 1,denn er ist auf dem Wege, die Wahrheit über die Schwarzen zu erkennen,die Luther King nie in ihrer Fülle sehen wollte,weil er Angst vor ihrer Konsequenz hatte.Also tarnte er sie mit dem Mantel des Christentums, einem weltweit anerkannten Hemmschuh für konsequente Durchsetzung von Wahrheit.Erwarb sich Zustimmung,weil man wußte,daß sein Glaube an die Friedfertigkeit ihn und vor allem die weiße Gesellschaft vor der konsequenten Durchsetzung der schwarzen Wahrheit würde bewahren. Mittlerweile haben sich die Selbsterhaltungsmechanismen der weißen Gesellschaft soweit verbessert,daß sie sogar Public Enemy ertragen kann, indem sie deren Erkenntnis als Stilmittel des Showbusiness verkauft.Man kann an dieser Stelle Chuck D. nur wünschen,daß er so weit in seinem Streben nach Wissen um die Wahrheit ist,daß er auch dieses erkennt und es nicht später heißen wird,daß seine Truppe doch die mit der geilen Uzi-Show war. Noch ein Schrei?Fluchen?Kaum.Kraftlosigkeit macht sich breit.Schreien, Kotzen und doch kein Erfolg?Trost?Es bekommt jeder das,was er verdient. Und wenn die Verdienste in allgemeiner Scheiße bestehen?Ich weiß es nicht. Ich verstehe es nicht mehr.Die Idioten aller Länder haben sich schon vereinigt.Aber was ist uns?Hybris?Ich? Vielleicht aus Deiner Sicht.Aber das, was ist,kann nie übersteigt sein. So sage ich! Unreife?Vielleicht. Aber kein größeres Kompliment könntest Du mir machen.Denn dann kann ich mich auf den Prozeß der Reifung freuen. Und das sollte Dir zur Furcht gereichen.In der Hoffnung auf Dein Ende und meinen Sieg. Auch wenn er wohl nie eintritt.

(LARS FREISBERG)

## Sitzenbleiben!

## DAS FACHGESCHÄFT FÜR ROCKMUSIK\*

WAVE & INDEPENDENTS

HARD & HEAVY

SOUNDTRACKS

JAZZ

SOUL &

FUNK

REGGAE-AFRICA-DUB

Jede Menge LP's

unter 10 Mark

alle Neuheiten

Importe

und....

SIXTIES-

ECKE

**Schallplatten**  
**DISCO**  
**COUNT 8**  
**Schallplatten**

**MANNHEIM**  
Horten-Passage  
07.9.25

MUSIK-VIDEOS

MUSIK-POSTER

Internationale Musikpresse & Fanzines  
jede Woche NEU

Original  
MUSICASSETTEN  
ab 7,99 !!!!!

## DIE JOHN PEEL- ECKE

Endlich!Einführung der längst überfälligen Peel-Zitat-Corner mit einer Auswahl der besten Zitate aus den vergangenen zwei Monaten BBC Radio 1/BFBS und BBC Worldservice. Der einzige Mann der Welt,der sich nicht ziert, einen finnischen Chor mit unaussprechlichem Namen, der die finnische Nationalhymne im Kanon schreit,neben der neuen Extreme Noise Terror-Lp zu spielen.

\*"Robert Lloyd war übrigens letzte Woche bei uns zum Frühstück.Ich erzähle das nur,damit Ihr wißt,daß ich mit den Stars verkehre."

\*"Ein Hörer hat mich gefragt,wann die neue Fall-LP kommt.Ich war kürzlich in Manchester in einem Plattenladen und habe dort zufällig eine Cassette der neuen Fall-LP gesehen.Ich hatte schon meine Hand danach ausgestreckt,doch dann spürte ich einen Blick.Ich traute mir,nicht die Cassette einzustecken,kann Dir also nicht sagen,wie die neue LP klingt,da ich nie gut im Stehlen war."

\*"Dieser Song heißt "She said let`s kiss,und ich muß gestehen,daß ich kein großer Küsser bin,aber ich habe dazu mit meiner Tochter in der Küche getanzt."

\*"Ich habe hier eine Karte des offiziellen Echo and the Bunnymen-Fan-Clubs liegen,der Leiter fragt mich,ob die Band nicht endlich mal wieder eine Peel-Session produzieren könnte.Echo and the Bunnymen?Sind die nicht viel zu groß für unsere mickrige kleine Sendung?"

\*"Gestern war ein eher peinlicher Tag. Well,bevor ich ins Bett gehe und nachdem ich mir die Zähne geputzt habe,esse ich noch öfters irgendwelche kleinen Häppchen.Gestern war ich nun beim Zahnarzt und der meinte,ich soll den Mund aufmachen und er sagte:Ah,da sieht gar nicht gut aus-Also,er fand viele Löcher und am Rand schwarzgewordene

Zähne,wir kamen dann gemeinsam zu dem Ergebnis,das es wohl daran liegt,daß noch Brotkrümel und solche Dinge zurückbleiben;eine peinliche Sache.Ich werde schätzungsweise bis zum April in Behandlung sein."

\*"..und dann bin ich mit der U-Bahn gefahren,stellt Euch vor,John Peel fährt U-Bahn."

\*"Gestern hörte ich kurz eine Sendung mit dem Namen "Around midnight" und die spielen heute das,was ich in den späten Sechzigern und frühen Siebzigern gespielt habe.Damals erzählte mir jeder,dies sei viel zu ausgefallene Musik,um die im Radio zu spielen.Und warum ich das hier erzähle?Nun,weil ich dennoch nicht glaube,daß man Napalm Death in 20 bei "Around midnight" spielen wird und das ist ein eie Schande!"

\*"Ich mag die Gaye Bykers on Acid noch immer und ,um ganz ehrlich zu sein,wenn ich nochmal jung wäre, dann könnte ich mir nichts andern vorstellen,als mit bedruckten schweißnassen T-Shirts auf jedes Gaye Bykers-Konzert zu pilgern;das muß herrlich sein.Aber ein so alter Mann tut das natürlich nicht."

\*"Bevor ich eine Band aus Wales spiele,rufe ich immer meinen Freund dort an und frage ihn nach der genauen Aussprache des Titels.Mein Freund geht niemals aus und er wohnt auch in einem sehr kleinen,ja,fast möchte man sagen Dorf und das seltsame daran ist die Tatsache,daß in genau diesem Dorf mein Großvater lebte und dort habe ich mir auch Ende der Vierziger,Anfang der Fünfziger,als die Dinger gerade rauskamen,meinen allerersten Eislolly gekauft.Und wie ich kürzlich erfahren habe,wohnt mein Freund in der Wohnung über dem Laden,in dem ich mir den Lolly gekauft habe."



# TOUR-TAGEBUCH

# Dinosaur Jr



von Wolfgang Finke

## 20.10.'88 BERLIN

Anreise auf der wegen der freundlichen DDR-Grenzer beliebten Transitautobahn, die es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, sich über die Differenz zwischen Paßbild und Realem ("We were busy letting our hair grow", zumindest 3 aus unserer Karawane) zu amüsieren. Ankunft in der vom detaillierten Tourplan angegebenen Zeit-natürlich in dem internationalen Üblichen 2-Stunden-Überziehungs-Kredit-Rahmen-im LOFT/Metropol, wo uns unser vorausgefahrener und nun schon von den großzügig von der Leiterin des Etablissements verteilten Drogen angeschlagener Schlagzeuger Nicolai empfangt. Sein erster Kommentar zu J. Mascis: "Ein Joint, der sprechen kann". Der offizielle Tourbegleiter der Agentur, Michael, ein in Hamburg lebender Ami, stellt sich uns vor und weist uns in den kleinen verschmuckelten Backstage-Raum ein, ein Schicksal, das uns auf der Tour noch immer ereilen wird...

Beim Soundcheck wird Mascis' gewaltige Effektleiste bemundert (mit eigener Starkstromversorgung, Photonenantrieb und Materie/Antimaterie-Konverter!), während Monika Döring sich über die Lautstärke beschwert, woraufhin ihr von unserem Mischer Olaf bedeutet wird, sie wäre zu alt für diesen Job und solle sich zurückziehen (was sie auch wohl schon in Angriff genommen hat und einen aus ihrem Harem als Nachfolger bestellt hat). UND nun unser Auftritt! Auf und wieder ab. Eine Zugabe (Jauch!, ich lüge nicht!) Einige, nein, Mehrere, ach was, Hunderte, um nicht zu sagen TAUSENDE verlangen nach mehr) wird nicht gewährt, diktatorisch bestimmt Michael, daß eine Cassette eingelegt wird, um den Zuschauerlärm zu unterdrücken. Zufrieden lauschen wir dem Dinosaur Jr.-Gig von der Bühnenseite (der Saal sound ist lärm, gut), das Ende des Sets spielt J. von der Bühnentafel aus, vielleicht singt's ihm nicht so gut. Nachdem Alles vorbei ist, großes Treffen mit unserer Schlafgelegenheit Tuppie, Großstapel Alfons, Doc, Ex-Schlagzeuger der Flowerpornos (Hallo!) und anderen Berlin-Exilanten. Beim Abbauen unseres armeneligen "Equipments" gibt's noch ein Verweis vom Clubmanager, weil wir angeblich den Kühlschrank demoliert haben sollen, dabei war ein "monster in the fridge" (Null-Ton Nicolai), das von uns an der Flucht gehindert werden konnte. Vor dem Metropol erstes Treffen mit den Juniorsauriern, die unseren Tour-PKW (Kadett-Kombi) besuchten: ungläubiges Gelächter, "DAMIT fährt ihr herum?", etc.. Wir schenken Lou (Bassist) eine "Mandy"-Single, weil seine kleine Schwester gleichen Namens ist. Der restliche Abend wird mit Absaufen in einer Neuköllner Kneipe zugebracht.

## 21.10.'88 HAMBURG

Schlafgelegenheit Tuppie hat sich uns angeschlossen, wir kaufen Wodka+Cigaretten im Intershop, durchqueren die mecklenburgische Tiefebene (oder pommerische) ist hier nicht in der Nähe Peanemünde, die Wirkungsstätte Werner von Brauns, das Nazi-Cap Caneveral, he?) und erreichen das Ziel (Markthalle) diesmal pünktlich, was heißt, daß noch niemand und nichts da ist. Ein angeblich ausgemachtes Radiointerview wird abgeblasen, stattdessen wird die urtümliche Schlafgelegenheit ausgesucht. Soundcheck fällt für uns flach, da

Es wirken mit:

**DINOSAUR JR** rauchende Joints, die sprechen können  
**WELL WELL WELL incl. Wolfgang Finke** support act  
**MICHAEL**, ein in Hamburg lebender Ami Tourbegleiter  
**JONATHAN** offizieller Gitarrenroadie, dessen Schwierigkeiten beim Tragen eines Gitarrenkoffers beginnen  
**SUGGAR** Big Store

die P.A. zu spät gekommen ist, unser Set anschließend ist trotzdem okay. Der Auftritt der Großreptilien gestaltet sich eher als eine Art Gottesdienst, v.a. wegen der Hallenarchitektur, die Gemeinde hört gebannt, etwas anderes ist bei der Lautstärke kaum möglich. Anschließend ein Eklat hinter der Bühne: Mascis klagt von unsererem Buffet ein "drumstick" (Geflügelschlegel), wir rächen uns und trinken ihr Bierkontingent leer.

## 23.10.'88 DORTMUND

Heimspiel für uns, bequeme Anfahrt (20 min.), ausverkaufter Laden. Der Soundcheck muß unterbrochen werden, die Bahnpolizei interveniert, ein ordnungsgemäßer Bahnbetrieb sei nicht mehr gewährleistet, weil die Durchsagen wegen der Lautstärke nicht zu verstehen seien. Der Clubbesitzer hat überhaupt keine Ahnung und regt sich nur auf und verpennt es, uns ein Abendessen zu besorgen. Ansonsten ist Alles bestens: eine Zugabe, weil das Publikum und Dinosaur Jr. es verlangen, sie selber scheinen sich freigespielt zu haben, ihr bester Gig so far. Backstageauftrieb der Fanzine-Schreiber, darunter auch die verehrten Herausgeberinnen diese Magazins, die bei ihren Opfern bleibenden Eindruck hinterlassen haben müssen. Jonathan, offiziell persönlicher Gitarrenroadie, in Wahrheit kann er so gerade einen Gitarrenkoffer tragen, führt uns stolz seine neu erworbenen Deutschkenntnisse vor: nur Obzönitäten wie etwa "Voutsenkoubu" (Lautsprüt!) und zeigt uns die korrekte Aussprache von diversen Ami-Bands (Das Dämen und Die Kreuzten sind ja schon anderenorts diskutiert worden, deshalb hier SMH! sprich Buß! das a mit dem dänischen Kringel drüber). Beim Einpacken wird noch schnell der selbsternannte Lokalfunk-Indie-Papst beschimpft, der meinte, frech werden zu können, ein Problem bei einem Mann, der früher bei "Geier Sturzflug" Saxophon gespielt hat. Und wieder endet ein schöner Tag, diesmal in unserer Lieblingsstammkneipe, dem nun schon legendären Posthorn.

## 24.10.'88 BIELEFELD

Die Halle (PC 69) ist groß genug, so daß wir mit den Amis Baseball spielen, d.h. eigentlich nur dieses Trainingsspiels, das man aus den Kinderfilmen kennt, wenn sich zwei sommersprossige all-american Boys wie bekloppt ein Bällchen zuwerfen; ein idiotischer Sport, der nur dazu

geeignet ist, Hospitalismus u.ä. Krankheiten vorzubeugen. Wir verabreden einen T-Shirt-Tausch mit Jonathan, Sonic Youth gegen Ferryboat Bill, ein faires Geschäft, in Amiland wird er damit König sein. Mein Verstärker gibt beim Soundcheck nur noch ein bözartiges Kratzen von sich, freundlicher Weise leiht mir J. Mascis sein Amp, der sich bei mir allerdings ganz anders anhört als wenn er seine Gitarrenbomben dort durchjagt (Rätsel über Rätsel). Unser Gig anschließend ist eher so lala, das Catering dagegen Spitze (Falscher Hase in Spinat und Brotmantel); versuch' mal das einem Amerikaner zu erklären/übersetzen). Dinosaur Jr. spielen ihren besten Set auf der Tour, vielleicht weil die Halle so groß ist, so daß sie nicht nur just explodieren (wie man so schön sagt), sondern die Detonationen im Raum stehen bleiben, Platz zum Atmen haben und plötzlich ganz zart werden und vor Schönheit anfangen zu zittern, wie eine Fätsch-Farben-Aufnahme eines H Bomben-Pilz in Zeitlupe, oder so ähnlich.

## 25.10.'88 BONN

WDR-Graffiti-Rocknacht (Bericht von Suggar) Dinosaur Jr. freuen sich, 2000 rheinländische New-Model-Army-Fans mit ihrem Lärm zu beglücken, sich auf der großen Bühne auszutoben und mal das Rockscheiwe raushängen lassen zu können. Jonathan muß sich mit Sonnenbrille und Baseballkappe ausgerüstet vor das Drum-Kit setzen und sich als Bremser betätigen bis ihn Lou von der Bühne rollt und selbst Mascis ringt sich ein Lächeln ab. Nachher beschwerten sich Eric (Mischer) und Band, daß die 20KW-Anlage nicht ausreichen gewesen sei, im Radio hört man tatsächlich den WDR-Standard-Mix, nämlich nur Vox und Drums.

## 26.10.'88 FRANKFURT

Gemeinsames Abendessen mit den Amis auf Kosten der Agentur als vorweggenommener Abschied bei einem Jugoslawen. Tourbegleiter Michael muß jedem Saurier die gesamte Speisekarte erklären, bis sich doch alle für Zwiebelsuppe und Salat entscheiden. Mascis erschießt mit einer Spielzeugschleife mit Stöpsel vorne dran, eine Fliege, die in Lou's Salat hockt, als Erklärung gibt er an, er wolle die Fleischbeilage anreichern. Suggar (ein Big Store Label-Boß, aber irgendwie sind bei

dem Verein alle Chef) kommt aus Bonn angetrampelt, allerdings zu spät, für ihn muß das Abendessen ausfallen. Der ganze Troß zurück zur Batschkapp, wo sich langsam eine Party entwickelt. Murph erzählt von seiner Lieblingsband, dem Mahavishnu Orchestra und davon, daß alle aus der Band im Grunde Schlagzeuger sind, was erklärt, warum sich die Drei beim Soundcheck immer um die Drums balgen. Mit der Dinosaur-Musik hat das Alles weniger zu tun, da sind die Beiden eher nur ausführende Organe von Mascis.

Die Batschkapp ist voll, unser Set okay, nur das Frankfurter Bier ist das anerkanntermaßen Schiefste. Dinosaur Jr. sollen noch eine Zugabe spielen, und weil Lou's Bass im Ansch ist, wird Sony eben schnell für "Don't" (das Krach- und Schreistück) angelehnt, was Lou von aller Instrumentalarbeit entlastet - die nötige Bewegungsfreiheit gibt, sich auf der Bühne zu wälzen und die Salatplatte ins Publikum zu werfen, während Jonathan sich Buddha-like vor dem Schlagzeug aufbaut. Das hat etwas vom guten alten New-Wave-"Hir machen jetzt Avantgarde"-Performances, aber als guter Spaß, nicht als bemühter Kunst-Krampf. Nachher verlagert sich das Geschehen hinter die Bühne, Lou muß völlig heiser und ohne Stimme ein Interview geben, während Mascis sich mit Rainer über Horror-Splatter-Gore-Movies unterhält, das einzige Thema, bei dem Mascis eine Art Enthusiasmus geltend. (Laut Rainer wurde einhelliger Konsens über die besten Schlitzer, Zombies, Untoten, die die schönsten herumfliegenden Körperteile (Das Auge in "Tanz der Teufel II"), etc. erzielt). Ansonsten ist Party! Wasserpistoienduelle, Bruderschaftstrinken, Völkerverständigung. Den besten Auftritt hat Rainer, als er von einem Fanzine-Schreiber (den Namen hab' ich vergessen, trotzdem HALLO!) gefragt wird, wie er sich seine Zukunft als "deutscher" ("I" "Indi" ("I")-"Musiker" ("?#&+D h?") vorstellt (Nordlicher-Ruhrgebiet-Dialekt, vorzugsweise Gladbeck) "Wenn's mit dem Rock'n'Roll nix wird, dann gib's diesen hier" (Röser-Geste! Wumme wird in den halb geöffneten Mund geschoben, die Lippen umschließen den Lauf der "Gun-in-Mouth-Blues").

## 27.10.'88 MÜNCHEN

Auf der Fahrt beweist Suggar seine Promotion-, bzw. Überredungskünste (ist beides eh dasselbe), indem er aus dem fahrenden Auto heraus mit Hilfe von handgemalten Zetteln eine Studentin veranlaßt, mit uns auf der Raststätte Würzburg einen Kaffee zu trinken. Diese stellt sich als eher langweilig heraus, erwähnt 17-mal ungefragt ihren Freund, so daß wir mit belanglosem Gerede übers Studium, das Wetter und die Oberpfalz die Situation retten müssen. In München herrschen frust, schlechte Laune und Heimweh. Erst schreiben sich die Saurier untereinander an, anschließend muß Tourleiter Michael dran glauben, der das aber alles mit professioneller Gelassenheit nimmt ("That's my job"). Im ungeheizten Backstage-Raum singen wir mit einer Freundin der Amis das Lorelei-Lied. Sie lebt schon länger in Europa, hat ihre alten Freunde aus Amherst in der Zeitung entdeckt und führt ihnen nun zu den Konzerten nach. (Ob sie zu den berüchtigten Radikal-Feministinnen gehört, die Amherst und Umgebung angeblich beherrschen sollen, läßt sich nicht

herausfinden.) J. Mascis mischt unseren Gig mit Spaß an der Sache und scheinbar gutem Ergebnis (auf der Bühne ist es eh immer eine Art Blindflug, im Normalfall hört man nur Drums), das Publikum bleibt jedenfalls im Saal. Nach den Gigs noch Plauschereien, gegenseitiges T-Shirt-Bemalen und Adressenaustausch bis irgendwann dann die Zeit des Abschiednehmens kommt (allgemeines Gemurmel, Jaja, es war eine schöne Zeit, Ihr ward so nett us. Ihr ward auch ganz toll, eine Träne im Knopfloch, Seufzer usw.). Das war's dann, Schicht, Feierabend, Klappe zu-Affe tot.

## TAPES

**Elephant Bangs  
Train  
Bacchanal**  
(über: Harald  
Oleschniowitz,  
Erlenstr. 6, 6728  
Germersheim)

Elephant Bangs Train lagern sämtliche Felt-Platten um ihr Keyboard und wissen dabei nicht, wohin sie ihre Hörer führen möchten, weil sie in ihrer Verkrampftheit den Drang verspüren, nichts auszulassen. Am Liebsten sehen sie sowieso den Folksinger nebst Grebogeschöpf und wenn Sänger Dirk von Gewehren erzählt, die irgendeiner in irgendeiner Hand abdrückt, dann würden sie das auch sehr gerne als Punk-Rock bezeichnen. Manchmal aber, ganz heimlich, wenn keiner lauscht und die dem ganzen Quatsch leid sind, wissen sie doch wie guter Pop klingt. Couldn't be a fisher hingegen, folgen anderen Zielen, wären gerne die anspruchsvolle down-to-earth-Folkrockband und sind in ihren Arrangements erstaunlich ausgereift, zu erwachsen fast, weil Couldn't be a fisher denken, sie wüßten schon alles.

**Kissin' Cousins  
Kissed By The Muse**  
(Kontakt über Red.)

Weit, weit weg wünschen sie sich, am besten im Einzelabteil eines Zuges, weil man dort seine Ruhe vor Belästigungen hat. "I'm on the railway, take me far, far away." Die Kissin' Cousins sind die besten, weil sie ein angemessenes Einflußspektrum aufweisen, ohne jemals als Kopie ihrer Plattensammlung zu enden. Railway trägt wahrhaftig weit weg von einer Welt, in der man eine Band, in Dilettantismus versumpfen und Kassetten verschicken läßt, die weitaus mehr zu geben hat, als die letztjährige Go-Betweens-LP, weil man ihrer Verzweiflung still eine Träne widmet um danach gemeinsam die daraus resultierende Umschließkraft zu genießen. Niemals trift die Kissin' Cousins in Selbstmitleidshohn ab, weil die Geigerin (blond, natürlich) die nötige Dramatik bereit hält und Gitarrist Thomas ummauernde Feedbackwände einfließen läßt. Sänger Thorsten fleht sein Baby an, zurückzukommen und was wie ein schlechtgemeinter Witz aus einem drittklassigen amerikanischen Soundtrack wirkt, verwandelt sich bei der Band in wahres Verlangen.

(Sandra Grether)

# Nachts, wenn es dunkel ist

Aus dem bisher unveröffentlichten Nachlaß von Martin Schmidt

Nachts wenn es dunkel wird, die Gesichter auf den Postern zu Fratzen verkommen, sitzt eine häßliche Alte auf meinem Schreibtischstuhl, die mich nicht schlafen läßt. Ich habe ihr nichts getan und vielleicht gerade deshalb hat sie kein Erbarmen. Schlaf wäre wie eine Rettung, wie Vergessen, aber es wäre auch nur Vergessen, nie etwas für immer. Hier ist niemand, nur ich und die Angst. Die Angst davor, unter mein Bett zu schauen, denn auch dort könnten sie sein. Sie tun mir nichts, sie sind einfach nur da und warten, daß ich mich ihnen ergebe. Die unter meinem Bett lachen mich aus, weil sie wissen, daß ich mir nicht sicher bin.

Je länger ich liege, desto lauter lachen sie; dann ist es ihre Freude darüber, daß ich nicht aufstehen kann, um sie zu verjagen. Ich kann mich nicht regen, bin ihnen wie angekettet ausgeliefert. Wenn sie doch nur kämen, sich zeigen würden, dann hätte ich zumindest Gewissheit. Aber ihre Grausamkeit kennt keine Grenzen. Wenn doch jemand Licht machen würde. Vor Licht haben sie Angst. Sie würden fliehen; denn wenn es hell wäre, sähe jeder, wie häßlich sie sind. Doch so bin ich ihnen, allein, ausgeliefert. Allein ist man rettungslos verloren.

Nachts, wenn es dunkel ist, möchte ich Hilfe rufen. Ich habe es schon oft versucht, nie bekam ich einen Ton heraus. Und wenn, es würde sowieso niemand hören. Wenn doch jemand da wäre. Wenn jemand da wäre und mir sagen würde: "Martin, erschrick nicht. Ich bin es bloß. Du kannst mich zwar nicht sehen, weil es so dunkel ist und die häßlichen Gesichter mit ihren furchtbaren Augen und ihrem grausamen Lächeln Dich zwingen, sie anzusehen; wie häßlich sie sind; wie sie starren; aber ich sehe Dich, ich bin hier. Ich weiß, Du kannst Dich nicht rühren, sie lassen Dich ja nicht los, aber ich werde aufstehen und Licht machen. Warte Martin, gleich kannst Du mich sehen." Und dann, wenn jemand da wäre, der um mich weiß und mir glaubt, dann könnte ich sprechen und sagen: "Nein, bitte laß es dunkel. Sie würden nächste Nacht wiederkommen und die übernächste und die überübernächste auch. Sie würden immer wiederkommen, und irgendwann wärest Du ja nicht mehr da und würdest Licht machen. Dann wäre alles wie vorher, Du darfst sie nicht für mich verjagen.

Bitte bleib einfach so sitzen und beobachte mich. Schau mir zu, wie ich aufstehe, zu ihnen gehen und sagen werde: "Ich habe keine Angst. Ich weiß, daß es Euch gibt. Wie häßlich Ihr seid. Ihr seid häßlich und ich will etwas Schönes. Ich will das Licht ausmachen können und etwas Schönes sehen. Euch kenne ich jetzt. Geht. Ich brauche Euch nicht. Geht und kommt nie mehr wieder!

Das werde ich tun, gleich, bleib sitzen, laß es dunkel und sieh mir zu, wie ich sie vertreibe. Und dann laß uns Licht machen. Und wenn ich Dich dann frage, ob ich sie wirklich verjagt habe, dann sag mir nur, daß Du es gesehen hast, daß das die Wahrheit ist. Aber gibt acht, ich kenne viele Schliche. Ich kann Dinge sagen und Dich etwas anderes hören lassen. Ich kann Dich glauben machen, daß ich etwas anders bin, als ich in Wirklichkeit bin, was schön wäre, aber gelogen. Also paß auf, bitte, und sehe mir zu." Genauso würde es sein, wenn jemand da wäre, so würde es geschehen.

# 45 SINGLES

## THE CAPERS I'm Going Out Tonight (Pronto Rec., Büro Diderot, Postfach 15, 6027 Innsbruck)

Alle Minuspunkte, die falsch gewählte Songtitel, peinliche Covergestaltung, unsympathische Städte, noch vor unmittelbarem Abhören, eine Platte einheimen kann, hatte diese schon gesammelt, ehe ich sie schließlich widerwillig auflegte. Alle Achtung, doppelte Achtung. Erstens wegen beachtlicher Vorarbeit in Sachen Song und zweitens, weil es ihnen in Kürze gelang, all meine Vorurteile abzuwegn. Zwar kennt der Sänger Lou Reed besser als sich selbst, und dem Orgelspieler sind die Doors keine Unbekannten (die Clean aber auch nicht), aber, immerhin, meine Damen und Herren, es gibt weitaus schlechtere Einflüsse. Country-Einschlag und das Besüßliche und manchmal gar Finden von Melodie läßt mich mit meinem, nie

wieder anzuwendenden Satz, der beginnt mit "Für eine deutsche Band...." alt aussehen. Internationales Format (man verzeihe die abgedroschene Phrase und achte nur auf die Tatsache, daß 4 Jungs aus 6027 Innsbruck dieser Bezeichnung würdig sind) und jawohl, kleine Ideenstreuereisen, trösten über Dilettantenproduktion und Dilattanten-englisch hinweg. Und sie waren klug genug ihren besten Song an den Anfang zu setzen, auch wenn dieser Song stellenweise nach, ähem, räusper "Poor Boy" von den Lords klingt. Anfangsfehler. Ich wünsche ihnen alle erdenkliche Zeit, um Entwicklungen durchzumachen und einen neuen Produzenten zu finden. Und der Titel "Sun shine bright on a sailor whose captain was his father and it took the whole fight", fast länger als der 2:55 Song, ist doch hübsch stimmig, hübsch seltsam. Eigentlich doch der beste Song. Die Südwestdeutsche Provinz wird nochmal, auch wenn ich dafür noch keine Gläubiger finde, in die Geschichte als fruchtbarste Keimzelle für junge-Gitarren-Songorientierte-Bands eingehen. Wetten? Das Poor-Boy-Syndrom wird demnächst lauthals untergehen. Die Zeichen stehen auf Sieg. Glaubts Euren (Willi Salzmann)

## Käse klebrig. Pathos und Melodie. von Steffen Irlinger

## THE CLOUDS Tranqui (Subway)

Charmant, aber nix neues. Man kann die Platte besitzen, stört nicht mit ihrer Anwesenheit, provoziert aber auch keine Schweißausbrüche. Alle 6 Wochen mal aufliegen, vielleicht auf die 8. liebste Cassette tapen. Na, und weil "Get out of my dream, die B-Seite von dem ersten Subway-Sampler bekannt ist, ein leichter Ärger, als einzige Gefühlsregung beim Anblick der Platte, weil man für ein einigermaßen ganz nettes Liedchen 7 Mark ausgegeben hat.

## 14 ICED BEARS Come Get Me EP (Sarah Rec.)

Ganz klar. Single des Monats oder heißt das hier: Single des Vierteljahrs? Wie auch immer. Die beste Single des Zeitraums zwischen den Ausgaben. 3 Songs, 3 Hits, der Titeltrack noch der schwächste Hit. Top 50, während die anderen beiden klare Top 10 sind. Das Rezept: Krachender fordernder Song mit viel Pathos und Melodie ("Unhappy Days"), kürzer und weniger eingängig "Come get me" und dann Übersong par excellence: "Sure to see". Alles gegeben. Melodie, ergreifende Textzeilen, feines Gitarrenspiel, wunderschön. Ich träume!

## DESERT WOLVES Speak To Me Rochelle

Schottland\*Blue Boy\*Gitarre\*Echo and the Bunnyman-Frühphase\*Doofcover\*

und vier austauschbare Burschen daß aufnehmen lassen, was man selbst für ultraschnellen Gitar-Trash hält. Ein dürres Feuerchen von einer Minute auf Seite A und vielleicht 50 Sekunden auf Seite B. Die heißt dann auch bezeichnend "Nothing". Weniger als nichts. Aber vielleicht fällt's keinem auf.

(Kerstin Grether)

## BRUT 66 Running At The Last Minute (Teenage Rebel Rec.)

Mit 13 dachte ich auch die Clash wären

die größte Offenbarung Gottes und tätowierte mir ihren Namen in mein rechtes Armgelenk. Zum Glück konnte ich diese Tätowierung später wieder entfernen, und natürlich sind die Clash nach wie vor eine der besten Bands, die es je gab. Aber mit zunehmendem Alter betrachtet man diese Dinge differenzierter und vielleicht war es mein Glück, daß ich nur ihren Namen in meine Hand tätowierte und nicht glaubte eine Platte machen zu müssen, was jedoch nicht weiter schlimm gewesen wäre; diese Band hier aber ist bestimmt schon 25 und noch immer dem Irrtum unterworfen, die Clash (oder die Sex Pistols oder die Sham 69...) hätten einfach nur Krach nach dem Motto: Jeder kann was machen" fabriziert. Die Clash aber schrieben Songs und Brut 66 träumen nur.

(Kerstin Grether)

# M A X I S

von Kerstin Grether

## THE PARISH GARDEN After The Fidget 5-track 12" (Heute-Rec.)

Im Gegensatz zu Brut 66 haben The Parish Garden ihre, so sagt man wohl, Punk-Lektion gelernt; verbinden schnelle melodiose Nummern mit ruhigen folgenreichen, nicht minder ergreifenden Songs, wirken nie bemüht immer mit Arrangement-Idee in der Handtasche und "The Blue Horse" bester Song auf der Maxi, gewinnt und verwirrt, ist in all seiner Konventionalität, von Text bis zur Instrumentierung, nie zu abgelesen oder lästig. Und die angeraute bedächtigt gesteigerte Gitarren-Schärfe zeigt von welcher erstaunlicher Brillanz diese Band ist. (Heute, Obere Eicher Str 53, 8960 Kempten). Kaufen.

keit. Calvin Johnson von Beat Happening, der im letzten STRAIGHT die Reiseroute durch Indie-England erläuterte und besonders seinen anstehenden Besuch bei seinen Labelmates von 53rd and 3rd hervorhob, fand die Zeit, vor genau dort diese EP mit 4 Stücken einzuschachteln und überzuschießen. War ja eine nette Geste von ihm, aber eben unnötig. Erstens kann man die Sting Bytes in der BRD sowieso nicht käuflich erwerben und zweitens ist das auch überhaupt nicht bedenklich, da dieser fünfziger-Jahre-farblos-Grießbrei keinen interessieren würde, vermutlich nicht mal Mr Johnson selbst. Fragt mich nicht, warum ich die Platte trotzdem bespreche. Ich bin heute so lustlos, zerre alles aus dem Regal, will keinen etwas davon merken lassen. Nix gegen 50s Musik, aber dies gefällt sicher nur dem großen Experten Prof. Pop und der spielt neuerdings sowieso recht Fragliches in seiner Sendung.

## ROTE KAPELLE San Francisco Again STICHED-BACK FOOT AIRMAN Costa Del Sol (beide In-Tape/P. Hartinger, Hohe Straße 60, 4100 Dulsburg- Vertrieb)

Hetze umher, laufe die Hauptstraße hinunter, Abendessen um 22 Uhr und die Heizung funktioniert nicht. Die Rote Kapelle, unglückliche Zweitliga seit nunmehr drei Jahren, tragen nicht zur nächtlichen Beschwingung bei. Zu oft vernommen. Abgehen. Der Sänger Andrew wäre gerne Schottlands Nick Cave und ist doch nichts als undefinierbare Mischung aus dem ewigen Buzzcocks und C-86-Leichen. Harmoniegesang, Gitarrenschrubbel, redlich geteilt, mal Männlein mal Weiblein. Da schaut man doch lieber bei Familie Mc Kelly/Vaselines vorbei. Sängerin wäre gerne Debbie Harry, wie die Postervand in ihrem Zimmer, schafft es aber nicht mal Primitives-Tracey zu sein. Da verteidigt man den immer öfter werdenden Brit-Pop an allen Ecken und Enden, nur um von solchen Nisten wie denen hier Lügen gestraft zu werden. Oh je. Verzweiflung und Marathon-Ablauf garantieren dann wenigstens dem ersten der vier Stücke auf der von Jon Langford produzierten Maxi, einen Mittelplatz im Feld der aufreibenden Melodien und gut-gesimierten Popsongs. Der Rest weist, daß ROTE KAPELLE ein über-

Pathos\*Regen\*Nie wieder Pizzabestellen\*Lighty Lemon Drops\*Scheiß-Plattenspieler\*Melodie\*Große Worte\*Postcard\*Bush neuer Präsident\*Alle 4 Songs spielenswert\*Kalt\*Joesf K.\*Highlands\*Käse klebrig\*Felicity\*Like an angel\*Samali alt\*Kilt\*June Brides\*Dudelsack\*7.90 bei Malibu\*Scheiß-italiener\*Hasen füttern nicht vergessen\*Kenny Dalglish\*Anfield Road\*Steve Archibald\*Rot Weiß Essen\*Lächerlich\*Wolfgang Schäfer\*Fazit\*Platte kaufen\*Ah ja\*FC Barcelona(schäm..)

## MC CARTHY This Nelson Rockefeller (September/EFA)

Titelsong einfach schön, trotz ungewohnter Keyboards. 4 Songs auf B-Seite völlig neues Gevand. Peinliche keyboard-lastige Neueinspielungen. Scheiß auf Toleranz. Dabei seid Ihr doch so nette Jungs, mit sympathisch-verbohnten Ansichten, blickt so dezent schüchtern auf den Boden, wenn man mit Euch spricht und spielt dann auch noch recht gut Tischfußball. Schämt Euch!

## THE DWARFS Lick It (Crash/Ubik Rec./Import)

Greg Shaw kommt allmählich in die Jahre. Man kennt das ja, zuerst nur winzige Anzeichen im Spiegel; graue Haarbüschel, kann man noch problemlos rausreißen, fällt kaum auf, dann die ersten Fältchen, kein Problem. Schlimmer schon Anzeichen von unmißverständlichem Musik-Migräne. Weg damit! Nein, nein. Wie gut, daß man noch Kontakte hat, von früher. Gott und die Welt eigentlich. Man kann dann, statt elenden Lizenzpressungen, ein neues Label in England gründen

## CHAINSAW In A Dream Of Dreams, The Story Of A Golden Love (Wild Orange/RTD)

Verzinkte, abstrakte Übereinander gelagerte Skizzen und Soundcollagen. Fühiges Girl am Keyboard, versucht wie Kate Bush zu klingen und endet wie Björk von den Sugar Cubes; vielleicht ist das aber auch Unterstellung und die Dame verfügt über beständige Eigenwilligkeit. Variabel und katzenhafte Fuß-mich-nicht-an-Mentalität. Spinnt sie den roten Faden, den die zwei Songs aufweisen, in Zukunft weiter, könnte die deutsche Danielle Dax aus ihr werden. Aber ich schätze, sie haßt diese Vergleiche. Stattdessen: kommende Femme Fatale (nein, entschuldigt, ich ergeb mich, ich wollte das wirklich nicht schreiben). Die große Dame des deutschen Pops der kommenden Neunziger (endlich).

## THE STING RYTES Night Crusins EP (DDT/53rd and 3rd/Import)

Umwege, Umstände und keine Notwendig-



Stiched-Back Foot Airman: Urlaub für 3.50 Minuten. Immerhin.

flüssiges Relikt vergangener Zeiten sind. Wie soll das noch enden??? STICHED BACK FOOT AIRMAN sollten zwar die Covergestaltung lieber weniger Scharz-weiß-Malern überlassen, aber ihre 4-Track-Maxi rettet diese Nacht vor einem sicheren Absurz meinerseits. COSTA DEL SOL beweist vom ersten Ton an, wie wohlkalkuliert, definierbar man heute Gitarren einsetzen kann, wenn auch, oder gerade weil, der Gitarrist nicht nur gerne mit Marrscher-Gitarrenprägung liebäugelt, sondern gleich noch dessen Riffs zu "Girlfriend in a coma", leicht verändert, einsetzt. Aber Costa Del Sol läßt mich wenigstens irgend-etwas annehmen, was jeführt von diesem kleinen Papierüberhäuten-Hoffnungslos-Zimmer, indem, durch mir noch unerklärliche Art, bis nächste Woche dieses Heft fertiggestellt werden soll. COSTA DEL SOL. "You never even thought this could be a holiday". Leichtfüßig, durchschlagend, melodisch, wahr. Urlaub für 3.50. Immerhin. Genau so habe ich mir guten Pop eigentlich immer vorgestellt. Er trifft mitten ins Gesicht, fährt weiter dann fort, wenn man glaubte, man sei schon völlig blau-geschlagen und entläßt nach weniger als 4 Minuten aus seinen Krallen. Kein Song dieser 4-Track-Maxi verfährt auf andere Art mit Dir. Wenn Du es Dir noch leisten kannst, bitte!

**SOMETHING BLUE**  
When You Smile You're  
A Different Girl  
(Intercord)

Ein Lächeln, ein Lächeln nur und alles ist so anders als zuvor. When you smile

**33**  
**MY BLOODY VALENTINE**  
(Creation/RTD)

Die Promo-Fotos waren verheißungsvoll (MBV trödelig im wogenden Kornfeld

you're a different girl-ob die zwei auf dem in Plautönen gehaltenen Cover diesen Mist wirklich glauben? Oder soll das nur irgendwie ansprechend klingen? Klar! Diese Musik wird nur gemacht, damit sie jedem gefällt und keinem Mängel auffallen. Clatt produzierter aus der Mode gekommener netter Synthie-Pop. Könnte Platz 1 der Charts werden, könnte in den Regalen liegen bleiben, könnte der erste Streich einer kommenden Teenie-Band sein oder einer der zahlreichen Flops. Die Austauschbarkeit der Platte erlaubt alles. Außer Gefallen. ENOUGH IS ENOUGH-ANYWAY IT WAS A GREAT IDEA (Wild Orange/Rough Trade Rec) 7" Man sollte ihre Stuben von dem weit verbreiteten Sisters of Mercy-Virus befreien. Aber Mut, meine Herren, Mut ist ihnen nicht abzusprechen. Oder wie sonst ist es zu verstehen, daß eine Band sich überhaupt traut derartige Musik zu veröffentlichen (und auch noch ein Label findet) Nein, das war überhaupt keine gute Idee, vielleicht guter Wille. Aber, genug ist genug. Wer keine Ideen hat, sollte sich nicht auch noch falsche Vorbilder suchen.

*Wer keine Ideen hat, sollte sich nicht auch noch falsche Vorbilder suchen.*

kauernd an einem tranig verbümmelten Frühlingsschmied halblüchtlig auf genommen). Kevins Bühnengebaren hätten Hinweiss genug sein müssen (hinter verschulmet Haarkopf hervorgeschaltete Nicht-Texte zu 12-saitigem Klingel klang), und dennoch... Kalt erwischt! Nie geglaubt, erwartet, erhofft, zu träumen gewagt. BESSER, LAUTER, SCHÖNER, GRÖßER als jemals

zuvor. Doch zunächst dies: Diese Rezension ist NICHT für die in letzter Zeit bedenklich gewachsene Horde schmunzeliger Anorak-Kiddies geschrieben, die ihre Plattenkäufe nur mit der neuesten Ausgabe des Catalogue unter dem Arm bestreiten. Denen reicht ein Blick in die Labelspalte und los gehts zum Indiediskounter eurer Wahl. Der Rest liest bitte weiter. Neeeeeiiiiin, ich werde jetzt nix von Labelideologie und-konstanz erzählen, (von wegen experimentierfreudiger, Creation-untypischer Klänge).

Weiterhin wird der My Bloody Valentine unlängst zuteil gewordene Single-of-the-week-Coverstory-Ruhm der englischen Schlockpresse (ohnehin bloß der übliche Hypestopfelquark) unkommentiert bleiben. Nur soviel: Creation records, schon passé- und totgeglaubt (Mc gee spielt Weihnachtsmann und tut was for the kids, ist aber sonst auf dem besten Weg mit seinen Signs Stammgast in den Szene-Spalten unsäglichster Publikationen zu werden, (na und? was ändert das an den Signs? d.Red), öffnet mit vorliegender LP noch einmal (zuletzt mit den göttlichen Pastels-Singles) die Pforten zum Indiepop-Paradies. (Adrenalin!)

Und das geht so: MBV, meine absoluten Live-Speed-Rausch-Noise-Säuselmelodie-Favoriten, haben offensichtlich ein neues Anis-Biskuitrezept ausprobiert (Chemie im Spiel? Chemie? Nein, nicht das Zeug aus dem sich mittlerweile in jedem aufgeklärten Haushalt befindlichen "Chemie im Essen"-Atlas, sondern... Aha!) Der Titeltrack jedenfalls läßt mich trunken durchs Zimmer torkeln. Waaas, und dabei dissonant? Ja, also, irgendwie schon...

Und endlich, endlich korrekt kanalisierter Krach statt wie auf "Ecstasy" zuckergussig geschichtetem Klebrach, wo letztlich jede Gitarre dasselbe fuzzte und schon wieder reichlich fade schmeckte. Ja, Gitarren... Hier etwas knarziger, trockener als zuvor, dort etwas hakeliger im Zusammenspiel, aber am besten haben sie mir auf "Cigarette in your Bed" gefallen, wo MBV die akustische Romanzenschmiede eröffnen. Bilindas Stimme etc.

Auf Seite 2 findet sich das herrliche Schlagzeugsheppern wieder. Na also. "You made me realise" schrieb das Szenario zu einer spätsommerlichen Schulballromanze in all ihren Gefühlsschattierungen von euphorisch-trunkener Vorfreude bis zum herzklopfenden, engumschlungenen Spaziergang im nahegelegenen Eukalyptuswäldchen. Nach, wo ist nur die Zeit geblieben?

In Interviews gibt sich die Band zottelmählig-mürrisch, starrt an die Gaderöwand um nur wenig zu Ambition/Intention/Inspiration von My Bloody Valentine sagen. Einer erzählt was von Skiurlaub und "Having a good time", aber wohl mehr, um überhaupt IRGENDWAS zu sagen.

Dummies? Genies? IRGENDWAS?  
You choose.  
(Biscuit Boy)

**THE DEEP FREEZE MICE**  
"War, Famine, Death,  
Pestilence And Miss  
Timberlake"  
(Cordelia Rec.)

Einmal mehr stellen die Deep Freeze Mice mit ihrem nun schon achten LP-Werk ihre in Fachkreisen unumstrittene Genialität unter Beweis. Woraus sie herrührt, weiß man ja inzwischen: aus dem Einwirken außerirdischer Kräfte (Schläge dazu in der einschlägigen Literatur nach, die versucht hat, das von der Band selbst erschaffene Legenden-Labyrinth zu entwuseln-erfolglos, wie man beifügen darf). Doch was macht diese Genialität eigentlich aus? Vor allem ist es die Unbedarftigkeit und Skrupellosigkeit, mit der sich Bandleader Alan Jenkins

wie ein Besecker durch die Literatur- und Musikgeschichte zitiert (von Kafka bis Bowie) und mit der er mit diesen Zitaten seine eigenen Songs bespuckt. Dabei werden sowohl Zitate, als auch eigenes Schaffen so ernst nicht genommen (wenn ein Stück langweilig zu werden droht, stopft man halt ein paar "Out-takes" dazwischen). Hier wird-höchst unpräzise!-zusammengeschmissen, wies kommt. Nach dem Deep Freeze Mice-Maxime "IF IT'S WORTH DOING IT'S WORTH OVERDOING", findet man die so bedeutenden Zitate oft recht entstellt wieder.

Nicht einmal anderthalb Minuten benötigen die Mäuse im "Metamorphosis" um eine kafkaeske Groteske quasi in eine groteske Groteske auszuspinnen: Ohne ersichtlichen Grund verwandelt sich Jenkins ein in ein abstoßendes Insekt; anders jedoch als der ähnlich bemitleidenswerte Georg Bendemann in Kafkas "Verwandlung", wird Jenkins von niemandem über sein verändertes Aussehen aufgeklärt. Anwendung findet oben zitiertes Motto auch in "The Time from Acurist". Hier wird sein deutscher Untertitel, der geschäftsmännische Glaubenssatz "VORSPRUNG DURCH WERBUNG", überaus konsequent und in einer solch listig suggestiven Weise praktiziert, daß selbst alten Werbehäsen die Spucke wegbliebe, hörten sie diese skrupellose Ausbeutung ihrer Ideale. In ihrer fidelen Hausfrauenstimme fügt Manchmal-Sängerin Sherree dem eigentlichen Text hinzu: "By the way: Buy our records and make us rich, apart that one we've made six or seven counting a compilation called: "Rain is when the Earth is Television." In diesem Sinne sei Euch die Adresse von Alan Jenkins' Label Cordelia Records ans Herz gelegt-außerdem:

"VORSPRUNG DURCH WISSEN"! Ausrufezeichen-ha! Leider haben sich die Preise ein bißchen erhöht, allerdings berechtigtermaßen. Weil der bisherige Manager Soundtracks von John Williams ("E.T.") ins Programm nehmen wollte, legten ihn seine Firmenkollegen kurzerhand um, steckten seine Leiche in eine große Plastiktaube und legten diese für die Sperrmüllsammlung vor die Tür. Unglücklicherweise wurde dies alles von einer älteren Nachbarin beobachtet, die das Label nun um monatlich 50 Pfund Schweigegeld erpresst, um mit dieser Summe die angestiegenen Preise für Katzenfutter kompensieren zu können. Trotzdem liegt der Preis mit 5 Pfund (inklusive Porto & Verpackung) umgerechnet noch immer erheblich unter dem bundesdeutschen Ladenpreis.

Cordelia Rec./8, Denis Close/Leicester/LE 3 6 DQ/UK  
P.S. Noch immer pupzt Jenkins die schneidenden Soli und noch immer findet Sherree die höchsten Töne, die je auf einer Orgel gespielt wurden! (Christian Buß)

**VARIOUS ARTISTS**  
Take Five

Die im Zeichen der SHELTER-Campaign stehende Indie-Pop-Benefit-Compilation hatten seit jeher Samplerfave-Status: Eine nette Knuspermischung kon-temporären subkulturellen Musik-geschehens zu Moderaten (oft No-Profit) Preisen, immer bestens geeignet, den aschgrauen Alltag in ein hand-koloriertes Kleinod zu verwandeln und den einen oder anderen späteren Favoriten aufzuspielen. Jetzt liegt also der TAKE FIVE zur Besprechung vor. Nach einem tape-only Sampler und einer hübschen 18(!) Track-LP-Compilation (STRAIGHT Nr. 6), der dritte (Vynil) Streich, zudem ein 33-Track Video vorliegt und ein 2. bereits angekündigt ist. Wir erinnern uns. Alle beim Verkauf dieser LP-Reihe erzielten Profite kommen der SHELTER National Campaign for the Homeless zugute. Musikalisch legt TAKE FIVE gegenüber seinen Vorgängern eine wesentlich heftigere und flottere Gangart ein. So wird dem wichtigen Anliegen der

SHELTER Organisation (Die Verhinderung des Inkrafttretens des geplanten New Housing Act, der die ohnehin schon verheerende Wohnsituation um ein Vielfaches verschlimmern würde sowie die allgemeine Linderung der Wohnmiserie unter Englands Jugend) endlich der nötige Nachdruck verliehen. Die getroffene Bandauswahl repräsentiert die neue Gilde britischen Indie-Gitar-pops, die inzwischen das leidige und überkommene C 86-Syndrom zu überwinden haben scheint. (Alle C 86 Klischees, Pseudo-Therorien und Zusammenhänge haben ohnehin nie zugezweifelt. Also Schluss damit!)

Man bekommt nicht wirklich neue Bands zu Gesicht, aber sieht sich des Öfteren bestätigt, daß der ein oder andere heimliche Favorit sehr wohl das Zeug zur GROßEN Band hat. Außerdem verstrahlt TAKE FIVE wesentlich mehr Authentizität als das die zwar gefälligen, aber programmatisch zu halbgenauen, säuseligen Anorakshambler tun konnten. TAKE FIVE ist einfacher, härter, ehrlicher, bedrohlicher (Cover!) ECHTER.

Allen voran die sonst so herrlich verqueren, Stump on Acid-mäßigen "Kilgore Trout" (Remember "Cornwall"?), die hier mit einer apokalyptisch zusammen-geschramelten Speed-Noisepop-Hymne aufwarten. (Und jetzt alle: "We are invincible" - ein Juwel) Oder "Jackdaw With Crowbar", erst kürzlich mit ihrer Debüt-LP auf Ron Johnson Rec. so angenehm derb aufgefallen, pfeifen auf ihre Reggae-Ekursionen und mimen Psychopathen mit verzerrter Melodie. Weiterhin auf der druckvollen Welle: Ex-Peel-Faves "Cud" in gewohnt rumpelnder, auf brausender Manier, die "Dog Faced Hermans" (etwas retrakter als gewohnt, aber immer noch schön schnell) und "The Bachelor Pad", die knirschendes Feedback mit sanfter Sixties-Melodie gekonnt verschmalzen.

Die "King of the Slums" predigen nach wie vor die Metal-Violine, geben sich hier aber etwas psychedelischer als sonst. "The Boy Hairdresser" sind zumindest mal melodiemäßig die Gewinner des Abends: Zarte schöne weite Melodiebögen im Gesang, und trotzdem ringt sich die linke Box ein schüchternes Kratzen und Piepsen ab. Prima, Schrammelmeister "Death by Milk float" klingen auf ihrem Beitrag weniger speedy als gewohnt (Funky Bogshed?) und kommen mir irgendwie schon vor wie schmuddelige "Gang of Four". Das "House of Love"-Stück ist schon alt, schön, aber zwischen den Obengenannten reichlich deplaziert. Ebenso das bereits hinlänglich bekannte "Rollercoaster" der Spacemen3 (Sogar noch die Live-Version, Äh?!). Man ergeht sich wie gehabt in Bierdumper Durchgeknalltheit und fackelt alle Klischees eines monoton-spacigen Schlocksounds ab (Milkmen 3-the dukes of Feiersabend-Acid?) (Biscuit Boy)

**KASTRIERTE PHILOSOPHEN**  
**Nerves**  
(Normal/EFA)

Die Philosophen sind erwachsen geworden (Sie beweisen Reife in jeder Hinsicht. Noch immer ist ihr Schaffen von unüberwindbaren Weltschmerz geprägt. Doch zeigt sich dieser nicht in der Haltung des Zimmerhockers, der sich selbstmitleidig und resigniert am Wissen über die Schlechtigkeit dieser Welt weidet, wie es auch Arfmann/Achinger taten, und so vor drei Jahren das wohlklingend düstere "Insomnia"-Langspielwerk hervorbrachten, das dem Begriff "elegische Ballade" Konjunktur in der Musik-Journalie verschaffte. Mit ihrem fünften Album "Nerves" drückt das Pärchen seine Unzufriedenheit aggressiv, spöttisch und mit Witz für solche, die den lieben langen Tag damit verbringen, wehleidig über das Schlechte dieser Welt zu sinnieren,

findet Katrin Achinger in "Keep your heart for Icecream Days" nur noch spöttelnde Ironie: "Oh Yeah, this world's so bad & you're so sad". "Früher hat man sich ins Zimmer zurückgezogen, jetzt tritt man der Welt entgegen", erklärte Katrin mir. "Das ist eine Konsequenz aus dem Alterwerden". Dieser Reifungsprozess findet auch in der Musik Ausdruck. Ohne Herkunft zu verleumden, hat sich die Band geöffnet. Das sanfte "Little Shit Lives" wird von einer poppigen Melodie getragen, "Keep your heart for Icecream Days", ist ein Sprechgesang mit elektronischem Background. Die Philosophen haben sich aus der begrenzenden Starre gelöst, die sie an der Entladung ihres Potentials hinderte (was den vorangegangenen Werken nicht den Anspruch nehmen soll). Jetzt kann sogar selbstbewußt und stilsicher eine Reminiszenz an den ewigen Lehrmeister Lou Reed erfolgen, ohne daß irgendwelche Schreiberlinge sie des Epigonentums anklagen könnten. Treffender hätte eine Huldigung des guten alten Lou übrigens nicht aussehen können: Stößt Matthias Arfmann augenzwinkernd sein cooles "I like the way you look" aus, ziehen sich die beiden Konsonanten in dem Titel "Lurid" unwillkürlich zu "Lou Reed" in die Länge.

Wenn hier von Entladung des Potentials die Rede ist, muß hinzugefügt werden, daß für "Nerves" die begnadeten Musiker der Republik rekrutiert wurden, die hierzu ein nicht geringes beitragen. Neben den Teilzeit Bandmitgliedern, dem Drum-Uhrwerk Rüdiger Klose und dem auf "Nerves" ein bißchen zu kurz gekommenen Gitarrero "Andy Giorbini" ist Jörg Worats charakteristisches, wenn auch nur dreimal eingesetztes Tastenspiel nicht wegzudenken. Und dann ist da vor allem Produzent Ledernackel Folke Jensen: "Du sagst ihm, was du haben willst, und er gibt es Dir!" Die gelungene Studioarbeit verdeutlicht zugleich auch die Problematik der Independent-Szene. Denn die aufwendige Produktion ist untrennbar mit dem Abgang von Hilsbergs "Whats so funny about", dem Label, mit dem die Philosophen gereift sind und ohne das sie vielleicht schon vor 5 Jahren eingegangen wären, verbunden. Nur ein semi-industrielles Label wie Normal war in der Lage, eine solch teure Produktion zu tragen. That's business!

P.S. Wann wird endlich der Film zum "Cyrenaika"-Soundtrack gedreht; nun, da mit "Flies" (over Cyrenaika) schon der zweite Teil zu dieser Orient-Saga erschienen ist? Gäbe es eine bessere Film-Musik, als die der Philosophen?

(Christian Buß)

**THE GREEN PYJAMAS**  
**The Book Of Hours**  
(Bouncing Corp./EFA)

POP PURI Wie recht Bouncing mit dieser 2-Wort-Beschreibung hat, zeigt "The Book of Hours"; die Platte vereint alles, wofür Pop steht: sie erzeugt Gefühle, Stimmungen, Assoziationen durch einerseits sehr eingängige, andererseits auch mit sehr viel Details versehene Musik. Schöne Gitarrenmelodien, ausgefeilte Gesangsharmonien, bereichert durch Piano-Keyboards-Tupfen, Cello/Geigen-Ausflüge, eine Oboe (The night Miss Sunday died) oder einer Bagpipe, einem Dudelsack-ähnlich klingendem Instrument (Time of the year). Weitere Merkmale, die absolute Eigenständigkeit (kein bloßes Kopieren der 60's, sondern vielmehr Vereinnahmung bestimmter charakteristischer Typen wie Melodienreichtum, mehrstimmiger Gesang für ein Heute), Vielfältigkeit, Ausgewogenheit vom langsamsten bis schnellsten Stück, d.h. sie besticht auch als Einheit. Stücke wie "Under-the observatory" oder "the night Miss Sunday died" sind schleichend, passen gut zur Jahreszeit, versüßten diese

Melancholie, wie übrigens auch die Rückseite des Covers; keine gewollte Melancholie, keine genießbare, eine einfach beständige. Keine Angst, man wird nicht mit ihr allein gelassen, denn spätestens bei "Ain't so bad", einem schnelleren Stück mit schönem Refrain und eingebauten Gitarrensolo oder "Higher than I've been", einem Gitarren-Funk-Stück mit Stampf-Rhythmus ist die Traurigkeit verfliegen, was auch gut so ist. Wie diese Platte. (Thorsten Bathe)

**THE BLACKLIGHT CHAMELEONS**  
**Inner Mission**  
(Resonance Rec./Semaphore)

"There are no DX 7's on this record" steht da auf der Coverrückseite... hm, grundsätzlich ist soviel Mut, so engagiert das Gitarrenfähnchen zu schwingen, natürlich erstmal lobenswert. Aber sind es nicht gerade Parolen dieser Art, die Bands wie die Blacklight Chameleons in den unerbittlichen Sog der notorischen Provinzialität ziehen? (Wer bitte benutzt heute noch ernsthaft einen solchen Gimmickapparillo?) Zumindest haben die Blacklight Chameleons die schrägsten psychedelischsten Hemden, Jacken, Rock, Krawatten jenseits der Bam Caruso Labelkleider-MoTeX-Grenze. Inner Mission ist randvoll mit rauschigen verspielten und einmal mehr einfach schönen Melodien. Sängerin Sheron posiert auf dem Cover zwar mit einer dieser gräßlichen Lederkuppies, macht das aber durch zartromantischen bis kraftvollen und immer wohlklingenden Gesang wieder wett. In den besten Momenten erinnern mich die Blacklight Chameleons an die seligen Revolving Paint Dream (insbesondere "In the afternoon", "Sun Sea Sand"). Grundsätzlich verbreitet dieses Album eine hazy-lazy sonniger-Nachmittag- und-nichts-weiter-zu-tun Atmosphäre: Hier scheppert ein Tambourin, dort klinkert eine Gitarre, gelegentlich Harmoniegesang und Wellenrauschen bei "Surf Wizards". "Yeah You" hat zwar die merkwürdigsten Tempowechsel, ist aber sonst der reine Melodiezauber. "Fired Up" gestaltet sich etwas bratziger und könnte schon als Siebzigerschmonz durchgehen, würde der Refrain nicht plötzlich das Steuer herumreißen. (Markus Popp)

**BARBARELLA**  
**You Can't Keep A Good Girl Down**  
(Weser Label/EFA)

Nein, dieses Label, und dieses Cover und diese abgedroschenen Songtitel ganz zu schweigen von den nichts-sagenden, aber alles herbeizitierenden Info und der Tatsache, daß ein Freund, auf dessen Meinung ich etwas gebe, diese Platte als die schlimmste des Jahres bezeichnet. Ja, ich bin stolz darauf, daß ich Platten schon allein von solchen Außerlichkeiten beurteilen kann. Ich erwähne das manchmal im Gespräch. Und wie bin ich damit auf die Nase gefallen! Unfaßbar! "You can't put a good girl down" ist schlichtweg das, wonach ich mich im Moment sehne. Ich habe letzte Woche siebenmal hintereinander "A new England" in der Version von Kirsty Mc Coll und "They don't know" in der Version von Tracey Ullman gehört. Jetzt fahre ich auf Barbarella's "Caravan to Cairo" und versuche, sozusagen als Selbstrechtfertigung, zu behaupten, daß alles nur daran hängt, daß Miss Barbarella in Wirklichkeit gar keine Deutsche, ist, zumindest hat sie einen ameri-

kanischen oder kanadischen Vater. Und sie schreibt Songs. Originell, lustig, poppig, föhlich, schnell, und doch auch mit dem Nachdruck in der Stimme, den Frauen gerne benutzen, wenn sie wissen, daß sie im Recht sind. Eine gewiefte Mischung aus Raffinesse, Hinterhältigkeit und Unschuld. Zum Staubwischen, zum Tanzen, zum Aufstehen am Morgen, zum Eisessen und zum U-Bahn-Fahren. Das beste drei-minuten-Glück, das bundesdeutsche Platten in diesem Jahr zu bieten hatten. (Sie meint damit, die beste deutsche Pop Platte des Jahres, d. Red.) Juchuuuu!!! (Kerstin Grether)

**FLOWERPORNOS**  
**Flowerpornos**  
(Scratch'n' Sniff)

Detailstückchen erheben sich zu Schallmauern, Liebe und Leben verschmelzen, wie es kaum irgendwo geschieht, und wenn schon im Alltag, dann doch nicht in Songtexten. Tom G. Lyva versteht nicht nur etwas von Bruchstücken, er reiht diese auch zu einem ganzen zusammen, ohne sich dabei dem eigentlichen Anliegen (dem niemals ein ursprüngliches Ziel vorausgeht) zu entledigen. Tom beobachtet und erfährt. Deshalb bewegt er sich immer bis zum äußersten Rand um herauszufinden, wie tief das Messer die Wunde tatsächlich erreicht. Kein Schmerz, ohne auch ein Lächeln des erweiterten Mutes, gipfelnd in purer Lust. Ist es nicht so, daß der Zufall öfter siegt, als der starke Wille? Die Flowerpornos kennen den Mut der Verzweiflung und sie wissen auch um den einzig wirkungsvollen Weg, mehr daraus zu machen.

Sie begraben die Mutlosigkeit, ohne diese zu verdrängen. Mit den Flowerpornos zerrinnen die Zweifel am frühen Morgen und auch die angehäuften Andeutungen am Abend. Die beste Platte ist die, die in jedem Zustand weiterhilft und die Flowerpornos schlagen sogar noch die Pfeiler in den Rücken, von denen man sich nicht wirklich trösten lassen möchte, sondern die nur durchführen, damit man danach selbst derjenige ist, der verführt. Die Band nimmt sich keine Zeit für globales, sondern kümmert sich immern nur um das Dazwischen, das erfüllt ist, von dem sich drehenden Antriebsrädchen. "Ain't got no time to worry 'bout the future, ain't got no time, to get in too deep, ain't got no time to think about myself, for this is real real Germany, and it hurts me when I sleep. I'm busy letting my hair grow."

Hier fließt alles ineinander über, manchmal vermag man nicht einmal mit Sicherheit zu sagen, wer gerade singt, Tom oder Lyva, aber beide bleiben übergreifend charmant, was wahre Stürme nicht ausschließt, wie behauptet wurde. Unsinn. Nicht eine Sekunde, in der die Flowerpornos weich und lieblich klingen, denn man muß nicht Henry Rollins heißen, um hart zu sein. Da hilft auch der blödsinnige Blumenvergleich nichts mehr, denn auch diese können Dornen haben. These hands sticht ganz klar als als der Hit heraus, den sie sowieso nicht haben werden. Welch Wucht! Welch große Ehre sein Auge auf dieser Platte abgebildet zu wissen. Das wir uns nicht mißverstehen, es ist nicht meins, sondern das meiner Schwester, aber immerhin, es bleibt in der Familie. Das Auge. Symbol für Wahrheit. Auch hier wieder, die Übergewichtung auf Details. Der nackte Joplin-Körper etwa, der in seiner Bloßheit nicht nur die Lust, sondern mit all dem verdeckendem Schmuck auch die ungewollte Verführung herauskehrt. "Jesus patchously abortionist" greift beschützend um sich und verfällt am Ende selbst einer verständlichen Schwäche. "Cuz when the the dawn comes it comes over you & you cry like a child... but I gotta tell you that sometimes I dream DREAM that LOVE falls & it falls over me & I CRY LIKE A CHILD..." Diese Debut-LP beinhaltet nichts

als pure Songs, die in ihrer Dichte und der absolut passend-eingesetzten Wow!-Kombination von Musik und Text nicht besser hätten verkörpert werden können. Eine Weiterentwicklung wird immer nur anders sein, niemals überragend. Man wird die nächste LP abwarten müssen, denn diese Band wird nicht ruhen und immer wieder dahin zurückkehren, wo ein Anfang notwendig sein dürfte. "I sent you dreams & nightmares too, instead of just saying I love you."  
Sollten sie jemals nach Wanne Eickel kommen, wird man nicht nur einen Papierkorb nach ihnen benennen. Und Bob Dylan hörten sie schon immer lieber als die Beatles.  
(Sandra Grether)

## WELL WELL WELL And Rising (Big Store/EFA)

Zum Zeitpunkt dieser Niederschrift, weiß ich weder, wie die einzelnen Songs heißen, noch wie das Cover der Debut-LP aussieht. Aber Well Well Well überzeugen ohne zu überreden; auch ohne unnötiges visuelles Gewand. Gerade eben das Vorprogramm der Helden mit ungewöhnlich regem Publikumszuspruch bravourös überstanden, wissen die Jungs aus dem Ruhrgebiet immer noch am Besten unter deutschen Bands, wie die Keller der kalifornischen Jungerfolgscobos dröhnen-kompakt, ausgekugelt und doch unberechenbar. Well Well Well klingen vermutlich genau so, wie ihre kühnsten Vorstellungen und Spätjugendträume ihnen immer eingaben. Die Erfüllung einer alten Sehnsucht, das Wahrwerden klar skizzierter lang erprobter selbstmörderischer innerer Prozesse. Abwechslungsreiche und mit kluger Melodieeinführung versene ungestüme fiebrige Gitarrenorgien, immer originell, einfallreich, einprägsam, nie das Kopieren amerikanischer Vorbilder, mit einem dicht eingespielten und voll produzierten - oder eher nicht produzierten, sondern Wucheranweisungen folgendem Sound, der im Vergleich zur Live-Performance der Band noch weitere Schritte des Ausgereiftseins ohne Verharmungsverdunklungen, aufweisen kann. Dinosaur Jr. als unsichtbar vorhandene Patenschaft, nie aber mit erhobenem Zeigefinger; gelungene Post-Hardcore-Produktion, zerrendes, schnelles Debutwerk.  
(Kerstin Grether)

## SPRINGFIELDS Sunflower EP SEA URCHINS Please Rain Fall (beide Sarah Rec.)

Juchuh! Endlich gibt es wieder ein Label, das sich ganz der Herstellung kleiner, niedlicher und liebevoll gestalteter 7 inches widmet. Sarah wurde von seinen Machern zärtlich getauft, und nicht etwa in Englands trister Metropole hat es seinen Sitz, sondern in entlegenen Bristol. Der zeitlose (natürlich-Gitarren-)Pop, der auf Sarah verbreitet wird und in Bristol scheinbar idealen Nährboden findet, wäre im trendy London wohl auch kaum noch denkbar. Es beweist sich wieder einmal die alte Regel: Die schönste Musik kommt aus der Provinz (wenn mir gestattet sei, eine fast 500.000 Einwohner zählende Stadt mit einem solchen, für mich nicht negativ gefärbten Begriff zu bezeichnen). Das "Sunflower" der Springfields wird vor allem von mehr imigen Gesang getragen: Wundervoller Folk-Pop, der die Lebensfreude die Schwermut überwinden läßt-Sadness is flowing away. Noch besser gefallen mir die Sea Urchins mit ihrem Rain Please Fall, in dem

eine brüchige Bobi-Stimme in unendliche Melancholie um Regen fleht. Dieses Knüßlein, stelle ich mir vor, muß so aussehen wie Bobby Gillespie. Ja, die Sea Urchins klingen genauso wie Primal Scream auf ihrer ersten Single. (Christian Buß)

## MINERS OF MUZO Make My Day (Music Maniac/EFA)

Was bitte soll DAS sein? Dutch Bykers on Sodapop? Feierabendbarone in Kunstleder? Schlockkrivival?  
Das Labelinfo erzählt mir in salbungsvollen Worten von jenem achten Tag der Schöpfung, an dem der gültige Herr den Dutchman erschuf und zu ihm sprach: "Let there be Rock'n Roll.", worauf der Holländer antwortete: "Well yes God, and that 's the best idea you ever had". Sprach, schwang sich auf sein Motorrad und brauste davon, um seine Mission zu erfüllen... (Befremdete, sehr befremdete Pause...) Also, wie soll ich nur anfangen? Zunächst sei gesagt, daß die vorliegende Platte diesen pfliffigen und so einfallreichen Stil des Vorwortes routiniert in Musik umwandelt. "Make my Day" ist Realität gewordene pure stumpfe Abergrocktheit. Und dabei hübsch stimmig und glatt produziert-kein bißchen LAUT oder DRECKIG. Ein Song ist erträglich ("Butterfly"), aber eigentlich nicht erwähnenswert. Ansonsten glauben diese fünf Herren es wäre weiter 1972, singen kraftvoll "Yeah" und "Alright", und erobern sich mit Gitarrensolli die Rockmusik zurück. Die Textthemen sind an Abgeschmacktheit wohl nur durch schwere Kaliber wie die Rolling Stones zu überbieten. Frei nach dem Motto: "Jedes Fältchen in meinem auf unzähligen Motorradtouren wettergegerbten Gesicht erzählt eine Geschichte, eine wilder und verwegener als die andere, Mann und ich werd sie Dir alle erzählen, Mann."  
Manche Texte scheinen nur zu existieren, um von den Might Be Giants verworsten zu werden.  
Die Miners bemühen sich nicht einmal um eine subtile oder humorige Variante dieser abgegriffenen Rockthemen. Hier stehen gestandene Mannsbilder, die voll zu dem stehen, was sie in ihren Songs verkünden. Hätte ich gewußt, welch ungeahnte Tiefen sich vor mir auftun können, hätte ich meine Meinung verschiedentlich relativieren müssen. Laß es mich so sagen, Baby: Eigentlich waren die Gaye Bykers on Acid wahre Sensibelchen, als sie ihren Hype vom wilden Mann predigten.  
Rockmuseum, Abt. Prähistorische Lebensformen. Musik für junggebliebene Brontosaurier.  
(Biscuit Boy)

## PSYCHIC TV Allegory And Self (T.O.P.Y.)

Still und heimlich hat sich diese Platte in die Regale meines Vinyldealers geschlichen. So unspektakulär wie die letzten Exemplare der Mammut-Liveserie ist sie dennoch nicht. Auch wenn sie sich so verkleidet, ja versteckt, Gemeint ist das Cover, welches eine s/w Zeichnung zielt, die jedem Band irischer Gruselstories aus dem frühen 19. Jahrhundert zur Zierde gereicht hätte. Es fehlen die Angaben aller Songtitel (auch die Label schweigen sich darüber aus), und nur auf der Rückseite ist der Bandname vorhanden. Dabei beinhaltet das Album zu 2/3 Songs, auf die viele Hörer nach Era scheinen von "Godstar" und "Roman P" so sehnsüchtig gewartet haben: Gut produzierte Popsongs mit verschrobener Rock und Folk-Touch. Viele tauchten auf verschiedenen Liveplatten schon einmal auf oder klingen ähnlich, jedoch in gut konsumierbarem Kleid. Angenehm fällt das Umschiffen moderner

Knalligkeit auf. Daher auch die sämigerer Ami-Form von Godstar und das Auslassen des effektischen Roman P. Allegory and self wäre keine echte Psychic TV-Platte ohne ein paar extravagante, mystische Klanggebilde und einen kurzen Song(-fragment) der Tochter. Lockert den schönen Rest angenehm auf. Wirklich wohltuende Überraschung für jeden Popgenießer mit einem Schub spleen.  
(Holger Schmitz)

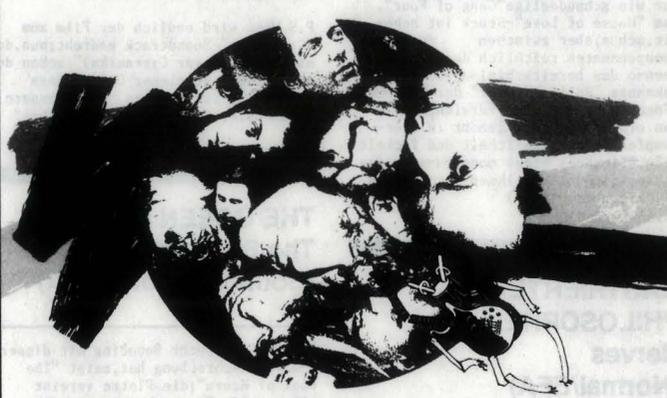
## VARIOUS ARTISTS Beat All The Tambourines (Pastell/EFA)

Das war nicht mehr zu erwarten. Freude! Hoffnung! Glaube! Tanz! Fingerschnippen! Aufatmen! Geheul! Jubel! Herzrasen! JAAAA! Endlich, endlich hätte man aus den Vorurteilen Festurteile zimmern können und sich bis zum Rest seines Daseins wenigstens sicher sein können, daß man eigentlich nach England auswandern müsste. Aber Westfalen war schon immer schneller. Dort ansäßig das Beat All the Tambourines-Label, das unter Pastell-Betreuung, weder den deutschen Sampler, noch überhaupt den Sampler des Jahres, sondern gleich eine der besten Platten 88 zusammenstellte. Farbig, stimmig und harmonierend dürfen die ewig-zukurzgekommenen "Most Wanted Men" endlich beweisen, daß ihr "january" auch 1989 noch genügend Überlebenspartien aufweisen kann. Bisher nur vom Cassetten-Sampler des inzwischen abgesehenen Orval-Fanzines bekannt. Hippie Girl der selben Combo fällt aber deutlich ab, muß schon schwer sein heute, Melodien zu befördern. Das Schicksal des Musikers, der sich im Underground mit etwas herumschlägt, das längst gegessen ist. Könnte übrigens das Problem dieses Samplers werden. Wird wieder nicht die breite Masse, die er verdient, ansprechen.

Die Curlettes beispielsweise, oh hätten sie nebst ihren trashy-pöppigen Girlie-teenage-Hymnen doch rechtzeitig die richtigen Nylonstrümpfe, Lederrückchen und falsch-aufgesetzten Wimpern getragen und wären in dieser Montur, als es noch etwas galt, Mitglied bei den um vielfacheres schlechteren Fuzzbox zu sein, dem zuständigen NME-Schreiber über den Weg gelaufen-heute könnten sie die Titelbilder ziehren. Wie das Leben so spielt, falscher Ort, falsche Zeit. Die Curlettes haben sich, wie ich eben verlaunten höre, kurz nach den Aufnahmen für diese LP aufgelöst. Kein Wunder, wo die Mädels nicht mal'n ordentliches Trinkgeld mehr kriegen. Potentialmäßig noch reicher und Curlettes in Folk-Version, das sind "The Love Set". Small Town Parties waren nie schöner. Die Welt möge sie erhöhen, erheben und durchfüttern! Hervorragend, schnell und ungeduldig gibt sich Tym G. Liwa von den Flower-pornos. "All y' life" kommt auf Dylan Füßen, singt ein kleines verzweifelt Loblied auf das Leben, wohl-tempert, ungefüßig, aufstumpfend und doch mit dem letzten Rest von Stolz und Betrachterwürde. Spärrlich instrumentiert und mit Liebe fürs Detail vorgetragen, dennoch hastig und unruhig. Die Angst, im nächsten Moment das Leben als das Steinblock-Monster aufzufassen, gegen das man ansingt. Tym G. Liwa, der auch auf dem rein-akustischen A womens face brilliert, beweist hierdurch seine schlicht-genialen Songwriterqualitäten erneut. Ich hatte auch nie daran gezweifelt.

Kein Song dieses Samplers rackert sich irgendwo am Rande ab oder verfrängt sich in einer Anfangsidee. Alles vorstellungsgetreu durchgeführt, behutsam und doch ungestüm. Alle verfügen über die Fähigkeit Songs zu schreiben, nicht nur im Ansatz, der dann irgendwo im Fahrstuhl hängenbleibt und erstickt. Die vertretenen Bands und Einzelsänger (TYM G. LIWA, CURLETTES, MONTGOMERY, ALEX, MOST WANTED MEN, LOVE SET, XAVIER SAYS NO) sollten anstelle von dieser unüberschaubaren Menge an Nieten, die Creme des deutschen Indie-Undergrounds darstellen. Trotz stolzen

# STORAGE



Jon Dave Tomson

## Die LP! Die

LP "Jon Dave Tomson" ..... 16,- DM  
MC "With new sadig's" ..... 8,- DM  
Jetzt erhältlich!  
Gegen Vorkasse

NOTHING TO LOOSE  
RECORDS  
Davenstedter Straße 40  
3000 Hannover 1  
Tel. (05 11) 45 65 60

# Die 5-Minuten-Terrine

**BROSCH-SIC TRANSIT GLORIA MUNDI** (Constrictor/Efa)  
Zufriedenheit, die wie Unzufriedenheit klingt, sie sind froh, eine Platte gemacht haben, die sie auf den Gepäckträger des Fahrrads spannen können und tummeln sich in glücksender Gemütlichkeit mit der Vorstellung wild, trashy, entseidend zu sein. Regler aufdrehen, Gitarren, ja, Gitarren laut, sehr laut aufdrehen, ab und an mal flüstern, ach, wie geheimnisvoll, jeder kann in einer Band wie BROSCH spielen und froh darüber sein. Weihnachten wird sicherlich schön mit der ersten eigenen selbstbespielten Platte unterm Baum. "Schau, Mami, Papi, Omi, soooo wild kann ich sein". Nah, Brustton der Überzeugung! "Aber, ist das nicht einfach nur Krach?" ...Tja keine Ahnung, diese ältere Generation, jetzt Lederjacke, dort die eingepackte Hüsker Dü-Platte, und mit der neuen Slayer ab zum Flippeln in den Jugendtreff. Schließlich ist man "heftig wie ein Vulkanausbruch"! Flippeln ist schon okay. Man kann gewinnen ohne Talent.

**GEORGE AND MARTHA-ANOTHER HEAD** (Colliston/Efa)  
Gekonnter nachgezeichnet sind da schon George and Martha. Aber auch mit zuviel Vorbild-Flausen im Kopf, zuwenig eigenen Vorstellungen. So werden BROSCH Weihnachten 92 klingen. Dröhnend, hämmernd, wild, aber ohne wirklich erkennbares, transparentes Lautsein. Stattdessen besingt man die ewigen Ringkämpfe des Lebens und natürlich braucht man dazu jede Menge Energie. Ich weiß, ich weiß, Aber ist das schon Energie?  
**SIGLO XX-FEAR AND DESIRE** (Play it again Sam/SPV)  
Verspüre kein Nachholbedürfnis nach Abhören dieser LP. Oh my god and Jesus as well, ich sehe nicht so recht, wohin das führen soll, was das eigentlich bringt und wer davon Nutzen hat. Siglo XX hätten sich gemeinsam mit Ian Curtis erhängen sollen, anstatt seit nunmehr zehn Jahren ohne erkennbare Veränderung einem post-modernen Düsterromantik-Traum nachzuhängen. Wer möchte 1989 bei dieser Band Mitglied sein. Doch nur Zöglinge oder Nachkommen, die den Un-freuden einer vergangenen Generation nachhängen. Grau-grau-grau-sam.

**SATOR-SLAMMER** (Independance/Efa)  
Oh, damals, waren wir nicht echt hart drauf, altes HausHä? Ja, Ramones, Bierverschütten, Pogo, wild sein, jung sein. AH! Ich erinnere mich, oh, wo sind nur die guten Zeiten geblieben. Scheiße ist heute. Ey, laß uns 'ne Band Gründen. Ramones, aber auch härtere Hardcore-Einflüsse verarbeiten, doch nie die Melodie

vergessen, einverstanden? Ein-verstanden. Na, dann laß uns mal losrocken....  
**PULL MY DAISEY-YOU TURN ME ON** (Bouncing Corp./Efa)  
Neues gutes vielversprechendes Label. Schweiz, erreichte mich Pull My Daisey klingen wie alles, was in den Sietzigern an Drogenmißbrauch, Autounfällen oder Selbstmord gestorben ist. Wüster explosiver Glam-Girlie-Trash-Punk-Rock mit einer bewegenden Liebesballade. Lustig, bunt, laut, schrill. Zu Staatsfreunden emporgehobene Diebe. Man weiß, um die Existenz schlimmerer Verbrechen.  
**ARTS AND DECAY-TRAIL OF TEARS** (Dreamhouse Rec)  
Bombastisch aufgetürmte, gothisch angepasste Melodiewerke, luftige Gitarren. Wiedererkennungseffekt. Gewidmet allen politischen Gefangenen. Sicherlich schweben die Bandmitglieder mit stolz emporgeragten Köpfen durch dichte Visions-Nebelschwaden beim Abhören der LP, konsequente Umsetzung der bandigen Vorstellungen. Duster, gekantet, abwechslungsreich. Aber vielleicht habe ich einmal zu oft die Sisters of Mercy live gesehen. Bei einem Arts and Decay Gig im letzten Jahr war ich williger Zuhörer, richtig, das ist die Band, bei der sich schon mal die Spex entschuldigt hat. Aber sie coverten auch schon mal "Children of the Revolution", und ich ließ eine etwas unfreundliche Bemerkung am Bühnenrand ab. Das war vielleicht nicht die feinste Art. Immer wieder schmerzhaft Jugendvisionen anzutasten. Aber das ist nicht ihr Problem. Sie müssen diese Art von Musik vertreten können und wenn sie wissen wie, sehe ich kein Problem. Könnte nur sein, daß dies keiner mehr ertragen kann. Diese Pathetik, schlimm, wirklich.  
**CHEEPSKATES-IT WINGS ABOVE** (Music Maniac/Efa)  
Die Vorgängerplatte zeichnete sich durch zeitlos-schöne-klassische Sixties-Beat-Pop-Songs aus und auf "It wings above" hat sich nichts geändert. Mehrfach-Harmoniegesang, herzerweichende Liebesongs, einschmeichelnd, sanft, melodios. Nur irgendwie austauschbar; Ratespiel: Welche Band ist das? Und Du könntest tausende nennen, ohne auch nur an die Cheepskates zu denken. Aber gut, daß es noch Bands gibt, die sich den frühen sechziger Leiden-schaften hingeben. Im Grunde habe ich an den Cheepskates nichts auszusetzen, ich würde lediglich nicht morgens aufstehen und das Bedürfnis verspüren ausgerechnet diese Band zu hören. Aber deshalb sind sie noch lange nicht abqualifizierbar. Oder doch?

Anlehnen an die Wand und nichtvorhandenen Umknacksen, stellt sich irgendwann "The devil in you" von den Montgomerys als ,seltam genug, eindeutiger Sieger, heraus. Zielsichere Gitarren, sanft geführt, charmant-billig produziert und auf das Nötigste reduziert mit schlichtem-ergreifendem Arrangements ausgestattet, läßt einem das Maul weit offenstehen. Schier ungläubliche Transparenz und Erzähler-talent von Sänger und Songwriter Rudolph, führen diesen Song im Laufschritt hinaus aufs Land, zwischen lärmenden Kindermassen hindurch, zu einem entlegenen Platz nur gefüllt mit hämmernden kopfschmerzenden Gedanken und der Suche um Selbsterkenntnis oder nach sonst irgendetwas. Aber außer einem elenden Kieselstein, den man ins ruhig gleitende Wasser wirft, findet man wieder nichts, hört nichts, keinen Laut, außer eben "The Devil in you" von den Montgomerys; unsichtbare Schatten. Man versteckt alles hinter allem und irgendwie lösen sich die brennenden Gedanken nicht mehr ab. Eine unschöne Situation, aber welche wirklich besitzergreifenden Songs wurden für bezaubernde Situationen geschrieben?

Oh, diese unbelehrbaren, wann können sie begreifen, daß Schwäche Stärke und nicht Schwäche bedeutet? Wahrscheinlich nie. Diese Platte wird als nette Ergänzung zu Sound and Fury und annehmbares Kabinett für Sentimentalitäten ins Buch der deutschen Sampler eingehen. Immerhin muß für die Ungläubigen noch bis in die Ewigkeit musiziert werden. Wer wüßte nicht, daß es bisher meist sinnlos war? (Kerstin Grether)

## FELT Train Above The City (Creation Rec./RTD)

Spätestens seit "Let the Snakes crinkle down their Heads to Death" sollte man gewußt haben, daß die Formel "Felt-Lawrence" nicht aufgeht. Felt ist vor allem auch der Organist und Pianist Martin Duffy. Mit dem jüngsten Felt-Werk "Train above the City" dessen Songs alleine von Duffy und Felt-Schlagzeuger Gary Ainge komponiert und eingespielt worden sind, müssen nun auch die Starsinnigsten von oben

genannter Formel Abschied nehmen. "Train above the City" ist und das soll der Platte nicht den Anspruch eines gelungenen und eigenständigen Werkes nehmen-vor allem die Arbeit eines gelehrsam und enthusiastischen Klavierschülers, der seine Lektionen "Thelonius Monk" und "Erik Satie" aufmerksam durchgearbeitet zu haben scheint. Als ich Martin Duffy vor kurzem auf den Einfluß der beiden alten Meister angesprochen habe, entgegnete er mit verblüffend rauchiger Stimme und stockigem Klang, der so gar nicht zu seinem Erscheinungsbild paßte: "Yeahh, Monk hat mich wirklich inspiriert, Satie aber eigentlich weniger". Man komme halt nicht um dessen Einfluß herum, wenn man Piano spiele. Mich jedenfalls erinnert Seite Zwei an Satie. Ich muß hier betonen, daß ich über keinerlei musiktheroretische Kenntnisse verfüge und hier niederschreibe, was meine Intuition mir diktiert. Seite Eins könnte quasi ein salonfähiger Monk eingespielt haben, nicht so verquer, sondern leichtfüßig, weiß; so straight, daß man sie auf das erste Hören als optimalen Background für eine dieser Cocktail-Partys hält, für denen sich im Laufe des Abends durch irgendeinen fiesen Trick Doris Day wieder ans zufällig bereitliegend liegende Mikrophon schummelt, um ihre "Cecera" zu heulen. Wie gesagt, das ist der Eindruck beim "Reinhören". Nun halte mich keiner für eines dieser New-Age-Arschlöcher: Den Wert dieser Platte lernt man mehr oder weniger erst per Zufall schätzen; man liegt nichtsdenkend auf dem Bett, guckt aus dem Fenster, oder sitzt am Schreibtisch und hört Seite Eins, eben weil die Platte nicht nur bei Cocktail-Partys ein angenehmer Background scheint (vielleicht knutscht man auch gerade mit seiner Freundin zu der "Satie-Seite") und plötzlich erscheinen einem Bilder, Erinnerungen, Worte-sie fallen einem quasi aus dem Hirn. Und genau hier begann Lawrence Arbeit bei dem Werk. Er hat sich wunder-same Titel zu den Stücken erdacht, wie "Seahorses on Broadway"-wahrscheinlich Ergebnis herkömmlicher Surrealisten-Arbeitsweise: ohne Reflexion fallen die Worte aus dem "Schwarzen Loch" des Bewußtseins.

Was bei mir "Suburtrain arrives Paris" (mir ist nämlich ein so oder ähnlich betiteltes Kubisten Bild in den Sinn gekommen) ließe, heißt bei Lawrence dann: "Train above the City"-doch Schluß mit diesem egozentrischen Gefasel: FELT-MEHR ALS POP-MUSIK!

## LOUIS TILLET Ego Tripping At The Gates Of Hell (Citadel/Normal/RTD)

Diese eigenwillige Art von Song kennst Du doch schon irgendwoher! Dieses improvisische-freiläufige Zusammenspiel von jazzigem Schlagzeug, leichthändigem Piano und dröge geschpeppte Gitarre, über das sich diese einmalige eingängige Saxophon Melodie ergibt! FLUCHT ausgeschlossen! Die nistet sich dann, schon nach einmaligem Hören, in deinen Schädel ein und entflieht dir unwillkürlich und unerwartet irgendwann einmal in Form eines Pfeifens während du nach einem beschissenen Arbeitstag in U-Bahn-Schacht auf deinen Zug wartest. Die Melodie dröhnt so stark aus dir heraus, daß dich die Leute anstarren und du erst durch diese erstaunten Blicke aus deiner Alltags-Apathie herausgerissen wirst und weißt: Das ist Pop! (zum 24.sten Male-d. Red.) Die Rede ist vom Opener des Albums: "Trip to Kalu-Ki-Bar". Und es waren die feriosen Laughing Clowns, die diese eigenwillige Art von Jazz-Pop Collage 1984 auf ihrem letzten und ausgereiftesten Werk "Ghost of an Ideal Wife", perfektionierten. Auf diesem Meisterwerk hatte als Gast auch Tillett seine Spuren hinter-

lassen in Form seines einzigartigen Piano-Spiels (man erinnere sich: "New Buly in The Town"). Sein erstes Solo-Werk nun ist von einigen Laughing Clown-Mitstreitern mitgeprägt: ein Stück wurde vom Schlagzeuger des Jazz-Pop-Avantgardisten, Jeffrey Wegener, arrangiert (Ihm ist das Album auch zusammen mit Rifles-Lovelock gewidmet); der eben beschriebene Sax-Part stammt von Diane Spence, die auch schon bei den Laughing Clowns mitwirkte. Die Lücke, die durch die Auflösung des Laughing Clowns und die noch während Annäherung ihres Kopfes Ed Kueper zum (Brillianten) Mainsteram-Pop in der australischen Musiklandschaft entstanden ist, füllt Louis Tillett. Wie ehedem die Laughing Clowns vagabundiert der Pianist und Sänger zwischen R&B, Jazz, Blues, Rock'n Roll und Pop. Dabei ist dieses Konglomerat nicht Ergebnis eines ausgetüftelten Konzepts, was es eventuell schwerfällig machen würde. "Selbstverständlich" heißt der Schlüssel zu seiner Musik. Tillett, der sich schon seit einer Dekade in der Musikszene down und treiben läßt (als unerläßliche Stütze für andere Künstler und als Mitglied der Wet Taxis), ist gottlob während dieser Jahre nie einem bestimmten Stil verfallen, sondern beherrscht alle Musik-Terrains spielend. So kann er seine Stücke nach dem Stil ausrichten, der sich zum Ausdruck seines bestimmten Gefühls am besten eignet. "Dream Well" ist demnach eine Pop-Hymne, "On your Way down" eine dunkle Blues-Ballade. Durch diese Freiheit wird Tillett ein Gesangs-Virtuose! Ein Kompositions-Genie! zu einem der denkbar ausdrucksstärksten Musiker. Die Entdeckung des Jahres!  
(Christian Buß)

## SCHWEFEL Hot In Honkong (Amigo/EFA)

Es gibt sie, diese Bands, die erstmal jahrelang nur Maxis veröffentlichten und schließlich zeigt sich jeder enttäuscht von der Debut-LP, nicht etwa, weil sich die Musik in seichteren oder unliebsameren Gefilden eingefunden hat, sondern weil verlangt wird, doch zumindest Hauptmerkmale der früheren Veröffentlichungen, miteinzubeziehen. Da aber Schwefel schon die Erfahrung dreier Plattenproduktionen aufweisen kann, stellt diese Debut LP keine wirkliche Debut LP dar, denn der Graben zwischen einzelnen Veröffentlichungen vertieft sich selbstverständlicherweise schließlich so weit, daß manche enttäuscht ihre Achseln zucken werden. Hot in Hongkong kehrt alles nach außen, was Schwefel bisher nur in Details und sphärischer Umsetzung leise und behutsam verlauten ließ, ohne allzuviel zu offenbaren. Ich sprach mit Leuten, die der Meinung waren, auf dieser LP dürfe Schwefel erstmals Schwefel seine wahre Identität ausleben. Doch ein grober Irrtum ist es, anzunehmen,



# SST - Ein kariertes Hemd kaufen, vielleicht?

In aller Munde, aber nur von wenigen wirklich geliebt. Zwar schreiben einige der Autoren von Deutschlands wichtigster Musikzeitschrift jede A4-Seite halb voll mit Artikeln über Bands des amerikanischen SST-Labels. doch scheint in Deutschland kaum jemand diese Platten zu kaufen, abgesehen von ihren teilweise abgewanderten Reifern wie Dinosaur Jr oder den alten Hüsker Dü und Black Flag-Lps. Das beste Label der Welt? Ein Label mit Programm zumindest, in Gestalt dicker Pappcover, ganz so wie früher, und alle von Künstlern des Labels gestaltet. Ein Label mit gewaltiger musikalischer Spannweite, von atonalem Jazz über Post-Hardcore bis zu Reggae. Die Gemeinsamkeit: Alle SST-Bands und Musiker sind Köhner. Wer je einen SST-Act live gesehen hat, weiß wovon ich spreche. Ich habe nie was auf Virtuosität und musikalisches Können gegeben, aber auch bei keiner dieser Bands erlebt, daß Könnertum als showing out diente. Hier ist es notwendig, denn es handelt sich um Melodien, Kompositionen, Songs, nicht um Grooves, wie bei fast allem, was heute aus England kommt. Also erst ein Instrument beherrschen, bevor man Songs schreibt. Eine altmodische Angelegenheit vielleicht, wie auch fast alle Musik des Labels irgendwie alt klingt, zurückeroberte Musik oder auch alte Musik neu erschaffen. Bis auf wenige Ausnahmen sind SST-Musiker keine alten Hasen, sondern jung, wie etwa J. Mascis beispielsweise, ein Typ, der wirkt, als könne er nicht bis drei zählen, aber mit Dinosaur Jr Neil Young das Wah-Wah-Pedal in den Hintern schiebt. Nicht alles ist gut (für mich). Ich habe noch keine Universal Congress of Platte gemocht (verstanden?), denn das ist Jazz in meinen Ohren, die Sorte Jazz, die Kopfschmerzen bereitet (ihr guckt Recht meineneigen). Jetzt und weil das in einem Gitarren-Poplastigen und anglophilen Blatt wie STRAIGHT eher mit spitzen Fingern an gefasst wird - ein Rückblick auf die besten SST-Platten des letzten Jahres (von denen, die ich gehört habe).

Schnelligkeit, kein Brei, in dem sich die Finger verhaseln und die Lippen zusammengepresst sind. Schnelligkeit, ganz selbstverständlich, virtuos, denn das ist ein schneller Song. RUN WESTY RUN: der schnellste Blues der Welt. Und wenn langsam, wie bei ihrer Ballade "She rose", dann mit einem Bass, der an Pink Floyd ("Atom Heart Mother") erinnert. Keine Hippies, ex-Punks. "Hardly Not Even", tolle Platte. Soll ich das jetzt zu jeder Lp schreiben? Tolle Platte! Denkt es Euch. Es ist ja auch ein schmutziges Geschäft, so schnell mal durch einen Stapel Platten zu huschen, als wäre es die Grabelkiste bei Karstadt, but somebody's got to do it... Wobei ich SYLVIA JUNCOSAs LP "Nature" als bekannt voraussetze. Vielleicht ist sie Patti Smith, nur härter, und "Lick My Pussy Eddie Van Halen" ist nicht nur wegen des Titels ein guter Song. \*DAS DAMEN, die mit ihrer Haareverfen-Show besser waren als die Miracle Workers (meine bisherigen Haar-Favoriten) und "Triskaidekaphobe", wilde, aber knochen-trockene, melodiose Rockmusik. Nehmen jedes Publikum im Sturm. Zu Recht. Seiten solch ein diszipliniertes Gitarrengeflüster gehört. FIREHOSE, neben den Meat Puppets die ur-amerikanische Musik auf SST, haben mit "If I" eine der besten fünf Platten des Jahres gemacht. Es gibt ein Leben jenseits von Springsteen.

Und dennoch rannten sie alle zu House of Love und Marc Almond, wo sie doch FIREHOSE und das Konzert des Jahres hätten sehen können. Pech, Leute, habt Ihr geglaubt, Amerikaner in karierten Hemden könnten Euch nicht zu Tränen rühren? Jeder Song der LP ist eine Single und "Sometimes (Almost Always)" eine Hymne von einem Popsong, zum Heulen schön. Und Popsong meint hier immer amerikanischer Popsong, also Rockmusik. Eine besondere, bislang wenig beachtete Perle sind die TREACHEROUS JAYWALKERS, von denen ich nur die EP "Sunrise" kenne. Allein das Titelstück ist ein Killer. Komplizierte Melodien, erinnert etwas an Minutemen, die Gitarre auch an-hähä-Vini Reilly (kann ich was

dafür?) Neben einem weiteren Übersong ("Detonate") sind zwei vertrackte Instrumentals auf der Platte, man könnte es Jazzrock nennen, wäre dieser Begriff nicht mit Dreck belegt. Ich weiß, manchen tut es weh, wenn es atonal wird, aber es schmerzt so schön! ZOOGZ RIFT, der wie eine fette Frank-Zappa-Comic-Figur aussieht, macht mit den jazzartigen Stücken auf "Nonentity" Schwierigkeiten, entschädigt dann jedoch voll mit den Balladen "Look at the Fool" (von Tim Buckley) und "The Ship Ships Come In". Seine wundersame Stimme klingt wie die von Matt Johnson und Green Gartside. "Look At The Fool" vor allem ist der bewegendste Song, den ich im letzten Jahr gehört habe. Ich kenne das Original nicht, kann mir jedoch nicht vorstellen, daß es noch besser sein könnte, Riff hat schon ein dutzend Platten gemacht, für mich eine Entdeckung. Sehr milde und mich immer an Spanien erinnernd (hust!) sind ALWAYS AUGUST, die musizierende Hippie-Kommune. Ihre LP "Geography" ist sanfter Jazz mit hauchigen Akkustikgitarren. Keine Ahnung, ob es Liebeslieder sind, aber "Mesa" habe ich zwischen "Bandolero" und "There's Always something there on my mind" aufgenommen. Da macht es sich gut in Spanien, Sommer der Liebe, draußen sitzen, bei dieser Musik und furzen wegen der Bohnen. Da könnte auch die zweite Seite der Mini-LP "It's About Luv" des Ex-Bad Brains-Sängers H.R. laufen. Neben Wildheiten, wie man sie aus alten Tagen von ihm kennt (und SST hat ja jüngst eine Bad Brains Abschieds Live-Platte veröffentlicht), sind die ersten drei Songs der zweiten Seite... Reggae? Hm, ja, aber als Latin-Jazz. Sehr schön, sehr weit entfernt vom Reggae-Mainstream, zart, würde man nie auf Bad Brains tippen. Kiste zu. Ich weiß nicht, ob SST das beste Label der Welt ist, interessiert mich auch nicht. Diese Platten sind gut. Und von Rough Trade oder Creation kam in letztem Jahr weit weniger herausragendes. Baby Baby, Baby... Ein kariertes Hemd kaufen, vielleicht? (Robin)

da auf den heiligen ideologischen Risiko-freudigen unkommerziellen unabhängigen tapferen hartarbeitenden kampfgewidmeten Indie-Labels veröffentlichten. Ich ärgere mich, daß ich mich über sowas noch ärgere. Vermutlich werde ich nie erwachsen. Doch was wird mit der Kraft eines vermeintlichen Opportunismus nicht alles gerechtfertigt. Ich weiß, mein Diary; You can change the chapter, you can change the book, but the story remains the same, if you'd take a look... Yazoo, 82, (Kerstin Grether)

## DOUG E. FRESH The World's Greatest Entertainer (BCM)

Nach zweijähriger Pause wieder eine LP des Altmeisters. Nachdem es mit einem Nachfolgehit für die "The Show" nicht klappte, zog Doug sich zurück und stellte eine neue Band zusammen, die "GET FRESH CREW". Mit stattd. 10 Leuten ging es dann ins Studio und herausgekommen sind 12 Titel, die den großen Versöhner von vielen Seiten beleuchten. Seine vielgerühmten Party-stärke stellt er mit der Singleauskoppelung "Keep risin' to the top" und vor allem mit dem phantastischen "Guess Who?". Traumhaftes Bläsersampling, schmackige Breaks und ein Tempo zum Anheben, machen dieses Stück zu einem wahren Killer-vom dodeligen und dann brandungsmäßig heranrollenden Einstieg ganz zu schweigen! Das genaue Gegenteil bei "The plane" (so high). Eine schwebende Flusterballade, die fast vollkommen auf Retorteneinsatz verzichtet, Keyboards, eine dezente Rockgitarre und ein leiser, eindringlicher Doug geben hiermit "I need love"-Fans perfekten Hörstoff.

Dazwischen liegen noch so bemerkenswerte Songs/Raps wie "Africa" (sehr naive, aber ehrliche Afrika-erfahrung und nicht Rootsanbiederung) und "Everybody loves a star", welches mir zu sehr am Jackson-5-Original herumwuschelt. Überhaupt: Doug hat eindeutig seine Stärken im flotten Party-sound und in althergebrachten Rap. Seine DJs Chill Will und Berry Bee tragen durch etwas unglückliche Einspielungen mit dazu bei, daß die Songs, die modern und cool klingen sollen, eher schwach zu nennen sind. Die Crew sollte sich auf ihre Stärke besinnen und konzentrierter zur Sache gehen. (Holger Schmitz)

## VARIOUS ARTISTS Hard As Hell (BCM)

Englands Hip Hopper rüsten sich zum großen Duell. Noch sind sie (großflächig) gesehen hinter den Amis ein gutes Stück zurück, doch was z.B. DEREK B. mit seiner Sogwirkung noch so alles bewirken wird, läßt einiges erhoffen. Wie auch dieser Sampler des englischen MUSIC OF LIFE-Labels. Durchweg interessante Cuts, von Hit (DEREK B) bis Hardcore (TRASHPACK), von Reggae (ASHER D & DADDY FREDDY) bis Swing (EIN STEIN) und eine Enttäuschung (SHE ROCKERS - da hilft auch die Produktion von Professor Griff nix). Guter Überblick. (Holger Schmitz)

## ULTRA VIVID SCENE Ultra Vivid Scene (4 AD/RTD)

Vielleicht ist es in Wirklichkeit

ein zur Schau gestelltes Ich müsse immer auch ein wirkliches Ich bedeuten. So frage ich mich, ob dieser LP nicht das genaue Gegenteil vorausging. Möglicherweise mag der plötzliche Stimmungswechsel hin zu speed-hardrock-mäßigen Mid-Tempo-Stücken wie Thunderbold daran liegen, daß Schwefel konträr zu seinen früheren Platten hier erstmals seine Live-Band in Begleitung von Aron (Leather Nnn) ins Studio gezerrt hat. Was bitteschön bewirkt ein Produzent, der wegen mangelndem Einfühlungsvermögen nicht sensibel genug auf Schwefel eingehen kann. Wenn dessen Leather Nun - Zugehörigkeit nun zumindest aus verkaufstrategischen Gründen auf dem Cover vermerkt wäre. Trotzdem mag ich Hot in Hongkong, denn es ist nicht zwingend notwendig den Hörer zu verborgenen hinzuführen, man kann es ihm auch zeigen, wenn man dies überzeugend tut. So ist "Slipping on the slide" wahrscheinlich der einzige Song der Welt, dem man das älteste Textklischee der Rockgeschichte, nämlich den Reim von "tight" auf "tonight" abnimmt, eben weil Schwefel all seinen Übermut in wahre Scherben packt. (Sandra Guth)

## THE CHAINSAW ZOMBIES Tired Trained Transformed (WSFA/EFA) MINT Fumble Jelly Hoky Poky

TAGEBUCHBEITRAG, 22. Dez. 88  
Donnerstag, 21. 30 Uhr, kein Schnee,  
aber Regen. Truffaut-Filme in West 3

Klüngel bedeutet Vetternwirtschaft,  
Arachniden zugunsten einer Ver-

besserung der eigenen Position, Inkonzern etc. Viele schlimme Dinge also. Ich muß noch zwei Platten besprechen und weiß nicht so recht, warum. Ich unterhalte gemäßigtere normale Beziehungen zu den Labels, kenne keine der Bands persönlich, und kämpfe momentan mit gänzlich anderen Problemen und natürlich mit dem Alltag, wie jeder Mensch, der 15 Minuten auf die gottverdammte 13 Richtung Mühlheim warten muß. Dennoch bin ich beunruhigt, kämpfe mit schlechtem Gewissen, obwohl ich in einem STRAIGHT An läßlich der BID noch waghalsig behauptet hatte: Straight hat kein Mitleid mit dem Bemühen, Straight hat kein Mitleid mit Irgendetwas, außer dem Mitleid. Ich habe Mitleid mit dem Mitleid und bin mitleidig. Nein, so was kann man nur seinem Tagebuch erzählen, sofern man ein solches benötigt.

Dir, liebes Buch, muß ich auch unbefangen und schamvoll gestehen, daß ich mich sehr sehr unverständlich fühle. Aber nicht nur unverständlich, gar fehl am Platze. Ich werde zugeschüttet mit pomposen, teils gar melodiosen Melancholie-Songs (Chainsaw Zombies), die sicherlich in allgemeinen als kraftvoll und authentisch bezeichnet, bei mir nur Verfremdung auslösen. Mit keinem Wort könnte ich gegen diese Band anheben. Diese stimmvollen teils balladesken, teils atmosphärischen kompakt gespielten Düstervorhänge voller Tränen und Sanftmut, gezügelter Wut und unbändiger Sehnsucht, rufen, wie mir scheint, in zunehmendem Maße Begeisterung aus. Und ich? Kalt wie ein Stein, unberührt wie Maria Magdalena. Dämmernd wie ein Halbtoter. Ungewohnter Zustand. Liebes Tagebuch, was soll ich tun? Da ist nämlich auch noch diese andere Band, Mint, heißen die und sie nehmen alle Stile, Richtungen, Epochen für sich in Anspruch, sagt der Info. Leider vernehme ich nichts als rockige, mit dem Protest einer Generation falschgespielte unweiche Gitarren, die bestimmt ihre Berechtigung darin sehen, daß Bruce Springsteen schlecht und Michael Jackson für Pepsi wirbt. Glaube mir, kleines Buch, wenn Du nicht, wer dann?

Glaube mir, ich versuche gewissenhaft zu sein, ja, stell Dir vor, welche lächerliche überholte Tugend-gewissenhaft, pah, lächerlich, und doch, ich muß Dir gestehen, daß ich die letzte Springsteen-LP lieber mag. Ich werde diese Aussage konkretisieren: In diesem Land spielt man vornehmlich nicht, um Ausdruck und musikalisches sensibilisiertes Verständnis zu dokumentieren, sondern weil Modern Talking (dieses Beispiel) oder Stock Aitken Waterman schlecht sind.

Und genauso wenig kann eine Horde von Underground-Bands noch immer glauben, sie habe eine Berechtigung, weil sie doch schräg und underground und unabhängig und was-weiß-ich-was ist. Ha, ha, ha, da kann ich doch nur lachen! Diese alten abgelutschten New Wave-Ideale. Nein, erdrosseln, erwürgen. Ich glaube bei vielen dieser Bands nicht, daß die irgendetwas anderes tun, als Stecker in die Dose, und ab geht die Post. Ja, liebes Buch, stell Dir vor, tatsächlich wirbt jeder zweite Presseinfo damit, daß bei den Konzerten "die Post abgeht" !!! Diese blöden banausenhaften Gestalten am Mikro, die sich mit Vorliebe als "Sänger" bezeichnen, husteln verschämt ins Mikro, wissen, daß sie nicht singen können, was so schlimm nicht wäre, versuchen aber diesen Mangel durch betont düstere (man bedenke: düster!) Stimmlage zu überdecken. Ach wären sie doch alle so mausetot wie Ian Curtis. Vielleicht habe ich Dir DAS ÖFTERS schon gebeitet, liebes Tagebuch, aber weißt Du, durch Abklären der Sünden, trat noch nie Buße ein, vielleicht mit Ausnahme der katholischen Kirche. Ach, ich will nicht mehr. Momentan mag ich einige Songs aus den britischen Charts lieber, als das, was diese Steinzeitopportunisten

nicht halbwegs so originell, wie gemein-  
hin angenommen wird, aber die Meute  
süht sich sowieso noch immer am  
liebsten auf die Pseudo-Verwandten  
irgendeins Traumes, das sie im  
geheimen noch immer als Avangard-  
distisch betrachtet. Enttäuschung,  
weine Lieben, die so wundersame neue...  
Schmelze aus Sound und Song, die, laut  
PS-eudonym-Feiglings-Journalisten  
im Falle Ralske gar als "vorläufiger  
Höhepunkt" gewertet wird und angeblich  
"Gezügelte Großstadträume voller Wider-  
sprüche" aufweist, ist nichts als der  
gewöhnliche Kampf im Average-Menschen  
und somit genauso widersprüchlich wie  
die alltägliche Frage: Lieber Tee  
oder Kaffee trinken? Aber, herrje, warum  
versuchen geradlinige Menschen immer  
die Widersprüche aufzuspüren? Weil sie  
das exotisch finden. Also, ich finde es  
auch irgendwie exotisch, diese Platte,  
weine ich, weil sie, was selten bis nie  
vorkommt, eine Woche ununterbrochen  
(weiß Du, was das bedeutet; "ununter-  
brochen") mein stilles Gegenüber war.  
Wahrscheinlich war ich auch nur glück-  
lich irgendetwas zu finden, was meine  
undefinierbaren Sehnsuchtsfallen  
genauso wenig definieren konnte, wie  
ich selbst. Was aber nicht heißt, daß  
ich mich sonnte im Bewußtsein, daß es  
neben mir auch noch Idioten gibt!  
Kurt Ralske, der Kopf und Macher von  
Ultra Vivid Scene, über dessen wohl-  
gerneanalysierte No-Wave-Vergangenheit  
(USA) und Jesus & Mary Chain-Vergangen-  
heit (England) kaum etwas gesagt werden  
muß, außer, daß er in Sachen stoischer  
Gleichförmigkeit den J&MC in nichts  
nachsteht, nur mit dem Unterschied, daß  
die irgendwie schon wieder das original  
waren und auch akustischer, was nun  
sehr nach Pochen auf "real"-Musik  
klingt, is aber nich, hält sich für einen  
stillen Hinterzimmerkrämer, einen Sound-  
bastler, mit dem Rat an die Welt: YOU  
CAN TASTE A FIRE FOR YOURSELF" (aber  
leck mit am Arsch). Zum Beispiel gab  
es nie zuvor einen, der die Symbolik  
des Mercy Seat (was, wie wir seit Nick  
Cave wissen, elektrischer Stuhl heißt)  
abschätzender, kühler, fast ironischer  
benutzt hat. Der Soundbildet den Nicht-  
Sprengbaren Rahmen "When that blood  
begins to flow, there's no where else  
to go". Ralske beobachtet die Ring-  
kämpfe aus der Sicht eines Nicht-  
beteiligten Beobachters (also nicht  
unmittelbar als Opfer beteiligt) und er-  
laubt sich die Form der Ich-Bezogen-  
heit. Masochismus "When I'm on the  
Mercy Seat, I smile". Das hätte er  
gerne. In Wirklichkeit ein schüchtern  
Junge, der gerne mal wirklich unanstän-  
dig, unverletzlich wäre. Doch davon  
lebt seine Musik.  
Nicht von der aufgesetzten Sentimen-  
talität, sondern von dem Wunsch ab-  
geklärt zu sein und dem Abrutschen  
ins Unterbewußtsein, in nie-rekannte  
Tiefen. Und von der Monotonität. Wenn  
das widersprüchlich und unvereinbar  
klingt, meinetwegen, das lasse ich mir

gefallen, aber die oberflächliche  
weich-hart/gut-böse/Synthie-Gitarre  
Betrachtung doch nicht. Eigentlich  
gibt es nichts fesselndes auf der  
Platte, ich kann besser verstehen, sie  
nicht zu mögen, als sie zu mögen.  
Möglicherweise ist sie auch einfach  
nur langweilig, in ihrer kopierenden  
Gleichförmigkeit. Aber Kurt Ralske  
würde widersprechen, weil er dadurch  
spricht, und weil er dadurch etwas  
gibt. Und dagegen kann ich beim  
besten Willen nicht ankämpfen. Es ist  
eine Platte, die innovativ und  
egoistisch nur an sich denkt und  
ihrer Unverkrampftheit den einen oder  
anderen Virus abwirft. Auf mich. Was  
ich hier tue, könnte Ralske zum  
Beispiel nicht. Plattenkritik  
schreiben und mit anderem Ag. einen  
fünftklassigen Krimi im Nutten-Milieu  
anschauen. Möglicherweise denkt er  
auch in der U-Bahn nicht nach, weil  
es ihm dort zu laut ist. Vielleicht  
doch kein Beobachter, sondern nur  
Instinktiv-Mensch. Und nebebei gesagt,  
der beste unentdeckte Soundtrack  
zum Nutten-Geplänkel, Kokainschnupfen  
und Ohrfeigen-Verteilen. Immer kurz  
vor dem Abgrund, jede Minute könnte  
die letzte sein, wie auf dem Mercy  
Seat. Ich hab's Ralske ist unauweich-  
lich. Ich muß mich ihm stellen. Damit  
ich mich morgen wieder fragen kann,  
Kaffee oder Tee. Schon wieder eine  
Liebeszene, schon wieder eine Leiche.  
Ralske wird das nicht kümmern, hat  
schließlich lange genug in New York  
gelebt.  
(Kerstin Grether)

**THE BLUE UP**  
**Now**  
**THE VINES**  
**Walk The Floor**  
**(beide Still**  
**Sane/Semaphore)**

Now? Hahaha. Wenn Rick Astley und Kylie  
Minogue personifizierter Pop sind und  
in der Samstag-Nacht-Bums-Disco ent-  
deckt wurden, dann wurden THE BLUE UP  
eben in der Samstag-Nacht-Cool-Disco  
entdeckt. Unterschiede? Keine. Kylie  
Minogue sieht möglicherweise sogar  
besser aus und hält mit ihren  
Absichten nicht hinterm Berg. Die BLUE  
UP aber stakten übermütig durch eine  
Welt, die sie soeben als "neu" ent-  
deckten und kaufen sich Gitarrenver-  
stärker, Gesangsmaschine und Tesa-Film.  
Um die Nick Cave-Artikel und das Foto  
aus einem Kult-Fotobuch, das sie für  
"Obskur" halten, an die Wand zu hängen.  
Nähere Beschreibungen der Musik sind  
angesichts Songtiteln wie "We are the

garden" und "Feeling like the rain"  
überflüssig. Sie sehen sich gerne als  
Frauen, die so richtig weinen, aber  
auch so richtig lachen können. Das  
finden sie extrem und selten. Second-  
Klamotten im Yuppie-Amerika und Spin  
unterm Arm. Oh, weia, das wird aber los-  
rocken und schocken. "Play loud or not  
at all", ihr Tip an die Welt. Mein Tip:  
Play not at all. Ich weiß nicht wieso,  
jeder weiß, daß überall und ständig  
schlechte Platten eingespielt und ver-  
öffentlichung werden, aber ich finde so  
etwas ärgerlich, nein, nicht die Begier-  
heit, daß vier New-Wave-Schlampen  
gerne Lydia Lunch wären, sondern die  
Tatsache, daß Menschen Risiko auf sich  
nehmen, das veröffentlichen, vertreiben,  
Promotionrummel betreiben. Wenn mir  
dieser Mensch begegnet, der im Jahre  
1969 auf die Erleuchtung traf, Gruft-  
hennen mit Kreuzkette am Hals zu  
unterstützen, dann sollte er rennen,  
um sein Leben. Sich nicht erkenntlich  
geben. Und wenn ich ihn doch erwische,  
nun, eigentlich kann ich dann überhaupt  
nichts tun. Ich heiße ja nicht "Blue  
Up", veröffentlichen eine Platte bei Still  
Sane-Records und glaube, durch boden-  
lose Drohungen die Welt verändern zu  
können.

Kompilierter liegt der Fall schon  
bei den "Vine". Hier wiederum ver-  
stehe ich, daß man diese perligen luf-  
tigen Girl-Popsongs einer breiteren  
Öffentlichkeit zukommen lassen muß.  
Gepflegte Nachtmusik zum ins Paradies  
wandeln und goldene Kekse essen.  
Glitzern der Schlösser bauen, etc. Doch  
warum muß solche Musik überhaupt ein-  
gespielt werden:

Unbedenkliches Kaufangebot, hübsch und  
zierlich. Landschaften, Brunnen, Gemäuer.  
Glänzende Transparenz und Schönheit.  
Wenn man unbedingt eine neue Platte  
kaufen will. Aber wieso eigentlich?  
Die Pretenders beispielsweise gibts  
in "Nice Price"-Angebot für 5,99 DM.  
Und da wird Personality gefeiert. Aus-  
druck. Aussage. Glanz. Alles was die  
Vines beschränkt aufweisen können.  
Im Vergleich nur 5% Alkohol im  
Likör und keine 35%. Demnach nutzlos.  
(Kerstin Grether)

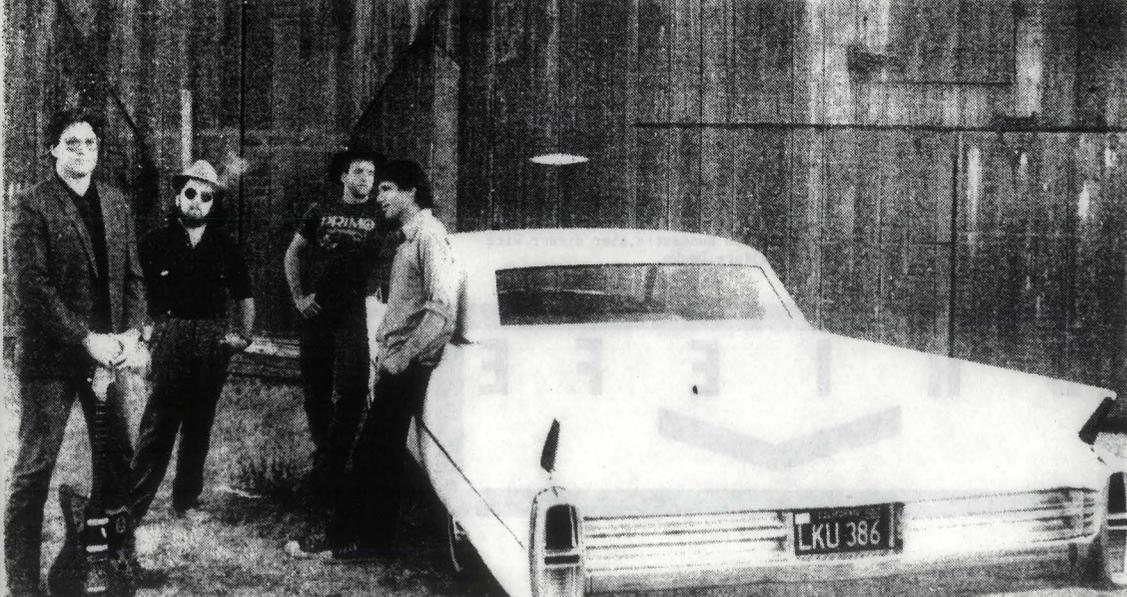
**RICHARD HARDESTY &**  
**THE DEL REYS**  
**(Still Sane/Semaphore)**

"Future-World-Das Land von Über-  
morgen, im Feriencenter für Super-  
reiche wird ein schreckliches Ver-  
brechen aufgedeckt. Schizophrene Wissen-

schaftler mit dem Verlangen, den Mensch  
vor seinem eigenen Ego zu retten.  
23.05 Uhr "Die Luxusindustrie werde im  
Jahre 2000 von nur 5 Giganten  
beherrscht sein. Den Kapitalkräftigen  
gehört die Zukunft". 22.10/14 suchen  
die Vergangenheit und finden die  
Visionen der Zukunft. Alpträumstädte  
und Mediendiktatur". .0.05/ etc etc etc.

Orwell-inspirierte Paranoia und Angst  
vor einer völlig vom TV abhängigen  
Gesellschaft. Rich Hardesty, ein  
Amerikaner, Mitte 30, will uns warnen.  
Er findet Hank Williams und Johnny  
Cash "real" und er wird der erste sein,  
der Roy Orbison eine Träne in Songform  
mit auf den Weg geben wird. Sein Leben  
verbrachte er in Arizona geborene  
mit Jobs bei Medien Konzernen und  
kleineren Erkenntnis-Schüben. Er  
dachte nie daran, Musik zu machen. Nie.  
Nach Vollendung des 30. Lebensjahres  
fühlte er sich dann ready for the  
world. Er kaufte einen 4-track-  
Cassette-Recorder und wurde Country-  
Rockabilly-Liedermacher. Ein Thema  
hatte er schon: Die zunehmende Medien-  
überspannung, Mc Donalds, Heuchlerische  
Katholiken im TV, Sensationisierte  
Stories. Bestimmt ein Guter, um an der  
Autobahnstange einen lauch zu  
haben. Vielleicht könnte man sich auch  
die eine oder andere Hank Williams-  
Platte bei ihm ausleihen und über-  
spielen. Dabei dann lautsark das tun,  
was er mit Vorliebe "Diskutieren"  
nennt. Orwellsche Alpträume und wo  
bleibt das Ego des Menschen oder ist  
es gar zu übermächtig? Will es nur  
dominieren oder auch sich selbst  
gefallen etc etc. Man könnte dabei  
verschämt einen Science-Fiction-  
Film anschauen und T. Bone Burnett  
Songs im Kanon singen, wäre schön.  
Könnte man alles tun mit diesem Cowboy.  
Er hat ja recht. "He's hanging out at  
the video all day, talks about school  
and girls, but he finds out he's got  
very little to say". Die 14-jährigen  
schon mit ihrem Computer -Spielen, ja,  
Schulterklopfen, wir wissen es besser.  
Ey, alter Kumpel, Hardesty, was soll  
diese ganze Scheiße "Futureworld, das  
Land von übermorgen"? Aber, weißt Du,  
Deine Ansätze sind recht gut, ich mag  
solche Musik, ich brauche sie aber  
doch nicht die von Dir, Richie-Boy.  
Warum schreibst Du keine Songs, warum  
nur Andeutungen, hm? Du begeht einen  
großen Fehler, unter uns gesagt: Nur  
wer etwas geben kann, wird auch  
angehört werden. Du hast nichts zu  
geben, außer Sozialpädagogischen Vor-  
schläge, also werden sie Dir auch  
nichts abnehmen! Du kannst sie nicht  
berühren, mit dem was Du sagst, mit  
Deiner Stimme, Deiner farblosen Musik.  
Nutzlos. Ein Prediger dem die Stimme  
versagt? Wie sollen sie ihn verstehen?  
Du, da finde ich aber "Futureworld-  
das Land von übermorgen" tausendmal  
informativer, interessanter und, äh, ja  
auch unterhaltsamer. Sorry, bist ja  
trotzdem ein guter Bursche.  
(Kerstin Grether)

**Rich Hardesty: Der kleine Mann ist wütend: "Mc Donalds! Television! Media Industry! Satellite  
dishes!" STRAIGHT fordert: Nehmt ihm die Karosse weg!**



**VARIOUS ARTISTS**  
**The B-Boy Compilation**  
**(Rhythm Attack Prod.)**

Diese Platte hat keine Anlauf-  
schwierigkeiten. Ausnahmslos geiler  
Stoff, zu 70 % sogar unverzichtbar!  
Für mich seit langem der beste Rap-  
Sampler. Zweimal BOOGIE DOWN PRODUCTIONS  
und das hypergeniale "Strong Island"  
von JVC FORCE sind schon das einzig  
Bekannte auf dieser Zusammenstellung.  
Doch gerade der Underground läßt mir  
den Mund offen stehen: FIVE STAR MOET  
kommen im Mixed und sehr flüssig, FROZEN  
EXPLOSION kratzen kurz am Psychedelic,  
DJ MATE & LATIN MC's sind Hardcore -  
Dancefloor at it's best, SPARKY D.  
pflegt einen leisen, aber quirligen Stil  
mit charmanten Soulsoul-Einspielungen.  
Etwas abfallend der Beitrag der COLD  
CITY CREW, der zwischen harten Beats  
und Scratches (super!) und Girlsoul-  
Passagen (Ziemlich aufgesetzt!) hin und  
her pendelt. Fazit: Sofort kaufen und  
abfahren!!  
(Holger Schmitz)

# "Würde Ian Curtis die Pet Shop Boys mögen?"

Ohhh,  
I can stand it anymore. You are definitely my darling buds. Und ich stelle mir nachträglich die Existenzfrage: Wie konnte ich's ohne STRAIGHT bloß aushalten? Oh my god, diese göttliche Schreibweise! Besonders die längeren Artikel warten mit einer Brillanz auf, wie man sie selten zu lesen kriegt. Atmosphäre, facts, zeitlose Zitate (z.B. über Charts = Hype/ "Jeder haßt doch an 1. Stelle sein eigenes Land"/ "They only make pop records out of plastic..."), Lyrics-Auszüge, Songanalysen und Interpretationen, markante Sprüche ("Karamellbonbons", "Droge-Wirkung"), Definitionen ("der politische Popsong") usw. usw. und das alles oft noch in einen rocksoziologischen Zusammenhang gebracht! Really mind-boggling!  
Dann auch noch 52 enggedruckte Seiten lang! Interessant auch "Der beste Albumtitel"! Full-time girls mit angeborenem Adrenalinüberschuß, oder wie sehe ich das? Unverschämtes Talent = "mörderische Energie breaking new grounds. Wohin geht Euer Musikexpress? Man kann Euer Heft nicht mehr aus der Hand legen, wird zum hoffnungslosen Fanzine-Junkie, richtig high on your STRAIGHT train, hat keine Chance mehr, von diesem Zug abzupringen - die absolute Härte. Als ich in HARTBEAT von STRAIGHT las, hatte ich zwar ein interessantes Zitat erhofft, nicht aber diesen Überflieger. Ich frag mich, warum STRAIGHT nicht in jedem Zeitschriftenladen obenauf liegt, warum es immer noch Leute gibt, die Euch nicht kennen. Ihr müßt diesen Zustand ändern, der problemlose Bezug von STRAIGHT muß verfassungsrechtlich garantiert werden! Obwohl Ihr wie ein Blitz aus heiterem Himmel in meine Lesegewohnheiten eingeschlagen habt, scheint, daß Ihr keine völlig Unbekannten seid. Ich kann mich noch ziemlich gut an zwei Mädchen erinnern, die mich schon vor ca. 3,4 Jahren im Radio (Point, S3) mit wortgewandter Argumentation und überhaupt mächtig beeindruckten. Ich bin ziemlich sicher, daß das damals Ihr beide wart, zumal Ihr damals schon von Euren Anhängern sprach. Nice surprise to have you back! Anyway, muß damals sowieso eine der letzten Point-Sendungen gewesen sein, die ich hörte. Würde immer lahmer, MORnäßiger und in Bayern gabs dann die recht gute Rocklok und den Zündfunk, aber das fällt im nächsten Jahr auch einer musikalischen Radikalkur im B.R. zum Opfer. Dann gibts nur noch B.3-Einheitsbrei mit Tommy G. Die Kommerziellen kannst eh vergessen. Bleibt nur noch das absolut chaotische Mitgliederadio aus Nürnberg mit Rudi der boomerang, dem schlechtesten DJ auf der ganzen Welt. Und Klaus, dem Teenybopper, der laufend die diversen Bands featured, in denen er spielt. Leider gibt es in Nürnberg weit und breit kein Fanzine, das bei Radio Z musikalisch mit aufmischen würde. Nur das Stadtmagazin "Plärrer" sendet wöchentlich. Ich fände es jedenfalls interessant, wenn hier Fanzine-Leute aktiv werden würden. Wie ist das bei Euch in 4711, habt Ihr da Gelegenheit Radio zu machen? Hoffentlich nicht, sonst müßte ich eine Direktleitung legen lassen. Jetzt noch ein paar Bemerkungen zu STRAIGHT 6.  
Zu ganz allererst finde ich das Inhaltsverzeichnis und die durchgehende Seitennummerierung voll gut. Ich kram dauernd in diversen Fanzines rum, weil ich nochmal ein Review, eine Story oder Diskographien checken will, und dabei ist eben ein Verzeichnis recht hilfreich, sprich zeit- und hektikersparend. Einige US-Fanzines ordnen ihre Reviews alphabetisch... Ich will aber ein Fanzine nicht als Nachschlagewerk/Erstzocklexikon (miß)verstehen wissen, dabei käme der ganz spezifische Fanzine-hafte Flair entscheidend zu kurz, aber... you know what I mean. Der unterschiedliche Schriftsatz macht bestimmt einen Haufen zusätzliche Arbeit, ist aber für die Optik sehr gut! Aber bitte bringt den weiß auf schwarz Druck ("Leser wünschen einen Veriß") bloß nimmer, und wenn, dann mit ner beigefügten Dosis Kopfschmerztabletten. Das schmerzt echt total! Gleich noch eine Negativkritik nachgeschoben. Mit Teil 1 von "Menschen und ihre Kleidungsstücke" kann ich absolut gar nix anfangen! Ist das ein

Insider Joke oder the parable of arable land oder was? Noch weitere Fortsetzungen könnten bei mir womöglich Kälte und Verfrömdung hervorrufen! Also, bei der nächsten Altkleider-Sammlung-weg damit. Was mir bei Euren Artikeln so gefällt, ist Eure Fähigkeit, abwechselnd eins ins andere fließen zu lassen. Da wird z.B. mitten in einem Interview auf davon inspirierte, weiterführende Ideen, Gedanken, Gefühle, Statements abgefahren, werden (anscheinend nebensächlich) Dinge eingestreut, ohne daß dadurch ein mehr als momentaner, kaum merklicher Bruch, entsteht. Really great, wie ihr Eure Persönlichkeit, Eure Erfahrungen da mit reinbringt, was für mich als Leser recht interessant ist, weil mir dadurch etwas von Euren Gefühlen, Eurer Meinung vermittelt wird, was mir die Macher von STRAIGHT irgendwie näher bringt und die sonst oft anzutreffende Anonymität gar nicht erst aufkommt. Der Absatz über die gewissenlosen Amis beim PIXIES-Artikel war GIGANTIC, nicht ganz klar komme ich allerdings mit der im Intro erwähnten lesson in geography, wahrscheinlich sind da bei mir die falschen Gehirnfalten aufeinander gestoßen... Die drei Pix von Tracey (Primitives) sind so kontrovers wie nur was, aber ungemein beeindruckend. Unschuld, Naivität, Koketterie, Coolness, abstoßend und anziehend. Tracey wäre dafür prädestiniert bei den Chameleons zu spielen. Unglaubliche Pix! Interessant auch die Rosa-Brillen-Theorie zu den Weather Prophets vom Jazz Butcher. Der scheint überhaupt recht beeindruckend zu sein, kann gut mit der Sprache umgehen, soweit dies durch Euren Filter durchkommt. Beim Lesen von STRAIGHT habe ich immer den Bleistift in der Hand, denn da gibts so viele Stellen, die es gilt kenntlich zu machen und die man sich dann immer wieder reinziehen kann. Teilweise übernehme ich diese Part. Ich weiß nicht recht, was ich davon halten soll. Bin immer ziemlich irritiert, wenn ich von mir Unterstrichenen dann nochmals in Kursivschrift vorgesetzt kriege, ist so, als ob ich "richtig konditioniert" wäre, wie gesagt, zwiespältige Gefühle, zwischen intellektueller Verbundenheit/Gleichklang zu Euch und Gehirnparasitum, hin und her gerissen. Mit den Tapes habt Ihr recht, ist oft ziemlicher Dreck. In diesem Zusammenhang wärs aber auch nicht schlecht, eine kurz und schmerzsparende Warnkolonne für Vinylschrott einzurichten. Das Paul Roland Tourtagebuch-mal was anderes gelungen, besonders das Intro läßt mich gespannt auf die folgende Interviewstory warten. Allem (Leserbrief) Anschein nach findet Ihr Diskographien nicht so wichtig. Ich finde sie schon ganz nützlich... Das ebenfalls kritisierte US-Bands-Defizit fällt zum West bei der Ausgabe 6 schon etwas aus, ich hätte nie gegen mehr Ami-Bands, aber dann bitteschön

Leserbrief-Rekord! Erstmals können nicht alle abgedruckt werden/Trotzdem keine verschwendete Liebesmühe/Danke für diverse Nikki Sudden bzw Kusworth Live-Tapes noch dazu in bester Cassetten- und Aufnahmequalität (solche Qualitätscassetten können wir uns nie leisten, ja, welch besonderer Luxus!) ebenso wie für eine Rolle Schoko-Brot von Pirco aus Frankfurt, sowie die gleichbleibende Formel: Das beste Fanzine... Danke für diverse Fall/Pixies/Mc Carthy-Berichte bzw warum dieser eklige Boa/Primitives/Sugarcubes-VERRAT! und so weiter. Wir singanisieren heimlich unsere Anteilnahme. Halt, einen müssen wir aber noch erwähnen: ARTHUR aus Essen für die beste Begründung, warum er das Heft abonnieren will und die gleichzeitig längste Wartezeit, ebenso extra Erwähnung für unseren einstigen Mitarbeiter Raymond Rauchel, der uns so ungefähr alles vorwarf, wofür man vor Gericht lebenslänglich sitzt, die Anklagepunkte reichen von Arroganz, Unterdrückung bis hin zu Profi-Kill. Leider sind wir so schrecklich professionell, daß wir den Brief, ähem, verschluppt haben. Schreib doch noch mal, wir wollen das niemandem vorenthalten und fragen uns, wo einer sein wie man es mit sich selbst vereinbaren kann, sich als "unterster Untertan" zu bezeichnen? Aber warum rede ich immer so furchtbar viel? Wir sind hier schließlich nicht bei der Grammy-Verleihung. (Oder im Bundestag, aber dieser Witz war schlecht, ich nehme ihn hiermit zurück.) Kurz/Danke.

nicht unbedingt SST-gelabelte, dieser Sound mit dem hohen Wiedererkennungswert reizt mich mittlerweile eher zum Würgen. (Ausnahmen bestätigen...) Backlash ganz interessant, aber nirgends back to the 6Ts? O.k., tonnenweise Info zum New-Sound, aber keinerlei Vergangenheitsbewältigung, nicht mal zu den Reissues? Nun, ich kann eh nicht begreifen, wie Ihr zu zweit so eine Monsternummer zusammenkriegt und deshalb verstehe ich Euren Aufruf nach weiteren Schreibern sehr gut. Aber Ihr habt da mit STRAIGHT ein ganz besonderes Süppchen am Kochen-by-the-way, deshalb meine ich, solltet Ihr bei der Integration weiterer Mitarbeiter sehr behutsam zu Werke gehen, denn sonst läuft STRAIGHT womöglich Gefahr, seine Seele zu verlieren.

Werner Herold, Etzelwang.

Liebe Kerstin & Sandra  
Kein Leserbrief, der das Durchringen zum Schreiben desselben als Intro hat. Glückwünsche zu STRAIGHT. Wahre Anerkennung Eurer Leistung 52 Seiten fast im Alleingang zu bewältigen und dabei immer schlaue, sympathische und niemals lästig zu wirken. Aufrichtige Sympathie und Mitgefühl mit dem ("gute") Schreiber suchen. Klein ist der Kreis der Wissenden und winzig der der Wissenden, die schreiben können und atomistisch der, die dazu auch noch schreiben wollen! Und wegweisend auch die Haltung, kein Mitleid mit dem Bemühen an sich zu haben und auch die schöne vernünftige Haltung zum Thema Erfolg. Danke Kerstin für Deinen Phillip Boa Artikel.  
Jürgen Laarmann, Oberursel/Frankfurt.

Moin Kerstin!  
Gibts, Du Du liebst New Order. Und deshalb ist Dir der "Blue Monday 88"-Verriß mislungen. Zwar hast Du alle Register der Hasses gezogen, doch eigentlich findest Du "Blue Monday" immer noch gut. Blue Monday 88 ist wirklich überflüssig. Das Original bleibt unerklärt. Warum, muß ich wohl nicht erklären. Erst vor kurzem habe ich es mir aufnehmen lassen. Stell Dir vor, jahrelang bin ich ohne Blue Monday durch die Welt gelaufen, weil ich die Aufnahme, die ich als 15-jähriger Mal Sandock, Hitparaden (der genialste Laber DJ, den der WDR je hatte)-Hörer gemacht hatte, wegen Cassettenmangel löschen mußte. Und stell Dir vor, in meinem Bekanntenkreis fand sich auch kein Besitzer der meistverkauftesten Maxi aller Zeiten. Nur "Confusion" hatte jeder (DM 0,99, ein Krefelder Plattenladen hatte den Erfolg des Blue Monday-Nachfolgers überschätzt). Oh, groß war/ist die Freude, wenn diese Legende von Maxi in einer Disco ertönte/ertönt. Blue Monday 88 existiert nur, damit gewisse Leute zu Geld kom-

men. Wenn irgendein Produzent meint, man könne einen perfekt-unfertigen Song vollenden, dann kann sich die Band freuen. Und New Order wäre es auch schiefegal, wenn der Papst Hand an Blue Monday legen würde. (Nachzulesen in einer antiken Spex-Ausgabe, es ging um Paul Youngs "Love will tear us apart"-Version). Und somit könnte man New Order mit den Pet Shop Boys vergleichen. Ich weiß, ich weiß, dieser Vergleich ist nicht gerade neu. Die alte Geschichte: Die Pet Shop Boys haben sich an New Order orientiert und heute klingt New Order wie die Pet Shop Boys. Nun ja, vergleicht man die Images beider Bands, so kann man auch Gemeinsamkeiten feststellen. Da wäre vor allem das Außenseitertum, dieses trotzige "was kümmerts mich, ich mach was mir gefällt, basta." Ein geschickter Umweg zum Erfolg! Doch New Order haben einige Bonuspunkte gegenüber den Pet Shop Boys zu verbuchen. Sie wirken einfach natürlicher. Bernies Gesang lebt. Seine Stimme kämpft mit der Melodie und verpackt den Zynismus in eine gefährliche Süßlichkeit. Und auch wenn die Musik manchmal sehr nach Mainstream-Pop klingt, sie besitzt immer eine intelligente Naivität, die sich abhebt von der Masse der Hitparadenmusik. Natürlich machen auch die Pet Shop Boys keinen Durchschnitts-Pop. Doch sie sind viel zu steif. Ihr Image läßt einfach keine Freiräume für einen wirklich unverbundenen Sarkasmus. Nie würden sie als Hardrock verkleidet ihren Synthie-Pop zum besten geben. Und der Sänger sollte lieber Bücher schreiben, denn sein Gesang ist so unbeweglich wie sein Auftreten. (Wohl auch der Hauptgrund nicht live zu spielen). Vielleicht ist das Geschmackssache. Aber immerhin verstehe ich nun, wie Deine Vorliebe für die Pet Shop Boys zu erklären ist. Doch was meinst Du: Würde Ian Curtis die Pet Shop Boys mögen?  
P.S. Ich liebe Kylie Minogue (sie ist personalisierter Pop, yeah).  
P.P.S. Hat schon jemand eine Doktorarbeit über das Thema "New Order als Vorläufer der Wimp-Bewegung" geschrieben?  
MOVI

Hallo STRAIGHT!

Euer Heft ist (fast) absolut super. Da sucht man jahrzehntlang eines Musikzeitung die einem TOTAL gefällt und dann kommt Ihr daher: Wie die Wiedervereinigung der (ausserirdischen) SMITHS und dem TOD vom Pepsi-Affen an einem Tag! Leider kenne ich STRAIGHT erst seit der 4. Ausgabe. Aber ohne Kritik kommt Ihr auch bei mir nicht davon. Bitte erspart Euch die Berücksichtigung der deutschen Bands. (Es hat keinen Sinn!) Merkt Ihr denn nicht, daß Boa ein Verhältnis mit Ofra Haza hat! Und dieser Kerl ist bei Euch in der Playlist der Nr. 6 mit seiner LP vor den Brilliant Corners! Ufz, na, ja, die Palylist: "Sister, I'm a poet" von Mozzier hinter Fairground Attraction! Ist das Euer Ereignis? Trotzdem ist STRAIGHT spitze. Ich vermisse außerdem Neues von der Moz. (Wo sind denn die Kritiken von "Viva Hate" und der "Everyday is...") Nun gut. Bleibt Euren Stil treu und überhört die Rufe nach Hip Hop und anderem SHIT. Gitarrenpop ist nun mal das Beste!!!

Bis Bald  
Joachim Sell, Bremen.

**"Merkt ihr denn nicht, daß Boa ein Verhältnis mit Ofra Haza hat?"**

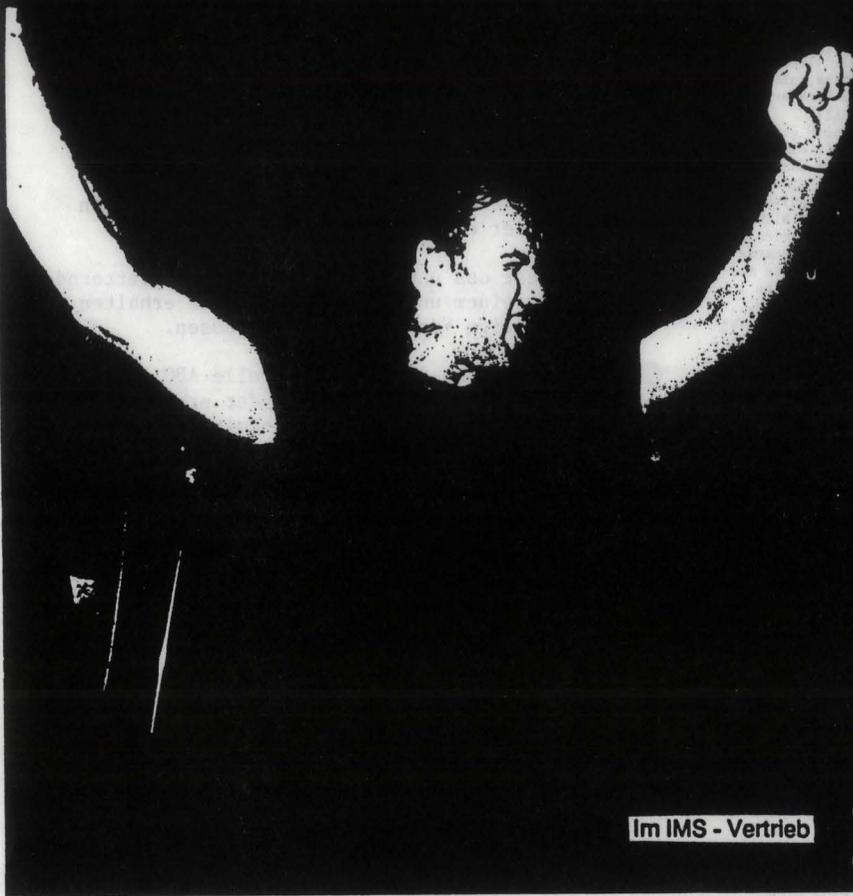
Liebe Kerstin!  
Trotz später Stunde und meinem miesen Deutsch will ich doch mal ein paar Dinge sagen. Heute habe ich zum ersten (und bestimmt nicht zum letzten) mal Euer Blatt gekauft. (Bin gleich lesend gegen die nächste Laterne geknallt!) Besonders Dein Primitives-Artikel hat es mir angetan, den ich nun ein wenig analysieren bzw. ergänzen muß, Ich habe

**B R I E F E**

# THE PARISH GARDEN

Weltweit gefeiert:

"AFTER THE FIDGET"  
NEW 5-TRACK-12" OUT NOW!



HEUTE

Obere Eicher Str.53  
D-8960 Kempten  
0831/27460

Im IMS - Vertrieb

Tracey Cattelst & Co im Luxor gesehen und kurz kennengelernt. (Im Gegensatz zu anderen Popstars wie z.B. INXS Michael Hutchence, der im Pelzmantel und mit Sonnenbrille ohne mich eines Blickes zu würdigen, dabei hab ich so nett gegrinst, an mir vorbeigestieft ist, sind die Prims wohl noch recht "down on earth", was auch im STRAIGHT 6 recht gut rauskam. Deiner war wohl der erste Artikel über die Primitives, den ich kenne (ich kenne recht viele), der informativ war, und wo nicht um den zwischen schon kalt gewordenen heißen Brei, rumgeredet wurde. Du bist endlich mal jemand, der die alten Lazy recordings kennt, und nicht nur "Crash", bevor er schreibt. Ergänzend sei noch gesagt, daß der rosa Tourbus in Köln noch weiß war. Hoffentlich steigt die letzte Primsingle "way behind me"/"All the way down" (Limitierte Auflage auch mit Probepackung des Lieblingschaumbades von Tracey) in eure Playliste ein. Macht weiter so!!! Euer, STRAIGHT-away ins Bett gehender (etwas primitiver) David Caskel, Heidelberg.

To STRAIGHT!  
Also, mal ehrlich, muß das sein? Die Primitives auf dem Cover, eine volle Seite wertvollen Papierses an die Pet Shop Boys... ganz zu schweigen von dem Alarm-Artikel. Warum lese ich eigentlich Fanzines, wenn ich dort den selben Mist vorgesetzt bekomme, der schon in jedem "besseren" Musikblättchen zu lesen ist?!  
Vorschlag zur Güte: Wie wärs mit meinen absoluten favourites U2 auf dem Cover der nächsten STRAIGHT Ausgabe und einer dazugehörigen, mindestens 3 Seiten umfassenden Coverstory???  
Um Euren Niveau gerecht zu werden, daß Ihr mit No 6 erreicht habt!!  
So long,  
Christina  
Hätten wir U2 jemals so interessant wie die Pet Shop Boys gefunden, hätten wir auch über sie berichtet. (d.Red.)

HALLO!  
Fanzines lese ich seit Jahren, ich muß

sagen, sie langweilen mich mittlerweile ein wenig oder besser sie langweilten mich. Bis ich STRAIGHT im Wom entdeckte bzw las. Worüber ich gar nicht hinwegkam war der Pet Shop Boys-Artikel. Ich glaube, daß sehr viel Mut dazu gehört in einer so engen Szene wie der Indie-Szene einen Bericht über eine derart populäre Band zu schreiben und in sich geschlossen alles so treffend und präzise zu begründen. Ich könnte jetzt jeden Satz auseinandernehmen, aber ich fände das etwas ermüdend; doch sei Dir sicher, daß ich ihn sehr genau durchgelesen und verstanden habe. Ohne Angabe von Gründen, Herrmann Coll, Essen

HI!  
Ja! Ja! Ja! Wir sind gute Menschen, wir lieben sogar den Haß! Kerstin Grether, die ich zuw.r nicht kannte, da ich noch nie viel für Fanzines übrig hatte, stellt richtig, was richtigzustellen ist.

Ich mühe mich weiter ab und schreibe Leserbriefe an STRAIGHT. Im Grunde hättest Du keinen Ton mehr sagen müssen. Die Fusion von Beweggründen, gemeinsamem Tatendrang, d's nach Belieben abrufbaren Brandes nach Selbstabstechen und nicht-Bluten von Bands, die jeder in eine beliebig andere Kategorie schubst, weil die einen häßlich laute und die anderen liebevolle Melodien spielen, die Fusion von im Grunde fehlgeschlagenen Existenzen, mit welchem Eckpfeiler auch immer, war schlichtweg das Beste, was ich seit langem in einer Musikpublikation gelesen habe ("Der beste Albumtitel-Bericht"). Wahrscheinlich war dieser Artikel so sehr in irgendeine noch freie Ecke gesetzt, daß ihn bestimmt viele überlesen haben. Den Rest von Straight finde ich auch gelungen; ihr werdet an Euren unvoreingenommenen, aber nicht kritiklosen Blickwinkel bis zum Himmel wandern und den Rest in die Hölle verbannen. (Ohhah! D.Red.)  
Übrigens: Ich bin ein Trinker und an dem Tag, an dem ich diese Ausgabe in die Hände bekam, vergaß ich meine Hausbar. Das sagt doch hoffentlich alles! Eins vielleicht noch zum Schluß: Ich habe selten so viel Kampf mit dem eigenen Gewissen und eigenem Ich und der eigenen Widersprüchlichkeit gelesen (in einer Plattenkritik) wie in der Kritik der Weather Prophets-LP. Zwar weiß ich noch immer nicht, was ich von der Platte zu halten habe, aber Du wahrscheinlich auch nicht und das ist gut so. Mir gehen nämlich all die selbstgefälligen Besserwisser auf die Nerven, die sich immer für einen geraden Weg entscheiden; aber es gibt nunmal, wie Du auch schreibst, keine Liebe ohne Haß und keinen Haß ohne Liebe. In diesem Sinne, machts gut, M. Jentsit, der von den Grenzen weiß

Liebe Kerstin, hallo Sandra!

Warum kostet ein Straight-Abo 22 DM?! Ich finde diesen Preis wirklich nicht zu hoch, nur betrachtet in Relation zu zum Ladenpreis von 2,90 DM ist es fast lächerlich. Ein Abo kostet pro Heft also 1,50 DM mehr! Ihr seid wirklich das einzige Magazin meiner Kenntnis, bei dem es so läuft. Wenn Ihr mir eine vernünftige Erklärung dafür liefert, werde ich sofort abonnieren! Womit wir bei der Meinung wären... STRAIGHT ist wirklich das gelungenste Fanzine auf dem Markt. Sowohl Schreibstil als auch Fachwissen überzeugt! Außerdem habe ich bei Euch das Gefühl, daß Ihr manche Lps wirklich objektiv beurteilt und nicht unter dem Zwang handelt eine gute Kritik zu schreiben damit man auch nächstes Mal wieder Freixemplare von der Plattenfirma bekommt.  
Die neue Situation, daß Ihr nun selbst Cassetten bespricht, bedeutet a) Labels a) Labels/Bands müssen noch mehr Demos verschicken (aber auch b) es ist nicht nur M Langs Meinung vorherrschend. Sehr viele Leute in der Cassettenzene sind totale Idealisten, sie wollen nicht nur ihr eigenes Projekt vorwärtstreiben, sondern haben ein offenes Ohr für andere Bands.  
Alles Gute,  
Claud Korn, 8830 Treuchtlingen

Hohoho, Hihihhi Sandra und Kerstin Grether!  
Dieser Tage habe ich mein Chaos Haus umgegraben und habe dabei zwischen Würstschalen und Brotkrumen und hoffnungslos durchmischten Dreck Euer Blättchen entdeckt. Nachdem ich den Schimmel abgeschabt hatte, konnte ich sogar den Titel und paar Berichte entziffern. Es war die Nr 4 mit Berichten über TVPs (excellent!) und div. andere Kapellen. Besonders sagten mir die Sachen über John Peel und dem Creation-Label zu. Schöne Sprache, Einfach schön Kerstins Interview mit den TV Personalities und Sandras Bericht über die Turbo Hy Dramatics, danach habe ich deren 5 Song EP entstanden (Erwähnenswert noch, daß ich im August dieses Jahres in London war und dort das Creation Festival im Town and Country Club gesehen habe. Und jetzt habe ich in der Back Issue in dieser Nr 4 über das Creation-Label gelesen

und es machte Klick und ich fühlte den Stein der Weisen über kommen. Liebe Sandra, Du magst Recht haben mit den Fleischbands Sonic Youth, Big Black und Butthole Surfers etc. Fleisch muß sein, beiß rein... Aber Creation Schokolade schmeckt mir oft blutiger als manches Clash-Ramones-Steak, House of Love und Nikki Sudden-Marmelade? Biff Bang Pow und Momus=gefüllte Berliner? Vielleicht Jazz Butcher=Schwarzwälder Kirsch? Ich schicke Dich, liebste Sandra, zum Bäcker in unserer Straße, der zeigt Dir mal, wie ein Sonntagsnachmittagsgebäck aussieht. Unds Konzert? Na, Ihr kennt ja wohl London, das Volk ist total verwöhnt. Na, ich kam trotzdem auf meine Kosten (dank meiner treuen Flasche voll Padbys) Fotos? Essig, der Film ist beim rausnehmen gerissen, schluchz, hab dafür meinen Teppich verspeist. Tschau, Thomas Lajko, St. Ingbert-Rohrbach

## Bierdeckel sind doch so schön

Merken Sie sich eins: Moers liegt nicht im Sauerland. Und das Flagrant ferner eines vernünftigen Nahverkehrsnetzes. Die Konzert-Café Discohalle (so nennen sie sich heute alle), angeblich, "der" Kultschuppen, in dem Andrew Eldritch mal rausgeschmissen worden sein soll, ist sehr klein. Man fragt sich, ob die Musiker ihre Gitarre effektiv anwenden können, ohne einem der Fans gezielt einen Kinnhaken zu verpassen oder Schlimmeres. Foyer des Arts schien das nichts auszumachen. Max Goldt, der nette Dichter von nebenan präsentierte sich und seine Prosa zu netter Musik. Zwischendurch ein paar markante Sprüche und eine wirklich gute New Yorker Sängerin. Es wurde kaum geklatscht, was nicht am Gefallen, sondern an Max Goldts Persönlichkeit lag. Lauthals loszujubeln und wild zu klatschen, wäre einfach unpassend und lächerlich gewesen. Man traute sich nicht! Doch auf allen Gesichtern war zustimmende Zufriedenheit und/oder glückliche Vertrautheit zu sehen. Besonders gut hat mir persönlich die Darbietung von "Komm in den Garten", ein kleines böses Theaterstück für 2 Personen, einen Gitarristen und einen Drumcomputer, gefallen. Fazit: Man kann in Würde altern und dabei noch Großes leisten. Man kann über FDA vieles sagen, aber eins ist wahr - sie gehören immer noch zu den gelungensten Belanglosigkeiten im so called, deutschen Independent-See. Was das mit Bierdeckeln zu tun hat? Nun, als ich nach dem Konzert ein Autogramm ergattern wollte, stellten sich mir einige Probleme in den Weg. Erst nach wiederholten mit-dem-Bierdeckel-auf-die-Schulter-klopfen reagierte Herr Goldt und stellte pikiert fest: "Ich gebe keine Autogramme - und schon gar nicht auf Bierdeckel". "Wieso? Bierdeckel sind doch schön", konnte ich nur verdutzt feststellen und entschwand. Man hätte ihm vielleicht ein Haus aus Bierdeckeln bauen sollen.

PETRA SWEETHEART

Hallo!  
HI!  
Was wir brauchen ist viel weniger

Jesus, dafür aber jede Menge mehr STRAIGHT! Was will Lester Bangs nur mit seinen Troggs? (Na, er ist ja tot) Was interessiert mich die Vergänglichkeit der Dinge, wenn ich genügend Sherry in die viel zu trockene Kehle schütten kann. Und es ist schon irritierend jemanden lächeln zu sehen, ohne zu wissen, warum er lächelt (Mark E Smith hatte Recht), noch viel auswegloser allerdings die Einbeziehung des eigenen Ichs: Sich selbst lächeln zu sehen, ohne, daß man weiß, warum. Marc E Smith wäre erst dann wirklich brillant, wenn er seine Person nicht ungestraft durchkommen lassen würde. Der Fall-Artikel war dennoch gut. Manchmal kann ich auch lächeln (aus Glück/kurzlebige Freude/Verständnis) und ich weiß warum. Aber das wird immer seltener. Vergeßt nicht, daß Underground oder meinetwegen auch Pop in vielen Fällen nichts anderes ist als die ewige Flucht vor der Realität, bis man nicht mehr weiß, was nun Realität ist. Wenn Ihr einen kennt, der es weiß, dann gebt ihm bitte meine Adresse oder Telefonnummer. Die neue Fall-LP ist wieder besser als die zuvor! Smile... Thorsten Hemlich, Hamburg

## Das Liebesleben unserer Leser

Hallo!  
... hab mir endlich neue Schuhe gekauft, die alten waren vollends kaputt... schwarze Löße Doc Martens, außerdem noch ein blaues Paisley Hemd erstanden. Schön finde ich es, jawohl! Ach, außerdem ärgert mich wieder mal über mich selber, da ich (wieder) mal zu dumm/feige war 'n Mädel anzusprechen, was mir gefallen hat... Hab mir auf der Fähre von England nach Germany, so Blickkontaktmäßig geflirtet (klingt schön doof, aber Ihr versteht mich wohl, oder?), beiderseitig, aber ich dummes Ar... war natürlich nicht fähig mal rüberzugehen und 'n paar Worte zu reden... Nee, ich Dämel Dummkopf, ich... Auch später nicht, als ich sie mal zufällig kurz im Zug wieder sah... Nun ja, irgendwie idiotisch, ne Abfuhr was ich noch nichtmal unbedingt vermutete würde nicht so ärgern wie jetzt... Nun, Tja, andere haben zwar gestört... aber alle allein die Sache, daß ich mich davon beeinflussen lasse, nun Tja... Also, nun genug geärgert und aus gesprochen und ausgeweint! Toll interessant für Euch, oder? Musste aber sein, Ihr habt halt das Pech, daß ich grade Euch schreibe, so, Ach ja, Ihr kennt nicht zufällig 'n Mädel, so ca 18 Jahre, 1,80 m groß, blonde schulterlange Haare, rosa/lila Mantel mit Fellkragen (?) und so, das in England war? Nun ja, wohl nix zu machen. Schade. Sah echt nett... soweit ich das beurteilen kann, aber nun wirklich genug aus geweint. Schreibt ruhig, was Ihr macht, wenn Ihr wollt... Alles Liebe, GÖTZI  
PS: Bin müde, haben es 1Uhr 46. Geh jetzt in die Heia zu meinen Teddys; Müdigkeit entschuldigt auch doofe Briefe.  
PPS: Hoffe die England-Fähren-Geschichte kommt nicht falsch an; nix Aufreißer-geschichte, ich mußte mir nur mal mein Problem weg(?) schreiben. Ok? Gruss Götzli

LIEBER GÖTZI!  
Nach eingehendstem Nachdenken über Deinen Fall, kamen wir zu dem Entschluß, daß 1,80 m nun wirklich kein guter Start ist. Warum beginnst Du nicht bei 1,60 m? - die besorgte Redaktion

# STRAIGHT ABO

## 10 Gründe, STRAIGHT nicht zu abonnieren

- STRAIGHT kommt zu Dir ins Haus und Dir entgeht die Aufregung es selbst im Plattenladen zu entdecken und zu kaufen.
- STRAIGHT könnte von einem eventuellen Mitbewohner bereits entführt und mit Kaffeeflecken befleckt sein, wenn Du von der Arbeit, Uni oder Schule nachhause kommst.
- Die STRAIGHT-Redaktion könnte an einer Überdosis Espresso, an Alkoholmißbrauch, an Herzversagen oder einem Überangebot an Joy Division-Wiederveröffentlichungen gestorben sein, noch bevor Dein ABO-Soll erfüllt ist.
- STRAIGHT-Abo ist viel zu billig und Deine Freunde könnten Dich auslachen, weil Du noch nicht bemerkt hast, daß Gutes immer teuer sein muß.
- Deine Freundin könnte Dich verlassen, weil sie nach einem Blick auf den Absender vermutet, daß Du mit gleich zwei fremden Frauen eine Affäre hast.
- Dein Briefträger könnte sich beschweren, weil er wegen der hohen Seitenzahl von STRAIGHT immer so schwere Pakete tragen muß.
- Das Geld, das Du durch das STRAIGHT-ABO sparst, könntest Du leichtsinnig versaufen und Dir einen schweren Kater einfangen.
- Du könntest das unwillkürlich ins Haus flatternde STRAIGHT zu einem ungünstigen Zeitpunkt erhalten und dadurch wichtige Verabredungen verpassen.
- Du könntest Dich durch das schnelle ABO eine Zeitlang unverstanden fühlen, weil Du der erste bist, der das Heft kennt und Du keinen hast, mit dem Du am Telefon darüber sprechen kannst.
- Du könntest das Pech haben, die unsinnigen STRAIGHT-ABO-Texte zwei Tage früher ertragen zu müssen.

Bist Du gewillt, all diese Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen, so wirst Du nicht nur durch ein STRAIGHT-ABO, das eine völlige Bereicherung Deines miesen Daseins darstellt, belohnt, sondern kannst mit etwas Glück sogar zu den glücklichen Gewinnern unserer famosen INTAPE-Verlosung gehören. Dem 4. bis 14 Abonnetten schicken wir den "Just A Mish Mash"-Sampler des englischen Gitarren-Noise-Label Nr 1. Mit u.a.: Membranes, June Brides, Janitors, Creepers, Yeah Yeah Noh, Rote Kapelle, Heart Throbs, Impaled Consent etc. Wir wünschen gutes Timing!

### GENERAL COMPETITION

Außerdem verlosen wir unter allen Lesern (nicht nur unter den unglücklichen Abonnetten) zwei wunderschöne T-Shirts, von den Gaye Bykers on Acid und den Creepers. Wer das Gaye Bykers on Acid T-Shirt möchte, teile uns bitte unverzüglich mit (diesmal gewinnt die erste richtige Einsendung) wie oft das Wort "hohl" in diesem Heft vorkommt. Antworten wie "das ganze Heft ist hohl" oder "ich bin zu hohl um weiter als auf 3 zu zählen" werden von der Verlosung ausgeschlossen und sofort disqualifiziert. Anwärter auf das Creepers-T-Shirt zählen bitte das Vorkommen des Wortstammes "Creepers" in all seinen Formen (z.B. to creep, crept, creeping candies). Auch hier gewinnt die erste richtige Einsendung. Ready, steady, go.

**INDEPENDENT PSYCHO ■ SIXTIES**  
**HEAVY METAL ■ CD**  
**AVANTGARDE ■ PUNK**  
**SECOND HAND ■ MAIL**  
**ORDER ■ NEW WAVE**  
**ROCK ■ SEVENTIES**

**LP**  
SCHALLPLATTEN

Laden & Versand  
Bergheimerstr. 29  
6900 Heidelberg  
(062 21) 1616 94

Das Abo kostet DM 22,- für 5 Ausgaben. Überweisung auf das Konto Nr. 149 281 644 der Stadtparkasse Köln (BLZ 370 501 98) oder Scheck an die Redaktionsadresse.

# WATCH OUT! "NOTHING TO LOSE TOUR" IN MAY '89

## MINI LP - OUT NOW!



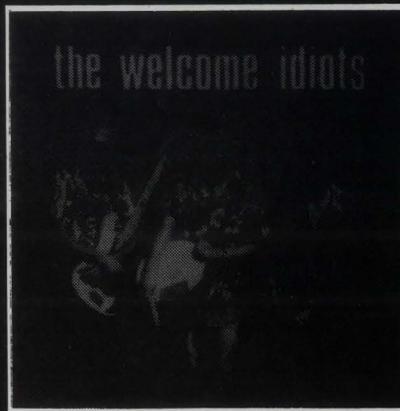
EFA 15063/90

DIE JUNGE HAMBURGER BAND  
"THE POSERS" STROTZT AUF IHRER  
MINI LP 'ILLUSIONS' NUR SO VOR  
FRISCHE UND ENERGIE.

Fachblatt 12/88

DEVIL · DANCE · RECORDS Amsinckstr. 4 · 2000 Hamburg 1

## DEBUT-SINGLE - OUT NOW!



DDR/S 001

"THE WELCOME IDIOTS"  
3 MASS BIER / 3 x BROTZEIT =  
DAMPFHAMMER ROCK 'N ROLL  
AUS MÜNCHEN

## TWANG- TONE

Frankenstraße 2  
D-1000 Berlin 30  
Phone: (0)30-2154441



DOLKOWS - The Story Of Robin & The Nudes (MLP) 16.- DM  
MUR MURP - Absolutely Love Songs ausgezeichnete Debitip 19.- DM mit Einflüssen von CRAMPS bis REM  
HEARTHILL - Debitip 19.- DM Mischung aus Punk und Rockabilly mit Zigeunergeige, gute Songs, Klasse Sänger, geile Band!!!  
SHADOWPLAY - Touch & Glow 19.- DM noch'n Geheimtip! Klingt wie Joror Pop auf'm Jazztrip, Mary Chain Gitarre trifft auf Nachthar Trompete und Piano  
These Were LES BLACK CARNATIONS eine Seite mit den 19.- DM höchst nicht mehr erhältlichen Studioaufnahmen der Band um den notorischen Sandy Hobbs und die inzwischen zum Regenvogel avancierte Justine Time, die zweite Seite bringt unveröffentlichtes Live-Material

Ausführliche Liste gegen 1,10 DM in Briefmarken. Ständig Importe aus Australien, Skandinavien und USA! Wir machen auch Großhandel! Händler fordert unsere Großhandelsliste an!



Unsere derzeitigen Renner sind:

HIGH JINKS - A Thousand Times 6.- DM grandioser melancholischer Gitarrenpop mit einer ganz tollen Sängerin - Geheimtip !!!

DOLKOWS - Pinochet/Christmas Day neue Single der zur Zeit besten schwedischen Band, The Nights Of Iguana, geniale Mischung aus 60er 70er und 80er Klängen!

FLOYD - Boomslang 7.- DM neue Single des ehemaligen Sängers von Pinnland's bester Band, The Cosmic DROPOUTS - Crashed Cadillacs EP 7.- DM auch in Norwegen gibt es hervorragende Garagenbands - diese Klasse-scheibe beweist es !!!

SINNERS - When She Lies 7.- DM ein neuer Superknaller von Schwedens bester R&B Band!!

LET'S TALK ABOUT BOYS VOL.1 7.- DM vier Songs von drei Mädchenbands: THE BLUE UP? THE BROOD THE WET ONES



## SMARTEN-UP!

Neuveröffentlichungen auf Smarten-Up!

- START 4 Swinging London "space cowboy"/"Linda" 6,--DM  
Artpop und Magie.  
START 5 Birdy Num Nums "on monday" 3-track-EP 6,--DM  
Musiker von u.a. Stunde X, Family 5, College-Gitarren, Byrds-Feeling und Num-Rock.  
BIG START 6 S-Chords "zwo! superzwo!" LP 15,--DM  
Power-Pop aus Düsseldorf, voran, voran!

Weiterhin lieferbar:

- START 1 Start "der beat" 3-track-EP 6,--DM  
START 2 die tanzenden herzen "tanzfläche" 7" 6,--DM  
Singles sind die schönste Art, Popmusik in die Welt hinauszutragen. Fragt nach der Singlesliste gegen 50Pf Rückporto. Das Programm reicht von Kelt und Orgie über diverse Labels aus der BRD bis zum österreichischen Ton Um Ton. Auch vergriffene Singles führe ich:  
S-Chords "S-Chord-Wonder-EP" 4-track-7"-EP 6,--DM  
Beathoovers "signs of the summer" 4-track-7"-EP 6,--DM

Außerdem gibt's den Fanzinevertrieb:

- Neben einer Auswahl an größeren und kleineren Mod/Sixties/Gitarrenfanzines natürlich das eigene Smarten-Up:  
S-UP 26-31 (No.29-31 mit Discographieserie je 1,50DM aller Mod/Sixtiesbands v. 79-88)  
S-UP 33 (lim. Auflage mit 7"-Single 4,--DM) 2,50DM  
S-UP 34 (brandneu, Labeldiscographien von Uni-corn u. Creation, BID-Review, News, ...)

Versand gegen Vorauszahlung/V-Scheck plus 3,--DM Porto. Wer nur Fanzines bestellt zahlt nur 1,50DM Porto. Oder ihr fordert erst gegen 50Pf Rückporto die Liste an. Coming soon: Tainted Children, LP-Sampler.

Kontakt: Smarten-Up, Liedbergerstr.12, 4044 Kaarst 2  
Tel.: 02101 / 69'68 2 (Frank Köhl)

CONSTRUCTOR

MUSIKVERLAG  
EMPFIEHLT

F E N T O N  
W E I L L S

ZWEITE LP: C A V A L C A D E  
PASTELL POW11 EFA 04336

B R O S C H

LP: SIC TRANSIT GLORIA MUNDI  
CONSTRUCTOR CON 00038 EFA 04887

the  
Farewell Party

LP: HERE

PRINCIPE LOGIQUE LOQ8 EFA 04338

BEAT ALL THE TAMBOURINES

Gitarrensampler mit CURLETTES,  
LOVE SET, TYM G. LIWA u.a.

BEAT ALL THE TAMBOURINES • TAMBEAT 1 • EFA 04337

INVINCIBLE SPIRIT

12"/3"CD: CONTACT LAST CHANCE